

# Sitzungsbericht

## 49. Sitzung der Tagung 2011/12 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 19. April 2012

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 565).
  2. Mitteilung des Einlaufes und Bekanntgabe einer Änderung in der Zusammensetzung des Europa-Ausschusses (Seiten 565, 569).
  3. Ltg. 1195/A-8/57: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: "Rasche Wiedereinführung der Grenzkontrollen".  
**Redner:** Abg. Waldhäusl (Seite 570), Abg. Findeis (Seite 572), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 572), Abg. Gartner (Seite 574), Abg. Königsberger (Seite 575), Abg. Vladyka (Seite 579), Abg. Mag. Karner (Seite 580), Abg. Waldhäusl (Seite 583), Abg. Ing. Huber (Seite 583).
  - 4.1. Ltg. 1197/A-1/91: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Verfassungsgeszentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 – NÖ LV 1979.  
**Berichterstatter:** Abg. Edlinger (Seite 583).
  - 4.2. Ltg. 1037/A-3/79: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Prüfung von Gemeinden und Verbänden durch den Landesrechnungshof.  
**Berichterstatter:** Abg. Königsberger (Seite 584).
  - 4.3. Ltg. 1198/A-1/92: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Geszentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973).  
**Berichterstatter:** Abg. Gartner (Seite 585).
  - 4.4. Ltg. 1199/A-1/93: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Geszentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG).  
**Berichterstatter:** Abg. Gartner (Seite 585).
  - 4.5. Ltg. 1092-1/A-2/39: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Riedl, Findeis, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend umfassende Gemeindekooperation in NÖ.  
**Berichterstatter:** Abg. Gartner (Seite 586).
  - 4.6. Ltg. 1110-1/A-3/85: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Riedl, Findeis, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs.  
**Berichterstatter:** Abg. Sulzberger (Seite 586).
- Redner zu 4.1. – 4.6.:** Abg. Dr. Michalitsch mit Abänderungsantrag (Seite 587), Abg. Hafenecker (Seite 589), Abg. Kasser (Seite 591), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 592), Abg. Waldhäusl (Seite 595), Abg. Dworak mit 4 Abänderungsanträgen (Seite 597), Abg. Mag. Riedl mit Abänderungsantrag (Seite 603), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 606), Abg. Mag. Riedl (Seite 608), Abg. Dworak (Seite 608), Abg. Mag. Riedl (Seite 609).  
**Abstimmung** (Seite 609).

- (Abänderungsantrag Abg. Dr. Michalitsch einstimmig angenommen;  
Ltg. 1197/A-1/91: Punkt 1, Art. 2 Abs.2 einstimmig angenommen,  
Punkt 2, Art. 51 Abs. 3a angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne,  
Punkt 3, Art. 51 Abs. 3b einstimmig angenommen;  
Ltg. 1037/A-3/79 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;  
Abänderungsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP,  
Ltg. 1198/A-1/92: Punkt 5b u. 11 angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ,  
übrige Punkte einstimmig angenommen;  
Abänderungsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP,  
Ltg. 1199/A-1/93: Punkt 4a u. 10 angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ,  
übrige Punkte einstimmig angenommen;  
Abänderungsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne,  
Abänderungsantrag Abg. Mag.Riedl angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ,  
Ltg. 1092-1/A-2/39 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;  
Abänderungsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP,  
Ltg. 1110-1/A-3/85 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ.)
5. Ltg. 1175/A-1/90: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend Abstimmung über regional relevante Projekte zwischen Wien und den Umlandgemeinden Niederösterreichs.  
**Berichterstatter:** Abg. Kasser (Seite 610).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 611), Abg. Hafenecker (Seite 613), Abg. Razborcan mit Abänderungsantrag (Seite 613), Abg. Schuster (Seite 616).  
**Abstimmung** (Seite 617).  
(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;  
Geschäftsstück einstimmig angenommen.)
6. Ltg. 1167/A-1/87: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 617).  
**Redner:** Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Abänderungsantrag (Seite 618), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 620), Abg. Razborcan (Seite 622), Abg. Mag. Karner mit Zusatzantrag (Seite 623).  
**Abstimmung** (Seite 624).  
(Abänderungsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic nicht abgestimmt, keine Unterstützung;  
Abänderungsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;  
Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;  
Zusatzantrag Abg. Mag. Karner angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne)
7. Ltg. 1177/B-35/4: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2011.  
**Berichterstatter:** Abg. Erber (Seite 625).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 625), Abg. Waldhäusl (Seite 627), Abg. Dworak (Seite 629), Abg. Ing. Pum (Seite 630).  
**Abstimmung** (Seite 632).  
(einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 1170/K-1/4: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG).  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Mandl (Seite 632).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 632), Abg. Ing. Huber (Seite 633), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend Kriterien für den Ablauf und die Organisation des Wartelistenregimes (Seite 634), Abg. Ing. Haller (Seite 636).  
**Abstimmung** (Seite 637).  
(Geschäftsstück einstimmig angenommen;  
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)
9. Ltg. 1171/A-1/89: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot).

**Berichterstatter:** Abg. Edlinger (Seite 638).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber mit Zusatzantrag (Seite 638), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 640), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 641).  
**Abstimmung** (Seite 642).

*(Abänderungsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ; Geschäftsstück einstimmig angenommen.)*

10. Ltg. 1168/A-1/88: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Reduktion der Fördergebietskulisse.

**Berichterstatter:** Abg. Ing. Hofbauer (Seite 642).

**Redner:** Abg. Tauchner (Seite 643), Abg. Razborcan (Seite 644), Abg. Präs. Mag. Heuras (Seite 645).

**Abstimmung** (Seite 647).  
*(einstimmig angenommen.)*

11. Ltg. 1158/A-2/40: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend

Wohnbauförderungsmittel des Bundes.

**Berichterstatter:** Abg. Ing. Gratzer (Seite 647).

**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 647), Abg. Waldhäusl (Seite 648), Abg. Gartner (Seite 649), Abg. Schuster (Seite 650).

**Abstimmung** (Seite 651).

*(angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)*

12. Ltg. 1098/A-5/198: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Thumpser an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Aufträge des Landes NÖ an Fa. „Brainbows“.

**Redner:** Abg. Sulzberger (Seite 651), Abg. Thumpser (Seite 652), Abg. Ing. Rennhofer mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 653), Abg. Waldhäusl (Seite 654).

**Abstimmung** (Seite 654).

*(Antrag Abg. Ing. Rennhofer angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)*

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** *(um 13.00 Uhr):* Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Für die heutige Sitzung hat sich Herr Abgeordneter Bader krankheitsbedingt entschuldigt. Der Abgeordnete Königsberger ersucht ab 17.00 Uhr um seine Dispens. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Geschäftsstücke und Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 1166/A-3/95 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Ausstieg aus dem Kyoto-Abkommen – wurde am 5.4.2012 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 1167/A-1/87 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem – wurde am 5.4.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 1168/A-1/88 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Reduktion der Fördergebietskulisse – wurde am 5.4.2012 dem Europa-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 1170/K-1/4 - Vorlage der Landesregierung vom 27.3.2012 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) – wurde am 5.4.2012 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 1171/A-1/89 - Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) – wurde am 5.4.2012 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1172/A-3/96 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend rasche Wiedereinführung der Grenzkontrollen – wurde am 12.4.2012 zurückgezogen.
- Ltg. 1175/A-1/90 - Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend Abstimmung über regional relevante Projekte zwischen Wien und den Umlandgemeinden Niederösterreichs – wurde am 5.4.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1176/E-1/33 - Eingabe der Marktgemeinde Perchtoldsdorf vom 28.3.2012 betreffend das geplante Wohnprojekt „Waldmühle“ in Wien, KG Rodaun – wurde am 5.4.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und am 12.4.2012 im Kommunal-Ausschuss einer Erledigung zugeführt.
- Ltg. 1177/B-35/4 - Bericht der Landesregierung vom 27.3.2012 betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2011 – wurde am 5.4.2012 dem Kultur-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1179/E-1/34 - Eingabe der Gemeinde Katzelsdorf vom 14.3.2012 betreffend Neubau des Landesklinikums Wiener Neustadt sicherstellen – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1180/E-1/35 - Eingabe der Marktgemeinde Krumbach vom 5.4.2012 betreffend Neubau des Landesklinikums Wiener Neustadt sicherstellen – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1195/A-8/57 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 19.4.2012 zum Thema: „Rasche Wiedereinführung der Grenzkontrollen“.
- Ltg. 1196/A-3/97 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Entlastungspaket zum herrschenden Spritpreishöchststand – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1197/A-1/91 - Antrag mit Verfassungsentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) – wurde am 12.4.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1198/A-1/92 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973) – wurde am 12.4.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1199/A-1/93 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG) – wurde am 12.4.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1200/B-5/21 - Bericht des Rechnungshofes vom 16.4.2012 über Finanzierung der Landeslehrer (Reihe Niederösterreich 2012/2) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1203/G-2/3 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (GBDO-Novelle 2012) – wird dem

- Kommunal-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1204/G-4/5 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2012) – wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1205/St-11/1 - Vorlage der Landesregierung vom 19.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Landes-Stiftungs- und Fondsgesetzes – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1206/K-4/1 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Kindergartengesetzes 2006 – wird dem Schul-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1207/R-3 - Vorlage der Landesregierung vom 19.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 (NÖ ROG 1976) – wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1208/F-7/2 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Fischereigesetzes 2001 (NÖ FischG 2001) – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1209/L-14/2 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftskammergesetzes – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1210/K-15/1 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Kulturpflanzenschutzgesetzes 1978 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1211/L-8/1 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1212/J-4/2 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung der NÖ Jagdausschuss-Wahlordnung – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1213/J-1/5 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974 (NÖ JG) – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1214/L-35/7 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bediens-tetengesetzes (NÖ LBG) – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1215/D-1/6 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1216/L-1/4 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG) – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1217/S-2/4 - Vorlage der Landesregierung vom 17.4.2012 betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 (NÖ SHG) – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 162/A-4/279 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Direktorenbesetzung in der HBLA für Tourismus in Krems.
- Ltg. 1163/A-5/212 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Sprachförderung in den niederösterreichischen Kinderbetreuungseinrichtungen.

- Ltg.1164/A-5/213 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Sprachförderung in den niederösterreichischen Kinderbetreuungseinrichtungen.
- Ltg.1165/A-4/280 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 20.03.2012.
- Ltg.1169/A-4/281 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 27.03.2012.
- Ltg.1173/A-4/282 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Nutzen und Transparenz ausgelagerter Landes-Aufgaben und Beratungsleistungen im NÖ Musikschulwesen.
- Ltg.1174/A-5/214 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Problematik Hochwasserschutz Hagenbach, St. Andrä-Wördern.
- Ltg.1178/A-5/215 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Jagd in Niederösterreich,
- Ltg.1181/A-4/283 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Förderungen von Migrantenvereinen.
- Ltg.1182/A-4/284 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Förderungen von Migrantenvereinen.
- Ltg.1183/A-5/216 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Förderungen von Migrantenvereinen.
- Ltg.1184/A-5/217 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Förderungen von Migrantenvereinen.
- Ltg.1185/A-5/218 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Kindergarten – EU-Projekte.
- Ltg.1186/A-4/285 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.
- Ltg.1187/A-4/286 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.
- Ltg.1188/A-4/287 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmannstv. Dr. Leitner betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.
- Ltg.1189/A-5/219 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Frau Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.
- Ltg.1190/A-5/220 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.
- Ltg.1191/A-5/221 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Mag. Wilfing betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.
- Ltg.1192/A-5/222 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.
- Ltg.1193/A-5/223 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Mag. Scheele betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.
- Ltg.1194/A-5/224 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Rosenkranz betreffend niederösterreichische Jagdgesellschaften.

Ltg.1201/A-4/288 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 17.04.2012.

Ltg.1202/A-5/225 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Ybbs-Kraftwerk Hohe Brücke - Ferschnitz.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1098/A-5/191 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1118/A-4/268 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1119/A-4/269 von Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 1128/A-5/200, zu Ltg. 1130/A-5/201 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1133/A-4/272 von Landeshauptmannstv. Dr. Leitner; zu Ltg. 1135/A-5/203 von Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 1138/A-5/206 von Landesrätin Rosenkranz; zu Ltg. 1139/A-5/207 von Landesrätin Mag. Scheele; zu Ltg. 1155/A-4/277 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1157/A-5/210 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1162/A-4/279 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1163/A-5/212 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1164/A-5/213 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1165/A-4/280, zu Ltg. 1169/A-4/281, zu Ltg. 1186/A-4/285 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1187/A-4/286; von Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 1190/A-5/220 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1191/A-5/221 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1192/A-5/222 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1193/A-5/223 von Landesrätin Mag. Scheele.

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt: Ltg. 1218/N-1/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000. Diesen Antrag weise ich dem Umwelt-Ausschuss zu.

Weiters ist eingelangt Ltg. 1219/A-4/289, die Anfrage der Abgeordneten Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend SBT- demokratiepolitischer Handlungsbedarf des Landes – Nachfrage.

Die Abgeordneten Thumpser u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 LGO 2001 das Begehren gestellt, dass über die Anfragebeantwortung des Landesrates Dr. Pernkopf zu Ltg. 1098/A-5/198 betreffend Aufträge des Landes Niederösterreich an Firma „Brainbows“ eine Debatte durchgeführt wird. Das Begehren ist ausreichend unterstützt.

Da der Landtag gemäß § 39 Abs.8 der Geschäftsordnung ohne Debatte darüber zu entschei-

den hat, ob dieses Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt wird, bitte ich jene Mitglieder des Hauses, welche für die Abhaltung der Debatte in der heutigen Sitzung sind, um ein Handzeichen. Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet am Ende der heutigen Sitzung statt.

Ich teile mit, dass das Geschäftsstück Ltg. 1176/E-1/33, Eingabe der Marktgemeinde Perchtoldsdorf betreffend das geplante Wohnprojekt Waldmühle in Wien, Katastralgemeinde Rodaun, im Kommunal-Ausschuss am 12. April 2012 behandelt und enderledigt wurde. Das Ergebnis habe ich der Marktgemeinde Perchtoldsdorf schriftlich mitgeteilt.

Der Landtagsklub der sozialdemokratischen Partei teilt mit Schreiben vom 13. April mit, dass anstelle des Herrn Abgeordneten Rupert Dworak Herr Abgeordneter Otto Kernstock als Mitglied im Europa-Ausschuss nominiert wird.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredzeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 463 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 204, der SPÖ 120, der FPÖ 74 und den Grünen 65 Minuten Redezeit zu. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es freut mich sehr, dass wir heute besondere Gäste im NÖ Landtag begrüßen können. Ich begrüße sehr herzlich eine Delegation des Sächsischen Landtages unter der Leitung des Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler, der in diesem Saal vor knapp einem Jahr die Festansprache anlässlich der Feierlichkeiten zu „25 Jahre Landeshauptstadtbeschluss“ gehalten hat. Die interessanten Ausführungen sind uns heute noch in bester Erinnerung.

Der Niederösterreichische und der Sächsische Landtag blicken auf eine Vielzahl von historischen Beziehungen zurück. Die sächsische Delegation war jetzt zweieinhalb Tage in Niederösterreich unterwegs mit einem sehr intensiven Arbeitspro-

gramm, verbunden aber auch mit sehr interessanten Gesprächen und einem Gedankenaustausch zu Themen mit gemeinsamer Interessenslage.

Schwerpunktmäßig haben wir uns beschäftigt mit den Innovationen im Hochwasserschutz, der Wissenschafts- und Forschungspolitik am Beispiel des Instituts of Science and Technology sowie mit den für die Landesparlamente in ganz Europa neuen Möglichkeiten der Subsidiaritätsprüfung und den Mitwirkungsrechten an der europäischen Gesetzgebung im Rahmen des Lissabon-Vertrages.

Ich darf mich bei dir, sehr geehrter Herr Präsident Rößler, herzlich für die gute Zusammenarbeit und für die fruchtbaren Gespräche, die wir mit deiner Delegation geführt haben, bedanken. Und wünsche an dieser Stelle eine gute Heim- bzw. eine gute Weiterreise. Herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Wir kommen zur Aktuellen Stunde Ltg. 1195/A-8/57. Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. zum Thema „Rasche Wiedereinführung der Grenzkontrollen“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Grenze sichern, Heimat schützen. Die Kriminalitätsstatistik gibt uns leider keine guten Zahlen. 540.000 strafrechtlich relevante Anzeigen in ganz Österreich. Das ist mehr als eine Straftat pro Minute. Eine extrem starke Zunahme von Gewaltverbrechen wie Mord und Körperverletzung. 44 Prozent Anstieg bei Menschenhandel und Schlepperwesen. Für Niederösterreich: Knapp 80.000 Delikte sind 5.500 mehr als im Jahr 2010. Eine Steigerung von fast 8 Prozent. Und für Niederösterreich diese Zahlen Platz 2 im Negativ-Ranking im Bund.

Es vergeht kein Tag und es vergeht leider auch keine Woche, wo wir nicht immer wieder mit diesen Meldungen konfrontiert werden. Habe mir die Mühe gemacht, von den letzten 10 Tagen, Niederösterreich bezogen hier einige dieser Meldungen zusammen zu suchen. 17.4.: „Dieb nach 9 Minuten erwischt“. Es handelte sich dabei um drei Ungarn.

17.4.: „Stiller Alarm, die Cops überraschten Täter“. Zwei polnische Profieinbrecher. 12.4.: „4 weitere Rumänen als Mitglieder von Bankomatbande gefasst“. 12.4.: „Einbrecher an Grenze gefasst. Fluchtauto mit Beute randvoll“. Beides Rumänen.

Ein Serbe überfiel Anfang März einen Geldtransporter. Kriminalisten konnten drei Verdächtige aus Rumänien festnehmen. 10. April. 3. April: In Gmünd haben die Ermittler zwei Tschechen festnehmen können. Zeitgleich in der „Krone“ nachzulesen in einer Kolumne: Die Kehrseite der offenen Grenze. Als der Betroffene hörte, wusste er auf Grund der „ausländischen Stimmen“, mit wem er es zu tun hatte. Die Kehrseite der offenen Grenze hat sich wieder einmal bemerkbar gemacht. Wie fast täglich in Niederösterreich und dem Burgenland.

7.4.: Einbrecher an Alarm gescheitert. Der staatenlose Mosar und sein älterer Komplize aus Russland. 13. April: Ein echter Profitaschendieb schlug in St. Pölten wiederholt zu. Pkw-Knacker verwendeten Störsender. Im Auto der beiden Slowaken Petr K. fanden die Beamten die zuvor gestohlenen Geräte. 19.4., wir sprechen vom heutigen Tag: Ladendiebe verhaftet. Drei Polen ausgeforscht. 19.4., wieder heute: Ein junger serbischer Komplize wurde ebenfalls verhaftet. Und heute ebenfalls: Die gut organisierten Banden aus Serbien schlagen auf Grund des erhöhten Goldpreises zu. Und eine Trafikantin lebt in Angst nach Raubüberfall. Einbrecher räumten Heeresbunker aus.

In den meisten Fällen handelt es sich um, die Statistik sagt es eindeutig aus, zirka zu 80 Prozent aus dem osteuropäischen Raum. Aber genauso zu verurteilen sind natürlich die Taten, die von landeseigenen Bürgern begangen werden.

Und wenn ich noch zitieren darf in einer Kolumne der „Kronen Zeitung“: Asylwerber und die EU-Außengrenze, dann sagt hier der Redakteur Harold Pearson, was tatsächlich mittlerweile jeder Mann, jede Frau feststellt: Insgesamt sind in Niederösterreich 2.500 Asylwerber in Bundesbetreuung. Und er sagt dann anschließend dazu, Innenministerin Mikl-Leitner fordert jetzt, um den Flüchtlingsstrom nach Österreich einzudämmen, schärfere Kontrollen an der EU-Außengrenze. Aber darauf wird man sich kaum verlassen können. Viele Asylwerber schlagen sich ins Burgenland durch um in die Bundesbetreuung aufgenommen zu werden oder kommen direkt nach Niederösterreich.

Das heißt, wir müssen leider zur Kenntnis nehmen, dass die Taten immer mehr werden und die Bevölkerung daher Angst hat. Berechtigte



Angst. Die aktuellsten Umfragen belegen, dass jeder zweite Bürger sich in seiner Lebensqualität beeinträchtigt fühlt. Dass er leidet darunter, weil er Angst vor Verbrechen hat. 50 Prozent der Bevölkerung befürchten, Opfer von Dieben zu werden. 60 Prozent der Befragten wollen mehr Polizeipräsenz und über 65 Prozent der Befragten verlangen eine sofortige Wiedereinführung von nationalen Grenzkontrollen.

Und diese Menschen wissen genau, warum sie es wollen. Weil sie ihr Haus, ihr Heim, ihre Kinder schützen wollen. So wie man es auch aus der Politik erwartet, von der Politik. Denn die Zahlen sagen alles! Und es ist auch eine Frage des politischen Anstandes, ob man diese Sorgen ernst nimmt oder ob man nur davon spricht, dass halt ein bisschen was passiert. Und es ist eine Frage des politischen Willens, ob man diese Problematik selbst in die Hand nimmt wie EU-rechtlich es möglich ist. Oder ob man sagt, die Landesregierung wird aufgefordert, dass die Bundesregierung aufgefordert wird, bei der EU-Kommission vorstellig zu werden und dort zu erreichen, dass vielleicht irgendwann einmal doch die europäische Außengrenze, sprich Griechenland, dafür gerade steht, dass sie vielleicht versucht, dass weniger Asylanten über die EU nach Österreich kommen.

Diese 65 Prozent der Menschen erwarten sich von der Politik eine konkrete Antwort. Und nicht eine Antwort, wo andere aufgefordert werden, für uns in unserem Interesse tätig zu werden. Von der nationalen Politik erwartet man nationale Antworten. Und es gibt mittlerweile Politiker in dieser EU, die auch den Mut dazu haben und auch wissen, dass sie verantwortungsvoll hinter ihren Bürgern stehen müssen.

Ich erwähne hier den Kollegen unserer Innenministerin aus der Bundesrepublik. Er, der genannte Innenminister Friedrich, fordert schärfere Grenzkontrollen. Er sagt, wir brauchen Binnenkontrollen. Nicht nur bei einzelnen Ereignissen wie Fußballspielen oder großen Kongressen, sondern auch wenn Mitgliedsländer ihre Pflicht nicht mehr erfüllen. Denn, führt er weiter an, die offenen Grenzen im Schengen-Raum dürfen kein Einfallstor für illegale Migrationsbewegungen werden. Sagte der Minister.

Und er hat Recht. Er hat absolut Recht. Denn er sagt es auf den Punkt gebracht. Diese Kontrollen nur bei Großereignissen wie Fußballmeisterschaften oder wenn die politische Klasse sich versammelt zum Schutz der Politiker, nein, liebe Kollegen, das ist zu wenig. Sich selbst schützen ja, aber die anderen im Regen stehen lassen,

diese Politik können wir nicht teilen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und auf Grund der aktuellen Zahlen wissen wir, dass wir handeln müssen. Wissen wir, dass wir rasch handeln müssen. Denn auf Grund dieser Zahlen müssten bei jedem verantwortungsvollen Politiker bereits die Alarmglocken läuten. Es ist Aufgabe der Politik, es war Aufgabe der Politik und es wird auch Aufgabe der Politik in der Zukunft sein, unsere Bevölkerung zu schützen.

Es ist eine Frage, wie lege ich es an? Und wenn wir heute auch noch debattieren im Landtag über einen Antrag der ÖVP, sich dafür einzusetzen, dass in Griechenland die Arbeit gemacht wird, ja, selbstverständlich ist es wichtig, dass dort letztendlich der Schengenraum seine Grenzen überwacht. Aber jetzt in diesem konkreten Fall, mit diesem Zahlenmaterial, muss man jetzt sofort handeln.

Und dieser Antrag der ÖVP, und ich sage es jetzt in der Feuerwehrsprache, ich bin aktiver Feuerwehrmann: Es ist so als wenn in St. Pölten ein Vollbrand wütet. Ein Viertel von St. Pölten steht in Flammen. Und Klubobmann Schneeberger schickt die Feuerwehr nach Wien löschen. Genauso ist es!

Wir brauchen die Feuerwehr dort wo es brennt. Wir brauchen die Feuerwehr beim Vollbrand, lieber Kollege Schneeberger. Und ich hoffe, dass du deine Meinung noch änderst und ich bin froh, dass du nicht bei der Feuerwehr bist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich bin nicht sehr überrascht, dass die SPÖ und die Grünen mit diesem Grenzschutz nichts anfangen können. Aber enttäuscht bin ich von der ÖVP. Dass diese Partei, eine ehemalige Volkspartei, für das Volk da, in dieser Weise so mutlos auftritt, enttäuscht nicht nur mich, sondern enttäuscht mittlerweile viele, viele Bürger. Daher war es für uns wichtig, das zu diskutieren. Denn wir glauben und wir meinen, dass es wichtig ist, dass die Bevölkerung sehr wohl weiß, wer hier arbeiten möchte und wie er die Bevölkerung schützen möchte.

Mit einem Vorstoß, dass die EU aufgefordert wird oder mit den Möglichkeiten, die wir EU-rechtlich haben, dass wir vorübergehend auf Grund der Problematik die Sache selbst in die Hand nehmen. Wir stehen dafür, denn es ist ein Gebot der Stunde Grenzen sichern, Volk und Heimat schützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Findeis zu Wort. Ich darf

aber zwischenzeitlich bei uns auf der Galerie auch sehr herzlich Schülerinnen und Schüler der Volksschulen Grafenschlag, Hagenbrunn und Traunstein willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Populismus und Propaganda haben nichts in einer ernsthaften, seriösen, verantwortungsvollen politischen Diskussion über wichtige Themen verloren! Und daher möchte ich auf die Ausführungen der FPÖ auch gar nicht näher eingehen, sondern in aller Kürze einige wesentliche Fakten klarstellen. *(Abg. Waldhäusl: Das überrascht uns jetzt nicht!)*

Ja, es stimmt leider, dass die Kriminalität in Niederösterreich deutlich steigt und dass die Polizei mit widrigsten Arbeitsbedingungen zu kämpfen hat. Aber es stimmt eben absolut nicht, dass man all das einfach durch eine Wiedereinführung der Grenzkontrollen verhindern könnte. Und daher bezeichne ich diese von der FPÖ ständig wieder erhobene Forderung als populistisch. Weil hier versucht wird, den Menschen etwas vorzumachen. Und es wird versucht, den Menschen einzureden, dass alles besser wäre, wenn nur erst die Grenzen wieder geschlossen wären. Und es wird versucht, den Menschen weis zu machen, dass es dann viel weniger Kriminalität und mehr Sicherheit gäbe. Doch so einfach, wie es die FPÖ hier den Menschen glauben machen will, sind die Dinge nun einmal nicht.

Denn im gemeinsamen Europa, einer europäischen Union, in der wir das Gemeinsame vor das Trennende stellen wollen, ist es einfach Unfug, wenn jeder Staat nach eigenem Gutdünken herumwerkelt. Schließlich kann ja auch nicht jede Gemeinde um ihr Gebiet herum einen Stacheldraht aufbauen, weil es ihr gerade in den Sinn kommt. Vielmehr geht es darum, in gemeinsamen Anstrengungen der europäischen Länder, wir werden ja heute im Zusammenhang mit Griechenland noch einmal auf dieses Thema zu sprechen kommen, die Außengrenzen der Europäischen Union entsprechend zu kontrollieren.

Und es geht ganz besonders darum, die Exekutive innerhalb unseres Landes mit den nötigen personellen, wie materiellen Ressourcen auszustatten, um sowohl im grenznahen Raum wie auch im übrigen Landesgebiet entsprechende Kontrollen durchführen zu können. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das eigentlich bren-

nende sicherheitspolitische Thema ist in unserem Land.

Und die Exekutive hat bei weitem zu wenig Personal. Derzeit decken die Neuaufnahmen von jungen Beamtinnen und Beamten nicht einmal die Zahl der Kolleginnen und Kollegen ab, die in den nächsten Jahren in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Das heißt im Klartext, wir werden in nächster Zukunft nicht mehr Polizeibeamte haben, sondern sogar noch weniger. Diesem Missstand muss abgeholfen werden um nicht die Kriminalität weiter ausufern zu lassen.

Aber so zu tun, als kämen Kriminelle ausschließlich aus dem Ausland und als könnten wir das Problem beheben, wenn wir nur unsere Grenzen hermetisch dicht machen, das ist verkürzt, populistisch und daher unseriös. Zumal wir nicht vergessen wollen, dass es die blau-schwarz-orangen Bundesregierungen waren, die die Exekutive massiv ausgedünnt haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir stimmen der FPÖ zu, wenn sie die steigende Kriminalität in Niederösterreich kritisiert. Diesem Umstand muss abgeholfen werden. Dadurch, dass die Polizei endlich mit den personellen Ressourcen ausgestattet wird, die notwendig sind. Doch was wir brauchen sind keine populistischen Forderungen, sondern 500 Beamtinnen und Beamte mehr in Niederösterreich. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Abgeordnete! Hohes Haus!

Die heutige Aktuelle Stunde und das Thema ist nicht weiter verwunderlich. Wir bekommen in der einen oder anderen Form immer wieder dieses Thema in verschiedenen Facetten. Wobei auf der generellen Ebene, auf der Meta-Ebene immer transportiert wird, Fremde sind potenziell gefährlich. Fremde – insbesondere solche aus den Reformstaaten, aus den Ländern im Osten Österreichs – die sind tendenziell kriminell, nicht arbeitswillig und gefährlich.

Diese permanente Hetze, die wir eigentlich seit Jahrzehnten erleben, hat natürlich Wirkung hinterlassen in der Gesellschaft und leider Gottes auch immer wieder die Politik der Regierungsparteien beeinflusst. Ich sage es immer wieder: Der ganze Komplex unseres Fremdenrechts ist nicht streng,

sondern wirtschaftsfeindlich, unfair und bürokratisch für die Personen, die hier arbeiten wollen. Während die Kriminellen - mit jeder Art von Reisepass in aller Regel - durch diese Rechtsnormen keine Schwierigkeiten haben, nicht eingebremst werden.

In der extremsten Form erleben wir gerade bei dem Prozess in Norwegen, wohin dauernde Verhetzung bei einer ganz kleinen Minderheit führen kann. Und wir haben es in Österreich mit den Briefbombenserien auch erlebt. Und ich habe es persönlich erlebt. Daher Hände weg von dieser permanenten generalisierenden Hetze und statt dessen sachliche Argumentation! *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.)*

Tatsächlich haben wir in der EU, und das ist für uns alle ein großer Vorteil, Freiheiten. Freiheiten, dass sich Personen bewegen können, dass Güter und Leistungen ausgetauscht werden können. Und auch, dass das Kapital sich bewegen kann. Bei diesem letzteren Punkt, glaube ich, da müssen wir in Zukunft weit vorsichtiger sein. Dort geht es um Rechtswidrigkeiten und auch um Schäden, die in einer ganz anderen Größenordnung stehen und die zur volkswirtschaftlichen Gefahr werden können.

Es wundert mich immer wieder, oder es wundert mich eigentlich nicht, dass die FPÖ ständig nur im Zusammenhang mit Personen nach mehr Kontrolle schreit. Und dass Übeltäter nicht in ihrem Reisepass drinnen gedruckt haben, „ich habe vor, eine Straftat zu begehen“, das wissen wir alle. Und mein Vorredner hat das ja ausgeführt.

Aber im Zusammenhang mit den Kapitalbewegungen scheint es mir schon so, dass in Zukunft sehr viel mehr Wachsamkeit angesagt ist. Und dass die Summe der Schäden, die aus derartigen Delikten entstehen, ja ein Vielfaches der nicht zu bagatellisierenden Kleinkriminalität darstellt. Und wir haben das erlebt, dass hier ganze Volkswirtschaften an den Rand des Abgrundes gebracht werden. Wir haben es in Österreich erlebt, dass einige Kapitaljongleure ja regelrecht die Republik verhöhnen. Wenn ganz offen gefragt wird im Zusammenhang mit sechsstelligen, mit siebenstelligen Zahlungen, „was war meine Leistung“, dann muss ich sagen, was heißt denn das? Doch das war Ihnen noch nie eine Erwähnung wert. Und das sind fast immer Leute, die aus Ihrem Bereich kommen. *(Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.)*

Rosenstingl, Gratzner und die – da gilt natürlich noch die Unschuldsvermutung – Grasser, Meischberger, was haben Sie dazu zu sagen? Wo führen Sie da Kontrollen ein? Was tun wir dann, wenn

einer mit dem Köfferchen, ob es das Geld der Schwiegermutter oder von wem auch immer ist, nach Liechtenstein fährt, in die Schweiz fährt? Und dass es da um ganz andere Summen geht, das zeigt sich ja jetzt bei dem Abkommen. Wenn der Finanzhaushalt aus dem Abkommen mit der Schweiz, nach dem Vorbild, das Deutschland schon abgeschlossen hat, rechnet mit Einnahmen von etwa einer Milliarde Euro, dann, muss ich sagen, das sind Gelder ... Und da wird ja nur ein Steuersatz verlangt, der weit unter dem Höchststeuersatz liegt, den die meisten derer, die das Geld im Ausland veranlagen, ja zu zahlen hätten. Eine Milliarde nur das, was aus diesem eh schon reduzierten Betrag dann heraus käme: Ja, wie viel ist denn da hinterzogen worden? Gewaltige Summen! Und das sind gerichtliche Straftatbestände. Das sind Übeltaten, deren Unrechtgehalt meiner Meinung nach mindestens so schwer wiegt wie jener der Kleinkriminellen. Denn die haben es nicht notwendig, dass sie sich so noch ein Extrageld verschaffen durch Rechtswidrigkeiten!

Eine Milliarde Euro! Und dort wird jetzt der Mantel des Schweigens drüber gebreitet. Dort wird es jetzt heißen, keine Verfolgung mehr. Also gegen wen richten sich Ihre Kontrollen? Wen will man denn da fangen? Und wen will man ganz bewusst nicht fangen und laufen lassen?

Schauen Sie sich einmal an ..., ich habe das vor drei Jahren in Alpbach das erste Mal gehört. Und ich glaube, alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die dort bei diesem Symposium waren, die haben wirklich große Augen gemacht. Schauen Sie sich im Internet die Seite an von Tax Justice Network. Das ist ein Banker von den Kanalinseln, der die Seite gewechselt hat. Der sich sehr genau auskennt. Und der aufzeigt, welche völlig unvorstellbaren Summen an hinterzogenen Geldern weltweit irgendwo veranlagt werden. Und wohin diese Gelder, die sich jeder Jurisdiktion entziehen, dann gehen, das weiß auch niemand. Ob das in den Drogenhandel geht, in den Waffenhandel, in den Menschenhandel, in den Frauenhandel, ein gewisser Teil mit Sicherheit.

Und ohne dass ich irgend eine Kleinkriminalität bagatellisiere, das ist ärgerlich und für die Betroffenen arg, aber, wie gesagt, es steht nicht im Reisepass. Aber dort müssen wir schauen, denn dort ist wirklich ein volkswirtschaftliches Wohl oder Wehe. Und diese hinterzogenen Beträge, Tax Justice Networks vorsichtige Schätzung 300 Milliarden US-Dollar, wenn wir dieses Geld hätten, wenn nur die derzeit bestehenden Steuergesetze ordentlich vollzogen würden, dann würde kein einziges Kind verhungern müssen! Dann müsste kein einziger

Mensch an schmutzigem Wasser sterben! Dann könnten wir die extremste Armut auf diesem Planeten endgültig ad acta legen!

Und ich denke, ohne dass wir irgend etwas im Kleinbereich bagatellisieren, aber das sollte unser politisches Hauptanliegen sein. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren des Landtages!

Wieder einmal eine Aktuelle Stunde der Freiheitlichen zum Thema Grenzsicherung. Natürlich verbunden mit dem Thema Asyl und Asylverfahren. Wir, alle Europäer waren stolz darauf, auch wir Österreicher, als mit dem Schengenabkommen auch die Reisefreiheit in Europa eingeführt wurde. Wohl wissend, dass sicher nicht alles klaglos ablaufen wird.

Und ich habe, auf die Aktuelle Stunde kommend, bereits im Februar, Beginn Februar diesen Jahres, in einem Zeitungsartikel hingewiesen auf die Probleme durch die illegal Einreisenden oder den Ansturm von Asylanten auf Mitteleuropa und besonders auch auf Österreich, der auf uns zukommen wird. Wenn wir heute diskutieren, wir sollen die Grenzen wieder selbst schützen, so denke ich, wäre es besser, wenn die Europäische Union den Ländern helfen würde, massiv helfen würde, um die Schengen Kontrollen aktiv und ordentlich durchführen zu können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das stärkste Problem ist derzeit sicher die Grenze Europas zwischen Griechenland und der Türkei. Griechenland mit 10 Millionen Einwohnern, hat derzeit zirka 1,5 Millionen illegal im Land lebende Menschen. Und ist auf Grund der wirtschaftlichen Situation und der Gesamtsituation in Griechenland sicher mit diesen Massen an Menschen überfordert. Nicht nur in der wirtschaftlichen Betreuung, auch in der sozialen Betreuung.

Die Frau Innenministerin hat ja vor wenigen Tagen in einem „Kurier“-Artikel das sehr deutlich dargelegt, nach dem die Asylbehörden in Griechenland derzeit 11 Personen sind, kann man sich vorstellen, 700 würden sie brauchen. Aber es besteht derzeit keine Möglichkeit, diese Zahl aufzustocken.

Und Rückführungen in die Türkei, meine Damen und Herren, sind rechtlich fast nicht möglich.

Und wir kennen ja auch ein bisschen die Situation. Die Türkei nimmt keine Asylanten, die einmal ausgehört sind, zurück. Das ist die nackte Tatsache. Dass das Schlepperwesen überhand nimmt mehr denn je, dass die Schlepperorganisationen sich ein Vermögen verdienen an der Not der Menschen, das ist auch klar. Aber ich muss da wirklich einen Dank an die Exekutive hier in unserem Land richten, die sich vehement mit dem Schlepperwesen befasst und da sehr tolle Erfolge hat. Versucht, wo es geht, das Schlepperwesen einzudämmen. Aber die sind natürlich auch erfinderisch und finden immer wieder neue Routen, Schlepperrouten.

Das derzeit verstärkte Aufkommen an Asylanten bedeutet natürlich für den Bezirk Baden und besonders für Traiskirchen wieder eine totale Herausforderung. In der Erstaufnahmestelle in Traiskirchen sind derzeit wieder über 900 Personen untergebracht. Und die Aufteilung auf die anderen Bundesländer - Niederösterreich und Wien erfüllen ihre Quoten, die anderen Bundesländer nicht! Und die Solidarität der anderen Bundesländer, egal welchen Couleurs, möchte ich deutlich sagen, ist sehr gering. Und die Last wird weiterhin in Niederösterreich und in Wien ausgetragen werden. Es wird seitens aller Verantwortlichen, ich denke in guter Zusammenarbeit, Bundesregierung und auch die NÖ Landesregierung, an der Spitze der Landeshauptmann ..., wir haben ja da Zusagen von 480 Personen für Traiskirchen. Die sind einmal realistisch derzeit nicht zu halten. Aber es werden alle Seiten sich bemühen, dieses Problem wieder in den Griff zu bekommen.

Und meine Damen und Herren! Gerade die Jugendlichen, Minderjährigen, unbegleiteten Asylanten, die eingeschleust werden, verursachen bedeutend höhere Kosten als der normale Asylant, der Erwachsene. Es ist die Betreuung viel wichtiger, man soll eine Schulausbildung zur Verfügung stellen. Und das ist daher auch immer die Frage der Bundesländer, wollen sie mehr Geld in die Hand nehmen.

Aber da müsste man auch einmal die Frage hier in den Raum stellen, welche Chance haben die Menschen überhaupt wenn sie zu uns kommen? Haben sie eine Chance, hier eine Ausbildung zu bekommen? Einen Schulabschluss zu erwerben? Haben sie eine Chance auf dem Arbeitsmarkt, wenn wir lesen, dass in Europa mehr als 20 Millionen Menschen ohne Arbeit sind? Trotz der großen Probleme sind diese Menschen in den Arbeitsprozess zurückzuführen. Haben wir überhaupt dann eine Chance, den Menschen, die hier Asyl suchen, auch einen Arbeitsplatz anzubieten und ein lebenswertes Leben zu gestalten? Man sollte wirklich

in den Herkunftsländern wieder verstärkt darauf einwirken, dort helfen, mit Unterstützung eingreifen um den Menschen im eigenen Heimatland ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

Und diese Probleme, und auch wenn die Freiheitlichen heute sagen, sperren wir die Grenze ab, vielleicht bauen wir eine 10 Meter hohe Mauer auch noch rund um Österreich, das wäre vielleicht auch noch lustig, doch das ist nicht der richtige Weg. Und diese Probleme, glaube ich, meine Damen und Herren, können nur europaweit gelöst werden. Weil Europa selbst sicher dann irgendwann ein Problem bekommt, wenn zu viele Illegale im europäischen Raum leben.

Einführung von Grenzkontrollen an der eigenen Grenze sind nicht der richtige Weg! Gehen wir einen gemeinsamen menschenwürdigen Weg, den wir auch gegenüber unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern vertreten können, zum Wohle der Menschen in Europa. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und Teile der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen der Regierung! Hohes Haus!

Ich habe ja von meinen Vorrednern nichts anderes erwartet. Jeder kennt die Probleme, aber keiner will was tun dagegen. Und ich erwarte mir auch von meinem Nachredner der ÖVP nicht viel anderes. *(Abg. Razborcan: Meinst den Waldhäusl?)* Du kommst eh dann noch dran.

Aktuelle Stunde: Leider gibt's schon wieder was Aktuelles. Ich habe heute das Vergnügen gehabt, der Eröffnung der WISA in St. Pölten beizuwohnen. Die wurde heute eröffnet und gestern schon geöffnet, meine Damen und Herren. Es wurde schon eingebrochen, bevor wir noch dazu gekommen sind dass wir sie eröffnen. So sind die Zustände in diesem Land!

ÖVP, Rot und Grün negieren das! So ist unsere Sicherheitslage. Man braucht nur auf die Uhr schauen: Seit Beginn dieser Aktuellen Stunde haben in Österreich 40 Straftaten stattgefunden.

Ich möchte zu diesen katastrophalen Zahlen der Kriminalstatistik kommen. Die zeigt im Jahr 2011, dass diese schwarze Sicherheitspolitik oder Unsicherheitspolitik gescheitert ist. Und wir haben wieder einmal Recht behalten, leider Recht behalten. Wir sind halt leider auch die Einzigen, die sich

Sorgen um die Sicherheit unserer Bevölkerung machen. Wir machen uns Sorgen um das Leben, um die körperliche Unversehrtheit und um das Eigentum unserer Menschen, Mitmenschen da draußen. Und dazu gibt's nur einen Weg, den haben wir eh schon x-mal gefordert und angeführt. Diese faule Wurzel dieses Kollapses in der Kriminalität, die muss endlich einmal extrahiert werden. Und diese faule Wurzel heißt Schengen-Vertrag, meine Damen und Herren. Dieser ist auszusetzen. Und dafür sind die nationalen Kontrollen an den Binnengrenzen sofort wieder einzusetzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wir haben es ja von unserem Klubobmann heute schon gehört, wir stehen da nicht alleine da. Es gibt eine Reihe prominenter Befürworter und Unterstützer dazu. Den Frontex-Chef Laitinen, der als Fachmann von der EU dazu geholt wurde. Der hat schon einen Tag nach der Schengen-Erweiterung gesagt, voraussehend gesagt, dass man hier ein sehr wirkungsvolles Instrument im Kampf gegen die illegale Einwanderung vergeben hat. Da gibt's den französischen Präsidenten Sarkozy, der am 11. März des heurigen Jahres ultimativ verlautet hat, dass Frankreich seine Beteiligung am Schengen-Abkommen sistieren wird, wenn diese EU-Technokraten weiter keine Konsequenzen im Hinblick auf die illegale Einwanderung einführen wollen.

Und da gibt's dann noch den deutschen Innenminister Hans Peter Friedrich, der ebenso mehr Möglichkeiten zur Grenzkontrolle zwischen den EU-Ländern einfordert. Weil eben Länder wie Griechenland diese Kontrolle nicht ausüben können oder wollen. Man könnte jetzt noch viele Politiker aufzählen. Dazu reicht meine Redezeit leider nicht.

Daher komme ich jetzt zu jenen Damen und Herren, die sich ihrer politischen Verantwortung nicht bewusst sind. Die sich keine Sorgen über die Ängste und Nöte ihrer Mitmenschen machen. Ich komme zu jenen, die diese besorgniserregende Entwicklung der Kriminalität in Österreich als auch in unserem Bundesland ignorieren und schön reden. Mit einem Wort, ich komme zur ÖVP.

Meine Damen und Herren! Es ist wirklich unglaublich und ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ist es auch!)*

Herr Klubobmann, es ist skandalös, wie ihr seit Jahren Daten, Zahlen und Fakten verdreht. Es ist unglaublich, wie Sie unsere Forderungen nach mehr Sicherheit als Polemik, als Angst und als Panikmache abtun. Und es ist unglaublich, dass man uns ständig des Schlecht Redens der Polizei bezichtigt. Da muss man schon sagen, unsere Polizisten, die leisten unter schwierigsten Bedingungen

hervorragende Arbeit. Trotz Einsparungen, trotz Personalnot, trotz Ausrüstungsmängel, trotz unerträglicher bürokratischer Belastungen. (Abg. Mag. Schneeberger: *Trotz eurer Polemik!*)

Und dafür möchte ich mich hier und heute bei meinen Kollegen herzlich bedanken. Darf ihnen Dank und Anerkennung aussprechen. (Beifall bei der FPÖ.)

Die Polizei tut ihr Bestes um diese Kriminalität in unserem Land zu bekämpfen.

Lob und Anerkennung für unsere Polizisten, aber Tadel für die Verantwortlichen. Wenn man sich die Innenministerinnen anschaut, die Frau Mikl-Leitner und ihre Vorgängerin, Fekter, die haben wirklich Maßstäbe gesetzt, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Die ganze Energie dieser Damen geht für Strukturmaßnahmen auf, die in Wahrheit keine sind. Die haben in Wahrheit zu einer völligen Vernichtung der Infrastruktur an den Grenzen geführt. Die haben den Wasserkopf an Vorgesetzten aufgebläht, in der Verwaltung aufgebläht. (Abg. Mag. Schneeberger: *Wovon redest du?*)

Diese Maßnahmen ... Ich weiß schon, wovon ich rede. Ich weiß besser wovon ich rede als der Kollege Karner, ja? (Abg. Mag. Schneeberger: *Das ist ja unfassbar!* – Abg. Mag. Karner: *Weil du nichts hackelst!*) Ich habe den Beruf 32 Jahre erlebt, im Gegensatz zu euch. Ihr habt es nicht einmal ein paar Minuten erlebt. (Beifall bei der FPÖ.)

Diese Reformen haben auch nur Verschlechterungen für die Kollegenschaft gebracht, ich komm' dann später noch dazu, und hat vor allem zu einem geführt: Zum Anstieg der Kriminalität. Unserer Polizei mangelt es an Personal, an Ausrüstung. Der Verwaltungskram geht zu Lasten der Prävention. Die Menschen, die Polizisten sind demotiviert. Man hat zwar unsere Streifenwagen lackiert, so einem Erscheinungsbild eines Energydrinks angepasst. Das mag schön und modern sein, es hilft uns aber nichts, wenn in diesen Autos keine Schutzwesten für die Kollegen vorhanden sind.

Ich möchte nur diesen tragischen Vorfall in Hirtenberg erwähnen, wo ein junger Kollege sein Leben hat lassen müssen. Damals wurde angekündigt von der Innenministerin, sofort ausreichend Schutzwesten zu kaufen. Meine Damen und Herren, bis heute haben wir keine Schutzwesten! Bis heute gibt's für keinen Kollegen Schutzwesten oder für alle Kollegen. Und da wird unter dem Deckmäntelchen der Sparsamkeit das Leben der Polizisten aufs Spiel gesetzt. Auch das ist skandalös. (Abg. Mag. Schneeberger: *Bitte! Das ist ein Skandal!*)

Das ist ein Skandal! Richtig! (Abg. Mag. Schneeberger: *Das ist unwahrscheinlich!*)

Und Herr Klubobmann, da besteht Handlungsbedarf. Und lieber Kollege Karner, richte deiner Ministerin aus, dass ein Polizist, ein toter Polizist einer zu viel ist. Hirtenberg darf sich nicht wiederholen. Auf jedem gefährlichen Arbeitsplatz schreibt man eine Schutzkleidung vor, bei der Polizei hält man es nicht für notwendig. (Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: *Das ist die mieseste Polemik, die ich jemals gehört habe!*)

Einsparen, Herr Klubobmann, einsparen ist überhaupt das Schlagwort der Frau Innenministerin. Die spart bei den Überstundenkontingenten, sie spart bei der Ausrüstung, bei der Infrastruktur. Sie verkauft unsere Grenzgebäude, sperrt die Grenzpolizeiinspektionen zu. Ja, beim Sparen an den Kollegen, die da draußen an der Verbrechensfront stehen, da ist man sich einig. Nur bei sich selbst hat man das Korsett nicht so eng geschnallt.

Ich erwähnte nur, die vormalige Innenministerin Fekter hat zum Beispiel 600.000 Euro Steuergeld für Inserate zur Selbstbeweihräucherung in einem Hochglanzmagazin versenkt. Aber diese wirklich teure Imagekampagne ist auch in die Hose gegangen, da nunmehr die neue Innenministerin um –zigtausende Euros doppelseitige Werbungen in Tageszeitungen schalten muss, weil sie kein Personal bekommt. Warum bekommt sie kein Personal? Man hat die Arbeit der Polizei derart erschwert, man hat sie unattraktiv gemacht und kein junger Mensch will mehr dazu gehen. Kein junger Mensch will diesen Beruf mehr ergreifen. Jetzt muss man um viel Geld Mitarbeiter rekrutieren. (Abg. Mag. Schneeberger: *Kennst du die Bewerbungszahlen?*)

Wie gesagt, bei den kleinen Beamten, das heißt auch bei der Sicherheit, da spart man. Bei sich selber nimmt man es nicht so genau. Und ich sage Ihnen, da bleibt einem die Luft weg, wenn man sich das anschaut. (Abg. Mag. Schneeberger: *Das wär' eh gut!*)

So lange halte ich es noch aus, Herr Klubobmann. Die Frau Ministerin Mikl-Leitner und ihr Ministerium, die ... (Unruhe bei der ÖVP und Abg. Waldhäusl.)

Die Frau Minister und ihr Ministerium halten sich wirklich eine ganze Reihe von teuren Beratern. Ich erwähne nur ein paar. Da kassierte eine Cellcom-Unternehmensberatung für ein Projekt namens Prozessoptimierung bei Beschaffungsworkflowlösung und Kennzahlenentwicklung stolze 42.000 Euro. Ich muss euch schon sagen, der Titel alleine ist das Geld ja schon fast wert.

Eine Susanne Binder, Kommunikationsberatung, die hat 32.000 Euro genommen für das Projekt „Prozessbegleitung und Kommunikationsberatung des Projekts öffentliche Arbeit neu“. Das Honorar für eine De Lloyd-Consulting betrug gar 85.000 Euro. Die haben ein unbedingt notwendiges Projekt gemacht, nämlich das Change-Management bei der Errichtung des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl. Und für ein Projekt namens Beratung und Abstimmung im Rahmen des Projektes integrierte Fremdenadministration hat man gleich 90.000 Euro flüssig gemacht. Und für das überhaupt unverzichtbare Projekte Polizei, Macht, Menschenrechte hat man fünf Berater zum Vorzugspreis von 132.000 Euro engagiert.

Zu dem Projekt gab's dann noch ein Coprojekt oder Projekt-Projekt, wo der Geschäftsführer der Caritas Wien, ein gewisser Werner Binnenstein-Bachstein für ein Unterprojekt namens Beratung bezüglich Sichtweise der Zivilgesellschaft zum Hauptprojekt Polizei, Macht, Menschenrechte 14.000 Euro einnahm.

Aber die Frau Minister, die vergisst auch ihre Parteifreunde nicht. Und die lässt sich auch gerne aus dem ÖVP-Umfeld zu moderaten Preisen beraten. Da gibt's ein Vertragsverhältnis mit einem gewissen Philipp Maderthaler. Eine Unternehmens- und Beratungs- und Beteiligungs GmbH. Der Herr Maderthaler leitet unter dem Josef Pröll die ÖVP-Kommunikations- und Marketingabteilung. Er hat auch damals diese glorreiche Idee geboren, den Superpraktikanten zu suchen. Den hat er anscheinend nicht gefunden. Jetzt hat er in dieser ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wahrscheinlich hat er ihn bei euch gesucht! Da kann er ihn nicht finden!)* Bei uns findet er ihn!

Er hat ihn nicht gefunden. Jetzt hat er an dieser Millionenshow im Bundesministerium für Inneres teilgenommen. Hat von der Moderatorin Mikl-Leitner den Joker bekommen, also die zweite Chance. Die hat er genutzt und hat ein Konzept gemacht zur Realisation der Kampagne „Top 100 Migranten“. Und hat dabei glatte 35.000 Euro gewonnen. Ja, muss man gratulieren!

Dann gibt's noch eine Firma „Zielwerk“ unter einem Geschäftsführer Martin Brandstätter. Der war seines Zeichens bis 2010 Pressesprecher unter der Frau Ministerin Fekter. Und der hat für die externe Begleitung des eh schon 32.000 Euro teuren Projekts Change-Management der Öffentlichkeitsarbeit neu ganze 66.000 Euro eingesteckt.

Meine Damen und Herren, ich hör jetzt mit dem Ganzen auf. Wir sind jetzt bei 500.000 Euro

für Projekte und Projekte. Ich habe die Befürchtung, dass morgen die Polizei in den Streik tritt wenn ich das noch weiter ausführe. Das wollen wir ja nicht.

Traurig ist halt, Faktum ist, dass die Kriminalität wegen der offenen Grenzen ansteigt. Wir haben es heute schon gehört, über 540.000 Delikte. Jede Minute mehr als ein Delikt in Niederösterreich, 78.000 und ein bisschen was. 5.500 mehr als im Vorjahr oder 7,5 Prozent. Und wo der Löwenanteil dieser Verbrecher herkommt, das belegen die Zahlen der ermittelten Tätergruppen. Die sagen aus, 73 Prozent, also fast drei Viertel aller Tatverdächtigen stammen aus dem östlichen Ausland, vorwiegend aus Serbien, Ungarn und Rumänien.

Ja, meine Damen und Herren der ÖVP, der SPÖ und der Grünen: Da kann man dann nicht mehr so wie Sie in Jubelgeschrei über die unkontrollierten Grenzen ausbrechen. Da müssen die Alarmglocken läuten. Aber bei euch läutet nichts. Ihr jubelt über diese offenen Grenzen und mit euch jubeln die Mafiaorganisationen im benachbarten Ausland.

Und diese Kriminalstatistik, die belegt ja das ganze Dilemma. Die wird aber gedreht und gewendet wie ein Windrad. Die wird geschönt wo es nur geht. Die Bevölkerung wird hinters Licht geführt, nur dass man sie beruhigt. In dieser Statistik findet man ja fast immer nur Erfolgsmeldungen. Dick und fett gedruckt. Aber man muss in diesen Statistiken das Kleingedruckte lesen, so wie bei einem Versicherungsvertrag, so sind die aufgebaut. Und da liegt Tücke und die Wahrheit.

Und da wird mit allen möglichen Schmähs gewerkt. Und wenn da irgendwo jetzt 10 Hendliebe ihren Modus Operandi geändert haben und weil es lukrativer ist, jetzt Bankomaten fladern, dann gehen, statistisch gesehen, die Einbrüche in Häuser und Anwesen zurück. Obwohl bei den Einbruchsdiebstählen in Banken ein weit größerer Schaden angerichtet wird. Nach diesem Motto wird diese Statistik so ungefähr geführt.

Und ich möchte auch noch anführen, ganz kurz, es ist ja wirklich schon ein Wahnsinn und ein Irrsinn, was da bei uns alles schon abmontiert wird und aus dem Land transportiert wird. Begonnen von der Magen- und Darmsonde, vom Hammer über die Kettensäge, vom Rasenmäher, vom Bobcat bis zum großen Caterpillar und gleich mit dem dazu gehörenden Tieflader. Von der Friedhofsvase bis zum Kirchendachl, von den Kupfererdungen, wo ganze Eisenbahnen ... von den Eisenbahnen, die werden abmontiert, ganze Zugstrecken werden lahm gelegt. Das passiert aber eher in den anderen

Bundesländern, weil bei uns ist ja nicht mehr viel zu finden an Eisenbahn. Es wird halt alles schon gestohlen, was nicht niet- und nagelfest ist.

Erst unlängst haben sich zwei Tonnen Kaffee auf den Weg von Krems nach Wien gemacht. Ungestört. Der Transporter war auch gestohlen. Und wäre nicht ein aufmerksamer Nachrichtenhörer gewesen, wären die Bohnen samt Auto auch schon im Ausland.

Und all das passiert eben, weil unsere Grenzen Löcher haben wie in Emmentaler, meine Damen und Herren. Und Sie von Schwarz, Rot und Grün, Sie verhalten sich so nach dem Motto alles Wonne, Eierkuchen. Sie nehmen ihre Verantwortung gegenüber unserer Bevölkerung nicht wahr. Und ich muss sagen, ihre Sicherheitspolitik, Kollege Karner, die ist so effektiv, wie wenn ich mit einem Nudelsieb eine Badewanne voll Wasser ausschöpfen will. Ein paar Tröpferl bring ich raus, den Rest werde ich nicht schaffen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und noch zur Reisefreiheit, ist auch so ein Unwort von Ihnen. Ich frage mich, haben wir in Zeiten, wo wir unsere Grenzen noch gesichert und überwacht haben, keine Reisefreiheit gehabt? Und ich sage Ihnen auch in aller Deutlichkeit: Die Menschen da draußen, die stehen lieber eine halbe Stunde an der Grenze und warten, aber sie kommen nach Hause und ihr Eigentum ist unbeschädigt und da. Das ist, glaube ich, gescheiter als wenn man durch die Grenze durchfährt und das Haus ist leer geräumt.

65 Prozent unserer Bürger wollen diese Grenzsicherung, aber ihr steckt das Köpfchen in den Sand. Und diese offene Haustür, die ist auch schuld, dass der Menschenhandel und das Schlepperwesen massiv angestiegen sind um fast das Doppelte, 44 Prozent. Unendliches Leid, oft verbunden mit dem Weg in die Zwangsprostitution. Das könnte man hier durch eine effektive Überwachung der Grenzen sehr wohl verhindern. Und man sieht auch, diese Menschenhändler-Mafia legt ihren Fokus vor allem auf das Erstaufnahmezentrum Traiskirchen. Statt der vereinbarten Belagszahl von 480 Personen sind dort zur Zeit an die 900 Menschen aufhältig. Die Hälfte davon ist unter 18 Jahre alt.

Und der Kollege Karner hat das auch bemerkt. Er hat seine Frühjahrsmüdigkeit abgelegt. Ich habe das in einer Tageszeitung gelesen, er hält die Zustände in Traiskirchen für unhaltbar und unerträglich und fordert nun medienwirksam mehr Polizeibeamte für diese Stadt. Und damit liegst einmal wieder völlig falsch, Kollege Karner. Du zäumst das

Pferd beim Schweif auf. Nicht Traiskirchen brauchte mehr Polizei, an den Grenzen brauchen wir mehr Polizei. Und dann haben wir dieses Problem in Traiskirchen nämlich gar nicht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und jetzt, wo jedes Kind auch einen eigenen Reisepass haben muss, wird es sehr teuer für die Familien, aber Ihre Argumente lauten ja dazu: Man wird damit Entführungen, Schleppereien und dergleichen verhindern können. Ich frage mich, wer wird das verhindern, wenn er an der Grenze keinen Reisepass kontrolliert.

Es ist ja auch so einfach. Es wäre wirklich einfach, die Sicherheit in diesem Land und in unserem Bundesland wieder zu erhöhen. Und ich habe gesehen, da bringt die ÖVP auch heute einen Antrag ein nach der Aktuellen Stunde. Es ist auch so ein Antrag, den man so als Katzenwäsche bezeichnen kann. Man verlangt da was, das wir ohnehin tun können. Ihr habt einfach nur den Schengen-Vertrag, den Artikel 23, abgeschrieben und macht daraus einen Antrag. Wir brauchen das gar nicht, wir brauchen es nur tun.

Jeder Mitgliedstaat kann nach dem Artikel 23 nämlich das Schengen-Abkommen befristet aussetzen, wenn die öffentliche Ordnung und Sicherheit bedroht ist. Und was muss noch alles passieren, dass es bedroht ist, frage ich mich? Es ist eh schon über Gebühr bedroht. Und über diese Aussetzung sagt der Artikel 24, dass man die anderen Vertragspartner einfach nur zu informieren hat. Klingt einfach, ist einfach, wird auch gemacht, aber leider nur für die Politiker. Bei den G8-Gipfeln und dergleichen, da weiß man sehr wohl, wie man die Sicherheit erhöht. Da werden die Grenzen sehr wohl kontrolliert. Aber wenn es um die Sicherheit unserer Bevölkerung geht, da stellt man sich blind und taub.

Und solange Länder wie Griechenland nicht in der Lage sind, die Außengrenzen entsprechend sichern zu können, solange haben wir selbst dafür zu sorgen, dass in diesem Land wieder Ordnung herrscht und einkehrt. Und wir müssen diesem Verbrechergesindel endlich die Türe vor der Nase zuschlagen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Unsere Bevölkerung, die hat ein Grundrecht auf Schutz ihres Lebens, ihrer körperlichen Unversehrtheit und ihres Eigentums. Und die haben wir zu garantieren. Da helfen uns auch keine SOKOs, wo eine Festnahme an die 10.000 Euro kostet und wo auch nur wieder Kosmetik betrieben wird. Wir brauchen einen umfassenden Grenzschutz, anders



werden wir diese überbordende Kriminalität und Zuwanderung nicht in den Griff bekommen.

Und ich fordere hier die Frau Ministerin auf, ihre sündteuren Internprojekte einmal zur Seite zu legen und sich endlich dem Projekt Grenzschutz zu widmen. Kriminalität stoppen, Schengen aussetzen, Grenzen sichern, dafür steht die FPÖ. Dafür werden wir weiter einstehen. Wir stehen hinter unserer Bevölkerung und nicht hinter den Verbrechern aus dem Osten. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zu meinem Vorredner, zum Kollegen Königsberger auf seine Ausführungen nicht näher eingehen. Vielleicht nur einen Satz dazu. Ich frage mich, wenn bei der FPÖ und dem Kollegen Königsberger vor allem, die Sorgen betreffend der Sicherheit wirklich so groß sind, wo wart ihr dann in den Jahren 2000 - 2006 wie rund 2.000 Beamtinnen und Beamten gerade in diesem Bereich eingespart worden sind? Wo wart ihr da? Da hat man kein Wort von euch gehört. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Aber vielleicht wieder zurück zu den Tatsachen. Ohne Sicherheit keine Freiheit, das hat schon Freiherr von Humboldt seinerzeit gesagt. Und mit diesem Zitat möchte ich meine Betrachtungen auch aus der Sicht des Bezirkes Bruck a.d. Leitha zu dieser Thematik bringen.

Grundsätzlich möchte ich festhalten, dass ich wirklich sehr, sehr stolz darauf bin, in Österreich geboren zu sein und hier leben zu können. Denn Österreich ist wirklich eines der sichersten Länder der Welt. Aber Sicherheit und die Freiheit der Menschen müssen wir auch für die Zukunft gewährleisten. Und das ist selbstverständlich eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Und die Menschen haben ein Recht darauf. Um dies gewährleisten zu können, müssen jene, die dafür Sorge zu tragen haben, auch über das nötige Rüstzeug, nämlich Ausbildung und Ausstattung verfügen.

Ein weiterer Bereich in diesem Zusammenhang ist heute ja auch schon angesprochen worden. Die Zusammenarbeit mit der Exekutive in den Nachbarländern. Steigende Kriminalität, illegale Migration und Schlepperwesen müssen verstärkt bekämpft werden, Zuwanderung und Integration muss aber auch auf den Arbeitsmarkt abgestimmt

sein. Und Asylverfahren müssen natürlich optimiert werden. Das alles hat zu geschehen. Besonderes Augenmerk, meine sehr geschätzten Damen und Herren, müssen aber auch der Gewalt gegen Frauen, Kinder und alten Menschen zukommen. Es ist wirklich sehr, sehr viel auch schon getan worden, aber leider fühlen sich die Menschen noch nicht sicher genug.

Wir haben es ja heute auch schon gehört: Beinahe täglich werden in Niederösterreich neue und spektakuläre Einbrüche, Überfälle sowie Schlep-perdelikte gemeldet. Leider gibt es aber auch viele Bezirke in Niederösterreich, deren Dienststellen über eine akute Personalnot klagen. Und in den letzten Jahren wurde ja leider dutzende Wachzimmer zugesperrt. Vor allem in den ländlichen Regionen gibt es viel zu wenig Polizeiposten. Und damit auch viel zu wenige Polizeistreifen.

Auf den verbliebenen Dienststellen sind viele Planstellen gar nicht besetzt. Der normale Dienstbetrieb kann kaum aufrecht erhalten werden. Die steigende Kriminalität kann nur mit mehr Polizistinnen und Polizisten bekämpft werden. Und wir haben es ja schon gehört, mein Vorredner hat das ja auch schon ausgeführt. Der Kollege Findeis spricht hier von 500 Beamtinnen und Beamten, die hier in Niederösterreich fehlen.

Aber fest steht, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dass die Exekutivbeamten wirklich sehr, sehr gute Arbeit leisten. Und was auch feststeht ist, dass der Personalfehlstand natürlich mehr Belastung für jeden einzelnen Beamten oder Beamtin auch bedeutet. Auf einigen Dienststellen steht oft nur ein einziger Beamter im Dienst. Und Beamte der kleineren Dienststellen müssen vermehrt auf der Bezirksstelle eingesetzt werden und fehlen daher wieder im eigenen Bereich. Und ich darf vielleicht nur am Beispiel vom Bezirk Bruck a.d. Leitha die Probleme ein bisschen aufzeigen und hier erörtern. Wir hatten ja bis zum Wegfall der Grenze, des Grenzpolizei-postens oder der Grenzpolizeiinspektion, wie es heißt, in Berg insgesamt damals 184 Personen systemisiert. Tatsächlich haben damals 127 Personen hier ihren Dienst versehen. Aber dienstbar, denn viele wurden ja anderweitig zugeteilt, waren damals nur 110 Personen. Das war damals schon ein Minus von 40 Prozent des Personals.

Nunmehr, nach dem Wegfall der Grenze – und wir sind froh darüber, dass es die Grenzmauern und die Grenzzäune nicht mehr gibt – sind das 104 Personen, tatsächlich 98 und dienstbar im Moment 89. Ein Fehlstand von über 15 Prozent oder von 15 Beamtinnen und Beamten zum systemisierten Stand.

Dieser Fehlstand wird, und das tut uns natürlich auch sehr leid, durch den Wegfall des Grenzinsatzes des Bundesheeres, der ja mit 31. Dezember 2011 in Kraft getreten ist, zunehmend verschärft. Hier als Bezirk Bruck a.d. Leitha, der ja wirklich an die Hauptstadt Bratislava angrenzt, auch zwischen Wien und Bratislava liegt: Anbindung der öffentlichen Verkehrsnetze, Wasserstraße Donau, die Hauptverkehrsträger führen durch den Bezirk, Region Carnuntum - und so gäbe es vieles, vieles, das man hier anmerken kann, ist natürlich auch ein besonderer Anziehungspunkt für verstärkte Kriminalität. Und wir haben natürlich dafür auch Sorge zu tragen, dass das Sicherheitsgefühl der Menschen im Grenzraum verbessert werden kann. So weit kann ich ja meinem Kollegen der FPÖ zustimmen.

Ich fordere daher, statt Grenzen – und da bin ich gegen die Vorstellungen der Freiheitlichen – wieder aufzubauen, haben alle gemeinsam daran zu arbeiten, dass wir zumindest das erforderliche Personal in den Grenzraum bekommen und in Niederösterreich selbstverständlich. Denn die Sicherheit und die persönliche Freiheit sind ja Dinge, die ein Einzelwesen nicht selbst gewährleisten kann.

Und ich möchte auch auf diesem Wege allen, die tagtäglich für unsere Sicherheit Sorge tragen, wie die Polizei und das Bundesheer, um nur einige zu nennen, meinen besonderen Dank aussprechen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich wollte mich in meinem Teil in dieser aktuellen Stunde eigentlich nur auf den Bereich Sicherheit konzentrieren, weil mir das als Sicherheits-sprecher natürlich ein besonderes Anliegen ist. Aber ich muss doch die eine oder andere Vorbe-merkung machen.

Die erste, der Herr Kollege Königsberger hat angesprochen, dass das Innenministerium Inserate schaltet für den Polizeiberuf. Dass sich möglichst viele bewerben. Ich verstehe dieses Ziel, nämlich dass sich die Besten, die Besten für diesen sehr schwierigen Beruf auch entscheiden, in diesen Beruf eintreten.

Und nicht, Herr Königsberger, Menschen wie Sie diesen Beruf ergreifen mit so einer Einstellung, mit so einer Ahnungslosigkeit gegenüber der Exe-

kutive, gegenüber der Polizei. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Jetzt reicht's aber!)*

Ich möchte das auch deutlich begründen warum ich das sage Herr Königsberger, auch Herr Klubobmann Waldhäusl, vor allem Herr Königsberger, ich habe Ihre Rede sehr genau mitverfolgt. Es war insofern beschämend, weil – und ich denke, darin sind wir uns einig – Sicherheit ist ein ernstes Thema. Das betrifft jeden von uns, in allen Regionen. Und in mindestens einem Anteil der Hälfte der Rede haben Sie selbst gelacht bzw. gab es Gelächter im FPÖ-Klub. Das ist schäbig! Das ist beschämend, wie Sie mit der Sicherheit in diesem Land umgehen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher ist es mir wirklich ein Anliegen, gleich zu Beginn meiner Ausführungen wirklich der Exekutive, den Polizistinnen und Polizisten in diesem Land ein großes Danke zu sagen. Klubobmann Waldhäusl hat in seinem Teil in seiner Antragsbegründung einige Beispiele genannt. Viele Beispiele genannt aus den letzten 10 Tagen. Erfolgsstory für die Polizei in diesem Land. Kein Danke von dir, kein einziges Danke von dir! Großartige Arbeit, die hier geleistet wurde unter schwierigsten Bedingungen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Beispiel die Bankomatbande, wo lange verdeckt ermittelt wurde. Ganz schwierige Situation für die Exekutive. In mehreren Bundesländern tätig. In Niederösterreich einige Versuche: Rohr am Gebirge, Göstling, Mühlbach, Texing, hat man versucht, den Bankomat aufzubrechen. Vor wenigen Tagen ist es gelungen, diese Bande zu schnappen. Das heißt, die Polizei, die Exekutive arbeitet da hervorragend. Kein Wort des Dankes von der FPÖ. Nur ständig madig machen und schlecht machen unserer Polizei. So können Sie nicht arbeiten! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Haben sie dir eingebrochen? Da hilft der beste Arzt nicht mehr!)*

Und ich darf auch daher, weil die Kriminalstatistik einige Male angesprochen wurde, auf die Kriminalstatistik im Jahr 2011 eingehen. Ja, es ist Faktum, damit haben wir uns auseinanderzusetzen und natürlich die Experten der Exekutive, dass im vergangenen Jahr in Niederösterreich leider die Kriminalität um 7,5 Prozent gestiegen ist. *(Abg. Waldhäusl: Dank eurer Politik!)* Gott sei Dank ist auch wiederum die Aufklärungsquote gestiegen, nämlich um 6,4 Prozent. Weil die Polizei, und ich betone es noch einmal, ordentliche Arbeit gemacht hat in diesem Land! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Besonders erfreulich in diesem Bereich bei allen negativen Seiten, die das hat, ist, dass in manchen Bereichen, vor allem in sensiblen Bereichen, die Kriminalität zurückgegangen ist: Einfamilienhäuser minus 10,4 Prozent durch geschickte neue Überwachungsstrategien durch die Polizei. Einbrüche in Wohnungen minus 1,2 Prozent. Rückgang bei den Kfz-Einbrüchen um 3,7 Prozent. Bei den Ladendiebstählen ein Rückgang um 17 Prozent. Das heißt, hier gibt's wirklich gezielte Deliktbereiche, die in der Vergangenheit oft ein Problem waren, wo die Polizei eben punktgenau agiert hat, punktgenau reagiert hat, damit man eben einen entsprechenden Rückgang zusammenbringt, dort, wo es für die Bevölkerung besonders sensibel ist.

Aber wir wissen schon, wir haben Deliktbereiche wo es gestiegen ist. Das ist im Bereich der Schlepperei - brauchen wir gar nicht reden - stark gestiegen und auch im Bereich Internet Cyberkriminalität. Ist auch so ein Punkt, wo die Delikte einfach mehr werden. Das heißt, man muss auch diese Statistik entsprechend differenziert betrachten.

Was auch wichtig ist für die Exekutive, neben dem Dank, sind auch die entsprechenden Maßnahmen, Mittel, die die Exekutive in die Hand bekommt. Es hat der Landeshauptmann durchgesetzt, dass zum Beispiel die Videoüberwachung auf den Autobahnen umgesetzt wird. Auf den niederösterreichischen Autobahnen wird das bereits praktiziert als Pilotprojekt. Pilotprojekt auch für andere Bundesländer, damit die Exekutive gezielt diese Täter, die eben schwerpunktmäßig auf Autobahnen unterwegs sind, international gefahndet werden, auch entsprechend aus dem Verkehr ziehen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Neben neuer Methoden bedarf es natürlich auch neuer Strukturen. Erst heute wird im Nationalrat beschlossen, dass die Leitungsfunktionen innerhalb der Exekutive ... - und das ist der entscheidende Punkt: Kapazität für den Außendienst zu haben. Und ihr Blauen kritisiert es! Keine Ahnung von irgendwas! *(Beifall bei der ÖVP.)*

... die Leitungsfunktionen von 31 auf 9 Landespolizeidirektionen gesenkt werden. Damit es eben schlanke Strukturen gibt. Lang ist das diskutiert worden. Von Innenministerin Hanni Mikl-Leitner umgesetzt, heute im Nationalrat auch der entsprechende Beschluss.

Natürlich ist das für die Polizei nicht immer einfach, wenn es hier Reformen gibt. Aber die Polizistinnen und Polizisten bekennen sich zu diesen notwendigen Reformen und tun ihres dazu, dass

sie eben die entsprechenden Schwerpunktaktionen auch setzen.

Das zentrale Thema ist natürlich auch heute die Bekämpfung der grenzüberschreitenden organisierten Kriminalität. Und da gibt's eben wichtige Initiativen, gerade von Seiten des österreichischen Innenministeriums, die hier von der Innenministerin gesetzt wurden mit sechs anderen Ländern. Wo wir grenzüberschreitend zusammenarbeiten, damit man eben die Schlepperei entsprechend eindämmt. Interpol, Europol sind hier natürlich gefragt. Weil da sind keine isolierten Lösungen möglich. Hier ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit notwendig.

Und die Schlepper sind nicht einfach, das ist, glaube ich, von einem Vorredner schon genannt worden, so leicht auszurechnen. Da muss auch entsprechend flexibel reagiert werden. Und das ist eben mit dieser internationalen Zusammenarbeit entsprechend möglich. Das sind alles Fakten, Dinge, die die FPÖ bewusst - weil sie es nicht wissen, aus welchen Gründen auch immer -, bewusst ignoriert, bewusst falsch darstellt. Und mit Lügen hausieren geht. Man muss das so sagen. Und ich habe einfach den Eindruck, dass man da ... Entweder, wie gesagt, versteht man es nicht oder man hat andere Interessen.

Das Beispiel ist mittlerweile bekannt. Und ich muss es an dieser Stelle auch noch einmal bringen, weil es auch das wahre Gesicht der FPÖ bei diesem Thema so eindrucksvoll zeigt, ja? Polizeireform in Schwechat. Wurde Ende letzten Jahres von der Innenministerin angekündigt, weil es notwendig war. Einerseits Verstärkung des Außendienstes, andererseits natürlich neue Strukturen am Flughafen. Daher neue Struktur in der Polizeiinspektion Schwechat. Gut! Ist nicht viel passiert zunächst. Auf einmal waren auch zusätzliche Leitungsfunktionen neu ausgeschrieben. Hat sich ein blauer Kollege, Bundesrat Ertl, der nach wie vor Polizist ist, zu einem Teil zumindest, hat sich darum beworben. Bis dorthin hat man nichts gehört von dem Herrn blauen Bundesrat Ertl.

Dann - auf einmal ist er nicht zu dieser Funktion gekommen. Nämlich beworben von 2er-Funktion auf die 7er-Funktion, zirka 1.000 Euro mehr im Monat. Der eigene blaue Personalvertreter hat gesagt, nein, der ist eigentlich nicht geeignet dafür. Sogar der eigene blaue Personalvertreter hat das gesagt: Ist nicht geeignet dafür. Ist er natürlich nicht geworden, diese Leitungsfunktion. 1.000 Euro mehr im Monat, die er da bekommen hätte. Und auf einmal, was ist dann passiert? Der Herr Ertl: Ein Wahnsinn, diese Polizeireform in Schwechat! Ein

Skandal! Die schwarze Innenministerin, die Schwarzen in dem Land sind so grauslich, machen die Sicherheit kaputt. In Wahrheit ist es ihm nur um das eigene Geldtascherl gegangen, dem Herrn Ertl und den Blauen in diesem Land! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher bitte ich wirklich die FPÖ in diesem Land, entsprechend zu den Fakten auch entsprechend zurückzukehren und nicht auf solchen Nebenschauplätzen da unterwegs zu sein, wenn es um die eigenen Jobs geht. Ja?

Faktum ist: Die Grenzarbeit wird auch von der Polizei jetzt gemacht. Es wird ja so getan von den Blauen, wie wenn es überhaupt keine Grenzkontrolle mehr gäbe. Das stimmt ja nicht! Natürlich hat sich hier die Methode geändert! Ja, statt der unmittelbaren Grenzkontrolle gibt's jetzt eben die so genannte Schleierfahndung oder die AGM-Maßnahmen, wie das im Polizeideutsch so schön heißt, die Ausgleichsmaßnahmen. Wo eben die Polizistinnen und Polizisten in diesem Bereich stichprobenartig völlig überraschend dort auftauchen und natürlich in erster Linie - muss man auch ansprechen - in erster Linie ausländische Fahrzeuge kontrollieren. Weil auch in diesem Bereich natürlich das offen angesprochen werden muss, dass es natürlich vorwiegend ausländische Täter in diesem Bereich auch gibt.

Natürlich werden daher ausländische Fahrzeuge in erster Linie kontrolliert! Und man sieht, das sind auch Erfahrungen, die die Polizei einbringt, dass man mit solchen flexiblen Maßnahmen oft viel besser dran ist als mit diesen punktuellen Maßnahmen. Nämlich mit diesen mobilen Polizeikontrollen, die wir immer wieder haben und die in vielen Bereichen, im Grenzbereich, auch entsprechend hier durchgeführt werden.

Aber, ich muss auch sagen, natürlich, und das gibt's ja auch immer wieder, weil das Schengen-Regime angesprochen wurde, in besonderen Fällen, zu besonderen Anlässen, ist es ja nach wie vor möglich. Ist in der Vergangenheit auch schon passiert, und soll ja auch in Zukunft passieren. Daher wird heute an späterer Stelle von uns ein zusätzlicher Zusatzantrag kommen. Das heißt dass natürlich koordiniert, aber natürlich europäisch koordiniert, weil da nutzt keine Insellösung was, das Schengen-Regime ausgesetzt wird. Wenn es entsprechend gefährlich ist, wenn Gefahr in Verzug ist, muss man auch zu solchen Maßnahmen greifen können. Aber das ist ja vorgesehen! Aber nicht so wie die Blauen das fordern, alles wieder her, Mauern hinauf, Stacheldraht her, das spielt's mit uns sicherlich nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber auch dieser Antrag ist ja in Wahrheit nicht wirklich neu. Vor ziemlich genau einem Jahr hatten wir ebenfalls einen Antrag der FPÖ in diesem Landtag, nämlich eine Aktuelle Stunde abzuhalten. Und dieser Antrag damals, ja, ähnliche Debatte: Ostöffnung - rettet unsere Arbeitsplätze!

Ich glaube, ihr könnt euch alle daran erinnern. Der Herr Waldhäusl, der Herr Huber, alle sind da heraußen gestanden: Massenzuwanderung wird kommen, wir werden überschwemmt, 100.000 war die Zahl, die der Herr Klubobmann Waldhäusl gesagt hat. Wir werden überlaufen. Der Arbeitsmarkt wird überrannt. Und, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, schauen wir uns heute die Fakten an. Typische blaue Panikmache! Kein Wort ist wahr davon. Rekordbeschäftigung hatten wir im letzten Jahr in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Wir suchen in vielen Bereichen Arbeitskräfte. Das ist Ihr Stil und den brauchen wir da nicht in diesem Landtag. *(Abg. Ing. Huber: Erzähl das draußen!)*

Also ich bitte Sie wirklich, an Ihre Vernunft, das habe ich öfter schon getan, es hat bisher nichts genutzt, noch mal: Halten Sie sich an die Fakten! Hören Sie auf mit diesen Unwahrheiten! Hören Sie auf mit dieser Gräuelpropaganda. Man hat ja wirklich den Eindruck, Sie freuen sich, wenn die Kriminalstatistik herauskommt und es ist ein Plus in der Statistik. Da sitzt ihr beisammen und freut euch, dass ihr wieder hineinhalten könnt. Das ist mies und beschämend! Und das brauchen wir nicht! Das hat sich die Polizei nicht verdient! *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen. – Abg. Hintner: Schau wie sie lachen! Die freuen sich wirklich!)*

Daher zum Schluss: Wirklich mein großer Dank noch einmal an die Polizei, an alle Blaulichtkräfte, an alle, die hier im Bereich der Sicherheit tätig sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie leisten großartige Arbeit in diesem Bereich! *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Lassen Sie sich von diesen FPÖlern nicht durcheinander bringen. Machen Sie weiter ihre Arbeit konsequent in dieser Flexibilität. Ich bitte sie darum: Sind sie weiter so konsequent in der Kriminalitätsbekämpfung. Davon bin ich überzeugt dass sie das sind. Und unsere Unterstützung von Seiten der Volkspartei Niederösterreich haben sie! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung ist Herr Klubobmann Waldhäusl gemeldet.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Ich melde mich zu einer tatsächlichen Berichtigung. Sicherheitssprecher Abgeordneter Karner von der Niederösterreichischen „Volkspartei“, hat er gerade gesagt, hat gesagt: Die FPÖ möchte den Stacheldraht wieder haben und Mauern aufbauen. Richtig ist, dass die FPÖ Niederösterreich vorübergehend Grenzkontrollen zum Schutz der niederösterreichischen Bevölkerung möchte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte nur eines festhalten: Bitte, Herr Karner, beenden Sie diese Showpolitik! Sie gefährden die Sicherheit der Niederösterreicher. *(Anhaltende Unruhe bei der ÖVP.)*

Zweitens: Lesen Sie den Artikel 23 des Schengen-Abkommens. Dann wissen Sie, dass Ihr Antrag ein Blödsinn ist. So lange es um die Sicherheit der Niederösterreicher so bestellt ist, kann es nur eines geben: Geben Sie als Partei der Innenministerin, wo Sie seit 12 Jahren das Innenministerium stellen, geben Sie den Beamten, den engagierten Beamten, endlich das Handwerkszeug, damit sie ihre Arbeit professionell durchführen können. Danke an alle Polizisten, alle in Exekutivbereich Tätigen. Aber fordern Sie Ihre Innenministerin auf, endlich zu handeln oder zurückzutreten. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Rasche Wiedereinführung der Grenzkontrollen“ für beendet.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg. 1197/A-1/91, Antrag mit Verfassungsgesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979.

Ltg. 1037/A-3/79, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Prüfung von Gemeinden und Verbänden durch den Landesrechnungshof.

Ltg. 1198/A-1/92, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973.

Ltg. 1199/A-1/93, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes.

Ltg. 1092-1/A-2/39, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Mag. Riedl, Findeis, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend umfassende Gemeindekooperation in NÖ.

Ltg. 1110-1/A-3/85, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Mag. Riedl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Edlinger zum Geschäftsstück Ltg. 1197/A-1/91, danach Herrn Abgeordneten Königsberger zum Geschäftsstück Ltg. 1037/A-3/79, dann Herrn Abgeordneten Gartner zu den Geschäftsstücken Ltg. 1198/A-1/92, Ltg. 1199/A-1/93 und Ltg. 1092-1/A-2/39 und abschließend Herrn Abgeordneten Sulzberger zum Geschäftsstück Ltg. 1110-1/A-3/85 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. zu Ltg. 1197/A-1/91 betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung.

Diese soll in zwei Punkten geändert werden. Zum Einen geht es um eine Anpassung an eine geänderte Verfassungsrechtslage des Bundes zur Veränderung von Grenzen des Bundes und des Landes. Es soll dabei ein Artikel 2 Abs.2 eingefügt werden, der nunmehr heißen soll: „Staatsverträge, mit denen durch die Änderung von Bundesgrenzen auch der Verlauf der Grenze des Landesgebietes geändert wird, dürfen nur mit Zustimmung des Landes Niederösterreich abgeschlossen werden. Die Erteilung der Zustimmung obliegt der Landesregierung mit Genehmigung des Landtages. Für den Beschluss des Landtages ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und eine

Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.“

Der zweite Punkt, der geändert werden soll, ist im Artikel 51. Hier soll der Absatz 3a eingefügt werden. Es geht dabei um die Prüfung von Gemeinden. Die derzeitige Lage ist so, dass einerseits der Prüfungsausschuss innerhalb der Gemeinde die Kassaführung überprüft auf Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Gesetzmäßigkeit und andererseits die Landesregierung als Aufsichtsbehörde. Hier soll eingefügt werden, dass der Absatz 3a: „Im Rahmen von Gemeindeaufsichtsverfahren obliegt dem Landesrechnungshof über Ersuchen der Landesregierung die Erstellung von Gutachten über die Gebarung der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der Landesrechnungshof ist bei der Erstellung von Gutachten unabhängig und an keine Weisungen gebunden.“

Ich komme damit zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. (*liest*):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. beiliegende Verfassungsgesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 – NÖ LV 1979 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Verfassungsgesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker, Ltg. 1037/A-3/79, betreffend Prüfung von Gemeinden und Verbänden durch den Landesrechnungshof.

Es unterliegen derzeit 96 Prozent aller Gemeinden der öffentlichen Finanzkontrolle. Der Rechnungshof kann seit der letzten Novelle der Bundesverfassung Gemeinden ab 10.000 Einwohnern sowie Gemeindeverbände prüfen. Wenn man den neuen Artikel 127c B-VG idF des Bundesgesetzes, BGBl Nr. 98210 zugrunde legt, dann sind die Landtage nunmehr ermächtigt, durch Gesetzesänderung die Gebarung der Gemeinden, der Gemeindeverbände und ihrer Stiftungen sowie

deren Unternehmungen durch den Landesrechnungshof prüfen zu lassen.

Mit dieser bundesverfassungsrechtlichen Bestimmung besteht also nun eine einwandfreie Basis für eine Gebarungskontrolle bei kleineren Gemeinden durch den Landesrechnungshof. Derzeit erfolgt diese Überprüfung der Gemeinden ausschließlich durch die der Landesregierung unterstellten Gemeindeaufsicht. Hierbei handelt es sich jedoch um keine unabhängige externe oder öffentliche Finanzkontrolle nach internationalem Standard.

Denn einerseits genehmigt die Gemeindeaufsicht bestimmte Rechtsgeschäfte von Gemeinden wie Darlehen und Bedarfszuweisungen, andererseits unterliegen nicht alle finanziell wirksamen Rechtsgeschäfte dieser Gemeindeaufsicht. Daher besteht nach wie vor eine Lücke in der Finanzkontrolle der Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern. Eine Prüfungsbefugnis für den NÖ Landesrechnungshof stärkt nicht nur die Budget- und Kontrollhoheit des Landtages, sondern hat präventive Wirkung für die Gemeinden. Diese profitieren von den Erfahrungen des Landesrechnungshofs, der zeitnah prüft und mit den landesspezifischen Verhältnissen vertraut ist.

Bürgermeister und Gemeinderäte können bewährte Vergleiche und Lösungsansätze anderer Gemeinden kennen lernen bzw. durch die veröffentlichten Berichte im Vorhinein Unzulänglichkeiten vermeiden. Der Gemeinderat erhält eine objektive Grundlage zur Ausübung seiner Kontrollrechte und der NÖ Landtag wird besser über die finanzielle Lage der Gemeinde informiert und kann selbst auch Prüfungen beschließen. Der Landesrechnungshof kann nicht nur aufsichts- und genehmigungspflichtige Geschäfte, sondern die gesamte Gebarung unabhängig und weisungsfrei überprüfen. Weiters auch alle ausgegliederten Einheiten, Stiftungen, Fonds und Anstalten sowie Unternehmungen öffentlich rechtlicher Körperschaften mit Förderungsmitteln von Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Zwingend prüfen soll der Landesrechnungshof jedoch all jene Gemeinden, welche den Budgetausgleich nicht mehr mit eigenen Mitteln schaffen. Nur so kann verhindert werden, dass diese zu Sanierungsgemeinden werden. Die dementsprechenden Berichte sollen genauso wie alle anderen im Landtag diskutiert werden. Als Eckpfeiler für die Auswahl der Prüfung von den restlichen Gemeinden sollen neben dem ordentlichen Haushalt der Gesamthaushalt, laufende Einnahmen, eigene Steuern und Ertragsanteile, öffentliches Sparen, die freie Finanzspitze, Finanzschulden, Pro-Kopf-Ver-

schuldung und Haftungen herangezogen werden. Gleichzeitig mit der Prüfkompetenz für die Gemeinden bzw. Gemeindeverbände soll ausdrücklich klargestellt werden, dass der Landesrechnungshof künftig auch den Voranschlag sowie den Rechnungsabschluss des Landes NÖ zu überprüfen hat sowie Unternehmungen jeder Stufe, an denen das Land allein oder gemeinsam mit einem anderen der Zuständigkeit der Rechnungshofes unterliegenden Rechtsträgern mit mindestens 25 v.H. des Stamm-, Grund- oder Eigenkapitals beteiligt ist bzw. durch sonstige Maßnahmen tatsächlich beherrscht.

Der Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl und Kollegen betreffend Prüfung von Gemeinden und Verbänden durch den Landesrechnungshof lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

**Berichterstatter Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 1198/A-1/92, Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973.

Die Gemeinden als selbstständige Wirtschaftskörper betreiben die verschiedensten wirtschaftlichen Unternehmungen in unterschiedlichen Rechtsformen. Besonders bei Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit, deren Gebärungen nicht innerhalb des Gemeindehaushalts und oft auch nicht nach der kommunalen Buchführungsmethodik erfasst werden, soll sichergestellt werden, dass den Gemeindeorganen und Gemeinderatsmitgliedern richtige und vollständige Informationen über die wirtschaftliche Lage der gemeindeeigenen Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit zur Verfügung stehen. Dies soll nicht nur durch Vorlage der üblichen Rechenwerke geschehen, sondern auch durch Vorlage des Berichts eines Abschlussprüfers. Bei ausgegliederten Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit wird man insbesondere anlässlich der Bestellung eines Abschlussprüfers dann mit Mehrausgaben zu rechnen haben, wenn das Erfordernis einer derartigen Bestellung sich aus diesem Gesetz ergibt.

Es sind auch weiters in diesem Gesetz alle Finanzgeschäfte genau aufgeführt. Ich stelle den Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich berichte zu Ltg. 1199/A-1/93, Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes.

Es ist fast ident mit meinem vorigen Vortrag Gemeindeordnungs-Änderungen. Ich denke, ich kann verzichten darauf. Ich bringe gleich den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich komme zum dritten Punkt, Ltg. 1092-1/A-2/39, Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Findeis, Ing. Haller, Kraft, Bader, Grandl, Kasser, Ing. Rennhofer und Dr. Krismer-Huber betreffend umfassende Gemeindekooperation in NÖ.

Mit der Beschlussfassung des Niederösterreichischen Landtages vom 26. Jänner 2012 wurde die NÖ Gemeindeordnung 1973, das NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz und das NÖ Gemeindeverbandsgesetz dahingehend novelliert, dass den Gemeinden die rechtlichen Voraussetzungen für verstärkte Kooperationen ermöglicht wurden. Diese Kooperationen sollen auf den verschiedensten Ebenen möglich sein, sollen auf eine gesetzliche Basis gestellt werden und auch beim Finanzausgleich 2008 wurde einiges schon vorgesehen. Das soll ebenfalls berücksichtigt werden. Ich denke, ich kann den Antrag zur Verlesung bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Zuge von Gemeindekooperationen
  - durch geeignete Maßnahmen, wie zum Beispiel die Abklärung von Kooperationsmöglichkeiten durch die jeweils betroffene Gemeinde bei Förderansuchen, die Gemeinden zur Kooperation zu motivieren und unter Einbeziehung der Abteilung Gemeinden beratend und informierend zu unterstützen.
  - offene Rechtsfragen im Zuge von Kooperationen noch zu klären und bei Bedarf – soweit sie in die Zuständigkeit des Niederösterreichischen Landtages fallen – die notwendigen rechtlichen Regelungen vorzubereiten.
  - eine Änderung der auf § 21 FAG 2008 beruhenden Richtlinien entsprechend den in der Antragsbegründung aufgezeigten Punkten so rasch wie möglich zu beschließen.
2. Der Antrag der Abg. Dworak u.a., LT-1092/A-2/39, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO miterledigt.“

Danke für die Aufmerksamkeit.

**Berichterstatter Abg. Sulzberger (FPÖ):**

Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Ich berichte zum Antrag Ltg. 1110-1/A-3/85.

Ich komme zum Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Ing. Haller, Bader, Grandl, Kasser, Ing. Rennhofer und Dr. Krismer-Huber gemäß § 34 Abs.4 LGO betreffend Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs, zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Ltg. 1110/A-3/85.

Bis zum Jahr 2009 wurde die Broschüre „Die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs“ - basierend auf der Datenermittlung aus der Gebärungsstatistikverordnung - erstellt.

Der Bericht umfasste die Bereiche Steueraufkommen, die Summen des ordentlichen Haushaltes, den außerordentlichen Haushalt und seine Bedeckung und die Schulden. Zusätzlich zu diesem Bericht wird auch der Gemeindefinanzbericht - erstellt von der Kommunalkredit gemeinsam mit

dem Österreichischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund - veröffentlicht. Die Daten für diesen Bericht stammen ebenfalls aus dem über die Gebärungsstatistikverordnung ermittelten Datenbestand.

Da in den Gemeindefinanzberichten alle Daten der österreichischen Gemeinden enthalten sind, wurde im Sinne einer wirtschaftlichen und ökonomischen Verwaltungsführung und zur Vermeidung zusätzlicher Kosten ab dem Jahr 2010 auf die Erstellung eines eigenen Berichtes verzichtet.

Die Auflage des österreichweiten Gemeindefinanzberichtes erscheint auch in den nächsten Jahren als gesichert. Eine Wiederauflage der Broschüre „Die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs“ würde nur zu einem zusätzlichen Verwaltungsaufwand führen und bereits vorliegende Daten ein zweites Mal wiedergeben. Im Sinne der Vorgaben des Österreichischen Stabilitätspaktes zum Erreichen der Maastrichtziele sollte daher auch in Zukunft dem österreichweiten Gemeindefinanzbericht vertraut und kein eigener Bericht erstellt werden.

In zukünftigen Gemeindefinanzberichten können nur jene Bereiche von Daten veröffentlicht werden, welche in der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung bzw. in der Gebärungsstatistikverordnung ausgewiesen bzw. erfasst werden. Der Bereich Spekulationen scheint in der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung nicht auf, ein Nachweis in einer Statistik ist daher nicht möglich. Auch für den Bereich der ausgegliederten wirtschaftlichen Unternehmungen und von Leasingverpflichtungen besteht in der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung keine Verpflichtung zu einer Ausweisung. Eine zusätzliche händische Erfassung würde zu Medienbrüchen führen und erhebliche Verwaltungskosten bei den Gemeinden und vor allem beim Land verursachen. Sollte infolge möglicher Änderungen der Verordnungen diese Daten der Gemeinden erhoben werden, würden sie selbstverständlich auch in Statistiken aufgenommen werden können.

Um den Mitgliedern des niederösterreichischen Landtages die Möglichkeit zu geben, sich umfassend über die Daten der Gemeinden informieren zu können besteht jedoch die Möglichkeit, eine Auswertung der Statistik Austria über die niederösterreichischen Gemeinden gegen Kostenersatz anzufordern. Diese Auswertungen umfassen folgende Bereiche für jede einzelne Gemeinde: Ordentliche und außerordentliche Einnahmen und Ausgaben,



laufende Transferzahlungen und Transferzahlungen sowohl für Einnahmen und Ausgaben, Schulden und Vermögensdaten, Steuern und Abgaben, Ertragsanteile, Schuldenstand nach Schuldenart und Gläubiger, Rücklagen, Wertpapiere und Beteiligungen etc.

Ich komme zum Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Ing. Haller, Bader, Grandl, Kasser, Ing. Rennhofer und Dr. Krismer-Huber betreffend Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, jedem Landtagsabgeordneten eine jährliche Auswertung der Statistik Austria über die Daten der niederösterreichischen Gemeinden zu übermitteln.
2. Der Antrag der Abg. Hafenecker u.a., LT-1110/A-3/85, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO miterledigt.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten des Landtages um Debatte und anschließend die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch das Wort.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im ersten Punkt unserer heutigen Tagesordnung, bei dem Beschlussfassungen möglich sind, geht es um eine Änderung der NÖ Landesverfassung. Ich betone das eingangs, weil wir uns, glaube ich, bewusst sein sollten, dass die Landesverfassung das Grundgesetz unseres Bundeslandes Niederösterreich ist, die Basis des staatlichen Handelns hier bei uns im Land Niederösterreich. Und dass sie natürlich extrem wichtig ist für alles was im Land Niederösterreich geschieht.

Wir im Land Niederösterreich haben immer aktiv an der Weiterentwicklung unserer Verfassung gearbeitet. Die Landesverfassung 1979 war ja selbst eine ganz innovative Verfassung mit vielen Bürgerrechten. Wir haben 1992 das Persönlichkeitswahlrecht ausgebaut. Wir haben im Jahr 1998, Frau Direktor Goldeband, den NÖ Landesrechnungshof eingeführt. Und wir haben im heurigen Jahr, meine Damen und Herren von der Sozialde-

mokratie, bereits einen Anlauf zu einer wesentlichen Verfassungsänderung genommen. Das ist damals an einem Sinneswandel gescheitert. Wir hätten gerne den Proporz abgeschafft und ein zeitgemäßeres System eingeführt. Aber jetzt scheint es so weit zu sein: Wir werden die Kontrolle im Land Niederösterreich mit dieser Änderung der Landesverfassung verbessern.

Und ich habe diese Verfassungsänderung ganz bewusst in den Kontext der Verfassungsentwicklung gestellt, weil unsere Verfassung, Kollege Waldhäusl, keine wertfreie Verfassung ist, sondern weil sie eine Verfassung ist, die Staatsziele und Werte vorgibt. Es empfiehlt sich immer das zu lesen im Artikel 4 über unserer Landesverfassung über die Staatsziele. Da geht's von der Entfaltung der Persönlichkeit über die kleinen Gemeinschaften, die Lebensbedingungen, wir haben das Wasser in die Verfassung eingebracht, zuletzt die Kinderrechte, das heißt, das Handeln im Land Niederösterreich hat ein Ziel. Und für die Erreichung dieser Ziele ist die Kontrolle ganz wichtig. Aber wir dürfen nie vergessen: Wichtig ist, zusammengefasst, das, was in der Verfassung steht: Eine gute Entwicklung des Bundeslandes Niederösterreich. Dazu dient die Kontrolle. Es ist ein Mittel zum Zweck, aber sie ist kein Selbstzweck! (*Abg. Ing. Huber: Mehr Kontrolle schadet nicht!*)

Und in diesem Sinn ist es mir jetzt eine Ehre und auch eine Freude, einen Antrag einzubringen zur Änderung unserer Landesverfassung, der über das im Ausschuss Erarbeitete hinaus geht. Das ist ein Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, Dr. Michalitsch, Mag. Renner u.a. zu diesem Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, den der Berichterstatter referiert hat, zur Änderung der Landesverfassung.

Ich stelle diesen Antrag, dass erstens eine neue Ziffer 3 nach Ziffer 2 eingefügt wird. Und im Artikel 51, über den der Berichterstatter schon erzählt hat, nach dem neuen Absatz 3a ein weiterer Absatz 3b eingefügt wird. Und in diesem Absatz 3b ist eben vorgesehen, dass der Landesrechnungshof zum Entwurf des Rechnungsabschlusses eine Stellungnahme als Kontrolle gemäß Artikel 2 abgeben kann. Es gibt dazu eine Vierwochenfrist. Und der Landesrechnungshof hat sich zu äußern, ob dieser Rechnungsabschluss in Einklang mit dem Voranschlag und den dazu vom Landtag im Voranschlagsbeschluss erteilten Aufträgen, Vorgaben, Ermächtigungen erfolgt ist. Die Stellungnahme ist in Abstimmung mit dem Landesrechnungshof zu berücksichtigen. Und wo die Abstimmung nicht zustande kommt, sind die im Rechnungsabschluss mit einer Äußerung der Landesregierung auszuweisen. Ich darf diesen Antrag stellen.

## „Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, Dr. Michaltisch, Mag. Renner, Mag. Hackl, Hauer, Ing. Rennhofer und Ing. Schulz zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979, LT-1197/A-1/91-2012.

Mit der vorliegenden Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 soll dem NÖ Landesrechnungshof die Möglichkeit eingeräumt werden, bei der Erstellung des Rechnungsabschlusses eine Stellungnahme als Kontrolle gemäß Art. 51 Abs. 2 abzugeben. Damit wird erstmals dem Landesrechnungshof die Möglichkeit gegeben, Daten zum Rechnungsabschluss vor Beschlussfassung im Landtag einzusehen. Der Landesrechnungshof hat anstelle einer nachprüfenden Kontrolle die Möglichkeit binnen vier Wochen zum Entwurf des Rechnungsabschlusses zu dem im Art. 51 Abs. 3b angeführten Parametern eine Stellungnahme abzugeben.

In dem an die Landesregierung und in der Folge dem Landtag vorzulegenden Rechnungsabschluss sind jene Punkte aufzunehmen, bei denen eine Abstimmung mit dem Landesrechnungshof nicht erzielt werden konnte.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der vom Rechts- und Verfassungsausschuss genehmigte Verfassungsentwurf wird wie folgt geändert:

„Nach Ziffer 2 wird folgende Ziffer 3 angefügt:

„3. Im Artikel 51 wird folgender Absatz 3b eingefügt:

„(3b) Dem Landesrechnungshof ist der Entwurf des Rechnungsabschlusses zur Stellungnahme als Kontrolle gemäß Abs. 2 zu übermitteln. Der Landesrechnungshof kann binnen vier Wochen eine Stellungnahme abgeben, ob der Rechnungsabschluss im Einklang mit dem Voranschlag sowie den dazu vom Landtag im Voranschlagsbeschluss erteilten Aufträgen, Vorgaben und Ermächtigungen oder sonstigen voranschlagswirksamen Beschlüssen des Landtages erfolgt ist. Die Stellungnahme ist im Rechnungsabschluss in Abstimmung mit dem Landesrechnungshof zu berücksichtigen. Jene Punkte, bei denen eine Abstimmung nicht zustande kommt, sind im Rechnungsabschluss mit einer Äußerung der Landesregierung auszuweisen. Art. 55 Abs. 2 ist auf die Stellungnahme sinngemäß anzuwenden. Die Art. 55 Abs. 1 und 3 sowie Art. 56 sind nicht anzuwenden.“

Ich habe ihn bewusst jetzt skizziert, weil ich glaube, dass die Verfassung damit selbsterklärend ist und wir eben den Landesrechnungshof in die Erstellung des Rechnungsabschlusses einbinden als Gutachter. Nicht nachher, sondern vorher. Das ist eine Innovation, die es nur im Bundesland Niederösterreich gibt. Und ich glaube, dass es gut ist, dass damit die Qualität des Rechnungsabschlusses gesichert wird durch diese fachliche Expertise. Dass aber die fachliche Arbeit am Rechnungsabschluss mit der Vorlage an den Landtag auch schon abgeschlossen ist. Der Rechnungsabschluss ist damit abgeschlossen, was die fachliche Vorarbeit betrifft. Und die politische Wertung wird dann je nach Gesichtspunkten hier im Haus erfolgen.

Ich denke, dass das eine äußerst innovative und zukunftsweisende Regelung ist, die wir hier getroffen haben. Und dass wir damit eben auch einen guten Schritt gehen.

Der zweite Schritt, die zweite Verfassungsänderung betrifft die Einbindung des Landesrechnungshofes in die Überprüfung der Gemeinden. Es ist ja so, dass die Gemeindefinanzen schon zur Zeit mehrfach überprüft werden intern. Das liegt im Charakter der Selbstverwaltung der Gemeinden, natürlich durch einen Prüfungsausschuss. Und extern, so wie in der Bundesverfassung vorgesehen, durch die Gemeindeabteilung des Landes Niederösterreich. Überdies prüft bei Gemeinden mit mindestens 10.000 Einwohnern auch der Bundesrechnungshof.

Neu ist, dass der Landesrechnungshof im Rahmen von Gemeindeaufsichtsverfahren jetzt ein Gutachten über Fragen der Gebarung der Gemeinden erstellen kann. Ich glaube, dass auch das wieder eine Innovation ist, die eine Verfeinerung der Kontrolle und natürlich auch zusätzliche fachliche Kompetenzen und Kapazitäten für die Gemeindeaufsicht bringt. Ich glaube, dass es im Interesse jeder Gemeindeführung ist, dass es eine gute und eine funktionierende Kontrolle gibt und dass natürlich in der Gemeinde gute Arbeit geleistet wird.

Wir stellen mit dieser Regelung unter Beweis, dass wir keine Kontrolle scheuen! Wir haben Interesse, dass diese Kontrolle möglichst kompakt und von einer Stelle aus geführt wird. Was wir nicht wollen ist, dass Arbeitskapazitäten in den Gemeinden, wo schließlich für die Bürger gearbeitet werden soll, durch eine überbordende, mehrfache Kontrolle gebunden wird und die Arbeit in den Gemeinden leidet. Daher ist der heutige Tag dann sicher ein Meilenstein in der Verfassungsentwicklung Niederösterreichs. Der Landesrechnungs-

hof bekommt zwei neue Aufgaben. Einmal in der Prüfung des Landes und einmal in der Prüfung der Gemeinden. Das ist neu.

Ich habe ja Gelegenheit gehabt, Frau Direktor Goldeband zum Thema „100 Jahre Finanzkontrolle“ ... - das wird uns heuer auch noch beschäftigen. Wir waren eines der ersten Länder in Österreich in der damaligen Monarchie, die eine Finanzkontrolle eingeführt haben. Das ist heuer 100 Jahre her. Die Frau Direktor hat da einen viel beachteten Vortrag im Rahmen der Juristischen Gesellschaft gehalten. Und ich denke, dass hier die Qualität auch zum Ausdruck gekommen ist und dass diese zwei neuen Aufgaben auch in guten Händen sind.

Ich möchte daher ausdrücklich der Frau Direktor und ihrem ganzen Prüferteam für die wertvolle Prüftätigkeit im Interesse des Landes und auch jetzt im Interesse der Gemeinden herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben also zwei Punkte heute zur Beschlussfassung, die zeigen, die Kontrolle im Land Niederösterreich wird ausgebaut, sie kann weiter verantwortlich ausgeübt werden. Und ich denke, dass diese zwei Punkte gute, wertvolle Punkte zur Entwicklung der Gemeinden unseres Landes und des Landes Niederösterreich selbst sind. In diesem Sinn herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Und ich bitte Sie um Zustimmung zu diesen Meilensteinen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf im Namen meiner Partei zu dem Block der Geschäftsstücke aus dem Kommunal-Ausschuss Stellung nehmen und beginne mit der Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 bzw. mit der Änderung des Stadtrechtsorganisationsgesetzes.

Die Transparenz über ausgelagerte Betriebe und Verbände war eigentlich immer ein großes Anliegen der FPÖ. Deshalb haben wir bereits einige Anträge und Initiativen dazu eingebracht. Diese wurden offenbar immer wieder aus politischen oder taktischen oder aus welchen Gründen immer abgelehnt. Trotzdem ist festzuhalten, dass die ausgelagerten Betriebe und Verbände auch für uns und vor allem für die Oppositionsparteien seit eh her ein potemkinsches Dorf waren. Vor allem für die Oppositionspartei, wie ich eben erwähnt habe.

In finanziell angeschlagenen Gemeinden sehen wir oft die Situation, dass gerade diese ausgelagerten Verbände und Betriebe immer wieder dazu herangezogen werden, das Gesicht nach außen zu wahren, die finanzielle Situation zu verstecken und auch in weiterer Folge die finanziellen Leichen dort im Keller zu verstecken. Es ist daher ein Schritt in die richtige Richtung, wenn man hier Klarheit und Transparenz schaffen möchte.

Zur Berichtspflicht über die finanzielle Situation von Verbänden und Betrieben: Diese ist eigentlich längst überfällig gewesen und sie soll vor allem nicht dafür da sein, dass man dann daraus politisches Kleingeld schlägt. Sondern sie soll vor allem dafür da sein, damit sie ein Gesamtbild über die Situation in den Kommunen ..., aber auch wir hier im NÖ Landtag, damit wir ein Gesamtbild über die Situation aller Kommunen im Bundesland erhalten. Und vor allem ein unverzerrtes.

Es finden sich also in diesem Antrag eine Reihe von guten Maßnahmen, die auch die FPÖ schon sehr lange gefordert hat. Es geht in erster Linie um genauere Kontrolle durch die Gemeindeaufsicht. Und es geht vor allem, und ich denke, das ist der Kern dieses Antrages, es geht um einen detaillierten Jahresabschluss und Lagebericht.

Wichtige Punkte sind darin bereits enthalten. Es geht um die Darstellung des Geschäftsverlaufes, es geht um einen Nachtragsbericht bei wichtigen Ereignissen. Dazu wäre noch zu sagen, wie definiert man wichtige Ereignisse? Das könnte man vielleicht noch etwas näher definieren. Es geht, und das ist sehr wichtig, um einen Prognosebericht. Es geht um die Verwendung von Finanzinstrumenten. Es geht um die Eigenkapitalquote. Und es geht nicht zuletzt, und ich glaube, auch das ist für die Gemeinderäte vor Ort wichtig, um die fiktive Schuldenilgungsdauer.

Wenn also diese Berichte tatsächlich, und ich betone das Wort „tatsächlich“ so umgesetzt werden wie es jetzt derzeit vorgesehen ist, können die Gemeinderäte draußen damit etwas anfangen. Aber auch wir hier im Hohen Haus können die Gesamtsituation der niederösterreichischen Kommunen entsprechend bewerten. Und ich glaube, ein jedes Mehr an Information ist hier mehr als angebracht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Angesichts dieser vielen Schritte in die richtige Richtung finde ich es aber auch schade, dass gerade seitens der ÖVP dieser an sich kreative und konstruktive Antrag dazu missbraucht wird, den

Landtag in Geiselhaft zu nehmen und gleichzeitig auch ein ganzes Paket an Unsinnigkeiten und Grauslichkeiten darin zu verpacken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was meine ich damit konkret? Ich meine hier, dass man auch wiederum unter § 69 höchst riskante Finanzgeschäfte wie Fremdwährungskredite, Anleihefonds, Aktienfonds, vor allem aber derivate Finanzinstrumente wie Optionen, Futures und Swaps nicht nur gesetzlich verankert, sondern die Gemeinden auch noch dazu ermutigt, diese Finanzinstrumente einzusetzen. Und da muss ich schon die Frage auch hier im Hohen Haus stellen: Hat man aus dem Jahr 2008 nichts gelernt? Hat man aus der Veranlagung der Wohnbaugelder nichts gelernt? Und hat man vergessen, wie viele Kommunen auf Grund dieser Veranlagungsformen jetzt dastehen?

Ich frage mich daher auch, warum folgt man nicht einfach dem Beispiel der ÖVP in anderen Bundesländern? Ich erinnere an Franz Steindl, Landtagsabgeordneter im Burgenland, Kommunalsprecher dort, der bereits 2008 ein absolutes Spekulationsverbot für Kommunen gefordert hat.

Oder das Land Oberösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat unter Federführung der ÖVP dort Spekulationsgeschäfte im Landtag für alle Kommunen verboten. Oder, ich weise noch darauf hin auf ein sehr interessantes „Standard“-Interview der Frau Bundesministerin Fekter, die bereits im „Standard“ vom 14.11. gesagt hat, ich zitiere: Vergleichbar mit den Vorgaben der Bundesfinanzierungsagentur wäre es wesentlich zielführender, dass bei der Bundesfinanzierungsagentur bereits etablierte Verbot von Geschäften mit spekulativem Charakter im Wege der föderalen Gemeindeaufsicht der Länder lückenlos zu etablieren und durchzusetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier gibt es eine klare Stellungnahme der Bundesministerin. Ich frage mich daher, warum man gerade hier in Niederösterreich ausschert, in die Vergangenheit zurückschaut und einen Weg einschlägt, der längst und auch in der ÖVP selbst überholt ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, genau dieser Punkt ist es, warum ich auch leider sagen muss, dass wir diesem ganzen Gesamtpaket, diesem Geschäftsstück nicht unsere Zustimmung geben können. Einer Legitimation dieser Geschäfte

hat in der Gemeindeordnung einfach nichts verloren. Deswegen werden wir auch hier heute nicht zustimmen.

Ein paar Worte zu dem Antrag „umfassende Gemeindekooperationen“. Seitens der FPÖ haben wir hier bereits unseren Standpunkt soweit festgelegt. Wir haben die Änderungen der Gemeindeordnung und des Stadtrechtsorganisationsgesetzes in diesem Zusammenhang mitgetragen. Wir haben mit einer Basis dafür geschaffen, dass diese Kooperationen in Zukunft auch stattfinden können. Aber, und das ist ein wesentlicher Punkt für uns, wir stehen nach wie vor dazu, dass diese Kooperationen nur und ausschließlich nur auf freiwilliger Basis zwischen den Gemeinden vereinbart werden sollen. Wir sehen hier und in diesem Antrag eine Vorstufe zu Gemeinde-Zwangszusammenlegungen. Die wollen wir absolut nicht.

Die Kommunen können - wie gesagt, die gesetzliche Grundlage dafür ist geschaffen -, die Kommunen können zusammen arbeiten, wenn sie wollen. Die Gesetze reichen dafür aus. Aus diesem Grund werden wir diesen Antrag auch ablehnen.

Ein Wort noch zum Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden: Hier handelt es sich um eine klare Initiative, die von der FPÖ ausgegangen ist und jetzt wieder einmal durch einen „34er-Antrag“ der ÖVP ersetzt wird. Trotzdem, ich bin ja nicht eitel, auch hier gibt's einen Schritt in die richtige Richtung. Auch wenn der nicht so groß und so weit ist, wie wir das vielleicht gerne hätten.

Ich denke aber, dass die heutigen Änderungen der Gemeindeordnung und des Stadtrechtsorganisationsgesetzes die Grundlage dafür liefern werden, dass wir neue Zahlen erhalten. Und, wie bereits auch im Antrag der ÖVP schon entsprechend verankert, sollte es neue Zahlen geben, werden diese auch entsprechend in den Bericht an den Landtag eingearbeitet. Wir werden Sie hier beim Wort nehmen.

Ein abschließendes Wort noch zum Zusatzantrag der SPÖ, die wir noch gerne in diesem Bericht verankert hätten: Finanzielle Zuwendungen an die Gemeinden. Diesem Antrag werden wir selbstverständlich zustimmen. Denn ich denke, es ist doch auch in diesem Bundesland sehr interessant, wohin die Mittel des Landes tatsächlich fließen. Und vor allem, auf welche Gemeinden sie aufgeteilt werden. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

**Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir beschäftigen uns heute mit dem Thema Gemeinden. Und das sehr intensiv im Besonderen mit der finanziellen Situation unserer Gemeinden. Ich halte die Diskussion für sehr wichtig, denn sie bietet eine Möglichkeit aufzuzeigen, dass unsere Gemeinden trotz der angespannten Situation der öffentlichen Budgets durchaus in der Lage sind und Kraft haben, ihre Zukunft selbst zu gestalten.

Und ich komme gerne zurück auf die Ankündigung von Kollegen Hafenecker, aus den Informationen kein politisches Kleingeld zu schlagen. Ich glaube, das werden wir uns merken! Und auch der Umgang mit Finanzgeschäften. Ich glaube, die Gemeinden haben vieles gelernt, haben viele Lehren aus der Vergangenheit gezogen und es gibt durchaus Gemeinden, die mit den Finanzgeschäften ganz gute Geschäfte auch gemacht haben. Und man darf nicht vergessen, es gibt auch entsprechende Beratung durch das Land. Und auch das halte ich für sehr positiv. Und ich glaube, man sollte nicht alles reglementieren und abschaffen und verbieten. Die Gemeinden können durchaus selbst vieles entscheiden.

Dies zeigt besonders die Entwicklung unserer Konsolidierungsgemeinden in den letzten Jahren. Wenn ich nur daran denke, nach dem Rechnungsabschluss 2010 konnten 59 Gemeinden ihren ordentlichen Haushalt nicht ausgleichen. Diese Zahl konnte deutlich verringert werden. Besonders durch eine fachliche Beratung durch das Land Niederösterreich durch die Abteilung Gemeinden. Durch die Einforderung von verschiedenen Konsolidierungsmaßnahmen in den Gemeinden, aber auch durch Verhandlungen, wodurch die NÖKAS-Steigerung oder die Sozialhilfeumlage-Steigerung deutlich verringert werden konnten. All das hat dazu beigetragen, dass es den Gemeinden doch etwas besser geht, den Gemeinden, die Schwierigkeiten hatten. Und zuletzt hat das Land auch 15 Millionen Euro an Bedarfszuweisungen ausgeschüttet. Und so kam es, dass am Ende des Jahres 2010 nur noch 24 Gemeinden nicht ausgleichen konnten. Und Ende 2011 waren es dann 30, deutlich weniger als angenommen.

Dies zeigt, dass die Gemeinden sehr aktiv an ihrer Entwicklung arbeiten und durchaus auch die richtigen Weichen stellt. Dazu braucht es keine Zurufe von außen und schon gar nicht braucht es die Forderung nach einer großen Zusammenlegung

wie dies in der Steiermark passiert! Denn ich bin überzeugt, und Studien belegen dies, dass durch die Zusammenlegung zu größeren Einheiten keinerlei Einsparungen zu erzielen sind.

Ich bin nämlich überzeugt, dass, wenn die Zusammenlegung per Gesetz passiert und nicht freiwillig, dass dadurch auf Sicht das sicher teurer kommt. Denn wovon leben denn unsere kleineren und mittleren Gemeinden? Sie leben vom Engagement, von den Ideen der Bürgerinnen und Bürger. Sie leben von den vielen Freiwilligen und den Vereinen, die hier Gutes leisten. Und dieses riesige Potenzial würde durch Zusammenlegungen zu großen Einheiten ganz sicher gefährdet sein. Und ich bin überzeugt, es würde auch vieles davon verloren gehen.

Die Antwort auf diese Frage für die künftige Entwicklung der Gemeinden liegt ganz sicher in dem Zauberwort, möchte ich fast sagen, Gemeindegemeinschaft. Und mit dem Beschluss im Landtag am 26. Jänner wurden viele rechtlichen Voraussetzungen gesetzt um die verstärkte Kooperation zu ermöglichen. Und es geht bei diesen Kooperationen einfach darum, die Stärken zu stärken. Und jede Gemeinde hat ihre Stärken und wenn diese Stärken gebündelt werden, wenn Kooperationen eingebracht werden, dann kann dies wirtschaftliche Vorteile bringen. Und es kann auf jeden Fall, und davon bin ich auch überzeugt, eine bessere Qualität, eine bessere Professionalität für unsere Bürgerinnen und Bürger bringen.

Die Basis jeder Kooperation ist aber letztendlich eine gemeinsame Vertrauensbasis. Und wenn die da ist, dann sehen wir auch viele Schwierigkeiten, die sich bei einer übergemeinlichen Zusammenarbeit ergeben, als lösbar, sagte vor kurzem Frau Prof. Mag. Dr. Franziska Cecon von der FH Oberösterreich bei einer Veranstaltung im Bezirk zum Thema Gemeindegemeinschaften. Und sie meinte, wer heiratet, der sollte sich vorher auch verlieben dürfen. Und daran arbeiten bereits viele Gemeinden, an diesem Verlieben Dürfen, an diesem sich Annähern, sich Finden um hier künftig auch wirklich intensiv in Kooperationen zusammenarbeiten zu können.

*(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Das Wichtigste ist das Vertrauen, ich habe es gesagt. Und es darf bei diesem sich Näher Kommen natürlich keiner über den Tisch gezogen werden. Nicht der Größere den Kleineren, sondern es müssen die Fakten auf den Tisch um natürlich auch eine ehrliche Entscheidung treffen zu können. Dazu

braucht es eine Begleitung, und die haben wir durch die Abteilung Gemeinden. Ich darf mich bedanken bei der Abteilung Gemeinden des Landes, die uns in vielen Fällen professionell begleitet und auch auf diesem Weg in die Kooperation eine große Stütze sein wird.

Es braucht aber auch finanzielle Unterstützung. Denn zumeist sind die Anfangskosten für so eine Kooperation höher als der laufende Betrieb, den wir einzeln gestalten. Denn es gilt ja auch Infrastruktur zu schaffen. Und dazu benötigen wir Geld. Das Land Niederösterreich stellt es auch zur Verfügung in Form von Bedarfszuweisungsmitteln, auch in Form von Landesfinanzsonderaktionsteilen. Und daher, glaube ich, sind wir gut gerüstet.

Es gibt auch den Kooperationscheck. Durchaus ein wenig Druck, der da ausgeübt wird. Aber ich glaube, die Gemeinden werden es aushalten und es tut auch durchaus gut, so manches zu überdenken und zu hinterfragen, ob man nicht in der Gemeinschaft besser agieren kann als im Einzelnen.

Ich möchte aber auch festhalten, dass das Wort Gemeindekooperationen nichts Neues ist. Wenn ich an meinen Bezirk Amstetten denke, dann gibt es hier viele Kooperationen, die es schon jahrzehntelang gibt, die hier gut funktionieren. Ich denke an die Verbände, Umweltverband, Abgabeneinhebungsverband: Seit 20 Jahren sind alle 35 Gemeinden im Umweltverband aktiv gemeinsam unterwegs um die Abfallwirtschaft zu gestalten. 30 Gemeinden sind vereint im Abgabeneinhebungsverband, der sehr viele Abgaben der Gemeinden einhebt und eine wirklich gute Verwaltungskooperation darstellt. 50 Gemeinden sind seit dem Jahr 2002 bereits bezirksübergreifend in Kooperation im Projekt WebGIS Mostviertel. Ein Verband, der sich damit beschäftigt, die digitalen Leitungskataster und Daten hier zu verwalten und über Internet den Gemeinden anzubieten. Und letztendlich sind wir hier auch beim Bürger angelangt: Viele Rad- und Wanderwege können über Internet hier abgerufen werden, auch Bauplätze. Eine Kooperation, die Ihresgleichen sucht und auch in der Größe mit 50 Gemeinden durchaus was hergibt und hier ein Vorbild darstellt.

Auch im ökologischen Einkauf ist im Bezirk Amstetten einiges am Laufen. Auch hier kooperieren hier Gemeinden. Zur Zeit läuft gerade eine Ausschreibung von über tausend kWpeak Photovoltaikanlagen, 17 Gemeinden haben sich zusammengeschlossen um diese Ausschreibung gemeinsam durchzuführen.

Eine Kooperation ist auch der Musikschulverband. Und viele weitere Verbände gibt's. Ich glaube, diese laufenden Kooperationen sollten wir nicht aus den Augen verlieren und durchaus auch mit erwähnen und mit denken. Künftig wird es viele Möglichkeiten geben im Bereich von Bauhöfen und Maschinen, auch ein Thema ist Energie und Umwelt, glaube ich. Da ist noch einiges drinnen. Wir sind gefordert und die Gemeindevertreter sind auch dabei, hier die nötigen Gedanken sich zu machen.

Meine Damen und Herren, Niederösterreich ist mit seinen 573 eigenständigen Gemeinden Heimat für mehr als 1,6 Millionen Menschen. Engagierte Gemeindepolitik trifft dort direkt auf die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger! Diese Gemeindeautonomie samt den demokratisch legitimierten Entscheidungsträgern vom Gemeinderat bis zu den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, ich glaube, das ist eine Stärke auf dem Zukunftsweg unseres Landes Niederösterreich.

Die Kooperation ist ein Weg um diese Selbstständigkeit der Gemeinden in Zukunft zu sichern. Die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg und gleichzeitig die Entscheidungsbefugnisse vor Ort zu halten, das ist kein Widerspruch, sondern das macht die Gemeinden stark. Letztendlich werden dann unsere Bemühungen von den Bürgerinnen und Bürgern bewertet werden. Und ich glaube, wenn es uns gelingt, unsere Gemeinden zukünftig effizient zu gestalten, dann werden wir auch in Zukunft das große Vertrauen, das die Gemeinden derzeit haben, von unseren Bürgerinnen und Bürgern erhalten. Und das muss unser aller Ziel sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Kollege Michalitsch hat vor geraumer Zeit gemeint, die Landesverfassung ist die Basis staatlichen Handelns. Da hat er schon Recht. Natürlich hat er da Recht, mit dieser Aussage. Aber die Landesverfassung hat nicht nur Ziele zum Inhalt, sondern sie zeigt auf, wie dieses staatliche Gefüge ineinander greifen sollte. Und das bringt mich zu dem, wie Sie über Kontrolle gesprochen haben. Weil da haben wir grundsätzlich eine andere Auffassung. Kontrolle ist per se – und das glauben oft die Freiheitlichen – Kontrolle ist kein Selbstzweck. Und zwar nirgends, ja? Wenn ich jetzt an die Vorratsdatenspeicherung denke, sage ich, diese Kontrolle brauchen die Bürgerinnen und Bürger nicht.

Wenn ich den Punkt 2 des Antrages herauspicke, wo die ÖVP in die Landesverfassung Folgendes hineingeben möchte: Dass der Landesrechnungshof, das parlamentarische Kontrollorgan zum Begutachter, Gutachterbüro der Landesregierung degradiert wird. Und das ist für mich de facto verfassungswidrig. Das geht nicht!

Weil wie läuft das in der Praxis ab? Ein Beschluss der Landesregierung, schaut's die Gemeinde X Y an. Wahrscheinlich in erster Linie eine rote Gemeinde. Die Landesrechnungshofdirektorin wird sich dem nicht entziehen können, muss über diese Gemeinde ein Gutachten abgeben, wie auch immer. Und das liegt dann bei der Landesregierung. Das ist grundsätzlich verfassungswidrig, was da aufgestellt wird.

Die ÖVP soll bitte die Finger von Kontrolle lassen. Weil von Kontrolle hat sie überhaupt keine Ahnung! *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ.)*

Daher schon jetzt: Ich ersuche um getrennte Abstimmung, ja, Herr Präsident. Weil natürlich dem Punkt 1, wo es um ein einfaches Verfahren geht, dem werden wir zustimmen.

Es ist jetzt schon erwähnt worden, es kommt eben dann von der ÖVP noch ein Antrag. Und da erlauben Sie mir jetzt schon: Wem eine Landesverfassung was wert ist, der bringt als Mehrheitspartei nicht heute hier einfach einen Antrag ein. Dann hätten wir das im Ausschuss auch besprochen. Und Landesverfassungsänderungen, liebe ÖVP, sind keine Hau-Ruck-Aktionen. Die verlange ich zumindest, dass sie durch den Ausschuss gehen und dass wir dort sachlich uns damit auseinandersetzen. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ.)*

Diese Änderung jetzt, die besagt, dass der Landesrechnungshof vier Wochen Zeit hat, eine Stellungnahme abzugeben. Das hat Vor- und Nachteile! Das heißt, da ist ein ziemlicher Ressourcendruck da. In vier Wochen müsst ihr eine richtige Aussage treffen, und vor allem eine aussagekräftige. Das verlange ich als Abgeordnete. Und im Nachhinein wäre es klarer, im Vorhinein ..., ich traue dieser Regierung nicht, was sie letztendlich dann hinein schreibt. Als einzige Opposition muss ich jetzt aber sagen: Wollen wir das, oder wollen wir das nicht? Dann sage ich, notfalls stimme ich dem jetzt zu, bin aber nicht glücklich. Und im Sinne einer ständigen Verbesserung der Verfassung hoffe ich, dass wir in einigen Jahren reich an Erfahrung dann wissen, wie man das vernünftig aufsetzt.

Mit in diesen Debattenblock sind jetzt weitere wichtige Dinge. Zum Einen betrifft es die Prüfungen

von Gemeinden und Verbänden, ein Antrag der Freiheitlichen. Also das sagen ja wir schon seit langer Zeit. Weil es Gemeinden, und ich bin selber in einer derart großen, die vom Rechnungshof geprüft wird. Und die Empfehlungen, die man dann bekommt, das ist wirklich eine Bereicherung für die Gemeinde. Also da hat man nicht das Gefühl, da wird einem irgendwas reingedrückt. Ganz im Gegenteil: Es werden Prozesse, es werden ganze Abteilungen, es wird genau durchleuchtet. Und man hat eine Anleitung, wo was verbessert werden kann. Das ist nicht immer angenehm, weil die Opposition setzt sich dann drauf, aber am Ende des Tages, für die Einheit der Gemeinde, für die Verwaltungskörper, ist da sehr, sehr viel Wichtiges an Empfehlungen drinnen. Und daher hätte ich gern, so wie es möglich ist, dass der Landesrechnungshof Prüfungen macht, soll er eben auch Gemeinden prüfen. Daher werden wir diesem Antrag zustimmen. Das heißt, jetzt dann ablehnen, weil es ein Negativantrag ist.

Ja, und dann kommen wir zu Gemeindeänderungen. Also soweit ich im Kopf habe, hat die FPÖ im Ausschuss diesem Antrag noch zugestimmt. Jetzt hat der Kollege eine quasi Kontrarede zu sich selber gehalten. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Also quasi ihr habt noch einen basisdemokratischen Klubprozess gehabt. Man hat ja gesehen, dass ihr leicht überfordert ward im Ausschuss. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Es trennt sich bei diesen Dingen halt die parlamentarische Spreu vom Weizen, ja? Quasi die Regierungspartei, die wieder auf Opposition macht. Und eine Opposition, die wir sind, die das aber ernst meinen. Und man muss sich die Verbesserungen oder die Möglichkeiten genauer anschauen.

Was ist denn Fakt in dem Haus? Fakt ist, dass wir warten auf eine Verordnung der Landesregierung, im Bereich Finanzprodukte, Gemeinden. Fakt ist, dass der SPÖ-Landeshauptmannstellvertreter Leitner die nicht in die Regierung einbringt. Der Druck ist immens und die Erwartungshaltung ist immens, nicht nur von den Gemeinden, von den Bürgerinnen und Bürgern, dass man diese Finanzprodukte endlich hintanhält. Weil mit Steuergeldern spekuliert man nicht!

Das ist für die ÖVP Niederösterreich ein bisschen schwer, fast chamäleonartig. Aber irgendwie haben sie es geschafft, dass sie zumindest einen Antrag einbringen. Und zwar einen parlamentarischen Antrag, keine Regierungsvorlage. Und die sind jetzt gleich im Gesetz drinnen. Das finde ich als Opposition jetzt weitaus spannender als eine Verordnung zu machen. Sondern jetzt bin ich in der

Gemeindeordnung und damit in der gesetzlichen Grundlage drinnen. Das ist einmal ein kleiner Pluspunkt.

Wenn man es im Detail dann anschaut, ich als Grüne möchte, dass viel mehr verunmöglicht wird. Und dass de fakto alles verboten wird. Aber wir haben halt einfach eine Realverfassung. Und die besagt, das, was irgendwie möglich ist, haben wir jetzt ziemlich drinnen. Und auch da glaube ich, dass wir nicht am Ende der Fahnenstange sind und uns das in einigen Jahren noch einmal anschauen werden müssen. Ich bin mir auch nicht ganz sicher, ob das jetzt alle so verstanden haben. Aber dem werden wir daher mit ein bisschen einem „Ach Weh“ die Zustimmung geben. In der Hoffnung, dass das auch die Zockerei im Lande Niederösterreich bei der ÖVP jetzt ein bisschen hintanhält und dass Sie ein bisschen geläutert sind, wenn Sie schon solche Anträge einbringen.

Betreffend Gemeindekooperationen. Nein, noch zur Gemeindeordnung! Der zweite Block ist viel wichtiger eigentlich, die ausgegliederten Betriebe. Wie oft habe ich über die ausgegliederten Betriebe ... Damit man das versteht, wir reden über die unzähligen Immobilien GmbHs, über diverseste GmbHs, über Event-, Veranstaltungs- und andere GmbHs, die wir in den Gemeinden haben und die völlig getrennt daneben durch den Rahmen des GmbH-Gesetzes quasi aus der Gemeinde draußen sind.

Jetzt probieren ja schon viele das wieder hineinzubringen und wie kann man es darstellen? Wir sind bei der Prüfung dazu gekommen, im Unterschied zu den Freiheitlichen, weil die können a) nicht kontrollieren in den Gemeinden und zweitens haben sie da überhaupt keine Ahnung. Das, was wir da jetzt tun, das „hatscht“. Und da will ich von der ÖVP wissen, ob ihnen klar ist, vor allem vom Alfred Riedl, dass das in der Tat „hatscht“.

Und ich habe das im Ausschuss schon erwähnt. Wir haben es jetzt in Baden probiert. Wir brauchen in der Tat ganz neue Kennzahlen. Ich brauch' Kennzahlen, die ich in der Kameralistik, somit in den Gemeindegeldzahlen drinnen habe und wie ich die GmbH-Materie verschneide. Das, was da jetzt passiert, das ist keine wirkliche Kontrolle. Ein Gemeinderat oder eine Gemeinderätin bekommt jetzt mehr Papier, aber fast die gleiche Aussagekraft. Und daher, glaube ich, ist das nicht ganz durchdacht. Und dazu kommt noch, das habe ich von meinen Vorrednern auch nicht gehört, wir haben ein Jahr Zeitverschiebung drinnen. Das habt ihr euch mit Bilanzen und Rechnungsabschluss auch nicht genau angeschaut.

Kurzum: Da habe ich wirklich Bauchweh, weil wir an der Intention dessen, was vielleicht sogar die Mehrheit dieses Landtages möchte, vorbei schießen. Jetzt wird man sich fragen, und vielleicht, wer noch sonst zuhört, live, on demand oder wie das heißt, warum sagt das jetzt die Grüne hier im Plenum? Ja, weil die ÖVP diese Anträge nicht früher eingebracht hat. Und Kollege Alfred Riedl, ich habe gesagt, ich will das seriös prüfen. Und ich ärgere mich wirklich, dass wir das nicht davor bekommen haben um das im Detail anzuschauen. Und ich weiß, ihr seid selber Bürgermeister und Bürgermeisterinnen. Und alles, was ich im Moment nicht möchte, ist, dass eine Gemeinde noch mehr Verwaltungsaufwand hat für eine Aussage im Sinne der Kontrolle, die dem Gemeinderat nichts bringt. Und das tut das nicht. Ja?

Wir haben lange hin und her überlegt. Also wenn ich heute ein Signal bekomme, dass wir uns das wirklich noch einmal im Detail anschauen und die auch merken, dass das unten ihnen nur Arbeit macht und keine Aussagekraft hat, dass wir das in einiger Zeit ändern. Also das ist heute eine mehr als Bauchweh-Zustimmung. Und in der Hoffnung, dass man auf Grund der Rückkoppelung mit den Gemeinden, die auch uns sagen, Leutln, das bringt niemandem was, also, da bin ich jetzt Mahnerin. Werde aber dennoch zustimmen, weil eines ganz wichtig ist jetzt in dem Gesetz drinnen, und das ist auch das Argument für uns. Es ist klargestellt, dass diese ausgegliederten Einheiten Teil der Gemeinde sind. Und das war zuvor nicht so. Das war mir noch wichtig zu erwähnen.

Ja, Gemeindekooperationen. Haben wir auch im Ausschuss die Möglichkeit gehabt, uns darüber zu unterhalten. Wie ich gehört habe, gibt's da noch weitere Anträge von anderen Fraktionen. Die werde ich mir dann noch anschauen wenn sie kommen. Diesen Antrag habe ich auch unterstützt, weil es wirklich wichtig ist, alles jetzt an Maßnahmen einzementieren, damit Gemeinden, wenn sie in einzelnen Bereichen Kooperationsmöglichkeiten sehen, auch unterstützt werden. Und zwar mit Know How und mit finanziellen Ressourcen. Das heißt, wir brauchen da ein kräftiges Bonus-System. Und ich glaube, sie tun das, weil sie ja durchaus den finanziellen Druck haben.

Der letzte Punkt betrifft dann noch die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs. Ich habe diesem Antrag zugestimmt, weil das ist auch so was, was Kontrolle ist. Die Zahlen, so wie hier die Finanzlage aufbereitet wird, und das beginnt beim ... – ich halte auch diese VRV nicht mehr für zeitgemäß. Wir brauchen da eine völlig neue Aufstellung. Und am Ende des Tages haben die Kenn-



zahlen, die das abbilden sollen, auch nicht die Aussagekraft, die wir brauchen. Weil genau bei der finanziellen Lage der Gemeinden habe ich das nicht drinnen, was mir gerade, was die ausgelagerten Betriebe betrifft, wichtig wäre. Ja? Also das geht weiter.

In diesem Landtag sitzen nicht irgendwelche Gemeindevertreter, und daher möchte ich diese Signale vor allem von ÖVP und SPÖ hören. Alfred Riedl ist irgendwer im Gemeindebund, Rupert Dworak ist wer im Gemeindebund. Es muss da ein gemeinsames Bemühen geben. Und das muss eine der Lehren aus der Finanzkrise sein: Wir müssen hier das Abbilden der finanziellen Lage, des ganzen Rahmens, neu aufstellen. Ja? Das heißt, Bürgerinnen und Bürger müssen verstehen, was mit dem Finanzhaushalt los ist in den Gemeinden. Wir wollen wissen, was ist mit den Gemeinden los? Ich will das relativ schnell erfassen können. Und da müssen wir hin und da braucht's wirklich große Änderungen.

Ja, in dem Sinne sind die Grünen hier, die das Zocken verteufeln wie der Teufel das Weihwasser, ziemlich über den Schatten gesprungen. Wir sehen, dass wir da ein bisschen auf einem richtigen Weg sind, aber wir sind da noch nicht am Ende der Fahnenstange. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Thema, Prüfung von Gemeinden und Verbänden durch den Landesrechnungshof. Ein Thema, das uns jetzt schon geraume Zeit begleitet. Wo es verschiedenste Meinungen gegeben hat. Wo ich stolz darauf bin, dass wir dieses Thema in den Landtag gebracht haben. Weil wir der Meinung waren und noch immer der Meinung sind, dass der Landtag die Kontrolle auszuüben hat. Und der Landesrechnungshof ist ein Organ des NÖ Landtages.

Daher bin ich froh darüber, dass die Diskussion stattgefunden hat. Und auch nicht sehr überrascht, dass ÖVP und SPÖ in diesem Bereich dann doch blockiert haben. Blockiert deswegen, denn das Ergebnis nach diesem heutigen Tag wird sein, und ich sage es jetzt einmal salopp, bevor ich in die Tiefe gehe, Kontrolle nein, spekulieren ja. Ihre Volkspartei ÖVP. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und warum sage ich das so salopp das mit der „Volkspartei“? Weil es vom Geschäftsführer selbst kommt. Aber warum sage ich das mit Kontrolle und

mit Spekulation? Ich fange mit der Spekulation an, wurde schon viel darüber gesagt, weil letztendlich die ÖVP es war, die so kurz vor Ausschussbeginn endlich einen Antrag fertig gehabt hat zu dieser Änderung der Gemeindeordnung und des Stadtrechtsorganisationsgesetzes. Und dann gleich diesen Antrag im Ausschuss noch einmal abgeändert hat, so kurz 10 Minuten später. Wo sie dann wieder frei alles reingegeben haben, damit sie einen Freibrief für ihre Bürgermeister haben, alles das tun zu können und dürfen, was sie selbst im Land getan haben. Spekulieren, Verspekulieren, öffentliches Geld Vernichten. So viel dazu.

Daher werden wir diesem Punkt natürlich nicht zustimmen. Denn wir sind nicht für Spekulieren, für Verspekulieren und wir sind schon gar nicht für das Vernichten von öffentlichen Steuergeldern. Ob in Gemeinden, in Verbänden oder beim Land.

Und warum sage ich auch so salopp, warum sagen sie nein zur Kontrolle? Denn der Antrag, der heute hier liegt, der Antrag mit der Änderung der Landesverfassung, das ist kein Antrag, wo die Kontrolle ausgebaut wird, Kollege Michalitsch und Kollege Riedl. Nein! Dieser Antrag, sage ich sogar ganz ernsthaft, ist so etwas wie ein Schlag ins Gesicht des Landtages. Und ich sage es jetzt auch warum. Und die Kollegin Krismer-Huber, die Vordrönerin, hat das nicht nur angedeutet sondern auch schon im Detail gesagt. Und ich sage es noch einmal und vielleicht noch ein bisschen präziser: Der Landesrechnungshof ist ein Organ des Landtages! Steht in der Landesverfassung, lieber Kollege Michalitsch.

Jetzt, mit diesem Antrag, wird die Landesregierung ermächtigt, dass sie Gutachtererstellung beim Landesrechnungshof ..., also er bekommt sie heute von uns. Der Landesrechnungshof macht der Landesregierung ein Gutachten und dieses Gutachten wird dann, wenn die Regierung, die Gemeindeaufsicht einen Prüfbericht der Gemeinde gibt, eventuell berücksichtigt. Ja, da fehlt doch was. Das Kontrollorgan ist der Landtag. Wieso? Nicht einmal das Gutachten bekommt der Landtag? Das heißt, wir als Kontrollorgan sind aus diesem Kreis ausgeschlossen. Das heißt, ihr habt euch selbst ausgeschlossen. Ich mein, es ist mir „wurscht“ wenn ihr Schwarzen euch ausschließt. Aber ihr schließt auch uns mit aus. Wenn ihr nicht kontrollieren wollt, nehme ich es zur Kenntnis. Aber mit eurem Mehrheitsbeschluss heute beschließt ihr, dass der Landtag, dem der Landesrechnungshof als Kontrollorgan untersteht, dieses Gutachten nicht einmal bekommt. Wisst ihr von ÖVP und SPÖ was ihr da heute macht? Das ist gegen die Landesverfassung, was ihr da macht. Dieser Beschluss, wenn wir ihn

bekämpfen würden, lieber Hobby-Jurist Michalitsch, weil mehr bist du nicht wenn du das machst, ist ein Beschluss gegen die Landesverfassung. Ist ein Beschluss gegen die Landesverfassung!

Denn der Landesrechnungshof untersteht nicht der Landesregierung. Du musst unterscheiden zwischen Legislative und Exekutive. Und ihr macht den Schmah so, dass heute der Landtag als Kontrollorgan beschließt, dass der Landesrechnungshof zur Regierung zuarbeitet mit einem Gutachten, das der Landtag gar nicht sieht. (*Abg. Dr. Michalitsch: Na und?*)

Na nicht „na und“! Wir sind das Kontrollorgan. Wir genehmigen Gelder im Budget, Kollege Michalitsch, die auch den Gemeinden zugute kommen. Wir haben das Königsrecht. Der Sächsische Landtagspräsident hat das auch gesagt. Wir, der Landtag, haben das Königsrecht. Wir machen das Budget. Und wir erfahren aber nicht, was mit diesem Geld passiert. Und allein der Umstand, dass du jetzt so viel zwischen redest, beweist mir, dass du ja weißt, dass wir Recht haben. (*Abg. Dr. Michalitsch: Nein! Das beweist es nicht!*)

Und daher, vielleicht nehmen wir das Spiel auf und werden es juristisch durchspielen, wie das ist. Aber ich sage dir ein Beispiel, warum es sowieso nicht mehr zeitgemäß ist. Weil es in den anderen Bundesländern, wo diese Gutachtererstellung bereits 10 Jahre war, jetzt über Bord geschmissen wird. Weil in Salzburg mittlerweile genau das jetzt gemacht wird per Beschluss was wir jetzt in diesem Haus fordern: Tatsächlich eine Kontrolle. Und daher sage ich es noch einmal: Die ÖVP, und leider Gottes macht die SPÖ mit, will hier die Kontrolle nicht.

Und ich sage es auch in Richtung der Sozialdemokraten. Ich sage es euch anhand eines Beispiels nach 10 Jahren NÖ Landtag. Live erlebt und ich kenne die ÖVP. Die erste Gemeinde, wo ein Gutachten angefordert wird, könnte sein, es steht in den Medien, Wr. Neustadt wieder kurz vor Konkurs. Die ÖVP sagt, ah, ist eine rote Gemeinde, probieren wir es einmal aus. Ist ja nicht schlecht.

Und genauso wird es sein. Ich kenne diese schwarzen Brüder. Ich weiß wie sie sind. Wenn ihr euch da aufs Glatteis mit ihnen begeben, dann ist das eure Sache. Aber es ist doch nicht ... bitte, sie werden euch immer wieder die roten Gemeinden vorführen. Dort wird es Gutachten geben. Das Gutachten kommt dann in die Öffentlichkeit, so wie viele Rechnungshofberichte. Kommt in die Gemeinde, kommt gar nicht in den Landtag, wir können es gar nicht diskutieren und die ÖVP macht damit Parteipolitik.

Und sollte dann eventuell noch die Möglichkeit bestehen, dass ihr sagt, aber das muss ja im Kollegialorgan beschlossen werden, in der Landesregierung, weil das legt man so aus, ja, auch wenn die ÖVP, und es wird so sein, die Absolute verliert, in der Regierung werden sie wieder die Mehrheit behalten. Das heißt, ich muss auch weiter denken nach dem nächsten Wahltag. Und da verstehe ich die SPÖ in keiner Weise, wie sie hier da zustimmen kann.

Aber es ist halt so. Uns wird es nicht treffen, es wird vorwiegend die SPÖ treffen. Aber uns geht's hier um die Kontrolle. Und daher: Wenn in Salzburg, in einem SPÖ-dominierten Bundesland man eine Regelung über Bord schmeißt und sagt, da braucht man eine Erneuerung, und in Niederösterreich beschließen dann ÖVP und SPÖ eine Regelung, die woanders ausgedient hat, dann warte ich ja nur mehr darauf, dass dann sich jemand wieder hinstellt und sagt, wir sind Vorreiter in Niederösterreich. Ja, Vorreiter, Vorreiter wie man Kontrolle verhindert! Und Vorreiter, wie man Spekulationen bevorzugt. Da sind wir Vorreiter! Vorreiter beim Schulden machen, Vorreiter in der Schuldenpolitik, in der Höhe der Schulden und bei allem Negativen. Aber nicht beim Positiven.

Ich verstehe es natürlich politisch von Seiten der ÖVP und der SPÖ. Weil sie glauben, damit einige Bürgermeister schützen zu können. Doch ich glaube, das ist es gar nicht: Die Bürgermeister wollen das gar nicht! Denn die Bürgermeister, die ordentlich arbeiten, und da gibt es ja viele in diesem Bundesland, sage ich immer wieder, es gibt viele gute Bürgermeister, die verstecken sich vor keiner Kontrolle. Und diejenigen, die nicht ordentlich arbeiten, da muss sowieso etwas geschehen. Egal um was für eine Parteizugehörigkeit es sich hier handelt.

Und daher sage ich noch einmal: Ich bedaure es, dass wir heute hier eigentlich etwas beschließen, das letztendlich der Kontrolle nicht dient und wodurch der Landtag eine Teilentmündigung erfährt. Weil wir nicht einmal die Möglichkeit haben, und bitte lasst euch das noch einmal durch den Kopf gehen: Der Landtag hat nicht die Möglichkeit, diese Gutachten einzusehen. Das ist für mich das Schlimmste! Wenn drinnen stehen würde, dass ich als Landtagsabgeordneter das Gutachten auch sehe, nur als Bericht, wir brauchen es gar nicht diskutieren da herinnen, dann fühle ich mich eingebunden.

Dann hätten wir sogar gesagt, das ist ein erster Schritt, auch wenn er 10 Jahre nach Salzburg kommt. Ein erster Schritt. Wir gehen diesen Weg

mit. Aber unter diesen Umständen haben wir gesagt nein, da wollen wir nicht dabei sein. Wir fordern daher, so wie im Ausschuss – und ich habe es ja bereits gesagt -, hier eine getrennte Abstimmung. Weil wir der Meinung sind, dass das eindeutig zu wenig ist.

Und ich möchte nicht, dass der Landtag in einer Kontrollfunktion eine Teilentmündigung bekommt. Daher: Die positiven Dinge dieses Gesetzesantrages der Punkt 1 mit dem Bereich Staatsverträge, dem werden wir zustimmen. Den Bereich dieser Gutachterstellung im Punkt 2, den werden wir ablehnen. Und den Zusatzantrag, der dann auch im Hauptgeschäftsstück ist, dem werden wir auch zustimmen betreffend des Rechnungsabschlusses. Weil hier hat komischerweise die ÖVP sehr wohl gesehen, es gibt die Stellungnahme hier, die Möglichkeit des Rechnungshofes. Wär' mir auch eine Prüfung lieber gewesen. Aber hier ist eingearbeitet, dass wir als Abgeordnete, als jene, die das Königsrecht des Budgets haben, sehr wohl die Stellungnahme des Landesrechnungshofes übermittelt bekommen. Daher kann ich hier gerne zustimmen. Auch wenn ich ein bisschen mehr möchte - ist egal. Freut mich! Ich kann diese Stellungnahme, die eingearbeitete oder die Punkte, die nicht eingearbeitet wurden, seitens der Regierung kann ich sehen, lesen und kann es beim Rechnungsabschluss mitdiskutieren. Da habe ich Möglichkeiten.

Alleine dieser Punkt bringt uns dazu, dass wir sagen, das ist eine gute Sache. Macht aber die andere Sache nicht besser. Und ich sage es noch einmal: Weniger Kontrolle, mehr Spekulation, mehr ÖVP Niederösterreich. Ich hoffe, der Wähler entscheidet für mehr Kontrolle, für weniger Spekulation, für weniger ÖVP Niederösterreich. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Sie werden verstehen, dass ich nach der Wahlrede des Herrn Abgeordneten Waldhäusl zu den Fakten gehe, worum es uns in diesem Gemeindepaket geht. Und darf hier vorweg schicken, dass wir Sozialdemokraten selbstverständlich jenen Teil mittragen, der in der Landesverfassung geändert gehört um das Paket auch wirksam zu machen.

Ich bin auch der Meinung, dass wir hier offen diskutieren sollen, aber eines hintanstellen sollen:

Polemik, Parteipolitik und einen Versuch, in Wirklichkeit die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der 573 niederösterreichischen Gemeinden zu kriminalisieren! Denn eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, sei hier ganz klar festgestellt: Die niederösterreichischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister arbeiten ausgezeichnet im Interesse unserer Landesbürgerinnen und Landesbürger. Und ich lasse nicht zu, dass sie permanent hier vom Rednerpult beflagelt werden, nur weil eben die FPÖ keinen Bürgermeister stellt. Das müsst ihr euch da wirklich schon selbst auf die Fahnen schreiben, warum ihr keinen Bürgermeister stellt, sondern hier die Landesbürger offensichtlich allen anderen mehr vertrauen als euch. (*Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Und eines sei auch hier festgehalten: Die Diskussion zu den Berichten. Auch die Gutachten des Landesrechnungshofes werden sehr wohl öffentlich diskutiert. Aber dort, wo sie hingehören, nämlich in den Gemeinderäten der 573 Gemeinden. Und die sind, und das wisst ihr nicht, auch öffentlich zugänglich für alle Mitbürgerinnen und Mitbürger. (*Abg. Waldhäusl: Du kapiert es nicht!*)

Und das war uns wichtig. Wir wollen ja nicht jede Kanalgebührenerhöhung und jede Kleinigkeit im Landtag diskutieren, nur um hier vielleicht eine Bühne zu bieten, weil man versucht, die Gemeinderäte, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zu kriminalisieren. (*Abg. Waldhäusl: Du kapiert es nicht!*)

Kollege Waldhäusl! Da kannst jetzt schreien wie du willst, du kannst auch gerne wieder heraus kommen, mich eines Besseren belehren wollen, es wird dir aber beim besten Willen nicht gelingen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Abgeordnete Michalitsch hat von einem Meilenstein gesprochen. Nun, ich glaube, wir beschließen heute hier keinen Meilenstein. Wie gesagt, die Sozialdemokraten werden natürlich den verfassungsrechtlichen Teil mittragen, hätten aber auch einen anderen Zugang, wo, wie ich glaube, Niederösterreich, die niederösterreichische Kommunalpolitik wieder Vorreiter sein hätte können. Es ist hier an Auffassungsunterschieden gescheitert. Vielleicht auch an ein bisschen Mut, ein bisschen Modernität, ein bisschen in die Zukunft schauen. Aber ich glaube, wir können heute die hier vorliegenden Tagesordnungspunkte sehr wohlwollend behandeln und auch diskutieren. Auch wenn wir nicht in allen Punkten, ÖVP und SPÖ, einer Meinung sind.

Zum Einen, zur Änderung der Landesverfassung stelle ich fest, dass es für mich keine Institu-

tion gibt, die in Wirklichkeit mehr Kontroll- und Prüfmechanismen hat als die Gemeinden. Die Gemeinden wurden ja bisher schon kontrolliert vom eigenen Prüfungsausschuss. Jetzt mag man schon sagen, vielleicht auch nicht zu Unrecht, hier fehlt manchmal die Qualität, die man braucht um ein Unternehmen wie die Gemeinde zu prüfen.

Aber, und das ist der Unterschied zu Salzburg, ich halte fest, dass Niederösterreich ein Gemeindeferat hat, das auch die Gemeinden unter 10.000 Einwohner sehr gut kontrolliert. Nur mit dem einen Unterschied: Die Kolleginnen und Kollegen der Frau Hofrätin Dr. Sturm kontrollieren unsere Gemeinden nicht nur, sondern sie beraten sie auch. Und mir geht's nicht darum, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zu verscheuchen, zu skandalisieren, sondern in Wirklichkeit die Gemeinden in ihren Geschäftsangelegenheiten zu beraten und wenn etwas falsch ist, richtig zu stellen. Aber ohne Skandale daraus zu machen. Sondern darauf zu achten, dass man diese Rechtsgeschäfte in Zukunft besser und vor allen Dingen richtig macht.

Genau das ist die Aufgabe des Gemeindeferats, nunmehr mit Unterstützung des Landesrechnungshofes in Form von Gutachten: Die Gemeinden noch besser auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Ich sage, hier ist sicherlich etwas gelungen, womit wir zufrieden sein können, weshalb wir auch diesen Antrag sehr gerne mittragen wollen.

Und ich halte auch fest, weil es natürlich zu diesem Antrag auch sehr wichtig ist, dass wir hier natürlich nunmehr auch eine Kontrolle der ausgelagerten Gesellschaften haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie lange haben wir diese Problematik hier in diesem Hohen Haus schon diskutiert? Nunmehr ist es gelungen, natürlich auch die Gesellschaften von Gemeinden zu kontrollieren durch unabhängige Wirtschafts- und Steuerberater, um die Rechtmäßigkeit der wirtschaftlichen Gebahrung dieser Unternehmungen weiterhin festzuhalten.

Es dürfte offensichtlich doch einigen Abgeordneten entgangen sein, dass wir hier natürlich seit Neuem auch die Prüfmöglichkeit haben für alle Gemeinden ab 10.000 Einwohner durch den Bundesrechnungshof. Ich glaube, das ist eine Aufgabe, wo auch der Bundesrechnungshof erst seiner Aufgabe, vor allen Dingen auf Grund der Vielzahl der Gemeinden, nachkommen muss um hier wirklich eine ordnungsgemäße und richtige Prüfung der Gemeinden über 10.000 Einwohner hier einfließen zu lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb werden wir auch dem Antrag der FPÖ unserer Zustimmung nicht geben. Weil ich denke mir, uns geht es um eine konstruktive Arbeit im Interesse der Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger und nicht um Skandalisierung.

Wir unterscheiden uns aber von der FPÖ insofern auch, weil ich glaube, dass es uns darum geht, dass wir eine Bürgermeisterpartei sind. 131 Bürgermeister. Es wohnen rund 600.000 Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger in diesen Gemeinden. In Gemeinden, die über 50 Prozent des Steueraufkommens in diesem Bundesland erwirtschaften. Deshalb dürfen sie von uns hier eine konstruktive Rolle erwarten.

Wogegen wir sind, und ich bin ja über diesen Meinungsschwenk der Grünen heute mehr als verwundert, ist natürlich jener Part der Finanzinstrumente, die wir hier in dieser Diskussion auch beraten. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie können mir glauben, es ist keiner mehr für Gemeindeautonomie als ich in meiner Funktion als Kommunalsprecher der Sozialdemokraten, auch in meiner Funktion im Österreichischen Gemeindebund. Aber gerade die letzten Wochen und Monate haben uns gezeigt, dass es in Wirklichkeit keine Kontrollmechanismen gibt für spekulative Geschäfte. Keine Mechanismen gibt, die in Wirklichkeit die Gemeinden und damit die Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger vor Schaden bewahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei mir endet der Begriff Autonomie dann, wenn es zum Schaden kommt für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Wenn Schaden entsteht für die Allgemeinheit. Schaden, der in Wirklichkeit durch die Steueraufkommen unserer fleißigen Landesbürgerinnen und Landesbürger wieder gebügelt werden muss.

Ich sage es deshalb auch, weil mir bewusst ist, dass wir das sehr vielfältig diskutieren, auch zwischen Gemeinde- und Städtebund. Aber ich glaube, dass wir hier im Landtag eines nicht wollen: Dass wir Zeitungsmeldungen haben, in denen uns vorgeworfen wird, wir spekulieren mit öffentlichen Mitteln. Wir spekulieren mit Mitteln der Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger. Wir spekulieren mit Mitteln der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Und genau solche Schlagzeilen (*zeigt Schriftstück*) – ich verdecke jetzt die Stadt – wollen wir nicht mehr haben. „5,6 Millionen Euro in der Kreide“. Oder Schlagzeilen, wo uns dann vorgeworfen wird,

wir hätten hier auf monetäre Kuckuckseier im Rathaus gesetzt. Oder auch Schlagzeilen, wo uns vorgeworfen wird, wir hätten 5,6 Millionen Euro verspekuliert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier geht es auch in Wirklichkeit für mich um den Schutz der Gemeinden! Um den Schutz der Gemeindevandamentarinnen und Gemeindevandamentare davor, dargestellt zu werden, als würde man hier mit öfentlichem Geld sorglos umgehen. Das ist nicht unsere Sache! Und deshalb werden wir dieser Bestimmung nicht zustimmen und werden daher in dieser Frage natürlich gegen den Antrag sein.

Natürlich haben wir auch in der Diskussion zum § 90 der Gemeindeordnung oder im Stadtrechtsorganisationsgesetz der § 76, eine andere Meinung. Keine grundsätzlich differenzierte, nur bin ich hier der Meinung, dass es beim Fristenlauf eine bessere Stellung der Gemeinde geben muss. Wenn wir darauf eingehen, dass heute die Gemeinde ein Rechtsgeschäft einreicht, hier die Unterlagen vorlegt, dann beginnt mit Einreichung der Unterlagen für uns bei der Landesregierung im Gemeindeferrat die Frist zu laufen. Und innerhalb dieser drei Monate muss dieses Rechtsgeschäft genehmigt werden oder auch nicht.

Das heißt, man muss auch den Mut haben, wenn hier ein Rechtsgeschäft vorliegt einer Gemeinde, bei der eben die Unterlagen fehlen, wo sie nicht vorgelegt werden oder fehlerhafte Unterlagen eingebracht werden, nein zu sagen. Das ist auch der Mut der Regierenden, davon können wir Bürgermeister ein Lied singen. Wir müssen 20 Mal am Tag nein sagen, das geht nicht. 20 Mal am Tag vielleicht auch überlegen, ob das möglich ist. Und deshalb bin ich hier auf der Seite der Gemeinden und sage, die Frist beginnt ab Einreichung der Stellungnahme der Gemeinde und nicht erst, wenn hier irgendwelche Unterlagen vorgelegt werden.

Und deshalb darf ich auch hier zwei Anträge gemäß § 60 LGO einbringen. Den einen im Bereich Änderung der Gemeindeordnung und den anderen im Bereich der Änderung des Stadtrechtsorganisationsgesetzes, des § 76.

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dworak, Mag. Leichtfried, Antoni, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrman, Kraft, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a, betreffend

Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973, LT-1198/A-1/92.

Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u. a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973, LT-1198/A-1/92, beiliegende Gesetzentwurf wird wie folgt geändert:

§ 90 Abs. 6 neu lautet:

„(6) Der Landesregierung sind die zur Beurteilung der Genehmigungs-voraussetzungen erforderlichen Unterlagen vorzulegen. Entscheidet die Landesregierung über einen Genehmigungsantrag der Gemeinde nicht innerhalb von drei Monaten nach Einlangen desselben, so gilt die Genehmigung als erteilt. Zur Wahrung des Parteienghört, ohne Anforderung von Unterlagen, verlängert sich diese Frist auf sechs Monate. Fordert die Landesregierung im Rahmen des Parteienghört Unterlagen an, gilt die Genehmigung als erteilt, wenn die Landesregierung nicht innerhalb von drei Monaten ab Einlangen der Stellungnahme der Gemeinde zu den geforderten Unterlagen entscheidet.“

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dworak, Mag. Leichtfried, Antoni, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrman, Kraft, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u.a, betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, LT-1199/A-1/93.

Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried u. a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, LT-1199/A-1/93, beiliegende Gesetzentwurf wird wie folgt geändert:

§ 76 Abs. 6 neu lautet:

„(6) Der Landesregierung sind die zur Beurteilung der Genehmigungs-voraussetzungen erforderlichen Unterlagen vorzulegen. Entscheidet die Landesregierung über einen Genehmigungsantrag der Gemeinde nicht innerhalb von drei Monaten nach Einlangen desselben, so gilt die Genehmigung als erteilt. Zur Wahrung des Parteienghört - ohne Anforderung von Unterlagen - verlängert sich diese Frist auf sechs Monate. Fordert die Landesregierung im Rahmen des Parteienghört Unterlagen an, gilt die Genehmigung als erteilt, wenn die Landesregierung nicht innerhalb von drei Monaten ab

Einlangen der Stellungnahme der Gemeinde zu den geforderten Unterlagen entscheidet.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wichtig für mich ist natürlich in dieser Diskussion auch darüber zu diskutieren, warum wir gegen die Ablehnung sind von solchen Spekulationsgeschäften, wie sie hinläufig bekannt werden. Weil ich mir doch hier einige Meinungen eingeholt habe, auch einige Unterlagen organisiert habe, wodurch ich glaube, dass wir hier gut beraten sind, die Finger von solchen Geschäften zu lassen.

Zum Einen die Zinsswapgeschäfte von einer doch sehr renommierten Steuerberatungskanzlei. Wo eh alles klar ist, was wir kennen. In Wirklichkeit ist ein Zinsswap eine Vereinbarung zwischen zwei Vertragspartnern, Zinszahlung gleicher Währung über einen bestimmten Zeitraum auszutauschen. Nun, das wäre ja an und für sich nichts Gefährliches. Aber, zu den Vorteilen, die hier genannt werden in dieser Erläuterung, nämlich Ausschluss des Zinsänderungsrisikos, die festgeschriebenen Zinskosten bilden eine sichere Kalkulationsgrundlage etc., folgt dann für mich doch auch eine sehr plausible Erklärung.

Und das ist die Erklärung des Ausfallsrisikos. Wo keine Diskussion besteht, wer das trägt: Nur die Gemeinde selbst, die solche Geschäfte eingeht. Das Marktrisiko, das keiner bestimmen kann außer der liberalisierte Markt selbst. Und schlussendlich auch die Fragen, wie erfolgt die Rückabwicklung solcher Geschäfte? Gibt es eine Schadensminderung? Und vor allen Dingen, gibt es dazu auch eine Zuständigkeit der Aufsichtsbehörde mit dementsprechenden Ausfallhaftungen, wie wir sie in diesem Beschluss nicht vorfinden.

Und was für mich natürlich sehr prekär ist, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt über Finanzgeschäfte diskutieren, die zwar hier in diesem Antrag aufgelistet sind, aber ich heute entnehmen muss, es sind wieder neue Produkte am Markt. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade auch weil ich keine Beispiele aus Niederösterreich nennen möchte, bewusst nicht, weil ich keinen Bürgermeister, keine Bürgermeisterin, keinen Gemeinderat, hier verurteilen möchte. Weil einfach die Berater ja am Markt sind. Die AWD, wo es übrigens jetzt eine Klage gibt über 138 Millionen von rund 2.000 Anlegern. Eine ganz wunderbare Klage, weil sehr viele Niederösterreicher dabei sind, unter anderem auch eine NÖ Steuerberatungsagentur. Und ich sage, es gibt zum jetzigen Zeitpunkt wieder Produkte am Markt, deren Auswirkungen wir gar nicht kennen. Und die sind damit nicht ausgeschlossen.

Ich sage nur zwei Beispiele, nicht aus Niederösterreich: Linz. Eine Stadt wie Linz, eine Landeshauptstadt, die sicherlich sehr gute Rechtsberater hat. Die sicherlich einen ausgezeichneten Rechnungshof hat, die sicherlich ausgezeichnete Mitarbeiter im Finanzressort hat. Die klagen heute eine riesige Bank, weil halt die Fremdwährungsdarlehen die Richtigkeit und die Wahrheit und das, was versprochen wurde, nicht gehalten haben. Eine Stadt wie Linz.

Jetzt sage ich, wie geht eine Gemeinde mit 1.000 Einwohnern mit solchen Geschäften um, wenn eine Stadt wie Linz über solche Geschäfte stolpert? Millionen. Ich nenne noch eine Stadt in der Steiermark: Hartberg verliert dort irgendwo so 800.000. Realisiert eben mit Geschäften, von denen ich glaube, dabei haben wir Gemeinden nichts verloren, weil wir keine Ahnung haben. Und ich glaube, das ist der Zugang der Sozialdemokraten.

Und nun zu den neuen Produkten. Und ich bin wirklich überrascht, was da am Markt ist. Es heißt District Government Bonds. Da liest man sich ein und sagt, wunderbar, das sind endlich Anlagen Alternativen, wo wieder Geld kassiert wird, wo man etwas verdient. Ich stelle nur fest, diese Bonds haben hier zum Beispiel die Staatsanleihen von Italien mittelfristig als attraktiv eingestuft. Diese Staatsanleihen von Italien -, ich will jetzt nicht diskutieren, weil ich mich hier nicht auskenne, aber ich weiß, dass heute sehr viele Banken mit Staatsanleihen aus Griechenland größere Probleme haben. Die sind nämlich ein Fall für die Abschreibung!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nur die Stellungnahme eines Fachmanns, der sich hier wirklich auskennt, und zwar der Christian Schwinger, ein Repräsentant dieser Gruppe sagt: „No way!“, ruft er aus. Bei solchen Anlagen sind schon viele pleite gegangen. Und deshalb unsere Stellungnahme für eine rigorose Ablehnung solcher Geschäfte. Weil wir wollen, dass kein Schaden für die Gemeinden und im weiteren Sinne auch für die Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger entsteht.

Der nächste Punkt ist natürlich für uns als Sozialdemokraten wichtig, weil ja wir mit im Boot sind. Da ist die Frage der Gemeindekooperationen. Ich möchte hier festhalten, Hoher Landtag, dass es keine Institution gibt, die ein treuerer Partner gegenüber dem Land ist, gegenüber dem Bund als die Gemeinden. Wir haben in der Vergangenheit dazu beigetragen, den Stabilitätspakt zu erfüllen. Ich stelle auch fest, dass wir die einzige Ebene sind, die sich eigentlich schon ein Nulldefizit verordnet hat, während Bund und Länder hier Einschleifregelungen eingebaut haben.

Ich sage das deshalb, Gemeindekooperationen, weil wir Gemeinden hier offensiv auf die Zukunftsproblematik zugehen, uns diesen Herausforderungen stellen und sagen, ja, wir stehen dazu! Es können mehrere Gemeinden in Verbänden, in der Zusammenarbeit sicherlich nicht nur viel Geld sparen, sondern wir können auch besser werden.

Ich sage das hier deshalb, weil wir gerade in einem anderen Bundesland hinterm Semmering eine Diskussion führen, wie ich sie Gott sei Dank in Niederösterreich nicht führen möchte, nämlich die Zwangsfusionierung, die wir Sozialdemokraten entschieden ablehnen indem wir sagen, wir kooperieren, aber wir fusionieren nicht. Wir wollen hier zusammenarbeiten, aber wir haben hier auch geeignete Vorstellungen und Modelle, wie wir das durchführen wollen.

Bei uns will keiner fusionieren. Kein Mensch will bei uns fusionieren. *(LHStv. Mag. Sobotka: Oja!)* Und wenn einer fusionieren will, lieber Kollege Sobotka, dann muss er an mir vorbei. Und da wird er sich schwer tun. Nimm' das bitte endlich einmal zur Kenntnis! *(Beifall bei der SPÖ. – LHStv. Mag. Sobotka: Hast einen Bürgermeister in Wr. Neustadt? Den Müller in Wr. Neustadt!)*

Der Kollege Müller hat, vor Zeugen aus Tirol und Salzburg, das nie gesagt, dass er fusioniert. Sondern er hat gesagt, wir stehen zur Kooperation, aber wenn es die Gemeinden wollen! Wenn es die Gemeinden wollen, dann muss man auch über Fusionen nachdenken! Und das ist keine Schande. *(LHStv. Mag. Sobotka: Jetzt wissen wir, wer in der SPÖ das Sagen hat!)*

Ich glaube, in den Gemeinden, da sind wir uns einig. Da hast du auch die ganz klare Antwort von mir. Und das, was ich sage, hält auch. Und legt nicht dem Bürgermeister Müller, der euch natürlich ein Dorn im Auge ist, weil er hier in Wirklichkeit den Sturm der ÖVP ganz lächelnd abgewählt hat, abgeblockt hat 2010, hier etwas in den Mund, was er nie gesagt hat und auch nicht gemeint hat. *(Abg. Mag. Karner: Das war aber eine gewagte Aussage!)*

Und erst vorigen Samstag bei der kommunalpolitischen Konferenz hat er diese Aussage genauso wiederholt wie ich sie hier gesagt habe. Das zur Richtigstellung.

Aber zur Gemeindekooperation, nachdem wir hier die Ersten waren im Bereich der Kooperationen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Uns geht es darum, dass die Gemeinden effizienter werden, natürlich noch einsparen. Aber mir geht es

auch darum, dass in Gemeindekooperationen kleinere Gemeinden von der Professionalität der Größeren profitieren können. Und wir zeigen, dass wir wiederum gegenüber allen anderen, nämlich Land und Bund, die Ersten sind, die wirklich eine Verwaltungsreform machen. Während ich von den anderen Institutionen höre, dass man dort noch meilenweit entfernt ist, beginnen sich die Gemeinden wirklich zu bewegen - Gott sei Dank -, die niederösterreichischen Gemeinden, und auch in die richtigen Richtungen. *(LHStv. Mag. Sobotka: Das Land Niederösterreich auch, oder?)*

Und auch über die Verwaltungsreform könnten wir einmal diskutieren. Ich würde sicherlich genug Speck noch finden, was hier zu holen wäre in Richtung Gemeinden, Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Aber vielleicht noch zu dem, weil es mir natürlich auch wichtig ist: Bezüglich Gemeindekooperationen haben wir uns natürlich auch sehr viel überlegt. Ich glaube, es gilt nunmehr, die Gemeinden zu motivieren, noch enger zusammen zu arbeiten. Das tun wir nämlich eh schon! Bei Wasserverbänden, Abwasserverbänden, bei der Müllentsorgung. Wir rücken enger zusammen! Aber ich erwarte mir vom Land, und das ist jetzt die Nagelprobe für die ÖVP, heute zu sagen, gut, was sind die Goodies dafür, dass sich die Gemeinden wieder einmal als erste bewegen. Wieder einmal Vorreiter sind, wieder einmal zeigen, dass sie sparen wollen. Dass sie effizient sind und dass sie in Wirklichkeit verstehen, was wir unter Einsparungen und Effizienz verstehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb darf ich hier auch einen Zusatzantrag einbringen, mit dem wir sagen, wir wollen als Sozialdemokraten, dass die Gemeinden, die zusammenrücken, die kooperieren, die voranschreiten und Vorbild sind in ganz Österreich, auch dementsprechend Bescheid wissen. Deshalb auch diesen Antrag, den ich hier einbringe, dass man nämlich Projektförderkriterien für die Umsetzung von Gemeindekooperationen installiert im Sinne eines Projektkataloges in den entsprechend auszuweisenden Fördersummen mit und ohne Kooperation zu erarbeiten.

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dworak, Mag. Leichtfried, Antoni, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kraft, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Findeis, u. a. § 34 LGO betreffend umfassende Gemeindekooperation in NÖ.

Der Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, Findeis, u. a. betreffend umfassende Gemeindekooperation in NÖ, LT 1092, wird sowohl in der Antragsbegründung, als auch im Antragstenor wie folgt ergänzt:

Die finanzielle Situation der österreichischen Gemeinden hat sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Vor allem Klein- und Kleinstgemeinden, die nur über geringe finanzielle Spielräume verfügen, sind diesbezüglich am stärksten gefährdet.

Das ist mitunter auf hohe Fixkosten zurückzuführen, die in der Gemeindeverwaltung und durch das Betreiben von Gemeindeinfrastruktur entstehen, die jedoch nur zum Teil ausgelastet ist. Durch die kleinteilige Struktur der Gemeinden entstehen hier Ineffizienzen, die die finanzielle Situation der Klein- und Kleinstgemeinden verschlechtern.

Wenn durch Kooperationen größere Leistungseinheiten geschaffen werden, könnten Mehrgeleisigkeiten in Infrastruktur und Verwaltung vermieden, die vorhandene Infrastruktur besser ausgelastet und die Effizienz gesteigert werden. So würden finanzielle Mittel frei, die Situation der Gemeinden verbessert sich und die Gestaltungsspielräume würden wieder größer.

Man kann also erwarten, dass Gemeindekooperationen dazu beitragen, dass sich die finanzielle Situation der Gemeinden in Niederösterreich deutlich verbessert.

Bislang dominierend waren eher anlassbezogene und auf einzelne Aufgaben beschränkte Kooperationen. Angesichts der seit Jahren schwierigen Haushaltslage der Gemeinden und der bereits absehbaren Herausforderungen für die Zukunft werden vor allem verstärkte und gesamthafte Gemeindekooperationen als Ansätze zur Überwindung dieser Herausforderungen diskutiert.

Die Umsetzung einer so weit reichenden Kooperation kann nur schrittweise erfolgen.

Damit dieser Prozess erfolgreich ablaufen kann, bedarf es der Unterstützung durch das Land auf mehreren Ebenen.

So ist es neben der Unterstützung im Anfangsstadium bei der Erstellung von Kooperationsstudien, ebenso die rasche Ausarbeitung von Förderkriterien für Kooperationsprojekte, ein wichtiger Punkt, um den Gemeinden eine entsprechende Rechtssicherheit und Planbarkeit bei der prakti-

schen Durchführung der Kooperationen zu gewährleisten.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Zuge von Gemeindekooperationen

- Projektförderkriterien für die Umsetzung von Gemeindekooperationen, im Sinne eines Projektkataloges und den entsprechend auszuweisenden Fördersummen, mit und ohne Kooperation, zu erarbeiten.“

Ich glaube, das ist die beste Motivation für Gemeinden, für einen Bürgermeister, zu sagen, okay, wenn ich den Bauhof alleine baue, bekomme ich halt eine kleinere Förderung oder gar keine, aber in Summe und im Sinne einer Kooperation bekomme ich hier viel. Es gibt übrigens hier diesen Katalog bereits (*zeigt Katalog*), brauchen wir nicht einmal lange bei der Regierung in Auftrag zu geben, im Land Vorarlberg, das sich hier Gedanken gemacht hat. Ich glaube, der niederösterreichische wird ein bisschen umfangreicher sein. Aber das kann Maßstab sein, ein Bundesland wie Vorarlberg in diesem Bereich. Und ich darf einfach diesen Antrag hier einbringen.

Abschließend natürlich auch die Diskussion über Ltg. 1110-1/A-3/85, und zwar den Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden. Ich seh' hier eine Verbesserung. Ich sehe wirklich eine Verbesserung hier für die Abgeordneten im Hohen Landtag. Aber ich glaube, wir haben hier doch die Möglichkeit, zu sagen, wir könnten noch transparenter, objektiver sein. Ich versteh' ja nicht, warum die ÖVP das blockiert. Denn in Wirklichkeit ist das ein Leistungskatalog der Landesregierung, wieviel Förderung eigentlich unsere tüchtigen Kommunen bekommen, die Kommunalvertreter erarbeiten und was wir gemeinsam bewegen. Ich hoffe, ihr habt nichts zu verstecken. Ich glaube nicht. Aber warum zeigt man dann nicht transparent und offen, welche Gemeinde erhält welche Förderung. Und ich bringe hier auch einen Antrag ein (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dworak, Mag. Leichtfried, Antoni, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kraft, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag.



Riedl, u. a. § 34 LGO betreffend Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden Niederösterreichs.

Der Antrag der Abgeordneten Mag. Riedl, u. a. betreffend Bericht, Ltg. 1110-1/A-3/85, wird sowohl in der Antragsbegründung, als auch im Antragsteller wie folgt ergänzt:

In der momentanen Form ist der NÖ Gemeindeförderungsbericht nach Ressortberichten der Regierungsmitglieder bzw. nach Berichten der Fonds mit Rechtspersönlichkeit gegliedert. Im Sinne der Transparenz wäre es jedoch sinnvoll, den Gemeindeförderungsbericht so zu gestalten, dass ein objektiver Vergleich zwischen den einzelnen Gemeinden möglich ist; das heißt eine alphabetische Auflistung der einzelnen Gemeinden, wo alle Zuwendungen, die die jeweilige Kommune vom Land NÖ inklusive Bedarfszuweisungen erhält, ersichtlich sind. Im Sinne einer vollständigen Übersicht, betreffend der finanziellen Situation der Gemeinden, wäre es zweckmäßig, den NÖ Gemeindeförderungsbericht in der oben genannten Form in den neu zu fassenden Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden in Niederösterreich, einzubeziehen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, den NÖ Gemeindeförderungsbericht in den neu zu fassenden Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden in Niederösterreich einzugliedern und so neu zu strukturieren, dass finanzielle Zuwendungen jeglicher Art durch das Land NÖ an jede Gemeinde einzeln zuordenbar sind.“

Und bitte auch diesen Antrag zu behandeln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Abschließend vielleicht doch zum gesamten Paket: Ich glaube, es ist ein Paket, dem wir im Großen und Ganzen die Zustimmung geben. Wobei ich auch glaube, dass wir hier gezeigt haben, dass wir noch den Mut gehabt hätten, den Schritt nach vorne zu machen, um hier wirklich Musterland in dieser Republik zu werden.

Und ich darf hier abschließend noch um eine getrennte Abstimmung, Herr Präsident, bitten. Und zwar bei der NÖ Gemeindeordnung zum Punkt 5b) und beim NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz zum Punkt 4a). Sollten unsere Anträge hier abgelehnt werden, darf ich bitten auch um Abstimmung des § 90 bei der NÖ Gemeindeordnung, das ist der Punkt

11, und beim NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz der Punkt 10, ebenfalls um getrennte Abstimmung. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Gestatten Sie mir vorweg einmal die Feststellung, dass ich nach wie vor zutiefst überzeugt bin, dass das Gemeindepaket heute ein großes, ein sehr zukunftsorientiertes und zukunftsweisendes Paket ist. Ich wage auch die Feststellung, die Gemeinden sind nach wie vor die größten öffentlichen Investoren. Sie sind österreichweit und das auch in all den Jahren der wirtschaftlich schwierigen Situation, bis auf eine ganz kleine Kleinigkeit im Jahr 2010, immer in der Lage gewesen, einen ausgeglichenen Haushalt abzurechnen.

Die niederösterreichischen Gemeinden, meine Damen und Herren, was wurden die auch krank geredet? Wie viele Sanierungsgemeinden, wie viele Konsolidierungsgemeinden wir haben! Und was ist das Ergebnis? Wir brauchen nichts schön reden oder g'sund beten. Das nicht! Aber wir wollen bei den Fakten und bei der Wahrheit bleiben. Und aus meiner Sicht war immer auch eine der Grundlagen diese enge Kooperation und das Verständnis für die Sorgen der Gemeinden in diesem Land und von den Vertretern dieses Landes für die Gemeinden.

Und auch das in aller Offenheit: Die Gemeinden haben über die Jahrzehnte immer die Partnerschaft zu anderen Gemeinden gesucht. Ich kenne keine einzige Gemeinde, die nicht mindestens über fünf oder sechs verschiedene Verbandsstrukturen oder Kooperationsformen dann mit anderen zusammen arbeitet, wenn nachvollziehbar ist, dass es auch einen wirtschaftlichen Erfolg daraus gibt. Die Effizienzpotenziale die wurden und werden laufend gehoben.

Die Ausgaben und die Aufgaben, die werden einfach immer mehr. Wir haben kostentreibende Aufgaben als Pflichtaufgaben. Ich erinnere hier nur an die Kinderbetreuung oder die Altenbetreuung. Und ich wage auch hier die Feststellung: Alles, was wir lokal erledigen können, sollen wir auch lokal erledigen. Weil es bürgernäher ist, weil es transparenter ist. Weil es ganz einfach in der Regel auch schneller geht und in den meisten Fällen sogar billiger ist.

Und deswegen denke ich, ist das erreichte Nulldefizit, das wir all die Jahre abgeliefert haben, eine ganz, ganz großartige Leistung der Gemeindevertreter in diesem Land. Wir brauchen uns daher nicht zu verstecken. Wir haben nichts verzockt, wir haben nichts in den Sand gesetzt und können mit ruhigem Gewissen sagen, wir stimmen all diesen Regeln zu, die uns darauf aufmerksam machen, wie wir mit öffentlichen Mitteln umzugehen haben. Wir haben auch keine Kontrolle zu scheuen, keine einzige. Aber eine und sachlich fundierte und vollständige Prüfung ist genug!

Und wir wehren uns nicht gegen eine Prüfung. Was mich am meisten irritiert, ist der Kollege Waldhäusl mit seiner Aussage. Weil etwas, was für uns unumstößlich ist: Es ist nun mal eine autonome Selbstverwaltung, deren Kontrolle in sich selbst organisiert ist zum Ersten und deren Aufsicht in den Organen der Selbstverwaltungskörperschaft zu behandeln ist. Und öffentlich zu behandeln ist. Ich verstehe die Kritik der Freiheitlichen daher ganz einfach nur so, dass sie halt gern überall irgendwo mitreden wollen, wo sie nichts verstehen. Und auf der lokalen Ebene werden sie eben nicht gewählt, daher sind sie auch nicht dabei in der Dimension. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer zu den Richtlinien unter Anführungszeichen von Anfang an über Spekulationen redet, der hat offensichtlich die Richtlinien nicht verstanden. Ich komm schon im Detail noch dazu. Aber da steht eindeutig drinnen: Spekulation ist verboten. Das steht eindeutig drinnen!

Daher ist meine Überzeugung, was wir hier haben, und zwar für uns als Leitlinie im Umgang mit öffentlichen Geldern, heißt zum Einen, mehr Transparenz! Weit über die Vorschriften der privaten Wirtschaft. Weit über die Grenzen des UGB. Heißt zum Anderen mehr Sicherheit im Umgang mit öffentlichen Mitteln. Und genau auf das, aus meiner Sicht, kommt's auch an. Und bei den ausgegliederten Unternehmungen, auch das in aller Offenheit: Wir sind zutiefst überzeugt, dass wir in Organisationsformen außerhalb der politischen Strukturen nichts verstecken wollen, nichts verstecken brauchen. Und daher soll das ausgegliederte Organigramm völlig gläsern sein. Völlig gläsern sein!

Es kann daher nur sein, dass die politische Verantwortung, der Gemeinderat oder der Stadtrat und alle Kontrollinstanzen alle Inhalte bekommen. Und ich sage auch in aller Offenheit, über viele Jahrhunderte wurde darum gerungen. Über viele Jahrzehnte in den letzten 100 Jahren das weiter entwickelt. Es gilt heute wie damals dieses Grundgesetz: Die Grundfeste des freien Staates ist die

freie Gemeinde! Und das lassen wir in keinem Fall zu dass das ausgehöhlt wird! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zur Transparenz der ausgegliederten Einheiten daher in aller Offenheit: Neben den Normen, die das Unternehmungsgesetzbuch schon für Strukturen vorschreibt, wollen wir ganz einfach für alle diese Prüfungshandlungen, wollen für alle den Bericht und den Lagebericht. Und ich gebe schon zu, Frau Kollegin Krismer, dass auch hier etwas Sinn machen würde. Nämlich, eine Art Managementsummary unabhängig der rechnerischen Grundlagenforschung, eine Art Managementsummary, wo die richtigen, notwendigen Kennzahlen, egal aus welchem Rechnungskreis, für eine Beurteilung herangezogen werden können. Und so ist es auch zu verstehen, dass wir im Gemeindebund ein Projekt diskutieren. Dass wir das als Forschungsarbeit haben. Es ist eine Struktur von Kennzahlen zu erarbeiten, die kurz, aber sehr aussagekräftig jeden Inhalt unter Anführungszeichen „transparent“ machen. Auf allen Ebenen, in allen Größenordnungen und für alle vergleichbar!

Und das ist über 9 Länderstrukturen, über die Rechtsformen, natürlich eine Aufgabe, die jetzt mit Zusage des Bundes ... - wir waren mittlerweile im Finanzministerium. Auch dort war man der Meinung, das sollte man dringend tun und das würde man auch finanziell unterstützen.

Das Problem dabei ist zwingend grundsätzlich in Richtung einer doppischen Rechnung. Ich sage als Gemeindevertreter, natürlich sind wir dafür, dass wir auch die Vermögensrechte darstellen. Aber wenn der Bund drängt auf diese Rechnung, dann ist Vorsicht angesagt. Vorsicht angesagt! Weil ich auch schon die Töne höre aus vielfachen Äußerungen, na ja, die Gemeinden, wenn sie nur 10 Milliarden Schulden haben und eh einen ausgeglichenen Haushalt haben, aber noch 35, 40, 40, 45 Milliarden Vermögen haben, dann muss man im nächsten Finanzausgleich denen eigentlich was wegnehmen. Na, das kann es nicht sein!

In die Richtung darf es nicht gehen. Deswegen auch Vorsicht mit grundsätzlichen Förderungen wo andere sozusagen Böses vermuten. Aber einen Jahresabschluss mit Lagebericht und Rechnungsabschluss mit Prüfbericht, Transparenz und Kontrolle selbstverständlich.

Auch im Rechnungsabschluss die Beilagen, selbstverständlich alle Beteiligungen samt Firmenbuch anzuschließen. Alle Mitgliedschaften in Vereinen und deren unter Anführungszeichen „Größe“ und „Verpflichtungen“ anzuschließen. Alle Genossenschaftsanteile anzuschließen und deren Haf-

tungen. No na, wenn wir wirklich gläsern sein wollen! Machen müssens draußen natürlich auch alle.

Und ich verstehe ganz offen gesagt jetzt, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner, wenn ich das so richtig sehe, den Saal wieder verlassen hat. Ich sage das jetzt ein bisschen mit Enttäuschung in der Stimme, weil ich etwas gerne für ihn transparent sagen wollte.

Wir haben, und gestattet mir eine Schriftenreihe zu zitieren, in der Manz'schen Verlagsbuchhandlung „Recht und Finanzen für Gemeinden“. Und ich möchte es ganz bewusst wörtlich zitieren in zwei kurzen Sequenzen.

Zum Einen den Herrn Prof. Bernhard Felderer, Institut für höhere Studien: Der Umgang mit öffentlichen Mitteln muss naturgemäß vorsichtiger sein als die Anlagepolitik einer Privatperson. Dabei werden aber keineswegs moderne und komplizierte Anlage- und Finanzierungsinstrumente ausgenommen, sondern Regeln zum vorsichtigen Umgang mit öffentlichen Mitteln empfohlen. Die Befolgung der vorliegenden Richtlinie sollte den Gemeinden einen risikoarmen Umgang mit den ihnen anvertrauten Mitteln ermöglichen. Prof. Felderer, im Oktober 2009.

Und jetzt, Herr Klubobmann Waldhäusl, haltet euch an: Dr. Josef Moser, Präsident des Rechnungshofes: Die vorliegenden Handlungsempfehlungen sind das zukunftsweisende Ergebnis intensiver Diskussionen von Vertretern namhafter Institutionen wie des Staatsschuldenausschusses, der Österreichischen Nationalbank, der Finanzmarktaufsicht, der Kammer der Wirtschaftstreuhandler und des Rechnungshofes auf Initiative der Gemeindevertreter und auf Basis von Grundlagen, die in Niederösterreich erarbeitet wurden. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wir waren in dieser Debatte sowohl mit dem Gouverneur Nowotny, mit dem Kollegen Darlap, mit dem Dr. Moser, als Vorsitzender in der Arbeitsgruppe im Österreichischen Gemeindebund der Prof. Felderer und, damals noch als Klubdirektor, unser Dr. Leiss. Haben versucht, die Initiativen, die Niederösterreich begonnen hat, als Grundlage weiter zu entwickeln. Und Moser sagt dann noch weiter: Insgesamt stellen die Richtlinien ein wertvolles Manual für Entscheidungen der Gemeindeorgane bei Finanztransaktionen dar und bieten zielgerichtete Anleitungen für den bestmöglichen Einsatz der öffentlichen Mittel nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit, Frau Kollegin Krismer. Insbesondere sollen sie zur Professionalisierung von Fi-

nanzgeschäften und zum Aufbau adäquater Risikomanagementsysteme beitragen und die mit den Finanzgeschäften untrennbar verbundenen finanziellen Risiken für die Gemeinden minimieren. Dr. Moser, Oktober 2009. Ja? So!

Und zwar in der Erläuterung, ich bleib' noch ganz kurz drinnen: Am 16.3.2009, Startschuss zu diesem zweiten Punkt, hat das Bundesland Niederösterreich als erstes und bisher einziges Bundesland schon auf die Finanzkrise reagiert und im Landtag die Schaffung einer eigenen Beratungsgesellschaft beschlossen. Mit den Sitzungen im April, Mai und Juni 2008 wurden diese Richtlinien erarbeitet. Am 28.8.2009 hat Herr Prof. Felderer in der Öffentlichkeit gemeinsam mit Präsident Mödlhammer diese erarbeitete Richtlinie der Öffentlichkeit mit der Empfehlung, sie in den Bundesländern umzusetzen, präsentiert.

Und wenn ihr jetzt hineinschaut in diese Manz'sche Ausfertigung (*zeigt Bericht*), dann sind die Richtlinien, die heute zwar als Gesetzeswerk beschlossen werden müssen, weil der Herr Dr. Leitner die Verordnung drei Jahre nicht unterschrieben hat, dann sind die Richtlinien 1:1 wortgleich das, was die besten Profis dieses Landes erarbeitet haben. Das ist der Skandal! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und Prof. Felderer sagt auch weiterhin noch dazu, auch das in das Stammbuch: Alles zu verbieten ist genauso unsinnig wie alles unkontrolliert zu erlauben. Deswegen die genaue Beschreibung. Deswegen ein Spekulationsverbot. Deswegen unter Anführungszeichen das Einengen von Fremdwährungen. (*Abg. Ing. Huber: Deswegen Kontrolle!*)

Weil Instrumente, die in verschiedenen Formen Sinn machen, wie Zinssicherungsgeschäfte, ohne das Grundgeschäft absurd sind. Und das, was landauf, landab passiert ist, sind Geschäftsformen. Derivate, Sicherungsgeschäfte ohne einen realen Hintergrund zu organisieren. Und was haben wir gemacht? Wir haben damals schon gemacht, dass in Anlehnung an diese MiFID-Richtlinie alle schwierigen Entscheidungen den Gemeinden mit Unterstützung einer zweiten angebotsunabhängigen Analyse erleichtern sollte, Risiken zu erkennen. Aber ohne Grundgeschäft sind all diese Instrumente mittlerweile verboten. Nur deswegen nicht verboten gewesen, was immer in der Zeit auch passiert, ist, weil Dr. Leitner nicht entschieden hat! Weil Dr. Leitner unter Anführungszeichen das nicht kapieren wollte, was hier notwendigerweise und richtig ist. Und zwar genauso wie es Prof. Felderer und der Rechnungshofpräsident Dr. Moser sagt. Genau so! Ohne einem generellen Verbot, weil das auch nichts bringt.

Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben wirklich einen großen, einen bedeutenden Schritt, einen zukunftsorientierten Schritt heute vor mit diesem Paket. Und werden selbstverständlich diesen Vorlagen die Zustimmung geben. Weil wir glauben, dass das für das Handeln in unseren Gemeinden, für die Transparenz und den sicheren Umgang mit dem uns anvertrauten Steuergeld auch notwendig ist und richtig ist. Und weil wir immer noch sagen können als Gebietskörperschaft Gemeinde und als verantwortliche Gemeindevertreter, trotz aller Aufgabenänderungen haben wir über diese Jahre zusammen, alle Städte und Gemeinden, einen ausgeglichenen Haushalt abliefern können. Und das wäre nicht passiert, hätten wir das Geld verzockt.

Daher darf auch ich einen Abänderungsantrag einbringen, weil ich der Meinung bin, dass zu den Kooperationsmotivationen sehr wohl natürlich auch die Fördermittel gehören. Ich möchte daher einen Abänderungsantrag einbringen (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag. Riedl, Grandl, Moser, Kasser, Ing. Rennhofer und Mag. Hackl zum Antrag des Kommunal-Ausschusses betreffend umfassende Gemeindekooperation in NÖ, LT-1092/A-2/39-2012.

Der vom Kommunalausschuss genehmigte Antrag gemäß § 34 LGO wird wie folgt geändert:

„Im Antragstext lautet der erste Absatz des ersten Punktes:

- durch geeignete Maßnahmen, wie zum Beispiel die Abklärung von Kooperationsmöglichkeiten durch die jeweils betroffene Gemeinde bei Förderansuchen und Berücksichtigung bei den Förderungen des Landes, die Gemeinden zur Kooperation zu motivieren und unter Einbeziehung der Abteilung Gemeinden beratend und informierend zu unterstützen.“

Selbstverständlich gehören die Fördermittel in diesen Punkt, die ja schon in der Regierungsklausur beschlossen wurden und auch bekannt gegeben wurden. Wir sagen auch als Gemeindevertreter heute nochmals Danke schön an den Herrn Landeshauptmann und das Team, weil hier 30 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden um zu Kooperationen zu motivieren. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und das braucht Regeln. Aber Regeln, die handhabbar sind! Und nicht unter Anführungszeichen einen Katalog, der noch mehr einengt als

alles andere. Daher zu den Anträgen des Kollegen Dworak: Bei den umfassenden Gemeindekooperationen habe ich mit meinem Antrag ja die Begründung geliefert, warum dein Antrag abgelehnt wird und nicht zur Kenntnis genommen werden kann.

Zum § 90. Also, Herr Präsident Dworak, folgendes Problembewusstsein: Ich war immer der Meinung, dass es wichtig ist, dass, wenn es zu einer Genehmigung einen Antrag gibt und es sind dort Erhebungen notwendig und Fragen notwendig, dass mir als Antragsteller genaue Fragen gestellt werden. Und mir ist es daher viel, viel wichtiger, dass nicht irgendwelche Wischi-Waschi-Forderungen ..., sondern dass die Gemeindeaufsichtsbehörde ganz klare Fragen definiert um den Antrag behandeln zu können. Und dann liegt's an mir als Gemeinde, diese Fragen zu beantworten. Und wenn ich zu den Fragen, was immer ich auch sagen möchte, und sei es nur „schmecks“ dazu, dann habe ich die dezidierten Fragen beantwortet. Und ich kann nicht im Kreis geschickt werden. Weil es für mich viel wichtiger ist, konkrete Fragen zu haben, aber die Antwort, die ich darauf gebe, obliegt schon mir. Und dann hat die Behörde zu entscheiden, ob positiv oder negativ.

Daher ist es viel, viel wichtiger, die konkreten Fragen zu verlangen. Und das haben wir auch getan. Und dem wurde auch Rechnung getragen. Daher können wir euren Antrag ja nur ablehnen. Warum unser Antrag in diesem Punkt keine Zustimmung findet, verstehe ich überhaupt nicht.

Und dasselbe gilt natürlich für das Stadtrechtsorganisationsgesetz. Und bei der finanziellen Lage der Gemeinden erlaube ich mir, auf die Unterausschuss- und Ausschussdebatte zu verweisen, dass es hier eine vernünftige Verwaltungsökonomie geben muss und dass selbstverständlich alle vorhandenen Datengrundlagen allen zur Verfügung gestellt werden müssen. In diesem Sinne auch in diesem Punkt die Ablehnung deines Antrages. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wir haben jetzt die mehr als letzte Stunde sehr viel über Transparenz gesprochen. Den Bericht wollen wir noch und da soll noch wer reinschauen. Aber eines machen weder SPÖ noch ÖVP, und das ist dort, wo sie Steuergelder verwenden. Das heißt, transparente, gläserne Parteikassen, das sind Sie

den Bürgerinnen und Bürgern nach wie vor schuldig. *(Abg. Razborcan: Abgelesen!)*  
Nein, das ist nicht abgelesen, sondern das ist der sechste Abänderungsantrag. *(Zwischenruf Abg. Präs. Ing. Penz.)*

Kollege Penz! Wir haben es auf Gemeindeebene, auf Landesebene und auf Bundesebene alles klar dargestellt, ja? Da setze ich mich gern mit Ihnen zusammen. Das können wir schon machen.

Aber eines jetzt, und das ist mir wirklich bei all diesem transparenten und Kontrollwahn der letzten eineinhalb Stunden mit sehr viel teilweise unnötigem Papier, das produziert wird, wichtig. Und ich bin entsetzt, ich find' gar keine Worte, was in ÖVP und SPÖ vorgeht. Es gibt politische Bildung draußen in den Schulen. Da wird den Schülern, unserer Jugend, beigebracht, wie eine Demokratie funktioniert. Da gibt's Parlamente, die beschließen Gesetze. Das ist die Legislative. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Indem man die Meinung von den anderen respektiert und nicht heruntermacht!)*  
Herr Präsident, Sie können zum Rednerpult gehen, jetzt bin ich am Rednerpult. Sie schimpfen von unten irgendwas rein, ich kann mich nicht auf alles konzentrieren. *(Heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Es gibt eine Legislative. Die Legislative hat Hilfsorgane wie den Landesrechnungshof ... *(Weiterhin Unruhe bei der ÖVP.)*

Ich greif' ihn nicht an. Debattiere mit ihm gern, aber das geht nur, eine Debatte zu führen, wenn alle am Rednerpult stehen, ja? Dann ist es eine Debatte! *(Abg. Präs. Ing. Penz: Alle können nicht am Rednerpult stehen!)*

Wir haben zwei Mikrofone! Wir können erstmals gemeinsam eine Debatte hier führen. Ich lade Sie gerne ein. Schauen Sie, Sie können da, ich da, und dann machen wir eine Debatte, ja? Das bekommen wir nach Geschäftsordnung bei der, die wir haben, auch noch hin. Ja, es ist so, Herr Präsident. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Präs. Ing. Penz: Weil Sie sie nicht kennen, die Geschäftsordnung!)*

Gehen wir zurück. Es gibt die Parlamente. Das ist die Legislative. Und die hat Hilfsorgane wie den Landesrechnungshof. Was macht der? Die müssen die Regierung kontrollieren. Das ist ganz wichtig in einer Demokratie. Und das macht der Landesrechnungshof. Und im Bund macht's der Rechnungshof. Das sind die Kontrollorgane der Parlamente. Weil die Regierungen, denen muss man auf die Finger schauen.

Und dann sozusagen, daneben haben wir noch die Rechtsprechung. Mit der halten wir uns jetzt nicht auf. Das sind ganz einfache Grundstrukturen einer Demokratie.

Die zwei großen, wirklich auf staatstragenden Parteien, ÖVP und SPÖ, haben offensichtlich in der Schule alle nicht aufgepasst. Weil sie heute die Landesverfassung ..., in die Landesverfassung hinein geben, dass unser parlamentarisches Kontrollorgan auf Zuruf der Regierung, die sie eigentlich kontrollieren sollte, Gutachten machen soll von Gemeinden. Und die auf jeden Fall einmal nicht die Gesetzgebung, sprich die Abgeordneten des Parlaments bekommen. *(Abg. Waldhäusl: Gutachten macht, die wir nicht kriegen!)* Also das ist in politischer Bildung im ganzen Land Niederösterreich ein glattes Nicht Genügend! Ein glattes Nicht Genügend! *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ.)*

Das ist verfassungswidriges Verhalten von allen hier im Saal! Ein paar Ausnahmen gibt's anscheinend. Das ist echt heute eine ernstere Debatte als ich geglaubt habe. Wir haben alle auf die Landesverfassung geschworen. Auf die Bundesverfassung. Wir haben gesagt, wir verstehen, wie das geht in einer Demokratie. Bis auf ÖVP und SPÖ. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Und daher, das Einfachste wäre doch, dem Ansinnen von anderen, ja, FPÖ, den Grünen, nachzugeben und zu sagen, ja, okay, der Landesrechnungshof soll Gemeinden in Niederösterreich prüfen. Wie können die geprüft werden? Alleine der ÖVP-Klub, ein Drittel der Abgeordneten, sagen dem Landesrechnungshof, ÖVP, Beispiel aber nur, ja, prüft Wr. Neustadt. Wäre ein Beispiel. Ja? Wäre ein Beispiel. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist Bundesrechnungshof! Das ist eine Statutarstadt!)*

Oder wir beschließen, es ist irgendwo ganz was Schlimmes, ein Mehrheitsbeschluss, genau, Mehrheitsbeschluss ... *(Unruhe im Hohen Hause.)* Nein, wir werden ja sowieso vom Rechnungshof geprüft. Ja, das war jetzt ein schlechtes Beispiel. Stimmt! Nein, das ist ja der Unterschied. Ich lass ja mit mir reden. So!

Traiskirchen, glaube ich, hat auch 12.000. Wer ist denn klein von euch? *(Abg. Gartner: 19.000!)* 19.000 hast schon. Ja, was du alles dazu zählst!

Also irgend eine kleine Gemeinde, ja? Das heißt, wir hätten alle Möglichkeiten. Ihr könnt prüfen, wir können das beschließen. Aber es wird von Abgeordneten, vom Parlament beschlossen. Und

was vor, ich bin mir ganz sicher, passiert, vor Gemeinderatswahlen? Es wird die Regierung draufkommen, jetzt kriegt er eine Beschäftigungstherapie, der Landesrechnungshof. Jetzt sollen sie die Gemeinde prüfen und die Gemeinde prüfen und die Gemeinde prüfen und die Gemeinde prüfen. Am Ende des Tages hat die Regierung die Möglichkeit, das Organ des Landtages zu blockieren. Ihr könnt das in der Regierung, uns blockieren. Und für das, was wir prüfen wollen, gibt's keine Zeit- und keine Personalressourcen mehr. Und das ist glatt verfassungswidrig, was ihr da heute macht! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich bin wirklich mehr als nur enttäuscht wie man wirklich in politischer Bildung so null Ahnung hat und da herinnen sitzt. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich habe ich mich gemeldet, wie ich gemerkt habe, dass Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner wieder da ist. Und so tragisch das jetzt plötzlich ist, er ist schon wieder weg. Wahrscheinlich hat er gemerkt, dass ich mich noch einmal zu Wort melde. Nein, Spaß beiseite!

Es ist irgendwie ein bisschen irritierend, dass von dem wahren Skandal, drei Jahre etwas Notwendiges nicht zu unterschreiben gesprochen wird, und, und, und, kein Einziger findet es Wert, ihn in irgendeiner Form zu verteidigen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich habe es erwähnt!)*

Ich sage es nur. Ich hätte ihn jetzt noch einmal vorgelesen. Also nachdem ich es nicht vorlesen kann, darf ich den Herrn Klubobmann bitten, ich würde gerne die Schriftenreihe übergeben, um sie auch ihm zur Kenntnis zu bringen. Weil es einfach wichtig ist, dass die großen, die für uns immer so wichtigen Ratgeber, also Felderer und Moser und so weiter, genau das formulieren, was wir jetzt heute auf Wort und Punkt und Beistrich beschließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*  
Verstehen tu ich es nicht.

Und zur Kontrolle nochmals: Dort, unter Anführungszeichen, Frau Kollegin, wo es wichtig ist, dort unter Anführungszeichen, wo es hingehört, sind wir immer dabei! Und ich sage auch in aller Offenheit, auch der Landesrechnungshof kann heute schon über Antrag der Regierung jede Gemeinde prüfen. Ist überhaupt kein Thema! Punkt 1.

Punkt 2: Auch das sei hier nochmals gesagt. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass diese autonome Selbstverwaltungskörperschaft auch in der Kontrolle dann im politischen Gremium diskutiert wird. Und was in Baden passiert, das erfahrt ihr natürlich immer. Aber das, was in Grafenwörth passiert, das sollen die Grafenwörther Grünen erfahren, würde ich meinen, und nicht die Badener Grünen!

Zum Zweiten: Unsere Kontrolle verstehen wir so, dass sie wirklich umfassend sein muss. Und umfassend heißt, ich traue es mir auch jetzt hier zu sagen, obwohl es eine vertrauliche Debatte ist, was im Rechnungshof-Ausschuss passiert, obwohl es aber schon überall in der Zeitung gestanden ist, darf ich auch unser Verständnis von Kontrolle vermitteln.

Wenn ein Antrag kommt, in Unternehmungen des Landes Geschäftsbereiche zu kontrollieren, dann war es uns das wert, weil es vernünftig ist, zu sagen, der Landesrechnungshof soll alle Unternehmungen prüfen, an denen das Land einen beherrschenden Einfluss hat oder sie beherrscht aus der gesellschaftlichen Beteiligung. Und das ist weit, weit mehr und weit weit transparenter und weit weit umfangreicher und weit weit informativer als Geschäftsfelder prüfen. So verstehen wir Kontrolle. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Werte Regierungsmitglieder! Herr Präsident! Hohes Haus!

Vielleicht zu den vorgehenden Rednern, der Frau Dr. Krismer-Huber und dem Kollegen Riedl. Also ich bin ja überrascht. Die Grünen, die hier eintreten für mehr Kontrolle, für mehr Transparenz, machen heute die Zustimmung zu den Finanzspekulationen möglich in den Gemeinden. Das ist ja wirklich ein Salto Mortale! *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Du hast nicht verstanden: Gegen!)*

Ja, ich hoffe, das stimmt. Ein Salto Mortale der Sonderklasse, den ich so noch nicht gehört habe. Abgesehen davon, Kollegin Krismer-Huber: Grundsätzlich für die Richtigstellung: Also, jede Gemeinde kann auf Regierungsantrag vom Landesrechnungshof geprüft werden. Und wird auch geprüft, wenn die Regierung wirklich glaubt, dass hier etwas aufzudecken, aufzuzeigen oder zu kontrollieren ist. Das Erste.

Eine Stadt wie Wr. Neustadt unterliegt hier ohnedies dem Bundesrechnungshof. Und ich hoffe,

das ist der Vizebürgermeisterin der Stadt Baden jetzt nicht fremd, dass auch die Stadt Baden vom Bundesrechnungshof geprüft werden kann, genauso wie meine Heimatgemeinde Ternitz, weil wir über 10.000 Einwohner haben. Und das ist gut so.

Und ich sage auch etwas in die Richtung, und das gilt für die Bürgermeister sowohl von ÖVP und SPÖ. Wir haben nichts zu verstecken! Wir sind offen für jede Kontrolle! Und deshalb machen wir einmal das, was hier eigentlich schon gesetzlich vorgegeben ist und vollziehen die Kontrollmechanismen. Und wir werden merken, das ist ausreichend und richtig. Und die Diskussion für kleinere Gemeinden gehört dort hin, wo sie auch stattfindet: In den Gemeinderäten. Das ist übrigens auch eine öffentliche Veranstaltung, die für alle Gemeindebürger zugänglich ist. Und dort kann man diese Debatten dann abführen und diskutieren, im Beisein der Bevölkerung.

Übrigens auch ein kleiner Exzerpt in die Gemeindeordnungen: Es ist in jeder Gemeinde ausgehängt, wann diese Sitzungen sind und werden die in den öffentlichen und amtlichen Mitteilungen verlautbart.

Zur Schriftenreihe des Kollegen Riedl: Ich glaub dir schon, dass Felderer und Co. Spezialisten sein mögen. Aber das, warum ich heute sage und auch um Verständnis werbe, ist, eine Schriftenreihe, die ich verhindern möchte. Und ich zeig es dir noch mal, und ich habe wirklich den Namen dieser Gemeinde hier rausgelöscht. (*Zeigt Zeitungsausschnitt.*) Das sind die Schriftenreihen, die ich als Gemeindevertreter nicht sehen möchte.

Das sind Schriftenreihen, wo ich glaube, das schadet dem Image der Gemeinden. Und das ist keine Anklage gegen eine Gemeinde, sondern in Wirklichkeit kann es eine jede treffen, die Finanzgeschäfte eingeht, die sie in Wirklichkeit nicht kontrolliert. Und darum geht's mir. Und ich glaube, das ist auch Weitblick!

Und ich sage es nochmals, weil ja hier in Wirklichkeit fünf Punkte angeführt sind in der Gemeindeordnung. Und genau deshalb hat ja auch Sepp Leitner nicht unterschrieben. Weil in Wirklichkeit die Punkte 3, 4 und 5 genau solche Schriftenreihen zulassen! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zur tatsächlichen Berichtigung Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Ich wollte ja nur tatsächlich berichtigen, dass genau diese Schriften-

reihe schon drei Jahre verhindert hätte werden können mit diesen Richtlinien.

Und zum Zweiten: Tatsächlich möchte ich auch berichtigen, dass der Österreichische Gemeindebund nach wie vor vom Präsidium und in diesem Präsidium vom 2. Vizepräsidenten Dworak, wenn ich mich recht erinnere, Dworak begleitet und geleitet wird, der genau diesen Auftrag zur Erarbeitung dieser Richtlinie gegeben hat. Und dann groß abgefeiert hat, was da herausgekommen ist. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Zum vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Änderung der NÖ Landesverfassung, Ltg. 1197/A-1/91. Ich weise darauf hin, dass die NÖ Landesverfassung 1979 ein Verfassungsgesetz ist und daher zum Beschluss die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten notwendig ist und eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erfordert. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

Bevor ich diesen Antrag zur Abstimmung bringe, liegt ein Abänderungsantrag vor, eingebracht von Mag. Schneeberger und Mag. Leichtfried, über den ich zunächst abstimmen lasse. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen daher zur Abstimmung der abgeänderten Vorlage, die daher jetzt aus drei Punkten besteht. Es wurde eine getrennte Abstimmung verlangt. Ich lasse daher über alle drei Punkte getrennt abstimmen. (*Nach Abstimmung über den 1. Punkt, das betrifft Artikel 2 Abs.2 Landesverfassung, Staatsverträge hinsichtlich Verlauf der Grenzen des Landesgebietes:*) Das ist einstimmig angenommen.

Ich komme zu Punkt 2 des Antrages, das betrifft Artikel 51 Abs.3a der Landesverfassung, Befassung des Landesrechnungshofes im Rahmen von Gemeindeaufsichtsverfahren. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und damit auch mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Ich bringe Punkt 3 zur Abstimmung. Das sind Artikel 51 Abs.3b, Befassung des Landesrechnungshofes im Rahmen des Rechnungsabschlusses. (*Nach Abstimmung:*) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen. Ich stelle daher fest, dass

alle Punkte mit der notwendigen Anwesenheit und auch mit der notwendigen Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen wurden.

Wir kommen zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1037/A-3/79, Gemeindeprüfung durch Landesrechnungshof. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Ausschusses, welcher lautet: Der Antrag wird abgelehnt:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag des Ausschusses ist daher angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung zum Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1198/A-1/92, Änderung der NÖ Gemeindeordnung. Diesbezüglich liegt ein Abänderungsantrag vor der Abgeordneten Dworak, Leichtfried u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen und der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Aus diesem Grund wird zu diesem Geschäftsstück auch eine getrennte Abstimmung verlangt. *(Nach Abstimmung über die Punkte 5b und 11 des Gesetzesentwurfes:)* Das sind die Stimmen der Grünen und der ÖVP. Der Antrag ist angenommen.

*(Nach Abstimmung über die übrigen Punkte dieses Gesetzesentwurfes:)* Das sind nun die Stimmen der Grünen, der ÖVP, der SPÖ und auch der FPÖ, er ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Antrages des Kommunal-Ausschusses Ltg. 1199/A-1/93, Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes. Auch hier liegt ein Abänderungsantrag vor - er trägt die Nummer 3 - der Abgeordneten Dworak, Mag. Leichtfried u.a. Das ist die SPÖ-Fraktion, die diesen Abänderungsantrag eingebracht hat. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag findet keine Mehrheit und ist daher abgelehnt.

Daher wird wieder beantragt eine getrennte Abstimmung zu diesem Geschäftsstück. *(Nach Abstimmung über die Punkte 4a und 10 des Gesetzesentwurfes:)* Das sind die Stimmen der Grünen und der ÖVP. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

*(Nach Abstimmung der übrigen Punkte dieses Geschäftsstückes:)* Die übrigen Punkte wurden einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1092-1/A-2/39, Gemeindekooperation in Niederösterreich. Auch

hier liegen Abänderungsanträge vor. Abänderungsantrag mit der Nummer 4 der Abgeordneten Dworak, Mag. Leichtfried, der SPÖ-Fraktion. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der Antrag ist daher abgelehnt.

Es liegt ein weiterer Abänderungsantrag zu diesem Geschäftsstück vor mit der Nummer 6 der Abgeordneten Mag. Riedl, Grandl u.a.. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der ÖVP, der SPÖ. Damit ist der Antrag mit Mehrheit angenommen.

Ich bringe daher nun den Hauptantrag, Ltg. 1092-1/A-2/39 zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der Grünen, der ÖVP und der SPÖ angenommen und damit mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1110-1/A-3/85, Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden in Niederösterreich. Auch hier liegt ein Abänderungsantrag des SPÖ-Klubs vor zu diesem Geschäftsstück mit der Nummer 5. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Abänderungsantrag findet daher keine Mehrheit und ist abgelehnt.

Ich bringe den Hauptantrag, Ltg. 1110-1/A-3/85, zur Abstimmung und bitte um ein Zeichen mit der Hand bei Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der ÖVP und der FPÖ und damit hat dieser Antrag die Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 1175/A-1/90, Projekte zwischen Wien und Niederösterreich betreffend Abstimmung über regionalrelevante Projekte zwischen Wien und den Umlandgemeinden Niederösterreichs. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 1175/A-1/90 über den Antrag der Abgeordneten Schuster, Maier, Edlinger, Mag. Hackl, Hinterholzer, Hofbauer, Mold, Grandl, Dipl.-Ing. Eigner, Ing. Rennhofer und Ing. Pum betreffend Abstimmung über regional relevante Projekte zwischen Wien und den Umlandgemeinden Niederösterreichs.

Es gibt dazu einen aktuellen Fall. Die Stadt Wien plant im 23. Gemeindebezirk in Zusammenarbeit mit Baurägern ein Wohnbauprojekt mit 450 Wohneinheiten auf dem Gelände der ehemaligen



Zementfabrik Lafarge Perlmooser AG in Rodaun. Die dafür notwendige Änderung des Flächenwidmungsplanes wurde von der Gemeinde Wien bereits beschlossen und durchgeführt.

Angesichts bestehender Befürchtungen hinsichtlich der Auswirkungen dieses Projektes in den Gemeinden Perchtoldsdorf, Kaltenleutgeben, Breitenfurt und Laab wäre es sinnvoll, vor weiteren Projektschritten eine intensive Abklärung und Koordinierung dieses Projektes zwischen den zuständigen Stellen Niederösterreichs und Wiens zu erwirken. Die Marktgemeinde Perchtoldsdorf hat am 28. März 2012 eine entsprechende Resolution an den Landtag und Gemeinderat der Stadt Wien, beschlossen.

Auch in der Marktgemeinde Kaltenleutgeben werden derartige Überlegungen angestellt. Ich komme zum Antrag des Kommunal-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, das Stadt-Umland-Management zu beauftragen, gemeinsam mit den zuständigen Stellen der Stadt Wien, dem Land Niederösterreich und den betroffenen Gemeinden die Auswirkungen des Projektes hinsichtlich des zusätzlichen Verkehrsaufkommens (auch in der Bauphase), der Wohnnutzung sowie einer allfälligen besseren Anbindung im Öffentlichen Verkehr darzustellen um eine verkehrsverträgliche, gemeinsam getragene Lösung der gegenständlichen Problematik zu finden.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke für Bericht und Antrag. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Dem Antrag werden wir als Grüne natürlich zustimmen, da die Abstimmung zwischen den Ländern Wien und Niederösterreich notwendig ist. Ich habe im Ausschuss schon erwähnt, dass es doch ein bisschen eigenartig ist, dass wir hier im Landtag darüber reden müssen, wo sich doch das Land Niederösterreich Einrichtungen leistet, Geldtöpfe dotiert. Da gibt's eine Planungsgemeinschaft Ost, wir haben extra ein Stadt-/Umlandmanagement. Wir leisten uns im Land Niederösterreich - die gute Arbeit leisten – Regionalmanager. Und dass diese

Drehscheiben hier offensichtlich nicht ausreichend waren um die Verwaltungseinheiten, die betreffenden, am runden Tisch zu haben und zu sagen, schaut her, das geht nicht, da seid ihr einfach zu groß worden. Ihr habt nachgebessert, ihr habt das größer gemacht. Das geht vom Verkehrsaufkommen her nicht und das macht keinen Sinn. Wie können wir das lösen, ja?

Anscheinend haben hier die Strukturen, die wir haben, ein wenig versagt. Oder es ist eben so, wenn jemand nicht sehr gesprächsbereit ist, dann ist das nicht möglich. Aber ich glaube, der Kollege Schuster meldet sich dann noch zu Wort, der ja dann vor Ort am besten Bescheid weiß. Das maße ich mir auch nicht an, Sie sind aus einer betroffenen Gemeinde.

Ich möchte aber jetzt die Gelegenheit nutzen, dass wir gemeinsam nicht nur uns diesen Grenzbereich anschauen Wien-Niederösterreich, sondern einmal ehrlich zu uns selber sind und sagen, na wo haben wir denn wirklich die Probleme auch im Land Niederösterreich? Und nicht unweit, geografisch, von dem sozusagen Ausgangsprojekt, warum wir hier heute den Antrag haben, gibt's in Ebergassing das zweitgrößte Logistikzentrum, das jetzt errichtet werden soll. Ich sage jetzt gleich, ich bin da überhaupt keine Trittbrettfahrerin. Sondern wir sind nur vier und ich habe das relativ kurzfristig, nämlich vorgestern, erfahren von dieser Bürgerinitiative. Und mir ist es nicht möglich, dass ich immer total up to date bin. Und habe mich wahnsinnig geärgert, dass ich das erst jetzt erfahren habe.

Ich weiß, Herr Kollege Razborcan, Sie sind bei ihnen, der Lukas Mandl ist auch schon mit dem vertraut. Und alles, was ich von dieser Bürgerinitiative höre, ist, dass wir als Abgeordnete, wenn sie uns anrufen, eigentlich so uns denken, na ja, ob das so ganz gescheit ist? Ob man nicht vielleicht doch in diesem großen Raum um Wien, wo ja extrem viel umgewidmet wurde durch die S1, ob man nicht zu einer besseren Lösung kommt als – und jetzt kommt's – hier in dem ausgewiesenen Natura 2000-Europaschutzgebiet Feuchte Ebene, Leitha-Auen mit zumindest einmal 1,7 Hektar da einfach reinzugehen, weil die SPAR dort 30 Meter hoch, 300 Meter lang das zweitgrößte Logistikzentrum hinbaut. Mit der ganz klaren Überlegung des Unternehmens, dass die Hauptzentrale in St. Pölten ist. Und man sozusagen möchte, das Endziel sind 50 Prozent Logistik von St. Pölten aus und 50 Prozent von Ebergassing. Wobei Ebergassing dann vor allem Wien zu bedienen hat.

Und da frage ich mich in der Tat: Warum ist das in dem Land nicht möglich, wenn – das sind

nicht nur ein paar Anrainerinnen, sondern warum wird dem Bürgermeister ..., warum wird nicht schärfer auf unsere eigenen Raumordnungsprogramme geschaut? Und ich glaube dem Kollegen Mandl und vermutlich auch, wenn er jetzt noch genauer damit betraut ist, der Kollege Razborcan, da denkt man sich wirklich, hallo, ja, muss dieser enorme Grundverbrauch sein? Wir sind da in so einem dichten Raum, das wissen wir alle, rund um Wien, ja? Wir wissen, dass wir da zu einer der stärksten Gegenden gehören, der Achsen, jetzt in Europa. Das ist ein gewaltiges Potenzial!

Aber wir müssen sehr, sehr viel von oben koordinieren um auch schützenswerte Areale, die die Menschen letztendlich brauchen in diesen Räumen. Ja, nicht nur die Vögel, nicht nur die dort brüten, sondern auch unsere Menschen, als Naherholungsräume. Und da braucht man eine extrem ernst gemeinte kontrollierende Raumordnung.

Und da geht es nicht an, dass ein Bürgermeister, weil er ja den Druck hat, also ein riesen Betrieb, Kommunalabgabe, pfuh, 150.000, 180.000 schätze ich im Jahr. Also da freut man sich schon in einer kleinen Gemeinde. Und da wird das Abwägen dann aus Sicht von einem Bürgermeister oder einer Mehrheitspartei schon ein bisschen schwieriger. Daher braucht es die regionale Raumordnung. Daher braucht es die Abstimmung in diesen Räumen.

Und da denke ich mir, bitte, jetzt nicht herumtun, dass das zwischen Wien und Niederösterreich bei einem Projekt nicht funktioniert, sondern wir haben einen gewaltigen Nachholbedarf im eigenen Land, ja? Und da dürfen wir nicht wegschauen. Da müssen wir sagen, okay, wie können wir das besser machen? Und in dem Fall ist die Umwidmung ..., aus meiner Sicht haben wirklich alle Mechanismen versagt.

Es hätte diese Umwidmung nicht gestattet werden dürfen von der Landesbehörde! Man hätte wirklich sagen müssen, ... Es gibt nämlich auch Alternativen. Es gibt an der Gemeindegrenze zu Gramatneusiedl anscheinend schon ohnehin umgewidmetes Gewerbegebiet, also hätten wir es dort hingegeben.

Der Verkehr wird in dem Ausmaß nicht mit einbezogen. Und es hat auch die Naturverträglichkeitsprüfung letztendlich versagt, weil es nicht beäugt wurde, was ein quasi rund um die Uhr leuchtender Körper „Logistikzentrum“ heißt. Und ich habe mir diese Protokolle angesehen von der Bürgerinitiative als sie mit dem Unternehmen gesprochen hat. Das sind ganz andere Zahlen. Und das

ist auch gestern wieder nicht klar dargestellt worden. Und jeder, der weiß, wie Logistiker arbeiten ... Die beginnen um 2, 3 Uhr nächtens mit Lkw voll packen und dann gehen die ersten Fuhren hinaus. *(Abg. Razborcan: Und dort willst du das haben? Du musst dir das einmal anschauen. Da fährst du durch den Ort!)*

Ich habe gesagt, an der Gemeindegrenze zu Gramatneusiedl, das Gebiet ist noch in Ebergassing. Also in Ebergassing haben sie schon was aufgeschlossen. Sie hätten es auch woanders machen können, ja? *(Abg. Razborcan: Ich sag ihnen dass du das willst, auf der Gramatneusiedler Gemeinde!)*

Nein, mir geht's darum, Kollege Razborcan, du redest ja morgen mit ihnen. Mir geht's wirklich nur darum, das aufzuzeigen, dass es Dinge gibt ... *(Abg. Razborcan: Dort soll es hinkommen? Ich sag' es ihnen morgen!)*

Also ich kann jetzt noch einmal eine tatsächliche Berichtigung machen. Ebergassing hat an der Grenze im eigenen Ortsgebiet bereits umgewidmete Gewerbegebietsflächen. Das wäre eine Variante. *(Abg. Razborcan: Du solltest dir das einmal anschauen!)*

Ich sage ja nur, das ist eine Variante! Es ist aber auch eine Variante, dass man dort ... – wir haben heute viel über Gemeindekooperationen geredet, liebe Freunde – das ist so eine Angelegenheit, wo man sagt okay, da geht's wirklich um viele Kommunalabgaben. Wo kann man das hingeben ohne in ein Natura 2000-Gebiet 'reinzukommen, das ich mit eineinhalb Fußballplätzen umwidmen muss.

Was macht logistisch Sinn? Und zwar für alle! Wo ist die Natur nicht betroffen, wenig Anrainerinnen betroffen und wo ist so ein Platzler? Ja? Und das muss in der Region gelöst werden. Nicht von einem Bürgermeister. Das habe ich gemeint, ja?

Und das ist heute schon einmal wichtig zu relativieren, dass wir selber Baustellen haben im Bereich der Raumordnung. Dass wir mehr Koordination brauchen als der Bürgermeister und dann noch einer auf der Bezirkshauptmannschaft. Das ist zu wenig. Wir ziehen dort Verkehr an. Und wir reden von 350 Lkw am Tag, ja? Und das wird mehr.

So ist es auch wieder klar, dass irgendwo ein Logistiker sein muss, wenn jedes Geschäft zu beliefern ist. Aber wo baut man es hin? Und da sage ich wirklich ganz klar: Da müssen Gemeinden kooperieren. Und da muss man Schmankerl setzen. Und da muss man sich das mit der Kommunalabgabe genau überlegen, ja?

Das scheint hier für Natur, für Anrainerinnen echt eine Wahnsinnslösung zu sein. Und dazu noch quasi, was hier an Verkehrsabkommen letztendlich ist. Das ist es! Völlig wertfrei. Ich sag jetzt, ich weiß nicht, ob das quasi eh schon, in Richtung Gramatneusiedl, ob das jetzt das Gelbe vom Ei wäre. Vielleicht wäre es ganz woanders dort in der Region. Sie wären offensichtlich auch dafür zu gewinnen gewesen.

Da ist sozusagen schlussendlich fast der Zug abgefahren, ja? Aber es soll uns echt eine Lehre sein, so zu tun als würde es nur zwischen den zwei Bundesländern nicht irgendwie funktionieren. Ich behaupte, es funktioniert auch in vielen Regionen nicht. Und das verlange ich sehr wohl von den Behörden, dass sie hier, was Raumordnungsprogramme betrifft, dass die nicht nur irgendwie Makulatur sind, sondern dass da ordentlich geprüft wird. Dass wir hier Gebiete haben, die Europaschutz-Status haben und dass da echt mit Bedacht vorgegangen wird. Und wenn so was auf dem Tisch liegt, wird das dort auch nicht mit der quasi örtlichen Raumordnung ..., kann man mit der Flächenwidmung drüberfahren. Sondern da hat die regionale Raumordnung quasi als Kontrolle eine viel, viel wichtigere Funktion einzunehmen und seriöser zu arbeiten als das bis dato in Niederösterreich ist.

Es ist in letzter Zeit viel passiert in dem Land, die letzten 20 Jahre, und das muss uns eine Lehre sein. Und der Kollege Schuster und ich und noch ein paar kommen genau aus einem ganz dichten Raum. Und da muss man um jeden Quadratmeter mittlerweile kämpfen. Und ich muss mir das in der Region überlegen, ob ich dort Richtung Wohnen hin will. Oder ob ich sage, nein, der andere ...

Wahrscheinlich ist das der Grund vom Kollegen Razborcan. Gramatneusiedl wird halt wahrscheinlich wahnsinnig 'reingewidmet haben. Und die haben dort Wohngebiete. Ja? Das geht aber nicht in einer regionalen Raumordnung, dass der andere sagt, ich widme hin und da mache ich alles Wohneinheit ... ist Bauland, aufgeschlossenes Bauland. Und der andere sagt, ist mir wurscht, da mach' ich Gewerbegebiet.

Dann haben wir genau die Konflikte. Und das muss regional gelöst werden. Und da würde ich einfach ersuchen und wollte das heute auch den Kolleginnen und Kollegen mitgeben. Weil das ist keine Farbsache, sondern da müssen wir sozusagen alle daran arbeiten um das für die Zukunft viel, viel besser zu lösen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hafenecker.

**Abg. Hafenecker (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bin ein bisschen verwundert über die Wortmeldung von Frau Kollegin Krismer-Huber. Weil sie hat eingangs ihrer Wortmeldung gesagt, sie will keine kommunalen Debatten hier entfesseln, hat es dann gleichzeitig selber gemacht. Sei's drum! Ich werde kein allgemeines Referat über die Raumordnung halten, sondern werde mich auf das konkrete Projekt und auf das Geschäftsstück beziehen.

Es geht um den Antrag Abstimmung über regional-relevante Projekte zwischen Wien und den Umlandgemeinden Niederösterreichs. Dieser Antrag der ÖVP ist von unserer Seite her selbstverständlich unterstützenswert. Ich glaube, es ist sehr wichtig, dass man hier gemeinsame Verkehrskonzepte überlegt und auch darüber spricht. Es ist wichtig, dass man generell einmal hergeht und auch die Beweggründe dieser Projekte einmal wirklich hinterfragt.

Es ist aber auch wichtig, und das hat die Frau Kollegin Krismer gar nicht gesagt, obwohl es eigentlich ihr Hauptproblem wäre, dass man auch die Umweltverträglichkeit dieser ganzen Projekte thematisiert und prüft. Und ich glaube, deswegen ist es eine ganz sinnvolle Sache, dass man, wenn man schon dieses Instrument des Stadt-, Umlandmanagements hat, dass man es auch entsprechend verwendet und für diese Zwecke auch nützt.

Noch ein kurzes Wort zum SPÖ-Antrag dazu. Den werden wir ablehnen, denn wir leben den Föderalismus. Wir sind der Ansicht, dass man die Dinge, die man im eigenen Haus lösen und bearbeiten kann, auch im eigenen Haus belassen soll. Deswegen wollen wir das nicht auf den Bund abschieben und werden diesen Antrag deshalb auch ablehnen. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Kollegin Krismer-Huber hat eingangs gesagt, sie hat sich seit gestern damit beschäftigt. Und ist anscheinend nicht fertig geworden, sich ordentlich damit zu beschäftigen, sonst hätte sie diese Wort-

meldung gar nicht abgegeben, die in sich nicht schlüssig ist. Zu einem sagt sie, dass solche Projekte oder dass solche Diskussionen über Gemeindegrenzen hinweg hier im Landtag nichts verloren haben. Und führt dann diese Diskussion. Jetzt ist sie hinaus gegangen. Es tut mir leid, dass sie nicht da ist, sonst könnte ich ihr das erklären.

Ich versuch's auch in kurzen Worten, vielleicht hört sie draußen mit. Der Jammer ist, wenn man über irgendwas spricht im Landtag und wahrscheinlich die gegebene Situation dort nicht kennt. Ich glaube, es hätte Sinn gemacht, sich ins Auto zu setzen, vielleicht auch in öffentliche Verkehrsmittel, da haben wir ein bisschen einen Jammer, weil die halt nicht so verkehren wie wir das gerne hätten. Es geht auch mit dem Fahrrad relativ gut zu erreichen. Wäre einfach sinnvoll gewesen, dort hinzufahren und sich das anzuschauen. Weil wenn man über so ein Projekt spricht und sich das dann anschaut, und da braucht sie sich keine Sorgen zu machen, bei uns im Bezirk ist das relativ gut mit den Gemeinden akkordiert. Und genau dieses Projekt, dieses SPAR-Zentrum, das dort entstehen soll, nämlich genau an der Umfahrung, wo man über hochrangige Straßensysteme, über Umfahrungen dort hinkommen kann. Dann gibt's einen Wald, dann gibt's die Ortschaft. Und dort leben die Menschen. Und dann fährt man ..., wenn man durch ganz Ebergassing durchfährt, dann kommt man irgendwann einmal an die Gemeindegrenze nach Gramatneusiedl.

Das heißt, den Vorschlag, den die Kollegin Krismer-Huber gemacht hat, würde bedeuten, dass alle Lkws nämlich nicht auf dem hochrangigen Straßensystem fahren und dort sozusagen die Geschäfte abwickeln, sondern dass sie durch die Gemeinde durchfahren! Ich habe morgen diese Bürgerinitiative bei mir. Ich werde ihnen den Vorschlag der Kollegin Krismer-Huber sagen. Ich bin überzeugt, sie werden sehr erfreut sein, wenn sie das hören, dass die Kollegin das da noch im Landtag auch vertritt.

Soweit zum Thema Krismer-Huber. Ich glaube, es würde wirklich gescheit sein, wenn man sich mit solchen Dingen beschäftigt, bevor man hier heraus geht und dazu Stellung nimmt!

Zu der FPÖ. Die haben es leider auch nicht verstanden, aber zu dem komm ich dann. Weil da geht's nicht um Aufgabe eines Föderalismus, sondern da geht's einfach um vernünftige Koordination zwischen zwei Bundesländern. Und hier muss man es sich wirklich anschauen. Und da bin ich schon ... es sind zwei Seelen in meiner Brust. Auf der einen Seite glaube ich wirklich, dass das Themen

sind, die regional dort gelöst werden müssen. Und ich bin wirklich nicht erfreut, wenn man so Anlassfälle hernimmt und mit diesen Anlassfällen dann in den Landtag geht.

Und auf der anderen Seite habe ich großes Verständnis dafür, da wir gerade im Wiener Umland relativ große Probleme haben. Es ist ein verflochtener Lebensraum, der in den nächsten Jahren einen wahren Bevölkerungsboom erleben wird. Der Großraum von Wien soll bis 2030 um 400.000 Einwohner wachsen. 184.000 Pendler haben wir jetzt schon, die nach Wien oder wieder auspendeln. Und daher ist es ganz einfach notwendig, geeignete Maßnahmen zu setzen.

Ich tu mir mit dem ÖVP-Antrag, den wir grundsätzlich schon unterstützen, ein bisschen schwer. Weil er fordert das Regionalmanagement auf, da tätig zu werden. Und ich habe mir das angeschaut: Wir haben ein Stadt-Umlandmanagement, niederösterreichische Regionalmanager, die Planungsgemeinschaft Ostregion und so weiter und so fort.

Und wenn man sich anschaut, und es ist relativ einfach, das braucht man sich nur im Internet ausdrücken, dann sind das die Aufgaben, die von diesen Organisationen zu erfüllen sind. Das heißt, die Niederösterreichische Landesregierung wird jetzt aufgefordert, Organisationen aufzufordern, das zu tun wofür sie da sind. Also das heißt, der Antrag in sich ist ein bisschen unverständlich. Aber wir werden ihn trotzdem nicht ablehnen, weil ich der Meinung bin, es kann ja nichts Schlechtes sein wenn man wen dazu auffordert, eine gemeinsam getragene Lösung der gegenständlichen Problematik zu finden.

Natürlich muss man versuchen, sich zusammenzureden. Aber ich denke, es gibt sehr gute Gespräche. Und ich hoffe, dass es auch Lösungen gibt. Ich bin überzeugt, dass wir zu Lösungen in diesem Bereich kommen. Weil vernünftige Leute, wenn sie sich zusammensetzen, immer wieder Lösungen finden.

Aber, und jetzt komme ich dazu was ich eigentlich meine, dies ist ein Einzelfall. Aber wir haben ja in allen Bereichen Schwierigkeiten in der Abstimmung. Das ist einfach ein enger Raum und die Menschen, die dort leben, verstehen es nicht: Wenn sie 50 Meter in Wien wohnen, funktioniert der öffentliche Verkehr hervorragend. Wohnen sie 50 Meter draußen, nämlich in den Anrainergemeinden, dann ist das nicht mehr ganz so. Dann braucht man schon Autobusse, die fahren in den Tagesrandzeiten nicht immer. Verkehrsproblematik. Wir wissen wovon wir reden.

Und in meiner eigenen Gemeinde ..., jetzt bin ich nicht gegen den Ausbau von U-Bahnen, von öffentlichen Verkehrsmitteln. Aber jetzt ist geplant die Verlängerung der U1, nämlich bis zur Therme Oberlaa. Und wenn man sich das anschaut, was dann passieren wird, dann weiß man, dass auf der einen Seite keine Parkplätze vorhanden sind, nur direkt bei der Therme Oberlaa. Und wenn man dort hin will aus dem Süden, dann fahren alle durch meine Heimatgemeinde Leopoldsdorf durch, sonst kommen sie nämlich dort gar nicht hin. Das heißt, auf der einen Seite, keine Frage, Ausbau öffentlicher Verkehr, wichtig, aber wie lösen wir die Verkehrsproblematik für die Umlandgemeinden?

Und, lieber Kollege Schuster, da haben wir genau dieselbe Problematik, die wir dort haben. Und deswegen glaube ich, dass es vernünftig sein wird, in Zukunft ganz einfach neue Strukturen zu schaffen. Nämlich statt Umlandmanagement und PGO und wie sie alle heißen, die zahnlos arbeiten ... In Wahrheit ist ihnen kein Vorwurf zu machen. Ich glaube, der Regionalmanager hat nur eine Mitarbeiterin. Der kann das auch gar nicht. Und deswegen möchte ich jetzt, damit wir das in Zukunft vernünftig lösen können. Und es geht nicht um die Aufgabe des Föderalismus. Sondern was wir wollen, sind andere Strukturen. Und deswegen möchte ich hier einen Antrag einbringen (*liest:*)

#### „Abänderungsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kraft, Kernstock, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend Abstimmung über regional relevante Projekte zwischen Wien und den Umlandgemeinden Niederösterreichs, Ltg.-1175/A-1/90, betreffend die Schaffung eines Regionenausschusses zwischen einzelnen Bundesländern nach dem Vorbild anderer EU-Staaten.

In der Ostregion gibt es mehrere Einrichtungen, die sich um die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Wien und den angrenzenden Regionen bemühen.

So unterstützt das Stadt-Umland-Management, kurz SUM genannt, den Informationsaustausch zu regionsrelevanten Themen und versucht das Denken über die Grenzen hinweg zu fördern.

Die Planungsgemeinschaft Ost wurde im Jahre 1978 gemäß Art. 15a des Bundesverfassungsgesetzes gegründet und soll die Zusammenarbeit in der Länderregion Ost, also Wien, Niederösterreich

und dem Burgenland, stärken bzw. gemeinsame Probleme besser lösen.

Die Basis für die Aufgabenbereiche beider Einrichtungen ist aus rechtlicher Sicht jedoch lediglich eine Sollbestimmung. Damit sind den Geschäftsführungen trotz größtem Einsatz bei der Lösung der vielfältig auftretenden Probleme sehr oft die Hände gebunden.

Dies zeigt sich beispielsweise in einer nicht ausreichenden Abstimmung aller Auswirkungen des Projektes Waldmühle auf die Bevölkerung von Perchtoldsdorf, genauso wie bei der Verlängerung der U-Bahn bis zur Therme Oberlaa, der verkehrsmäßigen Anbindung der Seestadt Aspern, den diversen Einkaufszentren an der Stadtgrenze im Umland von Wien oder einer gemeinsamen Parkraumbewirtschaftung an den Landesgrenzen.

Das Ansteigen der Bevölkerungszahlen und die Erfordernisse des modernen Wirtschafts- und Arbeitslebens erfordern einen Schulterchluss der Regionen zur Erstellung von Raumentwicklungskonzepten, gemeinsamer Raumplanung, Infrastruktur, Verkehrsentwicklung etc..

Ähnlich wie in Deutschland und der Schweiz ist eine verpflichtende Abstimmung von Raumordnungsüberlegungen bzw. Bebauungsplänen über die Gemeinde- und Ländergrenzen hinaus erforderlich. Hierzu bedarf es der Schaffung eines demokratisch legitimierten Gremiums, dem bestimmte Aufgaben für eine Region zugeordnet werden.

In Österreich gibt es ähnliche Überlegungen im Raum Linz/Oberösterreich bzw. in Salzburg, wobei es sich dabei im Gegensatz zu Wien und Niederösterreich um jeweils nur ein Bundesland handelt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, in der Bundesverfassung eine Regelung aufzunehmen, die, auch im Sinne der Österreichischen Raumordnungskonferenz, die Einrichtung von Regionenausschüssen zur verpflichteten gemeinsamen Erstellung von Regionskonzepten über Stadt- und Bundesländergrenzen nach dem Vorbild anderer EU-Staaten hinaus ermöglicht.“

Das heißt, nicht Aufgeben von Föderalismus, aber vernünftiges Zusammenarbeiten, abstimmen in den Regionen. Ich glaube, das fordern die Menschen von uns. Und gerade in einer Region, die so

stark boomt, die so einen Bevölkerungszuwachs haben wird in der nächsten Zeit, scheint uns das vernünftig. Ich hoffe, dass wir da mit der Unterstützung der ÖVP, vor allem mit der ÖVP, rechnen können. Es war ja auch der Antrag, den die ÖVP hier eingebracht hat, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Nur wäre es halt fair, wenn man sagte, nicht nur Rodaun und nicht nur der Bereich Perchtoldsdorf, sondern schauen wir uns das insgesamt an wo wir Schnittstellen finden können. Dann sind alle anderen Betroffenen auch zufrieden.

Ich glaube, das wäre eine vernünftige Lösung. Und ich hoffe da sehr stark auf die Unterstützung der ÖVP. Ich glaube, Sie haben es verstanden. Leider hat es die FPÖ nicht verstanden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schuster.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zuerst möchte ich mich bedanken für die Bereitschaft und auch das sehr offene Wort aller bisherigen Rednerinnen und Redner zu diesem Thema. Auch wenn es so ist, dass der Anlass sicherlich ein kommunal- bzw. regionalpolitischer ist, glaube ich, dass das eigentliche Thema – und Kollege Razborcan hat das ... kann man eigentlich nur sagen, ja, 100-prozentige Bestätigung: Das ist nicht nur ein Anlass in dem Fall zwischen Niederösterreich und Wien beim Projekt Waldmühle, das gibt es in diesem Ballungsraum öfter. Und wird es natürlich in Zukunft noch stärker, noch öfter geben.

Es ist eine Tatsache, dass der gesamte Raum in Wien und um Wien herum im Ausmaß von rund 400.000 Personen wachsen wird. Das ist eine Annahme, die wissenschaftlich entsprechend erhoben wurde. Und deshalb ist es auch so schwierig, diesen Raum gemeinsam zu entwickeln.

Ganz kurz, ohne jetzt hier die Zeit über Gebühr strapazieren zu wollen, zum konkreten Anlass. Der Anlass ‚Projekt Waldmühle‘ ist ein Projekt, wodurch eine Industrieruine einer entsprechenden neuen Nutzung zugeführt werden soll. Im Kaltenleutgebener Tal geht eben aus historischen Gründen die Gemeindegrenze Wien etwas untypisch für den Verlauf des Tales sozusagen in einem Bogen nach Niederösterreich herein. Ursprünglich hatte man einen Kompromiss erzielt, wonach die dort geplante Wohnbebauung zirka 250 Wohneinheiten umfassen soll. Jetzt wird argumentiert, dass aus wirtschaftlichen Erwägungen 450 Wohneinheiten errichtet

werden sollen. Und die Widmung, und das ist der eigentliche Anlass dieses doch mittlerweile sehr groß und sehr intensiv geführten Diskussionsprozesses, ließe sogar eine Bebauung von bis zu 700 Einheiten zu. So viel einmal zum eigentlichen Anlass.

Ich möchte aber dann vielleicht auch noch ganz kurz darauf eingehen, Kollegin Krismer-Huber hat gesagt, sie versteht nicht ganz, warum wir, auch gerade meine Person, das sozusagen in den Landtag bringen. Mir ging's auch darum, nicht Kritik an den Organisationen, an den Strukturen zu üben, die hier tätig sind. Weil es ist schon erwähnt worden, wir haben einen sehr hervorragend agierenden Regionalmanager, den Herrn Hacker, der bemüht sich wirklich redlich, hier in diesem gar nicht einfachen Bereich tätig zu sein. Wir haben eine ganze Reihe anderweitiger Themen. Die funktionieren im Regelfall ganz gut. Problem ist, und da möchte ich mich auch gleich dazu äußern, zu dem Antrag vom Kollegen Razborcan u.a. betreffend einer sozusagen vertieften, einer institutionalisierten, einer demokratisch legitimierten Ebene, wo man eben Probleme dieser Art in Zukunft diskutieren und lösen kann.

Also, wir würden uns da sehr gerne auch noch weiter mit den Leuten, die hier schon vor Ort sind, unterhalten und hier eine gemeinsame Lösung zusammen bringen. Ich glaube, dass wir, ich sage es ganz offen, heute nicht in der Lage sind, sozusagen das jetzt endgültig zu verabschieden. Aber hier auch in aller Öffentlichkeit, mir persönlich wäre das ein großes Anliegen. Ich weiß auch, dass viele Niederösterreicher hier so entsprechend auch ins Gespräch kommen und nicht unbedingt eine neue Struktur erfinden müssen. Vielleicht können wir es auch schaffen, dass wir die Strukturen, die wir haben – ist schon erwähnt worden – einfach doch so ausstatten, dass deren Ergebnisse dann auch entsprechend verbindlich werden. Ich glaube, um das geht's ja. Die Verbindlichkeit! Nicht nur die Kann-, sondern eine Sollbestimmung daraus zu machen, wie dort der Weg sein wird. Ich glaube, das wird noch ein sehr interessanter und intensiver Diskussionsprozess sein.

Warum ich auch glaube, dass der Landtag das richtige Gremium ist, ein Thema dieser Art zu diskutieren ist, weil es unglaublich viele Menschen betrifft und auch emotionalisiert. Das Thema Waldmühle, da gibt es eine Petition, die zwar den Ursprung hat in einer Wiener Bürgerinitiative, die aber auch mittlerweile von mehreren tausend Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern unterschrieben wurde. Die einfach das große, übergeordnete Problem des Verkehrs in dieser Region

rund um Wien als Bedrohung ihrer Lebensqualität sozusagen als Thema der politischen Auseinandersetzung sehen. Und deshalb natürlich auch hier dieses Projekt mit entsprechend großer Ablehnung verfolgen.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Ich darf vielleicht auch noch informieren, dass es auch da sehr, sehr gute Ansätze gibt, nämlich auch im Bezirk Mödling. Gemeinsam mit dem 23. Wiener Gemeindebezirk gibt es einen vom Stadt-Umland-Management vorgestellten, von Prof. Zibuschka entwickelten Ansatz, Raumordnungsprobleme über Gemeindegrenzen hinweg und auch über die Landesgrenzen hinweg an zu erwartende Verkehrsmengen zu binden.

Das ist etwas, wofür jetzt einmal die ersten Erhebungen da sind. Wo man sagen kann ja, das ist eine sehr, sehr vernünftige Basis, von der aus man wirklich dann einmal ein Regelwerk finden kann, eine Strategie finden kann, wie man diese Konfliktpunkte in Zukunft bringen kann.

Weil es ist halt einfach so, dass es bei uns dann oft auch nicht nur, da gebe ich Kollegin Krismer vollkommen Recht, nicht nur das Thema ist dass über die Bundesländergrenze hinaus zwischen Wien und Niederösterreich das Problem besteht. Sondern es gibt auch genug Fälle, wo zwischen zwei niederösterreichischen Gemeinden genau das gleiche Problem existiert. Auch da geht's immer wieder gerade in unserer Region um Verkehrsmengen und den zu erwartenden Austausch von Waren- und entsprechendem Personenverkehr. Doch ich glaube, dass das ein sehr guter Ansatz ist. Und es soll heute sicher nicht das Darstellen des Problems Waldmühle dazu dienen, die Arbeit der Stadt-Umland-Managementebene, der Planungsgemeinschaft Ost schlecht zu reden. Sondern nur erneut, glaube ich, auf das Problem einer gemeinsamen Raumordnung hinweisen.

Ich bin sehr dankbar, dass hier eine sehr breite Zustimmung zu diesem Antrag signalisiert worden ist. Ebenso lade ich ein, dass wir, was sozusagen die Institutionalisierung betrifft, die gerade auch in unserer Region immer wieder eine Forderung ist, weit über die Parteigrenzen hinweg, dass wir da noch in entsprechend vertiefende Gespräche eintreten. Ganz herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. Es gibt einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Razborcan, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrman, Kraft, Kernstock, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend Abstimmungen der regional relevanten Projekte zwischen Wien und den Umlandgemeinden Niederösterreichs betreffend die Schaffung eines Regionenausschusses zwischen den einzelnen Bundesländern nach dem Vorbild anderer EU-Staaten. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der Grünen und der Antrag hat damit keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zur Abstimmung des Hauptantrages. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1175/A-1/90, Projekte zwischen Wien und Niederösterreich, Antrag der Abg. Schuster u.a. betreffend Abstimmung über regional relevante Projekte zwischen Wien und den Umlandgemeinden Niederösterreich:)* Das ist einstimmig angenommen.

Kommen wir zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 1167/A-1/87, sicherer Grenzschutz im Schengensystem! Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Schneeberger, Dr. Michalitsch, Mag. Hackl, Hauer, Ing. Rennhofer, Schuster, Balber, Moser und Ing. Haller betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem.

In den letzten Monaten ist ein stärkerer Anstieg der Asylantenzahlen festzustellen. Dabei ist zu beobachten, dass auch vorwiegend Staatsbürger aus dem Bereich Iran, Irak, Pakistan über die Route Türkei - Griechenland und den Balkan den Weg nach Ungarn und Österreich finden. Wobei die problematische Einreise an der EU-Außengrenze in Griechenland verläuft. Wir in Niederösterreich sind besonders betroffen durch das Auffanglager in Traiskirchen. Handlungsbedarf ist daher gegeben!

Ich darf daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses kommen (*liest*):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass diese im Sinne der Antragsbegründung

- im Rat der Europäischen Union weiterhin auf die rasche Umsetzung von konkreten Maßnahmen zu einer effektiven Sicherung der Schengen- Außengrenze drängt,
  - o wie die Inbetriebnahme einer funktionierenden griechischen Asylbehörde,
  - o die Schaffung einer EU-Schutzklausel zur Verhinderung eines weiteren Falles wie Griechenland,
  - o eine verbesserte Zusammenarbeit in der Grenzsicherung an der griechisch-türkischen Grenze.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke. Ich eröffne damit die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Dieser Antrag ist einmal mehr das was ich versucht habe, heute in der Früh darzustellen. Die FPÖ hat seit Jahren oder Jahrzehnten ein Thema. Wir kennen es. Es wird in allen möglichen Varianten abgewandelt. Und es hat ein Ziel: Eben auf der Metaebene eine hetzerische Botschaft auszugeben!

Und ich habe gleichzeitig auch gesagt, dass es in meinen Augen ein Kardinalfehler der traditionellen Regierungsparteien war und ist, auf dieser Linie immer doch auch so ein bisschen zu agieren. Also nicht in derselben Art, aber jetzt kommt dieser Antrag. Ich frage mich, was wollen wir oder was wollen Sie mit diesem Antrag?

Dass die Bundesregierung mit einer Innenministerin aus Niederösterreich ohnehin in Sachen Asylrecht eine Linie vertritt, von der ich glaube, dass sie weder humanitär noch volkswirtschaftlich vernünftig ist, das ist eine Tatsache! Das heißt, was soll dieser Antrag, außer dass sie ihn medial irgendwie darstellen? Er wird an der Politik der Re-

publik und der EU im Moment sehr wenig ändern. Und es gibt leider Gottes sehr viele Krisenherde, Katastrophenschauplätze auf dieser Welt, die es mehr als verständlich machen, dass Menschen von dort weg wollen, weg müssen.

Ich sage Ihnen, hätten wir eine Situation, wie viele Menschen im nahen Osten, wären wir in einer syrischen Stadt oder wären wir in einem afrikanischen Staat wie Mali und wüssten wir nicht, ob unsere Kinder den Morgen überleben, ich sage Ihnen, ich oder wir alle, wir würden alles versuchen, um unseren Kindern und uns selbst ein bisschen Zukunft zu verschaffen. Nichts anderes tun diese Menschen!

Jetzt ist natürlich völlig klar, dass ein Land allein im Rahmen der EU diese Probleme nicht lösen kann. Aber es ist der Kardinalfehler, dass das immer nur als Last, als Problem, als irgendetwas, das man mit polizeilich administrativen Methoden verhindern muss, dargestellt wird.

Wenn wir uns überlegen, was Flüchtlinge, was Menschen, die zu uns gekommen sind oder was Österreicherinnen und Österreicher, die flüchten mussten, in einer anderen Heimat bewirkt haben, wo wir dann alle erwähnen, wie toll das war, was die Leute vollbracht haben, dann frage ich, haben wir nicht ein bisschen Mut, ein bisschen Zuversicht, dass das heute auch möglich ist? Und, welche Rahmenbedingungen braucht es?

Ich kenne Menschen, die sich um Asyl bemühen, in Verfahren sind seit vielen Jahren. Die fertige Universitätsabschlüsse haben, die Bautechniker sind, die Kinderärztinnen sind. Ich kenne diese Menschen persönlich, die nicht arbeiten dürfen. In einem Land, das ganz dringend genau diese Berufe braucht!

Vernünftig oder unvernünftig: Es gibt Menschen, es gibt Kinder, die sind sogar viele Jahre durch die Medien gegangen, die haben hier Schulen besucht. Ist nicht billig, kostet etwas. Und dann, nach vielen Jahren in einem Verfahren, das sie nicht angestrengt haben, weil sie noch Babys waren wie das begonnen hat, und dann, nachdem sie diese Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, nachdem sie kein anderes Land kennen als Österreich, dann erklärt man ihnen, sorry, geht nicht, irgendein Fehler.

So lange wir nicht zu einer materiellen Betrachtungsweise kommen, so lange wir das nicht auch wirtschaftlich und humanitär betrachten, so lange werden wir im Dunstkreis einer Hetzpolitik bleiben.



Wir können daher mit solchen Vorstößen nicht mit! Wir möchten aber einen anderen Akzent setzen. Denn natürlich wäre es notwendig, dass man diesen Bereich endlich einmal koordiniert und dass man das auch als eine humanitäre und wirtschaftliche Chance begreift. Ich bringe daher folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc gemäß 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1167/A-1/87-2012 betreffend ‚rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze‘ betreffend einheitliche EU-Asyl- und Einwanderungspolitik und gerechte Aufteilung der AsylwerberInnen im Bundesgebiet.

Ob Naturkatastrophen oder krieglerische Auseinandersetzungen, die Gründe für die Flucht sind vielfältig. Zwangsmigration ist eine tragische Begleiterscheinung von Krisen, Kriegen und Katastrophen. Es ist daher eine demokratische Verantwortung und verfassungsmäßige Verpflichtung, über die Folgen von Flucht – gerade für die Aufnahme-länder – sachlich zu debattieren.

Im Herzen Europas gelegen, erstrecken sich die Grenzen Österreichs nicht nur vom Bodensee bis zum Neusiedlersee, sondern als ein EU-Mitglied vom atlantischen Ozean bis hin zum Schwarzen Meer.

Mit der stetig wachsenden europäischen Familie, entstehen auch neue Außengrenzen für die EU und damit auch für Österreich. Daher sollten wir uns für eine gemeinsame, demokratisch kontrollierte EU-Grenzkontrolle und damit für eine EU-Kompetenz engagieren.

Hierfür hat sich Österreich im Zuge des Gesetzes für den Grenzschutz durch die Agentur Frontex entschieden. Dabei sind aber die Internationale Flüchtlingskonvention und die Europäische Konvention für Menschenrechte zu respektieren und deren Vorgaben entsprechend zu agieren.

Um den Herausforderungen der globalen Zwangsmigration gut gerüstet zu sein, müssen zwei Ebenen der Asyl und Einwanderungspolitik implementiert werden. Zum einen muss sich Österreich für eine einheitliche EU-Asyl- und Einwanderungspolitik einsetzen. Zum anderen dürfen sich, im österreichischen Kontext, die neun Bundesländer ihrer Verantwortung für einen fairen Aufteilungsschlüssel für Asylsuchende nicht entziehen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass diese

1) im Rat der Europäischen Union darauf drängt,

- die für den EU-Grenzschutz beauftragte Agentur FRONTEX mit ausreichend Ressourcen auszustatten, die Einhaltung der Internationalen Flüchtlingskonvention und der Europäischen Konvention für Menschenrechte zu gewährleisten und die Einhaltung dieser zu kontrollieren und
- innerhalb der Europäischen Union eine einheitliche EU-Asyl- und Migrationspolitik zu verankern, sowie

2) auf die Aufteilung der AsylwerberInnen auf das gesamte Bundesgebiet drängt und somit die einzelnen Länder ihre Quoten erfüllen.“

An sich finde ich diese Quotierung nur insofern fragwürdig, als es überhaupt nicht um die Frage geht, wer sind die Leute, wo haben sie vielleicht die besten Chancen, was sind die Grundvoraussetzungen, die sie mitbringen. Und ich sage Ihnen: Ich kenne einige dieser Flüchtlinge, die beispielsweise aus Bosnien gekommen sind, die heute fest in Österreich verankert sind. In den 1990er Jahren waren die Gesetze noch anders, war das Arbeiten nicht so streng verboten. Und Sie können sich das anschauen, es haben viele dieser Menschen eigene Firmen heute. Sie beschäftigen wieder andere Menschen! Sie haben Arbeitsplätze geschaffen!

Etwa bei uns in Gloggnitz, die Flüchtlinge, die bei mir im Haus gewohnt haben, die Kinder haben alle einen Beruf in Niederösterreich erlernt. Und eines dieser Mädchen arbeitet als Altenhelferin im Alten- und Pflegeheim in Gloggnitz.

Das wäre auch mit den Flüchtlingen, die hier und heute kommen, möglich! Doch dafür muss man sich anders bemühen. Das kann keine Polizeieinheit leisten! Sondern das ist eine soziale Aufgabe, das ist eine Bildungsaufgabe.

Und wenn ich mir unsere Alterspyramide anschau, wenn ich mir anschau auch, wie drängend schon die Not ist bei manchen Firmen, vor allem im Dienstleistungsbereich, wie dringend in manchen Branchen auch Fachkräfte, und nicht nur diese, gesucht werden, dann würde ich sagen, in

diesem Fall ließe sich wirklich Menschlichkeit mit wirtschaftlicher Vernunft verbinden.

Aber das setzte voraus, dass man sich auch klar von allen Formen der Politik, die nichts anderes als ein Ausspielen von Menschen, als eine Sündenbockpolitik im Auge hat, scharf abgrenzt. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Vorerst darf ich zu zwei Punkten zu meiner Vorrednerin Stellung nehmen. Liebe Frau Kollegin Petrovic! Wenn wir jetzt den vorliegenden Tagesordnungspunkt so davon trennen um über Ihre Gedanken zu sprechen, wie es aussieht tatsächlich mit Flüchtlingen, dann möchte ich schon festhalten: Österreich, Niederösterreich hat sich immer für Flüchtlinge stark gemacht und wird es auch weiterhin machen. Wenn jemand tatsächlich Unterstützung braucht weil er flüchten muss, dann wird er diese Unterstützung auch weiterhin haben.

Und ich möchte auch feststellen, auch mir tun diese Menschen leid, vor allem die Kinder, wenn Verfahren über Jahre dauern, sie bei uns in die Schule gehen, sich integrieren. Und dann müssen sie weg. Aber da muss man schon die Schuldigen suchen. Da muss man die Anwälte suchen, die Sie teilweise persönlich kennen. Da muss man auch Ihre Partei beim Namen nennen, die sich sofort immer stark macht um diese Verfahren zu verzögern. Und dann sich damit auch mitschuldig macht, wenn dann diese Menschen plötzlich nach 8, 10 Jahren hier aus dem Leben gerissen werden. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und zum Zweiten: Wenn Sie, Kollegin, heute die ÖVP kritisieren, weil die ÖVP einen Antrag gestellt hat, der sich einer Thematik, eines Problems annimmt, ein Problem, weil über diese griechisch-türkische Grenze Menschen zu uns kommen, wo es sich nicht nur um Flüchtlinge handelt sondern leider Gottes auch um viele andere Menschen, dann glaube ich, dass diese Kritik falsch ist.

Wir haben heute Zeit genug gehabt in der Aktuellen Stunde über diese Thematik zu diskutieren. Und ob jetzt jemand ein Antrag weit genug geht oder ob er sagt, nein, das möchte ich gar nicht, und der andere sagt, ich hätte noch das gerne dazu, ob es jetzt tatsächlich die richtige Lösung ist, nur auf europäischer Ebene vorstellig zu

werden, dafür sind wir Politiker, dafür sind wir hier. Doch letztendlich haben wir alle ein Ziel: Wir wollen uns der Problematik annehmen und wir wollen zum Schutz der NÖ Bevölkerung tätig sein.

Und daher unterstützen wir selbstverständlich den Antrag der ÖVP, weil wir ... – auch wenn wir mehr wollen, das ist in der Politik so. Aber wir sind trotzdem zufrieden, weil eben auch dieser erste Schritt wichtig ist. Wir glauben natürlich, dass wir schneller, rascher im eigenen Lande handeln können. Aber das hindert uns nicht daran, auch zu sagen, okay, wir unterstützen auch diese Idee.

Ich kann immer, wenn ich die Problematik betrachte, sagen, es ist etwas falsch. Und wenn die Grünen ... - und es sind vor allem die Grünen, die hier behaupten, ja, da gibt's jemanden, der macht Politik und dann ziehen andere nach. Ich glaube, das ist nicht das Entscheidende. Das Entscheidende in der Politik ist, dass man erkennt, wenn es Probleme gibt. Dann gibt's Lösungsansätze verschiedener Parteien. Zum Schluss setzen sich einige Parteien oder eine Partei durch. Und dann schaut man ob es passt. Letztendlich muss jeder irgendwann vor den Wähler treten und dann wird er entweder nach unten oder nach oben gestuft, weil er dementsprechend gehandelt hat.

Wir unterstützen daher den Antrag. Und weil er uns zu wenig weit geht, gibt's die Möglichkeit in der Politik, seine eigenen Argumente auch per Antrag zusätzlich einzubringen. Und daher werden wir zu dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem einen Antrag einbringen betreffend Kriminalität stoppen – Schengen aussetzen – Grenze sichern.

Dies ist kein Widerspruch zum gestellten Antrag der ÖVP. Es ist nur ein etwas anderer Schritt, wo wir vielleicht als Sofortmaßnahme vielleicht gleich mehr erreichen. Wir haben es diskutiert. Wir glauben, dass es momentan ein Gebot der Stunde ist, hier sofort tätig zu sein. Doch wenn der Antrag der ÖVP sich über die Europäische Union durchsetzt und es tatsächlich dort zu einer Regelung kommt, dann begrüßen wir das. Und ich glaube, dann begrüßen wir einstimmig, dass die Schengengrenze tatsächlich dicht wird, zumindest diesen Bereich.

Es wird kein Abgeordneter hier in diesem Hause sein, der dann sagt, na ja, nein. Wir begrüßen es. Es ist doch Sache von Schengen, dass sie dafür sorgen.

Und wenn im Abänderungsantrag der ÖVP jetzt noch darauf hingewiesen wird, was im Artikel 23 möglich ist, mit der Unterscheidung, dass die ÖVP der Meinung ist, man muss es innerstaatlich in der Europäischen Union koordinieren und es sollte nicht ein Staat alleine machen, dann sind wir ja auf dem richtigen Weg. Denn mittlerweile sagt es ja der deutsche Innenminister, der französische Minister sagt es auch. Wenn unsere Ministerin es auch noch sagt, dann würde ich sagen, wenn es einmal drei, vier sagen, ist schon eine gewisse Koordination vorhanden und wir sind schon auf dem richtigen Weg.

Ich bringe daher für die Zeit, bis diese Regelung in der EU tatsächlich Durchbruch hat, den Antrag ein (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag Ltg. 1167/A-1/87 der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem betreffend Kriminalität stoppen - Schengen aussetzen - Grenzen sichern.

Laut den Zahlen der letzten Kriminalstatistiken eskaliert der Anstieg der Kriminalität im gesamten österreichischen Bundesgebiet; als auch in Niederösterreich. Im Jahr 2011 wurden bundesweit 540.007 strafrechtlich relevante Delikte zur Anzeige gebracht, das bedeutet, dass im Schnitt bereits pro Minute mehr als eine Straftat verübt wurde. Alarmierend ist dazu noch die Zunahme von Gewaltverbrechen wie z.B. bei Mord und vorsätzlicher Körperverletzung.

Auch im Bereich des Menschenhandels und des Schlepperwesens ist ein massiver Anstieg von 44 % zu verzeichnen. Die Schleppermafia legt dabei ihren Focus auf das Erstaufnahmezentrum Traiskirchen. Dort sind momentan 900 Personen untergebracht, fast das Doppelte als es die vereinbarte Belagszahl von 480 zulässt.

Die prekäre Situation spiegelt sich auch in den 78.634 angezeigten Delikten in NÖ wider – das sind um rd. 5.500 mehr als 2010, was einem Plus von 7,5 % entspricht.

Das Bundesland Niederösterreich verzeichnete den prozentuell zweitgrößten Anstieg bei Straftaten im Bundesvergleich und belegt den 2. Platz im

Negativranking der am meisten angezeigten Delikte!

Auf Grund dieser Entwicklung der Kriminalität ist die Bevölkerung nicht nur massiv verunsichert, sondern lebt in begründeter Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden. Umfragen belegen, dass bei jedem zweiten Bürger unseres Landes die Lebensqualität durch mangelndes Sicherheitsgefühl und Angst vor Verbrechen massiv beeinträchtigt ist. 50 % der Bevölkerung befürchten Opfer von Dieben zu werden, 60 % befürworten eine stärkere Polizeipräsenz und über 65 % unserer Staatsbürger verlangen die sofortige Aufnahme und Wiedereinführung der nationalen Grenzkontrollen.

Die öffentliche Ordnung und nationale Sicherheit der österreichischen Bürger ist derzeit nicht nur massiv bedroht, sondern teilweise gar nicht mehr vorhanden. Für diesen Fall sieht das Schengener-Abkommen im Artikel 23 die Möglichkeit von Setzung der erforderlichen Maßnahmen (Durchführung von Personenkontrollen an den Binnengrenzen für einen begrenzten Zeitraum) durch die betroffene Vertragspartei vor. Darüber sind die anderen Vertragsparteien lt. Artikel 24 des Schengener-Vertragswerkes lediglich zu unterrichten.

Zur Wahrung des Rechtes auf körperliche Unversehrtheit sowie das Recht auf Schutz des Eigentums der Menschen im Bundesgebiet und somit die Garantie für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und nationalen Sicherheit ist daher die sofortige Wiedereinführung der nationalen Kontrollen an Österreichs Grenzen zwingend erforderlich.

Die Zahlen der ermittelten Tätergruppen belegen, dass 73 % aller Tatverdächtigen aus dem östlichen Ausland, vorwiegend aus Serbien, Rumänien und Ungarn stammen.

Eine Verbesserung der Grenzsicherung an der griechischen Außengrenze zur Türkei wäre ein richtiger Schritt zur Deeskalation der derzeitigen Situation, ist aber zu wenig weit reichend, um der überbordenden Kriminalität und dem Anstieg des Schlepperunwesens wirksam entgegen zu halten. Dies allein schon aus dem Grund, da die meisten Personen über unsere ungesicherten Grenzen über Ungarn und Italien nach Österreich geschleppt werden und die Ursache der weiteren Kriminalitätsteigerung ebenfalls in der Auflassung unserer Grenzsicherung liegt.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich für einen umfassenden Grenzschutz aus.

2) Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere bei der Frau Innenminister, vorstellig zu werden und einzufordern, das Schengen-Abkommen befristet auszusetzen und die sofortige Wiedereinführung der nationalen Grenzkontrollen an Österreichs Grenzen sicherzustellen.“

*(Beifall bei der FPÖ.)*

Das ist eine Möglichkeit, zusätzlich zu den Initiativen der ÖVP, die wir ja, wie gesagt, natürlich unterstützen, für noch mehr Sicherheit zu sorgen.  
*(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde versuchen, meine Wortmeldung etwas kürzer zu gestalten, nachdem ja in der Aktuellen Stunde und jetzt schon die Positionen ziemlich klar gemacht wurden. Ich möchte aber einen Aspekt schon einbringen. Diese Situation, die wir jetzt an der Außengrenze zwischen Griechenland und der Türkei haben, hat ganz einfach damit zu tun, dass diese Kriege in Nordafrika, die eben stattgefunden haben, zu größeren Wanderungsbewegungen führen. Das war in der Geschichte immer schon so. Diese Flüchtlinge, die aus Afrika kommen, teilweise eben den Landweg über Syrien, Iran, Irak, in die Türkei suchen, an denen die Türkei in Wahrheit kein gesteigertes Interesse hat, diese Flüchtlinge in ihrem Land aufzuhalten, womit ein riesiger Druck auf Griechenland entsteht ...

Ich glaube, es ist überhaupt keine Frage, jedes Land muss seine Aufgaben wahrnehmen. Muss schauen, dass die Grenzsicherung gut funktioniert. Ganz hundertprozentig funktioniert das in Griechenland nicht. Die Griechen wissen das aber seit langem und haben damals schon, im Jahr 2009/10 Frontex angefordert. Das ist eine Sicherheitsagentur, wozu wir uns alle bekannt haben, um Länder bei der Außensicherung zu unterstützen.

Man muss aber auch wissen, dass diese Frontex aus 256 Personen besteht. Das heißt, auch für diese Organisation, für diese Agentur ist es natürlich sehr schwer, da zur Sicherung beizutragen.

Deswegen glaube ich, ist die Europäische Union insgesamt aufgerufen, die Griechen bei ihren Bemühungen der Grenzsicherheit und des Grenzschutzes zu unterstützen. Und eines darf man, glaube ich, bei all diesen Aspekten und bei allen Zahlen die heute genannt wurden, nicht vergessen: Dass hinter jeder Zahl Einzelschicksale und Menschen stehen. Und diese Überlegungen sollten grundsätzlich im Vordergrund stehen!

Und wenn man sich dann Menschenrechtsorganisationen anschaut, die feststellen, dass die Lager, die es in Griechenland gibt, katastrophal beieinander sind, dass das alles übergeht, dass sie nicht mehr wissen, was sie damit tun sollen, dann heißt das, es funktioniert so nicht! Und deswegen glaube ich, dass es notwendig ist, sich nicht nur mit Zahlen zu beschäftigen, sondern auch mit der Tatsache, dass Menschen dahinter stecken!

Ich möchte zu den Anträgen kommen: Es gibt einen Antrag der Grünen, Einwanderungspolitik und gerechte Aufteilung der Asylwerber im Bundesgebiet. Wir werden diesen Antrag natürlich unterstützen. Es geht aber nicht nur um die Aufteilung der Asylwerber im Bundesgebiet, sondern wir wissen, es hat ja im März eine Besprechung gegeben der sieben betroffenen Länder in Europa, unter der Federführung von Österreich. Diese wickeln 75 Prozent aller Asylanträge ab. Und auch hier muss es zu einer vernünftigen Aufteilung innerhalb von Europa schon einmal kommen. Das heißt, man muss diese Flüchtlingsströme und Asylströme dementsprechend auch schon innerhalb von Europa lenken und nicht nur im Bereich des Bundesgebietes.

Wir werden den Hauptantrag der ÖVP grundsätzlich einmal unterstützen. Dann gibt es einen Zusatzantrag der ÖVP, den wir auch unterstützen werden. Verstehen tu ich grundsätzlich nicht, warum der extra eingebracht wurde. Weil da steht „Europäische Koordination für anlassbezogene Grenzkontrollen“. Das ist in Wahrheit ja schon im Hauptantrag gefordert gewesen. Und, weiß ich jetzt nicht, tut man es halt doppelt? Doppelt gemoppelt hält halt besser, oder zweimal gedruckt ist halt besser. Also, wir werden das auch unterstützen.

Den Antrag der Freiheitlichen werden wir natürlich nicht unterstützen. Schengen-Grenzen aussetzen, ich glaube auch, dass das wesentlich zu weit führen würde. Und lieber Gottfried oder liebe Freiheitliche Partei, ich schau mir einmal an, ob das die Leute wirklich wollen, wie du das glaubst. Ich glaube, sie haben nicht verstanden was damit gemeint ist. Weil wenn man dann nach Deutschland fährt, wenn man nach Italien fährt, wenn man in

andere Länder fährt, Anrainerländer, dann, glaube ich nicht, dass die Leute das wirklich wollen.

Was sie wirklich wollen ist ein vernünftiger Schutz vor illegalen Flüchtlingen. Und der muss dort stattfinden, wo sie das erste Mal in die Europäische Union eintreten, das heißt an der Außengrenze von Schengen! Und wenn es dort nicht vernünftig gelöst werden kann, dann muss man die Schengen-Grenze zurücksetzen, muss schauen, dass das funktioniert. Aber jetzt österreichische Grenzen gegenüber Deutschland dicht zu machen, ich glaube, das geht einen Schritt zu weit. Und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass das kein Mensch verstehen wird! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich habe heute bewusst in der Aktuellen Stunde sehr wenig, fast nichts zum Thema Asyl gesagt, zum Thema Asylwerber. Weil ich davon überzeugt bin, dass diese beiden Themen, einerseits Sicherheit, Grenzsicherheit, auf der anderen Seite das Thema Asylproblematik, Asylwerber, ganz klar voneinander zu trennen sind. Und, Frau Dr. Petrovic, ich muss Sie da korrigieren: Es ist kein Hetzantrag oder irgendetwas Ähnliches. Wir haben immer sehr klar dargestellt, dass wir nicht der Meinung sind der FPÖ, die da automatisch sagt, alle Asylwerber sind kriminell und alle werden in den kriminellen Topf geschmissen.

Aber es gibt eben das Problem, wie gesagt, dass nicht Asylwerber zu Kriminellen werden, sondern dass Kriminelle zu Asylwerbern werden. Daher muss es hier eine klare Unterscheidung geben! Und so wie ich diese Unterscheidung auf dieser Seite einfordere, Frau Dr. Petrovic, muss ich das auch auf Ihrer Seite einfordern. Weil Sie haben auch zwei Dinge vermischt. Nämlich den Bereich der Asylwerber und den Bereich der Wirtschaftsflüchtlinge. Und auch diese beiden Punkte müssen klar, strikt voneinander getrennt werden. Der eine mit Schutz auf Asyl, eine neue Heimat aufzubauen, oder der andere, der aus wirtschaftlichen Gründen seine Heimat verlässt. Das ist ebenfalls nicht mit dem Asylbereich zu vermischen.

Daher würde ich Sie bitten, dass Sie das hier in diesem Bereich auch so nehmen. Weil Sie wissen genau, wenn Asylwerber automatisch arbeiten dürften, hätten wir sofort, und das Wort kann Ihnen passen oder nicht, einen Sogeffekt, der Wirtschaftsflüchtlinge nach sich ziehen würde. Und

niemandem wäre damit gedient, wenn Flüchtlingslager, wenn Asylheime zusätzlich aus allen Nähten platzten. Auch das muss in dieser Frage sehr klar ausgesprochen werden.

Faktum ist, es ist etwas zu tun in diesem Bereich. Die Zahlen, denke ich, sind schon genannt worden. Wir haben im vorigen Jahr eine Steigerung im Bereich der Asylwerber gehabt von 27 Prozent. Und wir haben 31 Prozent mehr Asylanträge gehabt im Vergleich zum Jahr 2010. Auch in den ersten Monaten dieses Jahres sind die Asylanträge deutlich gestiegen. Und daher ist es eben notwendig, dass von Seiten des Innenministeriums, von Seiten der EU entsprechende Maßnahmen gesetzt werden. Und ich denke, dass gerade auch der NÖ Landtag hier ein entsprechendes Signal setzen muss. Und daher kam es zu diesem Antrag.

Sie kennen die Problematik, sie wurde schon angesprochen, an der griechisch-türkischen Grenze. Im Vorjahr 110.000 Illegale, die über diese Grenze gekommen sind, was natürlich unmittelbaren Einfluss auf Griechenland selbst und auf viele andere europäische Staaten auch hatte. Daher gibt's zwei Maßnahmen, die hier konkret vorgeschlagen, gefordert werden: Dass Griechenland ein ordentliches Asylsystem aufbauen muss und auch entsprechende Unterbringungsmöglichkeiten schaffen muss und eben auch den Grenzschutz sicherstellen muss.

Es hat daraufhin auch unsere Innenministerin die Initiative ergriffen und gemeinsam mit anderen, mit sechs anderen Ländern, ein entsprechendes Maßnahmenpaket aufs Tapet gebracht. Mit anderen Ländern, die ebenfalls von steigenden Asylanträgen betroffen waren. Gemeinsam mit den Ländern Belgien, Frankreich, Deutschland, Niederlande, Schweden und Großbritannien.

Unter anderem heißt es in diesem Forderungspaket, Inbetriebnahme der griechischen Asylbehörde, eine EU-Schutzklausel, die auch die Einführung von gemeinsamen Grenzkontrollen gegenüber einem Land wie Griechenland ermöglichen muss, eine verbesserte Zusammenarbeit bei der Grenzsicherung und die Unterzeichnung und Umsetzung eines Rückübernahmeabkommens der EU mit der Türkei. Damit eben entsprechend die Rückführung von Asylwerbern, nicht gerechtfertigten Asylwerbern hier auch stattfinden kann.

Diese Maßnahmen halten wir für absolut notwendig. Und sie bedürfen gerade aus unserem Bundesland der entsprechenden Unterstützung. Weil eben unser Bundesland auch immer von derartigen Wellen, man muss das so sagen, der Zu-

nahme von Asylanträgen immer wieder besonders betroffen war und betroffen ist. Weil eben die größte Erstaufnahmestelle Österreichs bei uns in Niederösterreich, in unserem Bundesland, im Bezirk Baden, in Traiskirchen ist. Und die Zahl der dort Untergebrachten gerade in den letzten Monaten wieder deutlich gestiegen ist.

Daher ist es einfach notwendig, Kollege Gartner hat es ja angesprochen, dass die anderen Bundesländer auch ihren Verpflichtungen entsprechend nachkommen. Weil Niederösterreich hier über Jahre, über Jahrzehnte in vielen Bereichen, gerade der Bezirk Baden, Traiskirchen, die Hauptlast getragen hat! Daher ist eine gerechte Aufteilung notwendig. Was ja auch für die betroffenen Asylwerber selbst einen Vorteil bringt, wenn sie nicht in Massenlagern untergebracht sind. Daher hat das nichts, Frau Dr. Petrovic, mit Hetze oder irgendetwas anderem zu tun. Das ist zutiefst menschlich, wenn ich hier für eine gerechte Aufteilung und Unterbringung Sorge.

Weil aber gerade sich in den letzten Wochen die Situation um Griechenland aus mehreren Gründen verschärft und verstärkt hat, darf ich an dieser Stelle einen entsprechenden Zusatzantrag einbringen, der sich eben damit auseinandersetzt. In dem die Bundesregierung aufgefordert wird, bei der EU entsprechend dafür einzutreten, dass eben – wie ich das auch schon heute einmal gesagt habe – wenn es notwendig ist, länderübergreifend, koordiniert - das ist ja gerade bei diesem Punkt so wichtig, Schlepperströme, die sich sofort ändern – dass hier länderübergreifend agiert wird und im Bedarfsfall auch das Schengenregime außer Kraft gesetzt wird.

#### „Zusatzantrag

der Abgeordneten Mag. Karner, Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Mag. Hackl, Ing. Hauer, Ing. Rennhofer und Ing. Schulz zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außen-grenze im Schengensystem, LT-1167/A-1/87-2012, betreffend Europäische Koordination für anlassbezogene Grenzkontrollen.

Das Problem der nicht nach europäischen Standards gesicherten Grenze zwischen Griechenland und der Türkei ist mittlerweile auch in Österreich deutlich sichtbar. In den ersten 3 Monaten des Jahres 2012 stiegen die Asylanträge um 28%. Niederösterreich ist – wie bereits betont – mit der Erstaufnahmestelle Traiskirchen Träger der Hauptlast in der Versorgung von Asylwerbern.

Deshalb ist auf europäischer Ebene zu überlegen, ob und für welche Staaten unter Aufrechterhaltung des Gutes der Reisefreiheit befristete Grenzkontrollen für den Fall, dass ein EU Mitgliedsstaat seinen Verpflichtungen bei der Grenz-sicherung nicht nachkommt - wie derzeit in Griechenland zu beobachten – zwischen den europäischen Partnern koordiniert und anlassbezogen eingesetzt werden können.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Bundesregierung wird aufgefordert für den Fall, dass ein EU-Mitgliedsstaat seinen Verpflichtungen zu einer wirksamen Grenzsicherung im Schengen-Raum nicht nachkommt, auf europäischer Ebene eine koordinierte Vorgehensweise für anlassbezogene und befristete Grenzkontrollen in mehreren betroffenen Mitgliedsstaaten zu erarbeiten.“

Ich bitte Sie daher, unseren Anträgen entsprechend zu folgen. Weil es einfach notwendig ist, dass wir für eine gerechte Aufteilung sorgen. Dass in den Asylheimen die entsprechende menschenwürdige Unterbringung auch stattfinden kann und dass die Sicherheit in diesen Bereichen auch in Zukunft gewährleistet ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. Es gibt zwei Abänderungsanträge. Einen Abänderungsantrag Nr.8 der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger betreffend einheitliche EU-Asyl- und Einwanderungspolitik und gerechte Aufteilung der AsylwerberInnen im Bundesgebiet. Ich stelle dazu die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen und die SPÖ, damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden und gilt als abgelehnt.

Es gibt einen zweiten Abänderungsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Kriminalität stoppen - Schengen aussetzen – Grenzen sichern. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ und damit keine Mehrheit und gilt als abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung des Hauptantrages. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1167/A-1/87, sicherer Grenzschutz im Schengensystem, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend rasche Umsetzung von Maßnahmen für einen sicheren Grenzschutz an der griechischen Außengrenze im Schengensystem:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und damit angenommen.

Es gibt noch einen Zusatzantrag der Abgeordneten Mag. Karner u.a. betreffend europäische Koordination für anlassbezogene Grenzkontrollen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und er ist damit angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Geschäftstück Ltg. 1177/B-35/4, Sportbericht, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2011. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Meine Damen und Herren! Ich berichte zum NÖ Sportgesetz und zwar zum Sportbericht 2011.

Der periodische Sportbericht kommt jedes Jahr heraus und darüber wird auch im Landtag debattiert. Im Sinne dieses Gesetzesantrages ist eben jedes Projekt mit einem Beitrag des Landes von über 5.000 Euro darzustellen.

Ich darf daher zur Antragstellung kommen. Antrag des Kultur-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht 2011 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Sportbericht 2011 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin!

Lass' deinen Klubobmann und den Landesgeschäftsführer ziehen, Hauptsache du bist da. Hohes Haus! Ich darf zum Sportbericht Stellung nehmen. Wenn ich voriges Jahr eine leichte Kritik über das bescheidene Erscheinungsbild des Sportberichtes geäußert habe, hat sich das heuer geändert. Wir haben einen Sportbericht in Händen, der äußerlich schon etwas hergibt. Doch nach wie vor ist natürlich für uns alle nicht das Äußere, sondern das, was drinnen steht, das Wichtigste und das Entscheidende. Und es ist genauso wie in den vergangenen Jahren umfangreich, klar strukturiert, gut zu lesen, aussagekräftig. Also so gestaltet wie wir uns das auch vorstellen. Was wir bei anderen Berichten oft vermissen, Umweltbericht oder Sozialbericht.

Und daher gleich zu Beginn, sehr geehrte Damen und Herren, einen herzlichen Dank den Verfasserinnen und den Verantwortlichen der Abteilung Sport für diesen Sportbericht 2011. Apropos Abteilung Sport: Nach dem Ausscheiden von Dr. Binder gibt es ja auch personelle Änderungen jetzt in dieser Abteilung. Und erstmals vermute ich oder glaube ich oder weiß ich eine Frau an der Spitze dieser Abteilung. Gratulation an Frau Hofrätin Mag. Ilse Stöger für dieses Amt und zu dieser Ernennung. Liebe Ilse, ich wünsche dir alles Gute für diese verantwortungsvolle Tätigkeit. Und finde es eigentlich genial und gerade aus grüner Sicht ziemlich positiv, dass zwei kompetente Frauen die Geschicke des Sports in Niederösterreich bestimmen. Vor allem auch deswegen, weil sie das Altherren-gremium des Landessportrates sehr gekonnt dirigieren. Und ich bin jetzt fern ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich bin jetzt fern jeglichen Zynismus' diesbezüglich. Erstens, weil sehr honorige Persönlichkeiten in diesem Landessportrat tätig sind. Ich denke nur an Fritz Manseder als Beispiel. Und weil ich auch selber in diesem Gremium vertreten bin. Also traue ich mir zu sagen, dass dieses Altherren-gremium sehr gut von diesen beiden Damen dirigiert wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich will jetzt nicht allzu sehr ins Detail gehen. Aber natürlich, meine Damen und Herren, war auch das abgelaufene Jahr aus sportlicher Hinsicht geprägt durch hervorragende Leistungen. Einerseits durch die niederösterreichischen Sportlerinnen und

andererseits auch durch sehr tolle Veranstaltungen. Daher auch vom grünen Landtagsklub an dieser Stelle herzliche Gratulation allen Sportlerinnen und Sportlern - egal ob das jetzt in der Breite war oder an der Spitze - für ihre Leistungen und die Erfolge im abgelaufenen Jahr.

Es sind ja immer wieder Veranstaltungen wie zum Beispiel die Ehrungen der Sportler, Sportlerinnen des Jahres, der Staatsmeisterinnen und vor allem auch der Funktionärinnen, die gute Gelegenheit bieten und einen Rahmen bieten, diesen Damen und Herren Danke zu sagen.

Ich halte eine einzige Kritik aufrecht, die ich jedes Jahr vorbringe: Diese überproportionale Förderung einer Sportart. Vor allem an der Spitze. Und da könnte man auch sagen, wo ist die Leistung? Wo bleiben die Erfolge? Aber ich habe auch dazu eine positive Geschichte. Gestern war der Landesjugendredewettbewerb und einer der Landessieger kam aus dem Kongo, also ein Schwarzafrikaner. Ein junger Mann, der in Baden die Berufsschule macht und sich zum Zahntechniker ausbilden lässt. Der uns erzählt hat, er ist mit 8 Jahren nach Österreich gekommen und hat sehr darunter gelitten, dass er ob seiner Hautfarbe sozusagen diskriminiert und ausgeschlossen, ausgegrenzt wurde. Und dann hat er sich entschlossen, Sport zu betreiben. Und sein Vater hat ihn – Sie werden es erraten – bei einem Fußballklub angemeldet. Und er hat dort sensationelle Leistungen geboten. Und plötzlich hat sich das Erscheinungsbild geändert und er wurde sehr geachtet ob seiner tollen Leistungen, die er beim Fußball erbringt. Spielt jetzt, glaube ich, beim LASK.

Das heißt, wenn wir uns das jetzt überlegen, was Fußball oder Sport im Allgemeinen, was das bewirken kann, dann ist es allemal gerechtfertigt oder ein gutes Beispiel, ein positives Bild, das der Sport nicht nur in Niederösterreich, sondern überhaupt bietet.

Abschließend möchte ich gern zwei Veranstaltungen erwähnen, die es auch wert sind, hervorgehoben zu werden. Es hat sehr viele gegeben, das geht aus dem Bericht hervor. Aber zwei möchte ich sozusagen herausgreifen. Zum Einen der Beachvolleyball CEV Satellite 2011. Da waren rund 15.000 Zuschauer im Strandbad von Baden und der Veranstalter dieses Events hat dafür, das war „Vision 05“ sogar, den Sportland-Event-Award 2011 bekommen. Und ich freue mich schon darauf, heuer, wenn Ende Mai diese Veranstaltung wieder stattfindet, dabei zu sein. Ich gehe davon aus, sie ist jetzt nicht da, dass ich eine Einladung der Badener Vizebürgermeisterin bekommen werde. (Abg.

*Mag. Leichtfried: Ich glaube, dass du da gute Chancen hast!)*

Danke. Aber vielleicht, wenn es nicht funktioniert, könnt ihr ein gutes Wort für mich einlegen. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich habe das leider nicht verstanden, aber vielleicht können wir es nachher besprechen dann. (*Abg. Gartner: Du musst aber „brennen“ und nicht auf Kosten der Steuerzahler!*)

Das ist ein totales Missverständnis von dir. Wenn ich eingeladen werde, zahle ich selbstverständlich die Eintrittskarte. Das ist eh klar. Entweder die Helga zahlt's oder ich zahle sie. Also bitte, es wird bezahlt auf alle Fälle. (*Zwischenruf bei Abg. Gartner.*)

Du darfst nicht immer von dir selber ausgehen. Also wenn ich eingeladen werde zu einer Veranstaltung, dann wird sie auch bezahlt.

Ich komme jetzt noch zu einer zweiten Veranstaltung. Die wurde voriges Jahr geplant und hat heuer im Jänner stattgefunden. Deswegen findet sie noch nicht den Niederschlag in dem Sportbericht 2011. Ich möchte sie aber trotzdem erwähnen. Erstens, weil sie in meiner näheren Umgebung stattgefunden hat und zweitens - ihr wisst, worum es geht, es geht um den Snowboardweltcup am Jauerling -, weil ich selten eine Veranstaltung erlebt habe, die dermaßen perfekt organisiert war.

An dieser Stelle ein Kompliment an den Landesschiverband und natürlich auch an Sportland Niederösterreich. Erwähne aber auch, es hat ja auch Kritik gegeben. Natürlich hätte diese Veranstaltung an jedem anderen Ort, in Niederösterreichs Schiorten stattfinden können, keine Frage. Und es hat kritische Stimmen gegeben, natürlich auch aus dem grünen Kreis, was die Transporte des Schnees dorthin anbelangt hat. Ich habe mich genau erkundigt, weil die Herta Mikesch, die Präsidentin des Landesschiverbandes kommt aus meinem Bezirk. Und es war nachvollziehbar, es hat sich um einige Lkw gehandelt, die ausschließlich Schnee für die Startrampe gebracht haben. Und da sage ich: Gemessen daran, was an Umweltsünden in anderen Gebieten gemacht wird oder an Absurditäten, die hier stattfinden, hält sich das durchaus im Rahmen und ist für meine Begriffe durchaus vertretbar. Und der zusätzliche Schnee hat sich auch sehr positiv auf die Saisonverlängerung am Jauerling ausgewirkt.

Wenn ich davon ausgehe, dass Sport auch wichtig ist – und darin sind wir uns, glaube ich, auch alle einig – vor allem Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu schaffen, sich mit Idolen zu identifizieren und diesen nachzueifern, dann haben



diese beiden Veranstaltungen, die in Baden und vor allem auch die am Jauerling, genau dieses bewirkt. Denn es hat, im Gegensatz, wenn ihr das verfolgt habt, zu anderen Orten in Österreich, wo so Snowboard-Events stattfinden, wo einige Zuschauer nur sind, nirgends so viele Zuschauer gegeben wie am Jauerling. Es sind sehr viele Karten verkauft worden, das Interesse war sehr groß.

Am Vormittag wurden Schülerinnen und Schüler aus der Umgebung hingebacht, konnten sich dort die Vorläufe anschauen. Am Nachmittag ein sehr interessiertes Publikum in großer Anzahl. Wovon, wie gesagt, andere Schiorte nur träumen können.

Daher auch Gratulation zu dieser Veranstaltung. Wir wissen, Sport in Niederösterreich ist vielfältig und spannend. Und vor allem auch gut organisiert und geführt. Ich stehe hier nicht an, auch als Politiker der Opposition auf positive Dinge hinzuweisen und die einfach ins rechte Licht zu rücken. Das ist im Sport in Niederösterreich so. Und, Petra, du bist sicher federführend dafür verantwortlich dass das so funktioniert. Und ich nehme das gern zur Kenntnis und sage das auch ganz offen heraus: Ich habe das Gefühl, diese fast 18 Millionen Euro, die für den Sport in Niederösterreich aufgewendet werden, die sind gut investiert. Und sie sind auch richtig investiert. Da gibt's die Sportwelt Niederösterreich, das Sportleistungszentrum, das Sportland, all diese Institutionen arbeiten gut zusammen, ergänzen einander. Und vor allem beim Sportland Niederösterreich habe ich mir gedacht, bei der Eröffnung der Seniorenmesse habe ich mit Stefan Grubhofer gesprochen, dass nicht nur das Sponsoring des Spitzensports im Vordergrund steht, sondern man auch von der Breite und vor allem beim Gesundheitssport darauf achtet oder interessiert ist, dass die Menschen sich mehr bewegen. Dass sie mehr Sport betreiben. Um einerseits unseren Zivilisationskrankheiten vorzubeugen und andererseits – und das hat schon gut funktioniert – dass auch die Vereine dadurch mehr Mitglieder gewinnen.

Und ich denke, dieses Konzept wird aufgehen. Vielen Dank allen Beteiligten und ein erfolgreiches Sportjahr 2012! Danke schön! *(Beifall bei den Grünen, ÖVP und Abg. Mag. Leichtfried.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Jedes Jahr eine positive Sache wenn wir den Sportbericht diskutieren. Denn Sport kennt keine

Grenzen. Sport verbindet. Auch alle Parteien. Und Sport ist eigentlich als sehr positiv anzusehen. Wenn wir diesen Bericht genau studiert haben, wenn wir ihn nur neugierig gelesen haben, weil wir uns vielleicht, wie manche vielleicht nicht unbedingt schwerpunktmäßig für Sport interessieren, merken wir trotzdem, da ist etwas los in Niederösterreich. Da gibt es viel.

Und ich möchte und darf gleich dazu sagen, es ist auch ordentlich aufgeteilt. Es kommt niemand zu kurz. Es gibt genügend Geld für den Breitensport. Und ich weiß, weil ich selbst als Klubobmann durch ganz Niederösterreich komme und bei verschiedensten Sportveranstaltungen in allen Bereichen teilnehme, gerne teilnehme, überall den Eintritt selbstverständlich selbst bezahle, das heißt, ich lass' mich nicht einladen. Aber ich merke in Gesprächen dort, dass die Menschen nicht kritisieren.

Sie sagen nicht, ihr gebt zu viel Geld für Spitzensport aus. Sondern man merkt überall, es reicht. Die Gemeindefunktionäre freuen sich, dass die öffentliche Hand unterstützt. Es freuen sich die Vereine, wenn sie auf Grund dieser Unterstützung und mit der Koppelung durch die Gemeinde vieles an Bautätigkeiten erreichen können. Es freuen sich die Familien, die dann dort Sport ausüben oder auch nur im Vereinsleben, unter Führungszeichen „nur“ tätig sind, denn an denen hängt sehr viel. Und es freut sich auch die Wirtschaft in diesem Bereich.

Denn ich muss es immer wieder erwähnen, wie wichtig diese kleinen, unter Führungszeichen „kleinen“, finanziellen Förderungen für Kleinprojekte sind. Denn die werden fast ausschließlich in den Regionen, in den Gemeinden gemeindeübergreifend in den Bezirken vergeben. Hier hat die Bauwirtschaft tatsächlich viel davon, weil in den meisten Fällen, ich sage wirklich, fast zu 100 Prozent ansässige Firmen dort zum Zug kommen.

Das heißt, hier ist eine tolle Kooperation mit der Wirtschaft vorhanden. Dass Sport nebenbei noch wahnsinnig gesund ist, dass er gesellschaftspolitisch sehr viel bringt, weil man als Zuseher die Möglichkeit hat, dass man sich nicht nur amüsiert, sondern Gespräche führt und weil die Menschen, die aktiv Sport üben, auch teilweise die Aggressionen des Alltags ein bisschen abbauen können, auch das ist sehr wichtig.

Ich selbst spiele auch hie und da noch Fußball. Mach' von unserem Klub aus ein Turnier weil es auch für unsere Abgeordneten ganz wichtig ist, dass man hie und da einmal ordentlich ins Zeug geht. Weil es wichtig ist, hier sich zusammenset-

zen. Und weil es wichtig ist, sich sportlich auseinander zu setzen. Und unter sportlich meine ich, dass – damit komme ich auch zu diesem Bericht – dieser Bericht ..., und da gebe ich dem Vorredner 100-prozentig Recht: Das Erscheinungsbild ist, glaube ich, nicht entscheidend. Aber das Erscheinungsbild von Niederösterreich, von unseren Sportlern, von den vielen Trainern, Mitgliedern, bei allen Veranstaltungen, ich glaube, und das ist natürlich in erster Linie ein Verdienst von dir, Frau Landesrätin, aber auch von deiner Abteilung, dieses Erscheinungsbild ist ein äußerst positives.

Da müssen wir uns nicht verstecken vor anderen Bundesländern, sondern da sind wir teilweise wirklich vorne. Und auf das können wir stolz sein. Und darum gehen wir auch so gerne in Niederösterreich auf diese Veranstaltungen. Weil wir dort auch als Politiker - und das tut uns ja auch gut - Zuspruch haben. Alle Parteien. Weil die zufrieden sind und sagen, ja, ihr gebt tatsächlich hier das Geld richtig aus.

Und wir müssen uns bedanken natürlich, nicht nur bei den Spitzensportlern, weil das ist schön und wichtig. Aber wie wichtig der Breitensport ist und wie wichtig die vielen Freiwilligen sind, wissen wir. Vom Trainer über den Sportwart bis zu den vielen Obmännern. Und auch hier gibt es einen Bereich, wo das Land auch danke sagt. Jedes Jahr. Und das ist wichtig. Und wir haben hier sehr viele wieder zur Ehrung gehabt. Ich glaube, so viele waren es, glaube ich, überhaupt noch nie. Und die Menschen freuen sich.

Man merkt, wenn man dann später wieder einmal auf einen Fußballplatz kommt und dann erkennt man den einen oder er kennt dich und sagt zu mir, das war eine schöne Veranstaltung und das freut mich, dass ihr auf das nicht vergesst. Ich war ja nur 20 Jahre Funktionär. Und genau das ist es, glaube ich, dass wir ein Zeichen setzen in dem Fall über diese Veranstaltung, dass dieses „nur“ eigentlich tatsächlich unterstrichen wird. Denn es ist nicht nur ein „nur“.

Man kann aber auch eines sehen, dass Sport – und das ist in unserem Bereich der Politik wichtig, und da komm' ich auch auf den Landessportrat – dass es zeigt, dass man politisch auch überparteilich sehr gut zusammenarbeiten kann. Vielleicht weil der sportliche Gedanke hier im Vordergrund steht. Aber weil hier tatsächlich, glaube ich, die Politiker, die dort anwesend sind, neben den vielen erfahrenen Menschen ..., es sind nicht immer die Älteren. Ich würde sagen, es sind dort sehr viele Menschen mit Erfahrung. Mit viel Erfahrung im

sportlichen Bereich, auf die wir nicht verzichten möchten. Und es sind Politiker dort, die dort auch mit Herz sitzen. Egal welcher Fraktion. Und das, glaube ich, das merkt man, weil dort tatsächlich etwas passiert.

Daher auch von meiner Seite, von unserer Seite ein Dank an alle Verantwortlichen, an dich und an deine Abteilung unter der neuen Führung. Hätte nicht feststellen können, dass irgendetwas schlechter geht – nein. Ich möchte aber den Vorgänger nicht kritisieren, daher sage ich auch jetzt nicht, es geht schon vieles besser. Es geht einfach gut genug weiter.

Wir können stolz sein auf Niederösterreich, auf unsere Sportler. Auf unsere vielen, vielen Vereine. Auf die Mitglieder, die dort tätig sind und natürlich auch letztendlich auf die Spitzensportler. Und die Veranstaltungen, die wir natürlich besonders gerne besuchen. Natürlich, das erste Mal ein Snowboard-Weltcupevent in Niederösterreich, das ist schon was. Und wenn er dann in einer Region stattfindet wie am Jauerling, ja dann sage ich auch, Gott sei Dank haben wir die Möglichkeit, dass wir auch in diesem Bereich – und ich glaube, das war auch der Grund – Regionen bevorzugen, die es nicht so leicht haben wie andere.

Es gibt in allen Bereichen, ob Wirtschaft, ob Soziales, aber auch im Sport, es gibt Gunstlagen und es gibt Lagen, die es ein bisschen schwerer haben. Aber wenn die dann die Möglichkeit haben, hier so einen Event auszutragen, dann, glaube ich, ist das auch ein Dankeschön an die dort lebenden Menschen. Und es ist auch ein Zeichen, dass man bereit ist, dort wirtschaftliche Impulse zu setzen. Denn letztendlich war es ein wirtschaftlicher Erfolg für all jene, die dort ansässig sind. Und es haben viele hier finanziell auch dadurch einen Vorteil gehabt. Und das ist gut so, wenn das Geld hier in diesen Regionen verteilt wird.

Wir haben heuer wieder mit dem Semmering eine zweite große Spitzenveranstaltung. Und ich glaube, auch auf die sollten wir weiterhin stolz sein ohne dass wir die vielen kleinen Veranstaltungen vergessen. Daher noch einmal ein Dankeschön allen Beteiligten! Und einfach nur meine Zusage, dass wir auch von unserer Seite gerne weiter hier zusammen arbeiten so wie bisher im Interesse des Sportes und im Interesse von Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Vorerst darf ich natürlich zum Sportbericht 2011 anmerken, dass wir Sozialdemokraten diesen Antrag mittragen werden. Weil wir glauben, dass man in diesem Bericht die Bemühungen des Landes Niederösterreich merkt, hier Schwerpunkte zu setzen. In vielen Bereichen. Nicht nur in den Bereichen des Spitzensports, sondern auch in den Bereichen des Breitensports, aber auch der Gesundheitsprävention. Gerade der Sport hat hier eine sehr, sehr wichtige Maßnahme übernommen. Und ich darf hier diese eindrucksvolle Bilanz natürlich deshalb auch unterstützen, weil es auch die Bemühungen dokumentiert, die das Sportland Niederösterreich in vielen Bereichen und Sektoren setzt.

Natürlich auch die Bemühungen, gemeinsam mit den vielen tausend Vereinen in diesem Bundesland, mit den vielen hunderten Trainerinnen und Trainern, Fachwarten, Lehrwarten, mit den tausenden Funktionären, die natürlich auch dazu beitragen, dass wir den Breitensport in dieser großen Dimension wahrnehmen können. Dass wir auch zur Kenntnis nehmen, dass dieser Breitensport natürlich auch das Fundament ist für den Spitzensport in diesem Bundesland. Und darf auch seitens der Dachverbände sagen, dass wir sehr glücklich sind, sehr dankbar für diese Unterstützung, damit wir auch weiterhin unseren Vereinen unter die Arme greifen können.

Es wurde angesprochen: 18 Millionen Euro zu investieren in den Sport heißt ja nicht nur, die Bautätigkeit zu unterstützen für Kommunen, für Vereine. Sondern das ist in Wirklichkeit auch jene Unterstützung, die wir als Dachverbände, die die Vereine brauchen, die die Kommunen brauchen um die Sportstätten zu bauen, um hier den Breitensport zu fördern.

Ich sage jetzt vorerst einmal herzlichen Dank dir, sehr geehrte Frau Landesrätin Petra Bohuslav, für die Unterstützung, für dein Engagement für den niederösterreichischen Sport. Sage auch Dank dem Vorgänger im Sportreferat, Dr. Ludwig Binder für seine Tätigkeit und wünsche seiner Nachfolgerin Mag. Ilse Stöger alles, alles Gute. Sie hat hier bewiesen, dass sie mit dieser Aufarbeitung des Sportberichtes neue Akzente setzen möchte. Hat auch Kontakt mit den Dachverbänden aufgenommen. Ich glaube, eines war immer in diesem Land gültig: Eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Sportreferat, Dachverbänden, Vereinen und den Institutionen, die den niederösterreichischen Sport tragen.

Natürlich darf ich hier betonen, dass wir als Dachverbände in diesem Bundesland eine Sonderstellung haben. 320.000 Sportlerinnen und Sportler sind in den drei Dachverbänden, ob Union, ASKÖ oder ASVÖ registriert. Das sind fast 2.000 Vereine, die diesen Breitensport tragen. Und ich glaube, das ist auch ein gutes Fundament wenn wir über die Freiwilligentätigkeit sprechen. Im vorigen Jahr haben wir das europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit gefeiert. Aber der Sport feiert es alle Jahre wieder. Und deshalb auch Dank für die Unterstützung, für die Wertschätzung, die wir hier seitens der Politik spüren. Und für diese Wahrnehmung, die uns auch die Öffentlichkeit entgegen bringt.

Allein die Statistik zeigt, dass wir in Niederösterreich gut aufgestellt werden. Mein Lieblingsbeispiel ist das des Sportes. Es betreiben in Niederösterreich 33 Prozent der Bevölkerung Sport. Das ist etwas, auf das wir bauen können. Weiter 33 Prozent sind die, die gestern Messi & Co. kritisiert haben, die Couch-Potatoes, die in Wirklichkeit nicht daran denken, sich sportlich zu betätigen. Aber es geht uns hier ums letzte Drittel. Um jenes Drittel, das wir bewegen können im wahrsten Sinne des Wortes, wenn es uns gelingt, ein vielfältiges Angebot auf die Beine zu stellen. Und hier sind die Vereine, die Dachverbände mit Unterstützung des Landes, glaube ich, auf einem guten Weg und haben hier auch gesundheitspräventive Maßnahmen.

Ich nenne nur ein Beispiel: Unser Bewegungszentrum in Trumau ist ausgebucht! Gott sei Dank. Wir haben hier wöchentlich rund 500 Besucherinnen und Besucher. Das ist ein Zeichen, gemeinsam mit den anderen Dachverbänden, dass diese neue Schiene, die wir fahren, das sind die Standbeine Spitzensport, Breitensport und Vereinssport und Gesundheitsprävention absolut greift und auch nachgefragt ist. Und wovon ich glaube, dass wir unseren Beitrag zur Gesundheitspolitik in diesem Bundesland beitragen.

Und natürlich haben wir Vorbilder. Haben wir die Spitzensportler die wir gerne dazu verwenden, die Menschen zu bewegen, zu motivieren. Ob das eine Kathrin Zettel ist, ein Benjamin Karl, ein Markus Brier, eine Claudia Lösch im Behindertensport oder auch ein Jürgen Melzer und wie sie alle heißen. Sie sind die Aushängeschilder des NÖ Sports. Deshalb glaube ich, dass es uns gelungen ist, hier auch eine Konstruktion zu schaffen, diese Spitzensportler als Botschafter einzusetzen, als Motivatoren für all jene, die Sport betreiben, als Vorbilder, die wir brauchen im Sport um auch erfolgreich zu sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb glaube ich auch, man sollte wahrnehmen, was hier wirklich in diesem Land noch zusätzlich investiert wird. St. Pölten ist ein großer Nutznießer dieser sportlichen Aktivitäten! Wenn ich in die Bimbo-Binder-Promenade schau, vom Tennisstadion bis zur Eishalle, nunmehr das Fußballstadion, wird hier etwas geschaffen, wovon ich glaube, dass die Landeshauptstadt sich auch zur Sportmetropole entwickeln kann und wird. Und ich bin überzeugt, dass wir einen Grundstein gelegt haben, um hier den Spitzen- und Breitensport zu fördern und diese Landeshauptstadt zu dem wachsen zu lassen, was auch für einen Zentralraum wichtig ist: Hier sportliche Aktivitäten durchführen zu können. Spitzenvereine genauso wie Vereine der Hobby-Liga. Menschen, die einfach als Hobby Sport betreiben, wie auch Spitzensportler des Landes Niederösterreich.

Deshalb sage ich herzlichen Dank für die vielen Bemühungen. Und Gott sei Dank haben wir mit Frau Landesrätin Petra Bohuslav eine Sportlerin, die selbst weiß worauf es ankommt. Nicht nur auf Investitionen, auf das Zurverfügungstellen des Geldes, sondern auch die vielen Bereiche des Schulsports mit den vielen Sporthauptschulen, mit den Leistungszentren. Aber natürlich auch die Bemühungen des Spitzensports, wofür hier sehr viel Geld eingesetzt ist. Und natürlich auch für einen Problembereich des Sports: Das sind natürlich die Dopingkontrollen die hier zu nennen sind. Wofür, glaube ich, Niederösterreich Mittel in die Hand nimmt, um all jene schwarzen Schafe aus dem Spitzensport zu verbannen, die dem Sport im Großen und Ganzen schaden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herzlichen Dank nochmals natürlich auch an die tausenden Vereinsfunktionäre. An all jene, die maßgeblich dafür verantwortlich sind, dass wir heute wirtschaftlich, sportlich gut da stehen. Denn jeder Verein ist ein kleines Unternehmen. Wir haben gemeinsame Aktivitäten bezüglich des neuen Vereinsrechts unternommen. Jeder Vereinsfunktionär hat natürlich das Damoklesschwert des Vereinsgesetzes hinter sich. Das heißt, ein Verein ist ordnungsgemäß zu führen sowohl finanziell, wirtschaftlich als auch gegenüber dem Finanzamt, gegenüber Sozialversicherungsträgern. Doch ich glaube, hier ist das Land wirklich einer Rolle nachgekommen mit sehr viel Information, mit sehr viel Aufklärungsarbeit durch die Dachverbände, aber auch durch das Land selbst. Und hier, glaube ich, gilt der gute Spruch: Wir halten im Sport zusammen und sind deshalb erfolgreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich danke nochmals allen, die an diesem Bericht mit-

gewirkt haben. Wünsche nochmals der neuen Sportreferentin alles, alles Gute, viel Erfolg! Und ich glaube, sie hat auch diese großen Schuhe gerne angezogen, auch wenn es keine Fußballschuhe sind. Wünsche viel Erfolg und dir, Petra, herzlichen Dank für deine Bemühungen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Alleine der Einstieg hier hat es gezeigt, Sport verbindet, auch über die Parteigrenzen hinweg. Das ist schon etwas, was sicherlich auch im Sport immer wieder an diesen Gedanken der Fairness erinnert. Und daher ist gerade Sport in Niederösterreich und das Sportland Niederösterreich ja in den letzten Jahren sehr stark in den Mittelpunkt gerückt. Wobei gerade das Jahr 2011 besonders hervorgehoben ist mit viel Aufmerksamkeit in den Bereichen, weil in Niederösterreich viel bewegt wurde dank sportlicher Erfolge.

Ich kann einige aufzählen, von Jürgen Melzer bis Kathrin Zettel. Die Schisaison ist zwar abgeschlossen, aber die Erfolge sind geblieben. Ich denke an Benjamin Karl bis Kilian Fischhuber im Klettern oder die Corinna Kuhnle im Kanufahren. Oder auch, und ich möchte das immer wieder in den Mittelpunkt rücken, gerade der Behindertensport mit Claudia Lösch, die sogar österreichische Sportlerin des Jahres geworden ist und damit diese Sportarten sehr stark immer wieder in den Mittelpunkt stellt und diese Leistung mit besonderem Engagement auch gerade als besondere Leistung immer wieder darstellt. Bis zu den unzähligen Nachwuchssportlerinnen in den vielen Sportarten. All jenen besonderer Dank.

Aber auch, und es ist schon angesprochen worden, aber ich möchte es in der Zahl auch ausdrücken, über 225 niederösterreichische Staatsmeisterinnen, die 2011 geehrt wurden und damit belegen, wie hoch die Leistungsdichte hier ist. Und 225 ist wahrscheinlich sogar sehr niedrig gegriffen. Denn ich habe die Mannschaften wie Volleyball oder Handball zusammengefasst und nicht als Einzelpersonen gezählt. Damit ist eigentlich eine sehr hohe Dichte gerade in diesen Bereichen auch immer wieder vor den Vorhang gebeten.

Ich darf auch Dank den Top-Sportveranstaltungen in Niederösterreich sagen. Wir bringen Spitzensport zu den Menschen, ist der Slogan hier. Und der Ironman, der Wachau Marathon, die

Etappe der Österreich Radrundfahrt, der Tennis-Daviscup in Wr. Neustadt, all das sind Veranstaltungen, die Niederösterreich auch in den Mittelpunkt des sportlichen Geschehens gerückt haben. Und der Snowboard Weltcup am Jauerling war mit Sicherheit ein Höhepunkt im sportlichen Geschehen dieses Jahres.

Ich darf auch hier eines erwähnen, das vielleicht vielen gar nicht so bewusst geworden ist. Aber am Jauerling war erstmals wieder Rudi Aschauer im Mittelpunkt des sportlichen Berichtstextens seitens des NÖ Rundfunks. Und der Rudi Aschauer, der aus gesundheitlichen Gründen für einige Zeit nicht mit dabei sein konnte, hatte aber eines für uns auch wieder erarbeitet: Den Sportbericht des Jahres 2011. Und ich glaube, es ist eine besondere Leistung, all die verschiedenen Sportarten zusammenzufassen, Siegerinnen und Sieger namentlich zu erfassen und das in diesem Bericht auch so zu erwähnen. Ich glaube, das verdient einen besonderen Applaus für Rudi Aschauer, der hier gezeigt hat, dass es notwendig ist, im Sport einen Überblick über all das zu behalten. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Spitzensport-Sponsoring bringt auch touristische und wirtschaftliche Impulse. Mediale Wertschöpfung durch Topsport-Veranstaltungen alleine 3,8 Millionen Euro. Und Sponsoring von Sportlern und Mannschaften über 4,1 Millionen Euro. Hier sieht man schon, hier wird auch sehr viel Wirtschaftliches bewegt.

Bewegt wurde auch viel im Sportstättenbau 2011. In 39 Gemeinden und 213 Vereinen wurden Sportstätten neu, um- oder ausgebaut. Und mit 3,1 Millionen Euro ist eines klar aufgezeigt: Dieses Geld bringt vielfach Zinsen. Zinsen aus Sicht der Gesundheitsprävention für Sportlerinnen und Sportler, aber auch für all jene, die diese als Vorbild nehmen. Für die Wirtschaft, damit wird ein Bauvolumen von rund 15 Millionen Euro ausgelöst, und das Gemeinwohl.

Niederösterreichische Vereine werden getragen von den Ehrenamtlichen, die in dieser Tätigkeit natürlich auch persönliche Erfüllung finden, aber natürlich damit auch sehr viel bewegen.

Und gerade das Großprojekt, der Stadionbau in St. Pölten zeigt eines. Die Landeshauptstadt braucht diesen Spitzensport! Und daher wurde erstens der Ausbau der Infrastruktur vorangetrieben und zweitens auch die sportliche Entwicklung mit niederösterreichischen Talenten vorangetrieben.

Die neue Niederösterreich-Arena. Über 8.000 Besucher sollen dort Platz finden. Geprägt von Nachhaltigkeit, von ökologischem Weitblick und ökonomischem Betrieb zeigt nicht zuletzt, dass dieses Stadion sozial- und familienfreundlich sein wird.

Auf der kreisrunden 14.500 m<sup>2</sup> großen Stadionüberdachung wird eine Photovoltaikanlage für saubere Energie sorgen. Und damit zeigt sich schon, hier wird ein modernstes Sicherheitskonzept umgesetzt und damit auch klar für reibungslosen Spielbetrieb sorgen.

Ich darf erwähnen, der Spatenstich war ja schon am 17. März. Frau Landesrätin war ja vorne mit dabei und hat natürlich auch großes Lob dafür bekommen. Michel Platini, Präsident der UEFA, und Teamchef Marcel Koller, beide waren sehr angetan von dieser Arena. Und sie wird am 7. Juli 2012 eröffnet werden und damit ein Meilenstein hier in St. Pölten in Umsetzung gebracht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Sport-Leistungszentren setzen wichtige Impulse im Jugendsport. Und ich glaube, es ist hervorzuheben, dass gerade damit auch in St. Pölten einige weitere Sportarten Einzug gehalten haben: Schwimmen, Radfahren, Frauenfußball. Das zeigt, dass hier über 285 Talente an den Spitzensport herangeführt werden. Aber nicht nur herangeführt, es wird auch ermöglicht, die duale Ausbildung zu gewährleisten. Sport und schulische Ausbildung gehören eng zusammen und BORG und HASCH zeigen dies und bilden gerade für junge Talente nicht nur sportliche Karrierevorbereitung, sondern auch beste schulische Ausbildung. Und alle, die am Sportlerball in St. Pölten anwesend sein dürfen, sehen auch, welche Qualität immer wieder dahinter steht.

2011, das Jahr der Freiwilligen ist im Mittelpunkt gestanden. Es wurde schon angesprochen, viele unzählige Freiwillige, die hier mit Sport Ehrenzeichen ausgezeichnet wurden. Die Ehrung der Young Champions und die Ehrung der niederösterreichischen Staatsmeister sind im Mittelpunkt gestanden und haben Funktionäre auf die Bühne geholt und damit all jene, die hinter dem Vorhang stehen. All jene, die ganz einfach verantwortlich zeichnen dafür, dass der Betrieb rund um den Sport auch wirklich läuft. Dass auch denen ein großes Danke gesagt wurde. Und dieses Danke wurde auch von Herzen angenommen.

Und es hat gezeigt, es motiviert und bringt auch all jenen Ehrenamtlichen wieder den neuen

Schwung, neue Ideen zu kreieren. Diese Ideen sind notwendig um auch Initiativen im Breitensport zu setzen, von Kindern bis zu den Senioren. Ich denke nur an die Aktion Schikids. Ein voller Erfolg, bereits zum 5. Mal. 800 Schianfänger wurden hier zum Schisport gebracht. Und wir wissen was es heißt, wenn Kinder und Jugendliche Sport betreiben. Es ist dringend notwendig, sie dazu zu animieren, ihnen Freude dabei auch zu gestalten. Und damit eines klar zu zeigen: Ein Drittel der Jugendlichen, der Kinder leiden an Übergewicht und es ist die beste Prävention, sich sportlich zu betätigen und sportliche Aktivitäten zu setzen.

Aber nicht nur die Jüngsten unter uns, auch die Senioren im Projekt L.e.B.e haben gezeigt, dass ganz einfach auch im Älter-Werden, im Jahr der Generationen heuer ein besonderer Schwerpunkt lag. Dass ältere Generationen Bewegung leisten und hier viele, viele Aktivitäten, nicht zuletzt durch ihre Vereine, auch setzen können. Mit der Aktion „Volksschulen am Ball“ wurde gezielt Werbung gemacht, um Kinder zum Ballsport zu bewegen.

Ich darf hier wirklich zusammenfassend sagen, 2011 knapp 18 Millionen Euro nicht nur für den Sport zur Verfügung gestellt, nein, auch für den Sport an der richtigen Stelle investiert. Mit dem Weitblick der Landesrätin. Besonderer Dank dafür! Das ist die Handschrift von dir und damit auch nicht zuletzt für den Sport in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gratulation natürlich auch der neuen Verantwortlichen Mag. Ilse Stöger mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Auch dir besonderer Dank. Ich glaube, es ist ganz einfach zukünftig notwendig, in den Ausbau der Sportstätten zu investieren, damit Impulse zu setzen, Sportveranstaltungen nach Niederösterreich zu holen um auch in den nächsten Jahren im Mittelpunkt zu stehen. Und nicht zuletzt vor allem Spitzensportler als Vorbild für unsere Jugend, für unsere breite Masse und damit Sport auch zukünftig in aller Munde zu haben. Alles Gute dem Sport und danke für den Sportbericht 2011! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 1177/B-35/4, Sportbericht, Be-*

*richt der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht 2011:)* Das ist einstimmig und damit angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1170/K-1/4, Änderung des Krankenanstaltengesetzes. Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Mandl, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke schön! Damit eröffne ich die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, heute ist es so weit, worauf sehr viele lange gewartet haben. Vor allem Patientinnen und Patienten, die lange auf Termine warten in den Spitälern des Landes, bundesweit. Es war eine weise Entscheidung des Bundes, hier den Rahmen vorzugeben, sodass wir heute das Warte-Management in den Häusern endlich in das NÖ Krankenanstaltengesetz implementieren können.

Wir haben im Ausschuss darüber gesprochen, ob es vernünftig ist, die notwendigen Kriterien jetzt bereits in das Gesetz hinein zu geben. Dazu muss ich sagen, es spricht vieles dafür, aber es spricht auch wirklich was dagegen. Es spricht vor allem dagegen, dass, was mir zu Ohren gekommen ist, bundesweit es noch keine harmonisierte Vorgehensweise gibt. Die halte ich für ganz zentral. Das ist das eine. Und das andere ist, dass wir, glaube

ich, auch nicht im Ausschuss das geeignete Gremium sind um jetzt wirklich die notwendigen Kriterien festzulegen.

Die Zuständige aus der Abteilung hat glaubhaft versichern können, dass die Landeskliniken Holding daran arbeitet, jene Kriterien dann hineinzugeben, damit Patientinnen und Patienten wirklich was Aussagekräftiges haben. Und nicht irgendwo, sondern das wirklich selber online, also im Internet, abrufen können. Und das ist das Entscheidende, ja? Dass sie dort anklicken und wissen, wie lange muss ich in etwa warten genau für jene Operationen, die jetzt keine akuten sind. Sondern die in einigen Wochen, oft sind es leider schon Monate, gemacht werden können.

Das haben wir im Ausschuss so nicht geschafft. Ich habe mir vorgenommen, da ganz genau hinzuschauen ob das Sinn macht. Wir haben dann in einer Runde darüber gesprochen, was sind so vernünftige Kriterien. Also wir sind darauf gekommen, dass es Sinn macht, einmal zu wissen, wie alt sind die Patientinnen und Patienten? Sind sie im Berufsleben? Sind sie bereits in Pension? Also, es gibt da sehr viele Dinge, die, wenn man es erwartet - Zeitmanagement machen -, zwei Seiten haben. Das andere ist, was ist volkswirtschaftlich Sinn machend? Und das andere ist, was ist für die einzelne Person, für die Patientinnen und Patienten wichtig zu erfahren um das einschätzen zu können.

Also ich denke doch, dass es volkswirtschaftlich wahnsinnig viel Sinn macht, Menschen, die voll im Berufsleben sind, auch recht rasch wieder ins Berufsleben zurück zu bekommen. Das heißt nicht, dass es bei Pensionisten nicht so sein sollte. Aber ich meine nur, über die rein medizinischen Kriterien hinaus gibt's mehr. Bei älteren Menschen wird es wieder sein, zuckerkrank, viele Faktoren, und so weiter. Und das muss man sich dementsprechend anschauen.

Daher hoffe ich, dass wir das in Niederösterreich auf einen guten Weg bekommen, sodass wir heute, wenn wir das wirklich längst Notwendige hier im Landtag beschließen, auch den Menschen das dann geben worauf sie warten. Nämlich ein ganz vernünftiges transparentes Wartezeitmanagement.

Das andere, das wir heute beschließen werden betrifft die Opferschutzgruppen und die Kinderschutzgruppen. Da lässt das Gesetz doch ein paar Lücken über. Also wir werden heute nicht beschließen wo diese Zentren genau sein müssen. Also auf jeden Fall sind die Kinderschutzzentren in jenen Häusern im Land Niederösterreich, wo wir auch Kinder- und Jugendabteilungen führen. Aber ob

man sich bei den Opferschutzgruppen das dann nicht zu einfach macht. Ich habe jetzt auch dort die Gelegenheit genützt und mit Menschen, die in Spitälern arbeiten, gesprochen. Die sind etwas skeptisch. Ich habe das sogar ein bisschen nachvollziehen können, weil sie sagen, das überfordert vielleicht das eine oder andere Spital. Man muss, gerade wenn eine Frau quasi Opfer ist, das dann relativ rasch in der Ambulanz abklären. Da werden nicht alle schnell zusammenlaufen. Aber wenn man nicht ganz am Anfang sensibel mit den Opfern umgeht, passiert eben leider, dass gerade bei Frauen sie dann recht rasch wieder in die häusliche Gewalt zurückkehren.

Daran anschließend wird quasi im ambulanten Bereich es vielleicht doch auch notwendig sein, nicht nur die Häuser nicht zu überfordern, sondern im niedergelassenen Bereich wirklich quasi auf Rufbereitschaft ein Netzwerk aufzubauen und das nicht alles den Häusern zu übertragen. Das heißt, das fällt dann wirklich in den Bereich der Sozialpolitik des Landes hinein. Ich glaube, da stehen wir am Beginn. Es ist jetzt einmal das Bekennen da, dass das alles notwendig ist. Aber es ist noch wahnsinnig viel Arbeit vor uns.

Und Sie können sich sicher sein, dass ich das ganz genau beobachte, ob das dann am Ende des Tages bei den Patientinnen und Patienten so ankommt. Wir werden der Gesetzesvorlage heute die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ich möchte vorab gleich sagen, wir werden dieser Änderung des Krankenanstaltengesetzes zustimmen. Obwohl es, wie die Vorrednerin angeführt hat, doch ein paar Lücken gibt, die geschlossen werden müssen. Wir sind uns aber auch sicher, dass das nicht die letzte Änderung ist. Auch dem Antrag, dem Resolutionsantrag der SPÖ, eingebracht von meinem Nachredner Otto Kernstock werden wir unsere Zustimmung geben. Er wird das sicher sehr gut begründen und ich möchte ihm die Begründung nicht vorab nehmen.

Eine zweite Sache. Ich möchte aber, wenn schon über Krankenanstalten gesprochen wird, zwei Sachen noch ansprechen. Ich glaube, wo unser Hauptaugenmerk hingehen muss, ist, dass wir nicht schleichend eine Zweiklassenmedizin in Österreich einführen. Ich glaube, hier gibt es schon

wirklich ..., die Alarmzeichen läuten hier schon. Ich glaube, hier sind wir alle gefordert, im Landes-, aber auch in unseren Bundesgremien dafür zu sorgen, dass das hier wieder zurückgeht, dass jeder Österreicher diese Versorgung bekommt, die ihm auch zusteht.

Ein weiterer Punkt, glaube ich, ist auch noch, dass noch weit mehr in die Vorsorge investiert werden muss. Ich glaube, eine anständige Vorsorge würde uns sehr viele Kosten in der Nachbetreuung dann ersparen.

Wichtig ist uns, oder unser Ansatz ist auch, dass wir lieber eine Zweikassenmedizin haben als eine Zweiklassenmedizin. Aber die Zweikassenmedizin, haben wir schon mehrmals hier besprochen, ich wiederhole es noch einmal: Eine Krankenkasse für Inländer und eine für Ausländer. So würden wir sehr viel Einsparungspotenzial nutzen können im Gesundheitswesen, das dann wirklich für unsere Bürger und für die Patienten eingesetzt werden könnte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein besonderer Wunsch von mir ist der Bezirk Gänserndorf. Ich bin sehr oft im Bezirk Gänserndorf. Ein wunderbarer Bezirk im Weinviertel, an der Grenze zu unseren östlichen Nachbarn, die auch ein bisschen jammern über den nicht vorhandenen Grenzschutz. Aber das größere Jammern in diesem Bezirk, was auch sehr verständlich ist, betrifft das Krankenhaus, das nicht vorhanden ist.

Das ist ein Bezirk mit 95.000 Einwohnern. Ist der einzige Bezirk Niederösterreichs ohne Krankenhaus. Der Bezirk zahlt zirka 14,5 Millionen Euro in der NÖKAS ein. Im angrenzenden Krankenhaus in Wien, im SMZ Ost hört man immer wieder, dass Patienten abgelehnt werden, besonders in Notfällen. Also ich glaube, hier hat das Land Niederösterreich noch einen Auftrag, auch dem Bezirk Gänserndorf und den Bewohnern des Bezirkes Gänserndorf ein Krankenhaus zur Verfügung zu stellen.

Abschließend möchte ich mich bei allen im Krankendienst Beschäftigten herzlich bedanken für ihren Einsatz. Ganz besonders, weil es vor zwei Wochen mich selbst betroffen hat, also meine Familie, im Krankenhaus Amstetten der Ambulanz, für die rasche Aufnahme, für die freundliche Pflege und die rasche Behandlung.

Trotz des Erfolges der NÖ Krankenhäuser dürfen wir auch nicht vergessen auf die niedergelassenen Ärzte in den ländlicheren Regionen. Ich glaube, hier liegt die Aufgabe der Zukunft - auch wieder auf Bundeseite, aber auch wir vom Land

Niederösterreich sollten hier Druck erzeugen, dass es hier endlich wieder Gesetzesänderungen gibt. Dass junge Ärzte den Beruf des Landarztes gerne annehmen und damit auch leben können.

Ich glaube, es gibt da eine sehr intensive Diskussion landes- oder bundesweit. Aber nur, wenn wir uns zurücklehnen und sagen, dass wir mit der Hausapotheke die niedergelassenen Ärzte retten können, sind wir sicher am verkehrten Weg. Ich glaube, hier bedarf es wirklich grundlegender Änderungen, dass der Arzt am Land wieder ein Beruf ist, der gerne ergriffen wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine beiden Vorredner haben eigentlich über dieses Thema schon einiges gesagt. Ich möchte vielleicht ein bisschen konkreter werden zu der vorliegenden Gesetzesmaterie. Worum geht es eigentlich? Primär geht es bei diesem Tagesordnungspunkt darum, dass die Rechtslage im Bereich des Krankenanstaltenrechtes bisher nicht den bundesgesetzlichen Vorgaben entsprochen hat. Das ist einmal ein wesentlicher Punkt, der auch einmal gesagt werden muss. Dass daher mit der heutigen Beschlussfassung einigermaßen angepasst werden soll.

Anmerken möchte ich bei dieser Gelegenheit, dass es schon etwas eigenartig anmutet, dass nicht einmal noch heute die zur Verhandlung stehende Novelle beschlossen ist und schon die nächste Novelle zum NÖ Krankenanstaltengesetz, datiert mit 16. April, also vor wenigen Tagen, zur Begutachtung versandt wurde. Also wir werden uns in Zukunft, vielleicht bei der nächsten Landtagssitzung, auch schon über die neue Novelle unterhalten. Auch in diesem Bereich könnte über eine meines Erachtens nach rationellere Vorgangsweise nachgedacht werden.

Was ist nun das Ziel der heute vorgelegten Änderung des Krankenanstaltengesetzes? Es gibt hier meines Erachtens drei wesentliche Punkte. Das erste ist die Schaffung eines transparenten Wartezeitmanagements bei planbaren Operationen. Der zweite Punkt ist die Erweiterung der NÖ Ethikkommission um einen Vertreter der Senioren, weil ja diese Gruppe eigentlich die größte Zielgruppe im Krankenanstaltenwesen darstellt. Und das Dritte ist eigentlich die Etablierung einer Schutzgruppe für Opfer häuslicher Gewalt.



Grundsätzlich ist die Einführung bzw. die Etablierung dieser von mir nun erwähnten Punkte als positiv zu bewerten. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um die Umsetzung von Bestimmungen des Bundesgrundsatzgesetzes, wenngleich festgehalten werden muss, dass dies nicht bei allen Mindestbestimmungen erfolgt ist. Teilweise wurden sogar diese Bereiche im Ausführungsgesetz „offen gelassen“. Insbesondere trifft das auf den Bereich der Kriterien für den Ablauf und für die Organisation des Wartelistenregimes zu, der im Gesetz nicht näher ausgeführt wurde.

Diese Meinung teilt im Übrigen auch unser Patientenanwalt Dr. Bachinger. Auch wenn es sich dabei um einen neuen Bereich handelt, sollten bestimmte Vorgaben ins Gesetz aufgenommen werden, die eigentlich als Grundlage für die künftige Erstellung der geforderten Wartelisten gegeben sind.

Ich zitiere dazu den Patientenanwalt Dr. Bachinger, der diese Kriterien beispielhaft anspricht. Und zwar: Die fachlichen Kriterien, in denen die Einordnung der Patienten auf den Warteplatz zu erfolgen haben und für den Patienten und Patientinnen nachvollziehbar und veröffentlicht werden, jedoch unter Berücksichtigung folgender medizinischer Kriterien wie Dringlichkeit, Schmerzsymptomatik, Verschlechterung des Zustandes bei Zuwarten. Und b) die sozialen Kriterien, die auch zu berücksichtigen sind, nämlich die soziale Situation, die Mobilität, die Lebensqualität und vor allem die Familiensituation. Dazu sei noch zusätzlich erwähnt, dass die Veröffentlichung dieser Kriterien im Internet unabdingbar ist, wenn die Patienten wissen wollen, warum gerade bei ihnen die Wartezeit vier Wochen beträgt. Kollegin Krismer hat eigentlich diesen Punkt schon in ihrer Rede angesprochen. Zitatende Dr. Bachinger.

Auch, und da gebe ich dem Patientenanwalt völlig Recht, muss es möglich sein zu vergleichen, wie die Wartezeiten bei sozialversicherten Patientinnen und bei Sonderklassepatientinnen sind. Warum es zum Beispiel bei sozialversicherten Patienten längere Wartezeiten gibt als bei Patienten mit einer Privatversicherung. Da, wie ich bereits erwähnte, liebe Kolleginnen und Kollegen, ohnedies bereits eine erwähnte Novelle zum NÖ Krankenanstaltengesetz in Vorbereitung ist, sollte diese Möglichkeit eigentlich genutzt werden um in diese Novelle eine Verordnungsermächtigung aufzunehmen, mit Vorgaben für Kriterien, nach denen die Einordnung der Patienten auf den Warteplatz, erfolgt.

Ich erlaube mir daher dazu folgenden Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kernstock zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG), Ltg.-1170/K-1/4 betreffend Kriterien für den Ablauf und die Organisation des Wartelistenregimes.

Ein wesentlicher Kernbereich der vorliegenden Novelle des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 ist die Umsetzung der bundesgesetzlichen Vorgaben für die Schaffung eines solchen transparenten Wartelistenregimes.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die NÖ Landeskliniken ihre Leistungen ausschließlich zum Wohl der Patienten erbringen und daher Terminplanungen bereits jetzt stets allein nach dem Patientenwohl ausgerichtet sind bzw. auch durchgeführt werden. Dennoch soll im Zusammenhang mit der Verbesserung der Patientenrechte ein transparentes Wartezeitenmanagement gestaltet werden.

Da Wartezeiten im Spitalsbetrieb gerade für selektive Operationen sowie für Fälle invasiver Diagnostik erfahrungsgemäß unumgänglich sind, soll der häufig vorgebrachte Vorwurf der so genannten „Zwei-Klassen-Medizin“ ausgeräumt und ausdrücklich angeordnet werden, dass aus der Warteliste die Gesamtzahl der pro Abteilung für den Eingriff vorgemerkten Patienten ersichtlich zu sein hat und dass dabei die Sonderklassepatienten ausdrücklich auszuweisen sind.

Das Bundesgrundsatzgesetz gibt aber auch vor, dass die Landesgesetzgebung Kriterien für den Ablauf und die Organisation dieses Wartelistenregimes vorzusehen hat.

Der vorliegende Entwurf enthält allerdings keine konkreten Kriterien für die Erstellung und die Organisation eines Wartelistenregimes.

Um die Einführung eines transparenten Wartelistenregimes möglichst rasch zu gewährleisten sollte daher eine Verordnungsermächtigung in das Gesetz aufgenommen werden. Dies wäre auch gesetzestechisch leicht handhabbar, da bereits mit 16. April 2012 die nächste Gesetzesnovelle zum NÖ Krankenanstaltengesetz zur Begutachtung versandt wurde. Bis zur Fertigstellung der Regierungsvorlage könnte auch bereits auf Erfahrungen und Erkenntnisse, die bis dahin gewonnen wurden, reagiert werden, um so ein einheitliches transparentes Wartelistenregime zu gewährleisten. Als Rahmen für die Verordnungsermächtigung sollte bei den Kriterien, nach denen die Einordnung der

Patienten auf den Warteplatz erfolgt, insbesondere medizinische Kriterien wie Dringlichkeit, Schmerzsymptomatik, Verschlechterung des Zustandes bei Zuwarten ebenso Grundlage sein, wie die sozialen Kriterien, die soziale Situation, Mobilität, Lebensqualität, Familiensituation etc..

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung in den derzeit in Begutachtung befindlichen Entwurf zu einer neuerlichen Novelle des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) eine Verordnungsermächtigung aufzunehmen, um so rasch verbindliche Normen mit Kriterien für den Ablauf und die Organisation eines Wartelistenregimes festzulegen.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Abschließend noch einige Bemerkungen zur Etablierung einer Opferschutzgruppe für Opfer häuslicher Gewalt. Dazu halte ich fest, dass die NÖ Landeskliniken Holding in 17 Häusern Opferschutzgruppen und zusätzlich 9 Kinderschutzgruppen bereits eingerichtet hat! Die Einrichtung weiterer Gruppen ist derzeit nicht geplant. Ich denke aber, dass mit insgesamt 26 Gruppen durchaus vorerst das Auslangen gefunden werden kann.

Alles in allem finde ich jedoch diese neue Anpassung des NÖ Krankenanstaltengesetzes an die bundesgesetzlichen Vorgaben als gut, wünsche mir aber noch die Einarbeitung meiner so wie der des Patientenanwaltes Dr. Bachinger angefügten Punkte in die Gesetzeslage. Wir werden jedoch dieser momentanen Gesetzeslage trotzdem die Zustimmung erteilen. Und ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Ebenfalls darf ich zur Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes, das aus dem Jahr 1974 stammt, Stellung nehmen. Unbestritten, glaube ich, ist, dass die Bevölkerung der Gesundheitsversorgung in Niederösterreich sehr positiv gegenüber steht. Wir wissen ja, es ist ja kein Geheimnis, dass über 90 Prozent aller Umfragen in den jeweiligen Bereichen positiv ausgehen.

Der Ist-Zustand besagt aber, dass die derzeitige niederösterreichische Rechtslage, wie wir ja

vom Vorredner gehört haben, des Krankenanstaltenrechtes nicht den bundesgrundsatzgesetzlichen Vorgaben entspricht. Und dass daher eine Anpassung notwendig ist.

Dies ist auch so, dass wir im Ist-Zustand feststellen müssen, dass bei der Bevölkerung, wenn Kritik besteht, diese bei den Wartezeiten in unseren 27 Landeskliniken eigentlich, die Kritik, am höchsten ist. Daher wollen wir heute zum Sollzustand kommen und wollen beschließen, dass durch den vorliegenden Entwurf einer Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes primär novelliert werden soll, die Grundsatzbestimmungen dieses Bundesgesetzes anzunehmen.

Ein zentrales Ziel ist meiner Meinung nach der Entwurf für die Schaffung eines transparenten Wartezeitenmanagements bei Operationen und auch, eine qualitätsvolle und solidarische Versorgung im öffentlichen Gesundheitswesen sicherzustellen für alle Versicherten und Krankenanstaltenbesucher.

Auf Grund der demografischen Entwicklung gibt es auch die Tatsache, dass Senioren bereits jetzt die größte Gruppe der Patienten sind und hauptsächlich Zielgruppe für den Einsatz von Medikamenten und Medizinprodukten darstellen und daher unser System Senioren natürlich am meisten brauchen. Daher soll die NÖ Ethikkommission um einen Vertreter der Senioren erweitert werden. Weiters soll eine Schutzgruppe für Opfer häuslicher Gewalt, wie auch mein Vorredner das gefordert hat, dabei sein. Anpassung und Klarstellung für das Gebührenrecht, glaube ich, ist ebenfalls notwendig und an der Zeit.

Das Erfreuliche ist, dem Bund, dem Land und den Gemeinden entstehen keine finanziellen Mehraufwendungen. Dabei wurde davon ausgegangen, dass für selektive Operationen und Diagnostiken bereits derzeit entsprechende Wartemanagementregime bestehen und daher zusätzliche marginale Kosten lediglich für die Herstellung der entsprechenden Transparenz anfallen könnte.

Durch die Errichtung von Opferschutzgruppen werden ebenfalls keine nennenswerten Kosten anfallen. Öffentliche und private gemeinnützige Krankenanstalten haben ja bereits jetzt ihre Leistungen ausschließlich zum Wohl der Patienten zu erbringen und damit auch die Terminplanung allein nach dem Patientenwohl auszurichten. Wir wissen aber, dass es in der Praxis oft zu wirklich langen Wartezeiten kommt. Natürlich muss diese Warteliste in anonymisierter Form dargestellt werden um den datenschutzrechtlichen Anforderungen zu entsprechen.

Die bisher geltende Rechtslage sieht eine Kostenbeteiligungsbeefreiung bei Personen, die eine Anstaltspflege im Zusammenhang mit einer Organspende in Anspruch nehmen, vor. Ich glaube, das ist sachlich überhaupt nicht gerechtfertigt und eigentlich skurril und wird daher in Zukunft auch geändert, dass Organspendern natürlich keine Krankenanstaltskosten anfallen.

Die Zufriedenheit der Patienten in niederösterreichischen Landeskliniken ist sehr, sehr hoch, wie wir von Patientenbefragungen ja laufend den Beweis geliefert bekommen. Mit dieser Gesetzesänderung, wie ich meine, wird dem Wohle der NÖ Patienten noch mehr Rechnung getragen. Und natürlich wird das nicht die letzte Novellierung sein, weil gerade im Gesundheitswesen laufend zeitgemäße Anpassungen erfolgen müssen.

Vielleicht zu meinen Vorrednern: Kollege Huber, ich weiß, der Vorschlag der FPÖ ist kein alter. Aber ich würde ihn eigentlich nicht drei-, viermal mir hier kund zu tun trauen. Zum Einen, eine Zweikassenmedizin, wie Sie sich das vorstellen, ist reiner Populismus der FPÖ. Ich möchte Ihnen nur einmal die Frage stellen: Wer ist ein Inländer und wer ist ein Ausländer? Das zu befragen, glaube ich ... *(Zwischenruf bei Abg. Ing. Huber.)*

Ja aber, dann tun Sie nicht immer nur polemisch da herumdreschen, sondern erklären Sie mir wirklich, wer in Ihrer Sicht ein Inländer ist und wer ein Ausländer ist. *(Abg. Waldhäusl: Du verstehst ja sowieso nichts! Vergiss es! Rede weiter! Rede zum Thema! Weil der faulste Redner bist eh, das haben sie dir eh schon gesagt!)*

Das zum Einen. Und zum Zweiten würden den Blauen die Augen aufgehen und vielleicht dir am meisten. Weil du wirst vielleicht schauen, dass die Inländerkasse dann mehr Defizit hat als die Ausländerkasse. Das kannst vielleicht in dein Kalkül mit einbeziehen. Aber so billig einfach von Inländerkassen und Ausländerkassen zu reden, ist eigentlich da herinnen wirklich nicht würdig. Muss ich dir ehrlich sagen. *(Heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Ich würde wieder bitte mehr Sachlichkeit einfordern und keine persönlichen Diffamierungen. *(Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Das nehme ich zur Kenntnis, Herr Präsident! Aber Inländer- und Ausländerkassen sind doch ein bisschen ...

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Das war nicht in deine Richtung, bitte!

**Abg. Ing. Haller (ÖVP):** Danke, Herr Präsident!

Zur Resolution des Herrn Otto Kernstock wäre zu sagen, dieser Antrag ist trotzdem von uns abzulehnen, obwohl Vieles hier dabei ist. Du hast aber auch angesprochen, dass weitere Novellen bevorstehen. Wir glauben, die NÖ Landeskliniken Holding ist der einzige Träger von öffentlichen und gemeinnützigen Krankenanstalten in Niederösterreich. Und daher könnte die Umsetzung der Details, von der NÖ Landeskliniken Holding eigentlich intern in Richtlinien geregelt werden, um eine möglichst große Bürgernähe zu gewährleisten. Zum Beispiel könnte ich sagen, eine Ausweitung der Fächer kann unbürokratisch und schnell erfolgen und könnte von der Landesklinikenholding selbst erledigt werden.

Durch die geplanten Richtlinien wird den Anforderungen dieses Grundsatzgesetzes mehr als Genüge getan, so glauben wir, weil die Kriterien differenzierter sind als vom Gesetz gefordert. Das Land Niederösterreich hat sich zu dieser Vorgangsweise entschlossen, weil dadurch tatsächlichen Anforderungen in einem Wartelistenregime viel schneller, einfacher und kostengünstiger, so glauben wir, entsprochen werden kann.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist nunmehr erschöpft, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Wir kommen damit zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1170/K-1/4, Änderung Krankenanstaltengesetz, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974:)* Das ist einstimmig angenommen.

Dazu gibt es noch einen Resolutionsantrag Nr. 11 des Abgeordneten Kernstock betreffend Kriterien für den Ablauf und die Organisation des Wartelistenregimes. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Die-

ser Resolutionsantrag hat keine Mehrheit gefunden und gilt damit als abgelehnt.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1171/A-1/89, „Plastiksackerlverbot“, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot). Ich ersuche Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried u.a., Ltg. 1171/A-1/89, betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen.

Bei einer EU-weiten Umfrage wurde von 71 Prozent der Antwortenden ausgesprochen, dass ein so genanntes Plastiksackerlverbot erteilt werden soll, weil diese nicht verwerteten Plastiksackerl in der Umwelt sehr große Schäden anrichten. Es gibt zudem eine Menge an Alternativen, die hier verwendet werden können. Zum Beispiel Tragetaschen aus Stoff oder Leder, Körbe, Einkaufsnetze, Einkaufswagerl und vieles mehr. Und in zweiter Linie auch biologisch abbaubare Kunststoffe aus nachwachsenden Rohstoffen, sowie Papiersackerln.

Auf Grund einer EU-Richtlinie kann Österreich allein ein derartiges Verbot nicht aussprechen. Es hat daher der NÖ Landtag bereits vor einem Jahr einen Resolutionsantrag beschlossen um ein derartiges Verbot anzuregen. Und mit dem heutigen Antrag soll diese Forderung erneuert und verstärkt werden.

Ich komme zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen,

1. dass die Europäische Kommission ein Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) ermöglicht. Daraufhin solle die Bundesregierung ein Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) erlassen,

2. dass zwischenzeitlich der Gebrauch von Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen durch gezielte Lenkungsmaßnahmen eingeschränkt wird.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke. Ich eröffne die Debatte, zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ja, seit dem Film Plastic Planet ist, glaube ich, den meisten von uns, aber draußen den Menschen das wirklich unter die Haut gegangen, im wahrsten Sinne des Wortes wie Kunststoff, wo Kunststoff überall hin dringt. Und dass man eben mit Kunststoff vorsichtiger umgehen sollte als wir das vor einigen Jahrzehnten noch geglaubt haben. Eigentlich ist es ziemlich einfach: Ein Stoff, der in der Natur nicht vorkommt, den auszubringen, wird sich die Natur à la longue schwer tun. Und bei den Plastiksackerln, wenn man sieht, wie das wie Plankton in den Meeren herumschwebt, Fische krepieren, weil sie den Magen voll mit Plastik haben statt mit dem was sie eigentlich fressen sollten, dann besteht großer Handlungsbedarf.

In Zeiten der verknappenden Ressourcen kann man einfach mit so Einwegdingern, die man einmal schnell braucht, für ..., weiß ich nicht, beim Einkaufen für drei Äpfel ..., da muss man sich was dazu überlegen. Und daher ist der Antrag in seiner Grundausprägung einer, wie ich glaube, den wir alle wahrscheinlich irgendwie einstimmig beschließen werden. Das ist einfach die richtige Antwort, das zu thematisieren.

Was es eher nicht ist, ja, ist die Ausführung. Ich bedaure das, dass die ÖVP einen Antrag einbringt, wo sie an die Bundesregierung und letztendlich an die Europäische Kommission appelliert. Das kann man schon machen, aber „pfuh“, das wird St. Nimmerleinstag werden.

Der zweite Punkt des Antrages ist ja der weitestspannendere. Wo ich von der ÖVP noch nicht viel dazu weiß. Und zwar dass eben, so lange das Verbot nicht kommt, der Gebrauch von Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen durch gezielte Lenkungsmaßnahmen eingeschränkt wird. Mh, was meint die ÖVP jetzt mit „gezielten Lenkungsmaßnahmen“?

Wenn man überlegt, was gezielte Lenkungsmaßnahmen sind, dann sind wir genau in dem Bereich, wo wir die Europäische Union in keinsten Weise brauchen. Also Brüssel hat uns nicht die Steuer- und Abgabenhöhe genommen. Das dürfen wir im Bundesgebiet selber gestalten. Und dann wird es ja spannend.

Weil da sind, so glaube ich, ein paar da, die sich mit Abfall beschäftigen. Also wenn ich an die Verpackungsverordnung denke und alleine, was sich da die letzten 15, 20 Jahre geändert hat ... Als ich als junges Mädchen in Frankreich war, waren dort überall schon die Pet-Flaschen. Und ich habe gesagt, nein, das gibt's in Österreich nicht. Also da ist alles in Glas, das ist ganz normal, das weiß jeder. Eine Bierkiste schleppst heim und wenn du einmal glaubst in einem Land wo es Wasser gibt, musst ein Mineralwasser zu Hause haben, dann musst halt schleppen.

Und dann ist ja ganz bewusst mit der Verpackungsordnung gesteuert worden. Alles ist uns eingeredet worden! Das ist supertoll zu recyceln. Die Lkws sind leichter und brauchen daher weniger Diesel. Also alle Argumente sind gekommen.

Ich möchte nur damit zum Ausdruck bringen, dass das Plastiksackerl fast einen Stellvertreterkrieg für alle Verpackungen hier führen muss. Und das ist mir für einen NÖ Landtag einfach zu wenig. Wenn die ÖVP aber meint, man muss wirklich in die Verpackungsverordnung hinein und dort eine Steuerung machen, dann finde ich das als Grüne spannend. Und weil ich es ja als Grüne, und vielleicht finde ich noch einige, die das so sehen, nicht nur spannend finde, sondern sage, die Menschen in der Republik haben die Nase ziemlich voll von Lippenbekenntnissen und irgendwelchen Resolutionen und sonstiges ans Salzamt, wenn man Nägel mit Köpfen machen kann. Die Bundesregierung kann diese Verordnung ändern. Und dann sind wir dort, wo es für die Menschen wieder glaubwürdig wird, wenn man wirklich was tut.

Irland hat gezeigt, dass das möglich ist. Ist eine ganz einfache Steuerungsmaßnahme: Wenn ich auf das Plastiksackerl eine Abgabe draufhau', dann ist das im Vorbeigehen an der Kassa ... - wird dann nicht zugegriffen. Und da brauchen wir jetzt keine Debatte führen darüber, dass das ein soziales Kriterium ist. Ist es nicht! Weil ich sehe, wenn ich einkaufen gehe, insbesondere die älteren Menschen, nach wie vor immer noch mit einem Einkaufssackerl, „Zeger“, wie immer man das bezeichnet, die gehen noch immer so einkaufen. Nämlich wie sie es damals gehandhabt haben. Die gehen und greifen nicht schnell nach einem Plastiksackerl.

Und man kann den Menschen dazu bringen, dass sie das nicht tun, wenn das Plastiksackerl teuer wird.

Und man kann überhaupt das ganze Verpackungsmaterial, nämlich jenes, was man nur so schnell einmal braucht, überlegen. Daher braucht man die Industrie mit an Bord. Und wir müssen da einfach rein und uns überlegen, wen, was will man lenken? Wen will ich höher besteuern? Wo haue ich Abgaben drauf und wen möchte ich am Markt mehr platziert wissen als bis dato? Weil die Verpackungsordnung und die Abgaben, die die Industrie zu leisten hat, die haben ja derzeit die quasi mit kompostierbaren, mit nachwachsenden Materialien Verpackungsmaterial herstellen, genauso wie die ganz normalen „Kunststoffler“, ja?

Und daher bringe ich folgenden Antrag ein (liest:)

#### „Antrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc gemäß 60 LOG 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1171/A-1/89 betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) betreffend Nutzung der österreichischen Steuerhoheit - Novelle der Verpackungsverordnung.

In Österreich werden jährlich ca. 350 Millionen Polyethylen-Tragetaschen über den Handel verteilt.

Nicht verwertete Plastik-Sackerl richten in der Umwelt großen Schaden an, da sie nicht vollständig verrotten und erst nach mehreren Hundert Jahren in kleine Teile zerfallen. Die ökologischen Auswirkungen des zerriebenen PE sind nicht vollständig erforscht, beeinflussen jedoch erheblich den Naturhaushalt. In größeren Plastikstücken können sich Tiere verfangen und qualvoll verenden, kleinere Plastikstücke werden von Tieren gefressen oder in Nester eingebaut. Zudem töten im Meer abgesunkene Plastiktaschen Korallen ab, verändern eingebrachte Plastikteile die Eigenschaften und Fähigkeiten unseres Bodens und verschmutzen verwehte Plastiktaschen unsere Kultur- und Naturlandschaft. Die österreichische Filmproduktion ‚plastic planet‘ von Werner Boote hat vielen die Augen geöffnet.

Zu nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen gibt es ausreichend und sofort verfügbar Alternativen. Besonders umweltschonend sind mehrmals verwendbare Ta-

schen - z.B. aus Stoff oder Leder - Körbe, Einkaufsnetze, Einkaufswagerl, uvm. - und (in zweiter Linie) biologisch abbaubare Kunststoffe aus nachwachsenden Rohstoffen sowie Papier-Sackerl.

Aufgrund der EU-Richtlinie 94/62 kann Österreich allein ein Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) nicht erlassen. Laut EU-Recht liegt die nationale Steuer- und Abgabenhöhe aber bei Österreich und diese kann genutzt werden.

Daher ist es notwendig, bis zur Möglichkeit eines Verbotes von Polyethylen-Tragetaschen, eine Lösung zu finden, um deren Verwendung weitgehend einzudämmen.

Diese Abgabe könnte den wesentlichen Zweck erfüllen und das Verhalten der KonsumentInnen beim Gebrauch von Plastiksackerl erheblich beeinflussen. In Irland beispielsweise konnte dadurch der Verbrauch um 94% verringert werden.

Ganz nebenbei werden die Staatskassen aufgefüllt. Es braucht dringend eine Differenzierung beim Verpackungsmaterial, um Kunststoff hintan zu halten.

Unabdingbar ist aber eine Novelle der Verpackungsverordnung, um Mehrweg-Verpackungen, kompostierbares Verpackungsmaterial und Materialien aus überwiegend nachwachsenden Quellen endlich zu bevorzugen. Kostenwahrheit einerseits und das Verursacherprinzip andererseits müssen die Industrie mittels Abgabe zur Implementierung innovativer ökologischer Verpackungsmaterialien zwingen.

In diesen Belangen hat Österreich Gestaltungsraum und braucht nicht auf die EU warten. Die Bevölkerung erwartet Maßnahmen und keine Lippenbekenntnisse.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, die Einführung einer sofortigen Plastiksackerl- Abgabe zu forcieren und weiters
- eine Novelle der Verpackungsverordnung vorzunehmen, mit dem Ziel Mehrweg-Verpackungen, kompostierbares Ver-

packungsmaterial und Materialien aus überwiegend nachwachsenden Quellen hinsichtlich Abgabengestaltung zu bevorzugen.“

Wenn man das macht, dann kann man steuern und muss nicht auf Brüssel warten. Und ich glaube, das ist das Problem, das die ÖVP derzeit auf Bundesebene hat. Nicht irgendwelche Bekenntnisse, sondern Nägel mit Köpfen machen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Gut Ding braucht Zeit, gut Ding braucht Weile, kann man sagen. Weitgehend stimme ich mit den Ausführungen der Kollegin Krismer überein. Ich erinnere daran, dass wir vor über einem Jahr im Landtag darüber diskutiert haben. Damals hat die SPÖ einen Resolutionsantrag bezüglich eines Verbotes eingebracht. Dieser Antrag von der ÖVP wurde damals abgelehnt und durch einen eigenen Antrag, der fast gleichlautend gewesen ist, ersetzt. Diesem haben wir natürlich auch aus Solidarität und weil es eben eine gute Sache ist die Zustimmung gegeben.

Aber wir haben, so denke ich, einige Zeit verbraucht, nämlich fast eineinhalb Jahre. Und in diesen eineinhalb Jahren wäre viel möglich gewesen. Damals wurde argumentiert, und ich muss jetzt den Kollegen Rennhofer, den ich sonst sehr schätze, hier auch zitieren. Er hat immer wiederum gesagt, dass es nicht möglich ist, hier ein nationales Verbot auszusprechen, wobei wir ja alle einer Meinung sind. Natürlich ist es richtig, dass es nicht möglich ist, weil es dem EU-Recht widerspricht. Er hat uns sogar unterstellt, hier wissentlich gegen EU-Recht zu verstoßen. Nun, was hat sich jetzt, ein Jahr später in etwa verändert? (*Zwischenruf*) Nein, hat sich eben nicht verändert. Durch diesen Antrag jetzt ist es wieder genauso. Wenn wir diesen heutigen Antrag beschließen, verstoßen wir wieder gegen EU-Recht! Wir sind aber natürlich dabei, weil es eine gute Sache ist. (*Abg. Mag. Schneeberger: Jetzt sind wir mehr!*)

Eine gute Sache schon vor eineinhalb Jahren gewesen wäre. Jetzt muss ich was sagen um ein bisschen Eigenlob zu betreiben. Wieselburg hat damals bereits erkannt und den Film, den die Kollegin Krismer-Huber zitiert hat, anlässlich einer

Veranstaltung vorgespielt und vieles inszeniert, um gegen die Plastikflut anzukämpfen. Ich habe hier eine Dokumentation (*zeigt Bericht*) von 50 Seiten über all die Aktionen, die in Wieselburg geschehen sind, um Wieselburg, eine Stadt, plastiktaschenfrei zu machen. Es ist noch nicht zu 100 Prozent gelungen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Zeigt auf Bericht: Das ist aus Plastik!*)

Das ist wieder was anderes. Es geht um Plastiktaschen. Plastiktaschenfrei zu machen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist halbherzig!*)

Nein, ist nicht halbherzig. Es ist ein Beispiel, das zeigt, dass man sehr viel erreichen kann, wenn man möchte.

Und jetzt komme ich zu dem was die Kollegin Krismer-Huber gesagt hat, nämlich zu den Lenkungsmaßnahmen. Auf der einen Seite geht es um Freiwilligkeit. Das ist das, was in Wieselburg praktiziert wurde. Und wir finden heute fast keinen Betrieb mehr, keinen Handelsbetrieb, der Kunststofftaschen ausgibt. Oder, wenn er welche ausgibt, passiert genau das, was hier in diesem Antrag der Grünen drinnen steht. Nämlich mit einem Pfand, also mit einer Abgabe. Ja? Das funktioniert hervorragend! In Wieselburg traut sich fast keiner mehr, mit einer Kunststofftragetasche einkaufen zu gehen.

Ich bin der Meinung, es ist eine gute Sache. Wir sind natürlich wieder dabei. So wie alle werden wir heute diesem Antrag die Zustimmung geben. Aber ich glaube auch, dass es notwendig ist, so wie von den Grünen heute gefordert, nämlich die Verpackungsverordnung entsprechend zu verändern. Das ist in unserer Steuerhoheit, in unserer Bundeshoheit. Daher bin ich der Meinung, dass wir das alle auch gemeinsam beschließen sollten. Wir von der SPÖ werden jedenfalls diesem Antrag auch, sowohl unserem gemeinsamen, als auch dem Antrag der Grünen, die Zustimmung geben. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zwei Herzen schlagen in meiner Brust. Erstens das Herz, das für die Wirtschaft schlägt. Ich komme aus der Wirtschaft und ich leide, so wie viele andere Wirtschaftstreibende auch, sehr oft an der Flut von Regulierungen, die uns trifft. Das nimmt uns teilweise die Luft zum Atmen weg. Und ich freue mich jetzt schon, es sind gestern einige Ansätze zu

mir ins Haus gekommen, dass wir uns in diesem Haus in den nächsten Monaten über viele Verwaltungsvereinfachungen unterhalten und diskutieren werden. Und wenn wir von der Wirtschaft dazu gefragt werden, dann muss ich sagen, wir stehen zur Wahlfreiheit bei der Verwendung eines Produktes. Und das gilt natürlich auch für Tragetaschen, also Tragetaschen. Also aus der Sicht einer weiteren Regulierung oder eines Verbotes müsste ich diesen Antrag eigentlich ablehnen. Aber ich habe noch ein zweites Herz in meiner Brust. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ein Herz, es ist rot durchzogen, ein Herz für die Umwelt. Dadurch ist es auch ein bisschen grün, muss ich dazu sagen. Und zwar kommt es immer dann zutage, wenn ich meinen morgendlichen Spaziergang mit dem Hund bei unserer Waldpromenade mache und dort sehe, wie an dieser Promenade entlang schlimme Ablagerungen zurückgelassen werden von den Bewohnern, von den Spaziergängern. Und hauptsächlich sind es Plastiksackerl, die im Unterholz oder in den Gebüschchen hängen bleiben und einen sehr schlechten Anblick und unangenehme Erinnerungen an den Spaziergang hinterlassen.

Wir wissen ganz genau, dass nicht verwertete Plastiksackerl ökologisch schlecht sind und auch für Tiere gefährlich sind. Vom Schutz der Umwelt her, im Hinblick und in Gedanken an meine Enkel und an die nächsten Generationen muss ich diesem Antrag auf jeden Fall zustimmen.

Ich war also in einem gewissen Zwiespalt. Und habe versucht, hier rationale Überlegungen anzustellen. Rationale Überlegungen für eine Entscheidungsfindung. Da habe ich einmal festgestellt, Tragetaschen sind unbedingt notwendig. Tragetaschen aus Kunststoff haben Vorteile, aber auch Nachteile. Vorteile sind, es ist eine gewisse Festigkeit, eine Reißfestigkeit da, sie sind nässebeständig. Von den Nachteilen her ist es aber so, dass sie aus dem wertvollen Erdöl erzeugt werden und dass sie nicht verrotten.

(*Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

Ich habe mir dann überlegt, wie schaut es in anderen Erdteilen aus und habe einmal nach Amerika geblickt. Und war sehr überrascht, dass in Amerika schon seit 10 Jahren Biotaschen verwendet werden und erzeugt werden. Mit vielen Problemen in der Anfangsphase, aber immer mehr werden diese in den Vereinigten Staaten verwendet. Also früher oder später wird das auch nach Europa kommen und früher oder später wird es auch in Österreich sein.

Und dann habe ich mir überlegt, gibt es Alternativen bei uns zu diesen Plastiksackerln? Natürlich gibt es die! Wir haben auf der einen Seite die Papiersackerl und wir haben auf der anderen Seite die Stofftaschen. Ich denke zurück, ich glaube, seit mehr als 10 Jahren hat der Herr Landeshauptmann Stofftaschen verteilt, die sehr beliebt sind und von den Damen zum Einkaufen immer wieder gerne verwendet werden. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Und Herren! Gehen auch einkaufen!)*

Und es gibt aber jetzt auch schon anderehältnisse aus anderen biologisch abbaubaren Werkstoffen. Dieser Antrag heute soll keine Aktion gegen Kunststoff sein. Es ist eher ein Müllproblem. Wir schätzen Kunststoffe in unserem ganzen Leben. Die Lebensqualität ist durch viele Produkte, die aus Kunststoff gefertigt sind, gestiegen. Es ist also eher das Müllproblem.

Wenn ich daran denke, wieviel die Produktion des Plastiksackerls insgesamt bei der Kunststoffproduktion ausmacht, dann ist es marginal. Wir haben in Österreich zirka 1,4 Millionen Tonnen Kunststoff in der österreichischen Produktion. Wir haben nur insgesamt 340.000 Tonnen Biokunststoff in der ganzen Welt. Also es kann ein Verbot dieser Plastiktaschen keinen Einfluss auf die Produktion des Kunststoffs im Allgemeinen haben.

Bei uns sind aber auch die Technologien für die Erzeugung von Biokunststoff sehr weit entwickelt. Darin sehe ich eine ganz große Chance in der Wirtschaft, eine neue Wertschöpfungskette aufzubauen. Von den 350 Millionen Sackerl, die bei uns in Österreich verwendet werden, sind fast 100 Prozent aus dem Ausland stammend. Sie werden also nicht bei uns produziert. Und wir haben bei einem EU-weiten Verbot große Chance für Österreich und österreichische und niederösterreichische Betriebe insbesondere, diese Produkte, die jetzt schon am Markt vorhanden sind, weiter zu entwickeln und für den Export fit zu machen.

Österreich und Niederösterreich insbesondere ist ein Land, dessen Wirtschaft exportieren muss. Wir leben vom Export. Und daher sehe ich eine ganz große Chance, Milliarden von Produkten von Österreich aus, weil sie qualitativ höherwertig sind, ins Ausland auszuführen. Nicht im Plastiksackerl auszuführen.

In diesem Sinne möchte ich Sie alle bitten, diesem Antrag zuzustimmen. Und wir werden dann auch dem Antrag der Grünen positiv gegenüberstehen. Ich glaube aber, hinsichtlich der Verpackungsordnung müssen sehr viele Detailgespräche noch geführt werden, in welcher Weise das dann

realisiert werden kann um nicht hier auch Nachteile für die Wirtschaft zu bringen. In diesem Sinne danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Es liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. vor, der nicht genügend unterstützt ist. Ich stelle daher entsprechend der Geschäftsordnung die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das ist eine einstimmige Zustimmung. Daher lasse ich über diesen Abänderungsantrag betreffend Nutzung der österreichischen Steuerhoheit, Novelle der Verpackungsverordnung abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der Grünen.

Ich lasse nunmehr über den Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1168/A-1/88, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Reduktion der Fördergebietskulisse. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer um die Berichterstattung.

**Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1168/A-1/88. Es ist ein Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger und Kollegen zum Thema der neuen Fördergebietskulisse ab dem Jahr 2014.

Die Europäische Union regelt für die nächste Programmperiode die Fördergebiete neu und unser Ziel ist es, dass wir in dieser Richtung unsere Bundesregierung und die Europäische Kommission ersuchen, die Förderkulisse in Niederösterreich möglichst umfassend zu belassen, damit die Wirtschaftsförderungen umgesetzt werden können.

Ich stelle den Antrag des Europa-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger und Kollegen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den Bund, insbesondere das Bundesministerium für Wirtschaft, das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten sowie das Bundeskanzler-



amt, aufzufordern, bei den Verhandlungen auf europäischer Ebene hinzuwirken, diese für Niederösterreich insgesamt sehr ungünstigen Überlegungen hintanzuhalten und durch geeignete Vorkehrungen abzufedern sind.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Tauchner das Wort.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wieder einmal startet die EU einen Angriff auf die Souveränität der Mitgliedsländer und will einfach vorschreiben, was wir wie zu machen haben. Und das natürlich wie immer, ohne dabei Rücksicht zu nehmen auf die spezifischen Bedürfnisse und Notwendigkeiten unseres Landes.

Zudem erweckt die Vorgangsweise den Eindruck, man spreche uns die Kompetenz ab, zu erkennen, was, wann und wie mit Förderungen zu unterstützen sei. Die nun angedachte Beschneidung unserer Fördergebietskulisse wäre wohl ein völlig chaotischer Eingriff in unsere Wirtschaftsplanung mit möglicherweise sehr schweren negativen Konsequenzen.

Die Pläne der Kommission, die Möglichkeiten zur Regionalförderung zu reduzieren, bedeuten einen wahrlichen Angriff auf die Entwicklungschancen unseres Bundeslandes mit seinen vielfältigen Regionen. Unsere Politik braucht auch weiterhin die Möglichkeit, ohne Einmischung von außen rasch auf die möglichen wirtschaftlichen Bedürfnisse reagieren zu können.

Eine Beschneidung um rund 50 Prozent unserer Fördergebietskulisse und ein Förderverbot für Großbetriebe ist meiner Meinung nach nicht mehr als eine unüberlegte Willküraktion, die dem Wirtschaftsraum Niederösterreich einen empfindlichen Schaden hinzufügen könnte. Denn genau das wird passieren, wenn wir speziell Fördermaßnahmen für Großbetriebe ersatzlos streichen müssten.

Diese Großkonzerne sind es, die für die schwächeren Wirtschaftsregionen eine Lebensader darstellen. Viele dieser Regionen schwächeln in wirtschaftlicher Hinsicht ja erst seit die Abwanderungen von Großunternehmen eingesetzt haben.

Sollten wir noch weitere Betriebe durch das Umsetzen der Vorhaben der EU-Kommission vertreiben, indem man ihnen jede Unterstützung versagt? Wir sagen nein dazu! Wen, was und wo wir mit unserer Wirtschaftsförderung unterstützen, können wir problemlos alleine entscheiden. Dazu braucht es Brüssel ganz sicher nicht.

Wollen die „Brüsseler Spitzen“ etwa mit dieser Aktion versuchen, das in Griechenland verschleuderte Kapital wieder einmal von den ohnehin bereits mehrfach geschröpften Mitgliedstaaten hereinzubringen, indem Förderungen reduziert werden? Das wäre Ihnen wohl zuzutrauen. Doch da spielen wir nicht mit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir befinden uns wirtschaftlich nach wie vor in einer Krisensituation und jeder interessierte Mensch weiß, dass der Weg aus dieser Krise nur über eine gut funktionierende wachsende Wirtschaftsleistung gelingen kann. Die wird aber nicht machbar sein, wenn man die individuellen Optionen einer gesunden Wirtschaftsförderung brutal beschneidet. Dabei sind die Entscheidungen zur Vergabe regionaler Förderungen ganz wesentlich.

Und wenn man schon über eine Reformierung von Regionalleitlinien nachzudenken hat, dann sind wir dazu auch ganz ohne Brüssel in der Lage dazu. Unsere Wirtschaftsfachleute sind kompetent genug, Entscheidungsgrundlagen für mögliche Reformen zu erarbeiten und die Verantwortungsträger der Politik können auch ohne EU eventuelle Maßnahmen auf Schiene bringen.

Um unsere Wirtschaftsförderung kümmern wir uns schon selbst. Da benötigen und dulden wir keine Einmischung und keine Besserwisserei aus der EU, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Abschließend möchte ich noch einige Zahlen in Erinnerung bringen. Und zwar die Niederösterreich-Anteile an die EU. 2007 haben wir 86 Millionen in die EU bezahlt, 2008 88 Millionen, 2009 97 Millionen und 2010 bereits über 103 Millionen.

Und in dieser Förderperiode, welche 2013 endet, bekommt Niederösterreich 146 Millionen an Regionalförderung. Hier sieht man, dass Aussagen, wonach wir für einen Euro, welchen wir nach Brüssel überweisen, drei oder gar vier Euro retour bekommen, ins Reich der Märchen gehören.

Wenn die EU-Kommission über die Kürzung unserer Fördergebietskulisse um 50 Prozent nach-

denkt, ist es sicherlich legitim, wenn auch wir darüber nachdenken über die Halbierung der Beitragszahlungen nach Brüssel demnächst. Dem vorliegenden Antrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, über die Fördergebietskulisse werden wir jedenfalls zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Mittlerweile bekomme ich hohes Verständnis dafür, dass die Freiheitlichen aus der Europäischen Union austreten wollen. Weil sie es bis jetzt nicht kapiert haben! Was der Kollege Tauchner hier gesagt hat, ist eine mittlere Katastrophe. Du hast überhaupt nicht verstanden, worum es bei dieser Förderkulisse geht. Du verwechselst Äpfel mit Birnen. Das ist in Wahrheit wirklich katastrophal, worum es da geht. Da geht es nicht um Gelder, die von Brüssel kommen, sondern es geht um eine Fördergebietskulisse, die dementsprechend reduziert wird, weil sich Niederösterreich oder weil sich Österreich oder die Regionen besser entwickelt haben.

Man muss nämlich wissen, dass an und für sich die Freiheitlichen auch eine Partei sind, die sehr für den freien Wettbewerb und all diese Dinge eintreten. Und da geht's um einen freien Wettbewerb! Und dieser freie Wettbewerb schaut eben so aus, dass, wenn man jemanden extrem fördert, es zu einer großen Verzerrung kommen kann.

Und jetzt gibt's die Möglichkeit in Ausnahmefällen trotzdem Förderungen auszusprechen. Da gibt's zwei Möglichkeiten. Punkt a. Das heißt, wenn Regionen unter 75 Prozent des Pro-Kopf-Bruttoinlandsproduktes der ganzen Europäischen Union sind. Das sind wir Gott sei Dank nicht. Ja? Das sind wir Gott sei Dank nicht!

Aber wir haben auch sehr profitiert von dieser Europäischen Union. Wir haben sehr viele Möglichkeiten gefunden, Fördermittel zu lukrieren. Bei dem ist jetzt nebenbei noch ausgenommen Landwirtschaft und Fischerei und was weiß ich was alles. Ja?

Und dann gibt es die zweite Möglichkeit, das ist Punkt c, Beihilfe für gewisse Wirtschaftsgebiete zu bekommen, die innerhalb eines Staates nicht die Performance haben, die halt andere Regionen haben. Auch davon sind nicht die Agrarbeihilfen betroffen. Das hat mit Regionalförderung überhaupt nichts zu tun. In dem Fall geht es um Wettbewerb.

Dafür ist auch der Kommissar für Wettbewerb, Almunia aus Spanien zuständig.

So. Und jetzt geht's einfach darum, dass eine festgelegte Grenze vorhanden ist. Es dürfen nicht mehr als 42 Prozent der ganzen Europäischen Union in geförderten Gebieten leben, ja? Bis jetzt war es aber so, dass wir mit Niederösterreich, mit Burgenland, mit einigen Regionen in Österreich in diesen geförderten Gebieten gelebt haben. Das ist überhaupt noch keine Frage. Aber jetzt muss man es einmal anschauen: Eurostat.

Wenn man sich Eurostat anschaut, dann muss man sagen, dass die Kaufkraft in Niederösterreich gestiegen ist, extrem gestiegen ist. Und dass wir mit der Kaufkraft in Niederösterreich über dem EU-Durchschnitt liegen, nämlich mit 2,4 Prozent. Das klingt jetzt nicht viel, in Wahrheit könnte es auch mehr sein, weil bei Eurostat-Berechnungen nicht der Wohnort herangezogen wird, sondern der Arbeitsort. Und es gibt halt sehr viele Auspendler, die von Niederösterreich nach Wien fahren. Genauso ist es im Burgenland! Wien hätte damit einen Kaufkraftindex von 161,5 Prozent. Das stimmt nicht ganz. Wenn man die drei Regionen Burgenland, Niederösterreich und Wien zusammenrechnet, dann kommen wir immerhin noch auf einen Schnitt von 128,9 Prozent. Das ist einmal so und darauf können wir stolz sein. Und ich glaube, dass das in Ordnung ist!

Und das ist genau jenes, was da herinnen jedes Mal im Landtag und auch von unserem Herrn Landeshauptmann gesagt wird: Stolz auf Niederösterreich! Wir haben uns gut entwickelt! Wir haben uns aber auch mit Hilfe der Europäischen Union gut entwickelt! Weil die dementsprechenden Fördermittel in unsere Region geflossen sind.

Und das, Kollege Tauchner, verwechselst du ganz einfach. Weil du dich einfach mit dem Thema nicht beschäftigst. Weil ihr reflexartig alles, was mit der EU zu tun hat, ablehnt. Weil ihr keine Ahnung habt! Und deswegen, glaube ich, wäre es gescheit, dass du zumindest weißt, wovon du redest. Du kannst dann immer noch anderer Meinung sein. Aber schau' dir zumindest an, worum es geht. Dann wirst du dir wahrscheinlich auch in Zukunft andere Meinungen bilden können.

So. Jetzt geht's einfach darum, in diesem Papier, dass, wenn wir uns so gut entwickelt haben und wir nur 42 Prozent aller europäischen Menschen fördern können, dann wird es halt irgendwo Abstriche geben müssen. Das ist keine Frage. Das hat es aber auch schon gegeben. Weil in der Fördergebietskulisse von 2000 bis 2006 waren es noch

27 Prozent, jetzt waren es halt 22 Prozent. Aber immerhin leben in Österreich noch 1,85 Millionen Menschen in geförderten Regionen bis jetzt.

Und jetzt sind wir halt draufgekommen, dass wir uns dementsprechend gut entwickelt haben. Und das ist ein Vorschlag, wenn man das vernünftig betreibt. Weil wenn einer eh Geld hat, brauch' ich ihm nicht noch eines dazu geben. Wir wollen ja, dass sich das allgemein vernünftig entwickelt.

Okay. Jetzt ist es uns gelungen, eben mit diesen Förderungen das zu erreichen. Und darauf müssen wir eigentlich sehr stolz sein! Jetzt geht's einfach darum, bei dieser Fördergebietsskizze, bei der Reduktion, verschiedene Kriterien zu berücksichtigen. Und wenn wir uns diese Kriterien anschauen, dann muss man sagen okay, große Betriebe kommen immer noch leichter an alle anderen Sachen als kleine Mittelbetriebe. Und deswegen sind speziell die Großbetriebe aus dieser Förderkategorie in diesem Non-Paper, das ja noch gar nicht beschlossen ist, wo wir ja noch Möglichkeiten haben, gewisse Dinge zu verändern oder versuchen zu verändern, ja, ausgeschlossen.

Aber die kleinen und mittleren Betriebe werden nach wie vor 20 Prozent, die mittleren Betriebe, bekommen. Und die kleinen Betriebe haben die Möglichkeit bis zu 30 Prozent Förderung. Das heißt, Klein- und Mittelbetriebe bekommen nach wie vor was. Nicht so viel wie früher. Die großen bekommen halt nichts. Und deswegen gibt es die Möglichkeit, weil es ja ein so genanntes Non-Paper ist, einer Berechnung, wo man sich das alles anschauen muss. Und damit das nicht über die Köpfe hinweg passiert, gibt die Kommission allen Beteiligten die Möglichkeit, im Rahmen einer öffentlichen Konsultation ihre Stellungnahme abzugeben. Nämlich ihre Bedenken dabei einzubringen.

Dieser Zeitraum war eben vom 24. Jänner 2012 bis 26. April 2012. Das heißt, es ist jetzt gerade der richtige Zeitpunkt gewesen, innerhalb dieser Landtagssitzung unsere Bedenken zu äußern. Weil wir sagen, natürlich – und das ist ja legitim – werden wir nicht gegen unser eigenes Bundesland reden. Wir wollen natürlich versuchen, dass wir weiterhin mit Niederösterreich in dieser Fördergebietsskizze sind. Ich glaube, ein gutes Argument dafür ist, dass eben diese Eurostat-Berechnungen nicht nach dem Wohnort, sondern auf den Arbeitsort bezogen praktiziert wird. Vielleicht kann man dort ansetzen.

Dasselbe Problem haben nicht nur wir, sondern dasselbe Problem hat auch zum Beispiel ein süddeutsches Bundesland, nämlich Bayern. Und

auch die Bayern sind gerade dabei, sich da einiges einfallen zu lassen. Und es würde mich sehr freuen, wenn wir uns da gemeinsam mit den Bayern zusammenschließen. Weil nämlich 2 von 27 mehr sind als einer von 27. Und wir müssen schauen, dass wir andere Regionen, die ähnliche Verhältnisse wie wir haben, und andere Möglichkeiten finden.

Insgesamt müssen wir stolz sein auf unser Bundesland Niederösterreich! Wir haben es geschafft, mit Hilfe der Europäischen Union uns dementsprechend gut zu entwickeln. Daher vernünftig schauen: Natürlich werden wir schauen, dass wir diese Fördermittel bekommen. Aber in Wahrheit, liebe Freunde der FPÖ, müssen wir stolz sein. Wir haben uns so gut entwickelt, dass, wenn man es sich ganz ehrlich anschaut, es sehr schwer zu argumentieren sein wird. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Präsident Mag. Heuras.

**Abg. Präs. Mag. Heuras (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Ausnahmsweise schließe ich mich heute einmal wirklich sehr stark inhaltlich meinem Vorredner, dem Herrn Abgeordneten Razborcan, an. Im Grunde genommen hat er Recht! Auch mit seiner Darstellung und Kritik an den Ausführungen der FPÖ. Aber erlauben Sie mir zu dem vorliegenden Geschäftsstück noch ein paar Anmerkungen zu machen.

Weil ein paar Dinge doch noch nicht erwähnt wurden. Wir reden davon, dass die Regionalförderung im betrieblichen Bereich in Niederösterreich und in Österreich von 2014 an bis 2020 in Gefahr ist. Und jetzt frage ich einmal, wovon reden wir denn da?

Ich werfe einen Blick zurück auf die Periode 2007 bis 2013 oder zumindest bis 2012, bis dato. Seit 1. Jänner 2007, also seit Beginn der letzten Förderperiode, gab es Förderungen aus der EU, EFRE in der Höhe von 90 Millionen Euro. Dazu die nationalen Mittel mit 96 Millionen. Macht in Summe fast 200 Millionen Förderungen, national und Europa. Und das hat immerhin in dieser laufenden Periode in Niederösterreich eine Investition von 690 Millionen Euro ausgelöst. 690 Millionen Euro, die in unsere Regionen in Niederösterreich geflossen sind! Das ist eine gewaltige Summe. Und das steht jetzt ein wenig auf dem Spiel, in der Größenordnung, wenn es darum geht, das zu reduzieren. Und dagegen wehren wir uns.

Auch wenn ich bei dir bin, zu sagen, eigentlich ist es ein gutes Zeichen für Österreich, wenn die Europäische Union uns sagt, na so förderwürdig seid ihr nicht mehr. Ihr seid zu reich. Das ist ja in Wahrheit ein Kompliment! Aber trotzdem wehren wir uns, weil wir die Dimension dieser Förderung selbstverständlich auch in der nächsten Periode lukrieren möchten. Und dagegen sprechen die Regionalleitlinien, die derzeit in Ausarbeitung sind in Brüssel.

Diese Regionalleitlinien sagen aus, wo gefördert wird. Und sie sagen aus, wie hoch gefördert wird. Du hast es schon gesagt, bisher waren es in Österreich, in der vorletzten Periode bis 2006 27,5 Prozent der Bevölkerung, inzwischen sind es 22 Prozent der Bevölkerung, derzeit 500.000 Menschen in Niederösterreich. Und das gedenkt man auf die Hälfte, also etwa 250.000 Menschen in Niederösterreich, zu reduzieren. Und das ist viel!

Und wenn man sich diese jetzige bestehende Landkarte ansieht (*zeigt Karte*), dann sind hier in dieser Karte Niederösterreichs im Norden die dunkelblauen Gebiete, die besonders förderwürdigen Gebiete. Und die südlichen, sage ich jetzt einmal, die mittelstark geförderten Unternehmen und Betriebe. Und der Mittelteil, der weiße, wurde eben nicht gefördert.

Aber die gesamte Nordachse und die gesamte Südachse, ich meine damit den voralpinen Bereich, kam jetzt in den Genuss dieser Förderungen. Was heißt das nun, das um 50 Prozent zurückzunehmen? Um 50 Prozent zurücknehmen heißt, dass in diesen Regionen, in diesen blauen Regionen, ein Match entbrennt. Wer ist ab 2014 dabei und wer ist nicht dabei? Und dieses Match wird kein einfaches!

Und ich sage euch ganz ehrlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, das wird auch ein Match zwischen uns und innerhalb unserer Gruppierungen. Welcher Abgeordnete setzt sich durch und welcher nicht? Wer gewinnt und welcher Bezirk nicht? Und das ist in Wahrheit nicht das, was der Region im Norden und im Süden besonders förderlich ist.

Und daher versuchen wir mit dieser heutigen Landtagssitzung und mit diesem Geschäftsstück heute, einfach uns rechtzeitig zur Wehr zu setzen. Wir wollen rechtzeitig sagen, liebe Bundesregierung, kümmere dich darum in Brüssel dass wir in Niederösterreich und dass Österreich möglichst gut auch in der nächsten Periode aussteigt. Dass die Förderungen möglichst hoch für Niederösterreich fließen. Nona! Na selbstverständlich kämpfen wir darum!

Ein Argument sei mir erlaubt. Was versucht die Europäische Union eigentlich mit dem Förderwesen zu tun? Sie versucht genau genommen, innerhalb Europas Unterschiede auszugleichen. Sie versucht, das Gefälle geringer zu machen. Das ist Kohäsionspolitik! Sie versucht, Wettbewerbssituation, Arbeitsplatzsituation, soziale Situationen in Europa möglichst gleichmäßig auf die Bürgerinnen und Bürger zu verteilen. Das ist legitim!

Und wenn du gesagt hast, wir sind inzwischen eine große Wohlstandsregion, nehme ich das auch zur Kenntnis. Sind wir, Gott sei Dank! Aber eines weiß hier herinnen auch jeder: Dass es innerhalb Niederösterreichs trotzdem nach wie vor gewaltige Unterschiede gibt. Fragt einen Waldviertler, fragt im nördlichen Weinviertel, fragt im südlichen, voralpinen Gebiet, die Talschaften. Alle jammern über Abwanderung, über die demografische Entwicklung, über die infrastrukturellen Mängel, weil es Unterschiede gibt. Und diese Unterschiede auszugleichen ist ein Ziel Niederösterreichs, überhaupt keine Frage. Und sollte aber auch ein Ziel Europas und Brüssels sein. Wie kann ich nun diese Unterschiede ausgleichen?

Das Wesentlichste und der wesentlichste Faktor um diese Unterschiede auszugleichen heißt: Schaffe in den Regionen Arbeitsplätze! Wie schaffe ich Arbeitsplätze? In dem ich Betriebsansiedlungen fördere. Indem ich Betriebe unterstütze. Und wenn das wegfällt, dann fällt der Anreiz weg. Dann fällt der Anreiz weg für Betriebsgründungen, für wirtschaftliche Investitionen. Und daher glaube ich, sollten wir uns zur Wehr setzen im Sinne dieser innerhalb Niederösterreichs benachteiligten Regionen. Dass in der nächsten Periode diese Förderzusagen von Brüssel und Europa wegfallen. Daher dieser Beschluss heute.

Daher die Aufforderung an uns alle, möglichst einstimmig und einhellig an die österreichische Bundesregierung heranzutreten um diese Fördermöglichkeiten und diese Förderkulisse auch in der nächsten Periode in möglichst hoher Höhe haben zu können. Und wenn es dann in Brüssel ein so genanntes Non-Paper gibt, dann reagieren wir vielleicht gerade noch rechtzeitig um Schlimmeres oder größere Schäden für Niederösterreich und Österreich abzuwenden. Nicht mehr und nicht weniger steht heute hier auf dem Spiel, wenn es darum geht zuzustimmen oder dem vielleicht nicht zuzustimmen.

Ich kann Sie daher alle nur auffordern, dass wir möglichst gemeinsam, möglichst einstimmig und möglichst einhellig wirklich die Bundesregierung

eindringlich auffordern, sich in hohem Maße dafür einsetzen, dass diese Förderkulisse und diese Fördermöglichkeiten für Österreich und damit insbesondere auch für Niederösterreich auch in der nächsten Periode möglichst in voller Höhe und zur vollen Gänze erhalten bleiben. Dazu fordere ich Sie auf im Sinne der vielleicht noch immer benachteiligten Regionen in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 1168/A-1/88, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Reduktion der Fördergebietskulisse:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1158/A-2/40, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Wohnbauförderungsmittel des Bundes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Gratzler, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Gratzler (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Herrn Klubobmannes Mag. Leichtfried und der Kollegen des sozialdemokratischen Landtagsklubs betreffend Wohnbauförderungsmittel des Bundes.

Niederösterreich braucht als wachsendes Bundesland vermehrt günstigen Wohnraum. Zur Umsetzung ihrer sozialen Wohnbaupolitik erhalten die Bundesländer seitens des Bundes Wohnbauförderungsmittel zum Zweck der Gründung von lebenswerten und leistbaren Wohnungen, Investitionen in die Umwelt und die Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen.

1996 wurde die Zweckbindung dieser Mittel erstmals gelockert und 2008, mit Beginn der neuen Finanzausgleichsperiode, endgültig aufgehoben. Seither fließen die Mittel auch in Infrastrukturprojekte und andere mehr oder weniger wohnbauferne Bereiche.

Im Sinne einer zukunftsorientierten und nachhaltigen Wohnbau- und Finanzpolitik ist die längerfristige und bedarfsgerechte Finanzierung der Wohnbauförderung sicherzustellen. In den Genuss einer Wohnbauförderung kann jede in Österreich lebende Person kommen, sofern sie die nach dem jeweiligen Landesgesetz notwendigen Voraussetzungen erfüllt.

Des Weiteren ist es ein Gebot der Stunde, die Finanzierung des Wohnbaus in Niederösterreich unabhängiger von Finanzmärkten und Banken zu gestalten und somit für die Zukunft abzusichern. Als Konzept könnte in diesem Fall der Landeswohnbaufonds in Salzburg dienen. Die Finanzierung sämtlicher Wohnbauten erfolgt bei diesem Modell ausschließlich über den Wohnbaufonds.

Dies hat den Vorteil, dass das Land bei der Kapitalbeschaffung Geld auf dem Kapitalmarkt zu Top-Konditionen bekommt. Durch die Rückführung von Zinsen und Darlehen stehen dem Landeswohnbaufonds neben den Ertragsanteilen jährlich wachsende Beträge zur Verfügung, weshalb der Fonds langfristig die aufgenommenen Bankendarlehen zurückzahlen kann. Durch den Fonds werden nicht nur wichtige Arbeitsplätze in der Baubranche gesichert, sondern auch ein großer Beitrag für ein sozial leistbares Wohnen geleistet.

Dieser Antrag wurde im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss vergangene Woche diskutiert und es wurde darüber abgestimmt. Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Ausschuss haben wir über die 300 Millionen Wohnbauförderungsgelder, die wir im Jahr im Ausgleich vom Bund erhalten und aufstocken auf eine halbe Milliarde, schon ausführlich gesprochen. Und bis heute habe ich leider den Folder der Salzburger noch immer nicht. Ich bin nicht die Post, oder ich weiß nicht, aber ich verstehe es einfach nicht, was die SPÖ da will, ja?

Also bis die SPÖ mit anderen ja 2001 dann begonnen hat, mit Wohnbauförderungsdarlehen was anderes zu machen, hätten wir ja so einen soliden Fonds gehabt. Aber vielleicht klärt mich jetzt wer auf, wo da der Unterschied ist bis 2000 beim NÖ Wohnbauförderungsfonds gegenüber diesem Salzburger. *(Abg. Razborcan bringt Abg.*

*Dr. Krismer-Huber einen Folder ans Rednerpult.)*  
Mah, das ist super!

Also es weist einfach sehr viel darauf hin, dass die SPÖ aus der Not eine Tugend macht, weil sie die dritte Tranche jetzt auch wieder verkauft hat ... Jetzt ist es noch schlimmer als damals mit dem Unterlagen-zwischen-Klub-und-Ausschusssitzung-lesen. Jetzt muss ich schon bei der Debatte lesen. „Eigenheim schaffen.“ „Rechtliche Grundlagen.“ Mich überfordert das schon ziemlich.

**Präsident Ing. Penz:** Sie haben noch eine Minute Zeit!

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Der Herr Präsident, in dem Fall hat er Recht. Wir legen das jetzt zur Seite und ich bin weise dann im Nachhinein. Aber er schaut auf mich, muss man schon sagen. *(Zwischenruf: Er schaut auf die Uhr!)* Ja, auf die Uhr schaut er. Er passt auf auf mich. Das macht er schon sehr ordentlich.

Kurzum: Hättet ihr dreimal nicht zugestimmt, dann wäre das wahrscheinlich alles genau in dem Sinne durchaus möglich. Ich glaube, ich bin nicht die Einzige, die das da so sieht. Das andere ist die Zweckwidmung. Für die bin ich auch. Aber die Zweckwidmung, die ist ja nicht der Kern dieses Antrages. Euch geht's einfach um dieses Modell, das es anscheinend im Salzburger Land gibt.

Ich glaube, wir machen eine getrennte Abstimmung. Ich beantrage eine getrennte Abstimmung, ja? Also der Zweckwidmung werde ich zustimmen, Punkt 1.a) wenn das möglich ist, getrennte Abstimmung und das andere ist ... ja, hätten wir früher überlegen müssen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Naja, ein Antrag, über den man lange diskutieren könnte, weil er in einigen Punkten ja nicht uninteressant ist. Der Punkt der Zweckwidmung, wobei wir wissen, dass das in Niederösterreich gar nicht das richtige Problem ist, aber wenn wir bundesweit darüber nachdenken. Diese Zweckwidmung, hier ist eine Widmung bundesweit, hat schon etwas Interessantes an sich, weil es absolut richtig ist dass hier das auch überall dementsprechend eingesetzt wird.

Die schrittweise Valorisierung, nona, absolut in Ordnung. Und wenn man hier eine Verbreiterung der Beitragsbasis möchte, darüber das kann man diskutieren. Der Hauptpunkt dieses Antrages, und so sehe ich es auch, ist aber, dass man generell das Modell umstellen möchte. Dass die Finanzierung des Wohnbaus in Zukunft unabhängiger von Finanzmärkten und Banken sein soll. Und somit für die Zukunft sicherer.

Und ein Landeswohnbaufonds wie in Salzburg soll eingeführt werden. Jetzt muss man schon ein bisschen in die Tiefe gehen. Man könnte auch zynisch jetzt hinterfragen. Und ich könnte nachdenken und dann fiele mir ein, es ist jetzt zweieinhalb Stunden her, da habe ich gesagt, eigentlich ist das Modell von Salzburg ganz gut, wenn es um die Kontrolle geht. Und da ist mir dann von der SPÖ Niederösterreich ausgerichtet worden, nein, nein, das ist nicht so, was die Salzburger haben. Die sind uns da nicht voraus.

Das heißt, eigentlich glaube ich, dass die Salzburger in vielen Dingen ..., dass vor allem die SPÖ Salzburg der SPÖ Niederösterreich voraus ist. Denn dieses Problem der Kontrolle, da sind sie um 10 Jahre voraus. Und bei der Einführung eines Landeswohnbaufonds sind sie um Jahre voraus und sogar um einen Folder voraus.

Und sie haben auch die Möglichkeit, dass sie tatsächlich Budgetmittel zur Verfügung haben. Denn, und das muss man schon immer wieder wiederholen: Die SPÖ Niederösterreich will einen Landeswohnbau einführen. Wobei ich gar nicht sage, dass das schlecht ist – im Gegenteil! Man kann darüber nachdenken. Sie will eigentlich etwas einführen, was ja irgendwo eh schon einmal da war. Es hat halt anders geheißen. Aber grundsätzlich war ja das alles schon. Wurde dann aber mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ umstrukturiert.

Und die Gelder, und ich denke nur an den letzten Verkauf, der letzte Verkauf, die letzte Tranche jetzt, wo wir schon gewarnt haben, der ist wieder mit den Stimmen der SPÖ passiert. Obwohl eigentlich, nachdem ja das nicht in einer Woche eingefallen ist, damals schon, müssten ja die Experten schon diesen Landeswohnbaufonds in der Gründung gehabt haben. Das heißt, man hat Geld noch verschoben in eine andere Art der Wohnbaufinanzierung, obwohl man den Landeswohnbaufonds möchte.

Jetzt frage ich mich schon: Wenn ich mich unabhängig von Finanzmärkten und Banken machen

möchte und gleichzeitig aber der ÖVP zustimme beim alten System, dann sollte man einmal darüber nachdenken, wie das funktionieren kann und wie es soll. In Salzburg funktioniert es! Weil in Salzburg die SPÖ das auch sagt was sie vor hat. Weil sie eine ordentliche Kontrolle haben. Und weil die SPÖ in Salzburg halt nicht das Beiwagerl ist, das ist schon richtig. Aber warum die SPÖ in Niederösterreich zum Beiwagerl verkommen ist, das brauchen wir nicht ausdiskutieren.

Ich glaube nur, und darum möchte ich mich gar nicht mehr länger mit dem beschäftigen, die Inhalte wären ja gut. Aber man muss auch glaubwürdig sein! Wenn man Inhalte beantragt, stellt und selber das nicht macht, weil man selber mitstimmt, dass das Geld anders verwendet wird und dann sagt man, eigentlich möchte ich einen Landeswohnbaufonds, dann wird man halt da nicht ernst genommen. Trotzdem stimmen wir eurem Antrag heute zu, weil wir die Idee ernst nehmen, obwohl es halt momentan kein Geld dazu gibt. Aber vielleicht schaffen wir es.

In der Periode wird eh nichts mehr verkauft, hoffen wir. So viel wird nicht mehr kommen. Und in der nächsten Periode hoffe ich, dass die Würfel anders gefallen sind. Dass da nicht entscheidend ist, ob ihr zustimmt, sondern dass vielleicht diese große Partei keine Mehrheit mehr hat. Und dann muss sie fragen, ob wieder verkauft werden kann oder nicht. Und wenn ihr dem neuen System treu bleibt mit dem Landeswohnbaufonds, dann kann man das in Zukunft vielleicht wirklich strukturell ändern.

Daher die grundsätzliche Zustimmung, weil von der Idee her einiges Gutes daran ist. Aber wir wissen ja, dass die ÖVP es sowieso ablehnt, weil die ÖVP ja das Geld anders verwendet. Und eine andere Idee müssen wir zur Kenntnis nehmen. Ihr werdet noch ein bisschen warten müssen bis das Geld, das ihr selber der ÖVP überlassen habt, wieder zurück kommt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Ich möchte nur, Herr Klubobmann Waldhäusl, darauf hinweisen, dass der Antrag dieses Mal lautet, abzulehnen. Also wenn Sie zustimmen, lehnen Sie den Antrag auch ab. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gartner.

**Abg. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Der Antrag der sozialdemokratischen Partei betreffend Wohnbauförderungsmittel des Bundes zielt darauf ab, dass die Mittel des Bundes zweck-

gebunden für den Wohnbau verwendet werden. Ist uns klar. Gerade in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten, wo ein Konsolidierungspaket, ich will nicht sagen Sparpaket, am Tisch liegt, wo 28, 30 Milliarden eingespart werden sollen oder müssen, kann es ja sehr leicht sein, dass seitens des Finanzministeriums auf die Wohnbaumittel des Bundes hingegriffen wird und die zur Schuldenabdeckung, Budgetkonsolidierung, hergenommen werden.

Das Land Niederösterreich bekommt aus diesen Mitteln seit dem Jahre 1996 hoch gerechnet zirka 300 Millionen Euro. Dieser Betrag ist ein Fixbetrag, leider, er wurde nicht valorisiert. Der Baupreisindex ist in diesem Zeitraum bis heute um zirka 40 Prozent gestiegen. Aus unserer Sicht sollten daher diese Mittel für die Bundesländer schon längst aufgestockt werden.

Dass das Land Niederösterreich, und dazu muss ich sagen, stehen wir auch, diese Mittel von 300 Millionen aufstockt auf zirka 500 Millionen, eine halbe Milliarde Euro, ist auch ein wichtiger Impuls für die Bauwirtschaft, für das Bau- und Bauneben-gewerbe. Und wir wissen alle, dass die Bauwirtschaft in Niederösterreich diese Mittel dringend braucht und diese daher auch weiterhin zur Verfügung stellen sollen.

Der Wohnbau in Niederösterreich ist ein Fixpunkt aller politischer Parteien, aller politischer Mitbewerber. Bei allen Wahlreden oder Sonntagsreden sind wir alle stolz auf unsere Wohnbauförderung. Natürlich unterschiedlichen Zuganges. Und wenn verschiedene oder mehrere Wohnbauträger sich um Wohnbaumittel bewerben, bleiben immer wieder ein paar auf der Strecke oder gibt's weniger als jeder gerne hätte. Aber ich bin selbst seit 10 Jahren in diesem Wohnbaubeirat und ich kann sagen, es ist immer wieder gelungen, alle Regionen mit den Wohnbaumitteln halbwegs gerecht zu betei-len. Und darauf, glaube ich, können wir alle miteinander stolz sein. Weil einer alleine kann das nicht schaffen. Das geht nur gemeinsam! Sicher besteht die Sorge, dass dieses Wohnbaumodell Niederösterreich aufrecht erhalten werden kann und die Gelder nicht anderweitig verwendet werden.

Es ist schon gesagt worden, dass natürlich gerade der soziale Wohnbau sehr wichtig ist und der soziale Wohnbau ohne Wohnbauförderungsmittel nicht funktionieren würde. Meine Damen und Herren! Wir kennen alle die Probleme, ich spreche jetzt speziell vom Südraum Niederösterreichs, mit den explodierenden Grundpreisen im Umland von Wien. Da ist es fast schon unmöglich für die Wohnbauträger, den so genannten sozialen Wohnbau aufrecht zu erhalten. Und es wurde heute schon in einem

anderen Bereich einmal gesagt, dass es aus gewissen Gegenden gewaltige Abwanderungen gibt und wir im Speckgürtel um Wien eigentlich einen unheimlichen Druck haben von Zuwanderern.

Bürgermeister Schuster nickt schon. Wir können nur eines sagen: Von Perchtoldsdorf über Vösendorf, Brunn, Maria Enzersdorf, Mödling, ist ja alles eine Einheit schon geworden. Man merkt fast keinen Unterschied mehr zwischen den Gemeinden. Und auch die Stadt Wien überlegt schon, in Rodaun heraußen Wohnungen zu bauen. Und daher ist es so, dass wir auch diese Mittel in Zukunft zur Verfügung stellen sollten. Auch die Bürgermeister wissen, wie wichtig der Wohnbau ist. Und bei allen Umfragen ist das eine der wichtigsten Aufgaben.

Ja, meine Damen und Herren, ein neues Modell – es wurde jetzt als das Salzburger Modell vorgestellt oder diskutiert oder man könnte darüber diskutieren. Ich weiß schon, dass das, Klubobmann Waldhäusl, momentan nicht umsetzbar ist, weil wir die Grundausstattung brauchen für dieses Modell. Aber es muss ja so sein, man sollte auch Zukunftsvisionen haben! Weil was war, das war. Man sollte in die Zukunft denken können, man sollte Ideen entwickeln. Und eines der Wohnbaumodelle wäre vielleicht das Salzburger Modell, das auch in Niederösterreich umsetzbar wäre. Es kann vielleicht andere Modelle auch geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir sind gerne bereit, mit allen Kolleginnen und Kollegen des Landtages über neue Modelle zu diskutieren, neue Ideen aufzunehmen und vielleicht in der nächsten Periode umzusetzen. In dem Sinn, glaube ich, sollten wir trotzdem der Zweckbindung der Wohnbaufördermittel des Bundes zustimmen. Auch die Anpassung und die Erhöhung seit 1996 vielleicht auch mit einbeziehen. Und wenn sich einige nicht mit dem Salzburger Modell, dem Punkt 2 des Antrages, anfreunden können, dann bitte, sollen sie halt dagegen stimmen. In dem Sinn ersuche ich Sie, wirklich noch einmal zu überlegen, der Zweckbindung der Wohnbauförderungsmittel für die Menschen in unserem Bundesland und auch für die Wirtschaft die Zustimmung zu geben. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Schuster zu Wort.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Kollege Gartner hat schon sehr viel von den Inhalten, die ich hier präsentieren wollte, vorweg

genommen, weil er eigentlich auch eine Lanze dafür gebrochen hat, dass hier in Niederösterreich im Bereich der Wohnbauförderung erstens, glaube ich, in weiten Bereichen ein Klima der Zusammenarbeit herrscht. Auch, Gott sei Dank, die Zweckbindung zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt worden ist. Und dass wir nicht nur einen sehr wichtigen Bauwirtschaftsmotor im Bereich der Wohnbauförderung, im Bereich des Wohnbaues haben. Sondern – nicht zuletzt auch das ist bei ihm angekommen – dass die Menschen die es betrifft, auch diesen sozialen gemeinnützigen Wohnbau dringend notwendig haben. In manchen Bereichen ist im privaten Sektor kaum mehr etwas für sozusagen den Normalverdiener zu finden. Deshalb besteht natürlich auch hier eine ganz große Bedeutung.

Aber es wundert mich, es wundert uns schon ein wenig, dass das Thema der Zweckbindung gerade sozusagen in Niederösterreich thematisiert wird, wo wir, glaube ich, was das betrifft, wirklich mit Fug und Recht sagen können, wir sind hier ein Vorzeige-Bundesland weil wir diese Zweckbindung zu jedem Zeitpunkt immer gehabt haben.

Es ist auch schon angesprochen worden, Jahr für Jahr wird im Schnitt eine halbe Milliarde Euro hier ausgeschüttet. Das heißt, die zirka 290 bis 300 Millionen Euro, die wir vom Bund bekommen, werden hier noch durch erhebliche Landesmittel ergänzt. Und es gelingt uns hier im Jahr durchschnittlich 2.800 Wohneinheiten herzustellen. Das ist wirklich eine ganz, ganz große Leistung. Gerade auch dann, wenn es in den öffentlichen Haushalten knapp wird und wenn sozusagen hier auch die wirtschaftlichen Probleme in den verschiedenen Bereichen spürbar werden. Wir dürfen auch eines nicht vergessen, und das ist auch ein gemeinsamer Erfolg hier in diesem Bereich: Dass wir es in Niederösterreich geschafft haben, trotz des schon erwähnten Preisdrucks im Wiener Umland, im Schnitt über das ganze Land im Ranking aller Bundesländer an der 3. Stelle, was leistbaren Wohnraum betrifft, zu sein. Das ist nur möglich, wenn hier die Wohnbauförderung entsprechend eingesetzt wird. Im Übrigen sind wir hier auch deutlich besser als Salzburg, ja? Das muss man an dieser Stelle auch sagen.

Und wir haben natürlich auch einen ganz, ganz wesentlichen Faktor hier, dass wir hier auch – und das, glaube ich, ist mit dem Salzburger Modell ..., da sind wir meiner Meinung nach sogar deutlich besser. Weil ich habe diesen Prospekt auch nicht gehabt. Das war aber kein Problem, weil es gibt eine gut gemachte informative Homepage des Salzburger Wohnbauförderungsmodells. Und dort



habe ich mich informiert. Und habe festgestellt, dass zum Beispiel, was die Förderdarlehen betrifft und auch was die Abwicklung betrifft, wir uns in Niederösterreich in keiner Weise verstecken müssen. Das heißt, was die Kundenfreundlichkeit betrifft und auch was die effektive Förderung betrifft, sind wir schlicht besser.

Und ich glaube, deshalb haben wir veranlasst auch sozusagen hier in der Ausschlussdiskussion, dass wir in Niederösterreich wirklich gerade im Wohnbau einen ganz, ganz großen gemeinsamen Erfolg vorzuweisen haben. Und deshalb glauben, dass wir hier ein sehr funktionierendes System haben, woran wir, glaube ich, gar nicht rütteln sollten. Weil auch die gemeinnützigen Wohnbauträger, diejenigen, die diese Fördermittel in Anspruch nehmen wollen, sich auch verlassen können wollen, dass das, was über Jahre sozusagen als System etabliert worden ist, dass das auch entsprechend gesichert für die Zukunft ist.

Wir haben nämlich auch, was sozusagen hier auch noch den sozialen Aspekt betrifft, einen sehr schönen sozialen Hintergrund. Das heißt, auch dort, wo die Förderung entsprechend notwendig ist, kann in Niederösterreich auch sehr rasch und sehr einfach entsprechend beantragt werden. Nicht zuletzt haben wir – und das brauchen wir uns überhaupt nicht zu verstecken – mit der Datenbank, wo man Wohnungen auffindet, mit dem NÖ Wohnservice, hier eine Einrichtung, die in Salzburg offensichtlich gerade auch im positiven Aufbau ist. Aber wo wir, glaube ich, auch schon vorweg ein sehr, sehr gutes System angeboten haben.

Deshalb haben auch die Beratungen im Ausschuss ergeben, dass der vorliegende Antrag, wie der Herr Präsident schon ausgeführt hat, abzulehnen wäre. Das heißt, in diesem Sinne glaube ich, dass wir aber weiterhin gerade im Wohnbau gemeinsam viel erreichen können. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

**Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, ... (Zwischenruf bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

Ich wollte Ihnen das ersparen, Frau Dr. Krismer! Aber Sie haben es gehört: Es ist der Antrag bereits im Ausschuss erledigt worden. und der Antrag lautet, er wird abgelehnt. Daher empfehlen Sie mir, wie soll ich über den Antrag, der Antrag wird abgelehnt, getrennt abstimmen?

Wir stimmen über Ltg. 1158/A-2/40, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Wohnbaufördermittel des Bundes ab. Dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP und der Grünen. Der Antrag ist somit angenommen.

Auf Grund des zusätzlichen Geschäftsstückes, Debatte der Anfragebeantwortung, haben sich die Fraktionen auf nunmehr folgende Redezeit verständigt: Und zwar werden die Redezeiten der ÖVP um 15, der SPÖ um 9, der FPÖ um 5 und der Grünen ebenfalls um 5 Minuten ergänzt.

Wir kommen zur Debatte der Anfragebeantwortung durch Herrn Landesrat Dr. Pernkopf zu Ltg. 1098/A-5/191 betreffend Aufträge des Landes Niederösterreich an Firma „Brainbows“. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Sulzberger das Wort.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Wir haben eine Anfragebeantwortung, wie wir sie des Öfteren schon hatten: Ungenügend beantwortet! Und wir im Klub haben auch darüber diskutiert, ob diese Art der Beantwortung von der Fraktion der Sozialdemokraten, vom Klub der Sozialdemokraten, auch so hingenommen wird. Und es ist so, dass sie sozusagen diesen Punkt auf die Tagesordnung gebracht haben. Es geht darum, dass hier in sehr detaillierter Form eine Anfrage durch den Kollegen Thumpser stattgefunden hat in 14 Punkten, die auch wir sozusagen als richtig befinden. Und zudem hat es bereits am 17. November 2011 im Parlament vom Abgeordneten Kickl, seines Zeichens Generalsekretär, auch eine Anfrage gegeben an die zuständige Bundesministerin. Und ich lese fünf wichtige Punkte vor, die sich teilweise auch mit denen decken, die an die Landesregierung gerichtet wurden.

Erstens: ÖBB Klimakampagne 2004. Zweitens Studien und Strategiebegleitung ÖBB Rail Cargo 2005. Nachhaltigkeitsberichte ÖBB 2006 bis 2008. Viertens: ÖBB Erstellung und Implementierung

eines konzernweiten nachhaltigen Managementsystems 2008. Und fünftens: Round Table-Gespräche ÖBB Rail Cargo.

Diese Art der Vergabe und Beauftragung und nachdem, wie wir denken auch auf Grund der Anfragebeantwortung, weil es nicht zu einer differenzierten Beantwortung gekommen ist, sozusagen nur pauschal, es wurde nach der Vergaberichtlinien vergeben, auch wenn hier ein gewisser Personen- und Datenschutz vorliegt ... Aber trotzdem ist es für eine Körperschaft des öffentlichen Rechts bzw. für eine gesetzgebende Körperschaft, die sozusagen auch die Finanzen ausübt, das Budget erstellt, den Rechnungsabschluss, hier, wie die Gelder verteilt werden und an wen, was sehr wohl dem Anfragerrecht unterliegt und auch dementsprechend beantwortet werden muss.

Doch wir finden es bedauerlich, dass das in dieser Form erfolgte. Und ich sehe da hier einen gewissen Schulterchluss. Weil wenn man weiß, „Brainbows“, welche Akteure oder Akteurin hier das Sagen hat und dies sozusagen in dem Bereich angetreten ist oder zugezogen wurde, die man in das Großkapital ... Wir haben heute nämlich gehört, dass es nicht nur im Bereich der Malversationen, sprich, auf Grund unserer Grenzsicherungsdebatte heute, Ausländerfrage, Kriminalität, hat die Frau Klubobmann Petrovic erklärt, dass das sicherlich auch ein Problem ist, hier die großen Kapitalverschiebungen. Und auch sozusagen dass große Geldinstitute auch versuchen, immer auch die Politik zu korrumpieren. In diesem Sinne war auch oder im übertragenen Sinne auch so die Beantwortung. *(Abg. Waldhäusl: Hat es da nicht schon eine Anfrage von den Grünen gegeben?)*

Und hier ist es so, dass auch in dem Bereich der Grünen, die die große Sauberpartei darstellen, Aufdeckerpartei und dergleichen mehr, frühere Akteure auch in diesem Dunstkreis hinein kommen und einseitig bevorzugt werden. Und noch dazu auch jener Mann mit von der Partie ist, der ein Mentor und Koordinator ..., Hohegger, der wirklich in aller Munde ist und in diesen ganzen Geschichten, in diesen ganzen Korruptionsfällen engstens mit eingebunden. Und Folgendes, ja: Uns wird vorgeworfen, und jetzt komme ich auf den Punkt, Herr Generalsekretär, jetzt komme ich auf den Punkt. Uns wird nämlich vorgeworfen der FPÖ, der jetzigen FPÖ wird nämlich vorgeworfen ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wie mit dem Diplomatenpass vom Herrn Strache!)*

Ja, und nehmen wir den Strasser und nehmen wir die vielen Fälle ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Der Strasser ist nicht mehr! Der Strache ist euer Obmann!)*

Ich rede von Strasser. Lieber Herr Klubobmann! Strasser und andere Konsorten bis hin zum schwarzen Koffer. So lange ziehen sich, über drei Jahrzehnte, die ganzen Geschichten der ÖVP. Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! *(Abg. Mag. Schneeberger: Das Freie Wohnen! Bitte! Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen!)*

WBO, Herr Klubobmann, ich sage nur WBO! Es gibt überall was drauf zu sagen. Also mich kriegen Sie da nicht unter. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Wir können noch weiter diskutieren. Es sind meine fünf Minuten dabei. Es ist nur jammer-schade, dass eine Aufdeckerpartei, wo es einen ursprünglichen Akteur wie die Monika Langthaler als Nationalratsabgeordnete der Grünen ..., heute sich die Grünen bei dieser Debatte ausschließen.

Es ist hier Aufklärungsbedarf, der auch Sie betrifft. Danke für Ihre Wortmeldung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen!

Es tut mir schon fast leid, dass diese Anfragebeantwortung von der FPÖ fast missbraucht wird. Nur ein Wort dazu: Die FPÖ als die Korruptionspartei in den letzten 10 Jahren: Hier herauszugehen und in anderen Bereichen von einseitig bevorzugt zu reden, ist mehr als frivoll! Aber es ist eh eure Geschichte. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Was ich eingangs bemerken möchte, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass ich die Firma Brainbows und auch die schon zitierte Frau Langthaler für ein ausgezeichnetes Unternehmen halte. Und ich glaube, dass sie sowohl inhaltlich als auch organisatorisch eine sehr gute Arbeit leistet.

Warum ich mich aber zu dieser Anfrage entschlossen habe, und das möchte ich eingangs schon auch erwähnen, ist die Tatsache, dass von einer anderen scheinbaren Sauberpartei in diesem Landtag eine Anfrage an den Herrn Landesrat Pernkopf eingebracht wurde am 24. Jänner, fast wortident mit meiner. Und am 25. Jänner wieder zurückgezogen wurde. Und jetzt frage ich mich, Kollegin Krismer-Huber, was hat sich zwischen dem 24. Jänner diesen Jahres und dem 25. Jänner diesen Jahres abgespielt bei euch? Dass auf einmal eine Anfrage von dir wieder zurückgezogen wurde?

Ich weiß nicht, ob da an diesem einen Tag die Telefone heiß gelaufen sind oder was auch immer. Aber ich vermute es. Und das glaube ich durchaus, dass es gewisse Mechanismen in diesen zwei Tagen gegeben hat. *(Abg. Waldhäusl: Da ist sie draufgekommen, dass die Langthaler eine Grüne ist!)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu der Anfrage und zu der Beantwortung: Es wurden in Summe 14 Fragen an den Herrn Landesrat Pernkopf gestellt. Und ich möchte noch einmal sagen, es geht mir nicht um die Firma Brainbows, es geht um die Vorgangsweise in den einzelnen Abteilungen. Es geht mir auch um die Vorgangsweise gegenüber dem Landtag, wir haben diese Thematik ja schon in den letzten drei Sitzungen ausführlich diskutiert. Scheinbar sind die Vorgangsweisen immer die gleichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich auf 14 Fragen, auf eine dreiseitige Anfrage, einen Dreieinhalbeiler zurück bekomme, dann geht das eher in eine skandalöse oder beleidigende Richtung.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen! Alleine der erste Satz wäre es schon wert, lang darüber zu reden. Der erste Satz der Beantwortung von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf lautet: Grundsätzlich werden bei der Vergabe von Aufträgen die Vergaberichtlinien eingehalten. Grundsätzlich! Was heißt grundsätzlich? Heißt grundsätzlich ja? Heißt grundsätzlich nein? Heißt grundsätzlich vielleicht? Gerade so wie irgendwer irgendwo aufgelegt ist? *(Abg. Mag. Schneeberger: Wieso hast denn nicht „gegoogelt“?)*

Alleine das, lieber Kollege Schneeberger, wäre aufklärungsbedürftig.

Und das Nächste, liebe Kolleginnen und Kollegen, das war ein Eineinhalbeiler. Und in der nächsten Beantwortungszeile wird auf das Verschwiegenheitsgebot hingewiesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine von 14 Fragen an den Herrn Landesrat Pernkopf, eine dieser 14 Fragen hat sich mit der Frage der Honorare beschäftigt. Und da hätte er bei der Frage 12, wenn die Verschwiegenheitspflicht ... - wobei man auch darüber diskutieren könnte, ob der Landtag nicht auch so was einmal hinterfragen kann - hätte er sagen können, okay, der Punkt 12 unterliegt der Verschwiegenheitspflicht. Aber grundsätzlich mit der Verschwiegenheitspflicht zu argumentieren, wo auf der anderen Seite die Firma Brainbows auf ihrer Homepage mit den Leistungen für das Land Niederösterreich auch wirbt, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist, glaube ich, dieses Hauses nicht

würdig. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bitte, was heißt grundsätzlich?)*

Ich hätte mir vom Herrn Landesrat Pernkopf erwartet, dass er gesagt hat, ja, wir haben die Firma Brainbows beauftragt. Die haben bei uns drei, vier, fünf, sechs Aufträge erhalten, die waren inhaltlich gut. Die Konzepte haben wir umgesetzt. Wir haben es mit der Firma Brainbows evaluiert. Das Ganze unter den Voraussetzungen, dass man es selber im Land nicht zusammengebracht hätte. Wobei wir auch immer wieder hören, dass wir so gute – und das ist auch richtig – gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicherlich auch im ökologischen Bereich haben, die vielleicht auch da was beitragen hätten können. Aber nein, da wird mit einem Zweieinhalbeiler geantwortet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich verspreche euch: Den Bericht, den wir vom Rechnungshof heuer schon einmal debattiert haben, der so viele offene Fragen noch beinhaltet, diesen Bericht werden wir in Zukunft die nächsten Sitzungen weiterhin debattieren. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf auch zu dieser Anfragebeantwortung Stellung nehmen. Und da gibt's zwei Punkte auszuführen. Wenn es sich um konkrete Einzelfirmen handelt, gilt die Amtsverschwiegenheit, gilt das Amtsgeheimnis und gilt das Verschwiegenheitsgebot. Das ist ganz klar geregelt in der Geschäftsordnung. Nachzulesen § 39. *(Abg. Präs. Mag. Heuras: Grundsätzlich!)*

Grundsätzlich auch noch dazu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und darauf wurde in der Anfragebeantwortung hingewiesen. Es konnten keine Detaildaten bekannt gegeben werden, es durften keine bekannt gegeben werden.

Zweitens: Aus der Beantwortung geht auch klar hervor, dass die Vergaberichtlinien eingehalten werden. Das heißt, es wurden in Frage kommende Firmen eingeladen, es wurden danach entsprechende Angebote eingeholt. Und nach der Prüfung dieser Angebote unter objektiven Kriterien wurden die Aufträge vergeben.

Das ist eine ganz normale Vorgangsweise und daher überhaupt nicht zu beanstanden. Klarer kann

man solche Dinge überhaupt nicht abwickeln!  
(*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich beantrage daher, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Es liegt eine Wortmeldung von Herrn Klubobmann Waldhäusl vor.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich habe mich eigentlich deswegen noch zu Wort gemeldet, weil ich die Gelegenheit schon auch wieder nützen möchte, darauf hinzuweisen, dass wir diese Art von Beantwortungen leider Gottes in letzter Zeit ständig vorfinden. Und ständig vorfinden immer aus einer Ecke: Von Landesräten, die der Mehrheitspartei angehören. Wir haben Anfragebeantwortungen auch von Regierungsmitgliedern der Sozialdemokraten, die tatsächlich eine Antwort geben. Wir haben Anfragebeantwortungen auch von Landesrätin Rosenkranz, wo es eine Antwort gibt.

Wir haben Anfragebeantwortungen auch teilweise von ÖVP-Regierungsmitgliedern, die tatsächlich antworten. Und es gibt einige wenige der ÖVP, wozu auch die des Landeshauptmannes leider gehören, wo man dem Landtag ausrichtet, macht was ihr wollt, von mir hört ihr nichts. Mit den fadenscheinigsten Ausreden. Man geht auf Dinge nicht ein, weil man die Dinge nicht diskutieren möchte.

Traurig, dass es so ist! Nur eines: Dass der Landtag mittlerweile in diesem Bereich, ich möchte schon sagen, einige Mitstreiter verloren hat. Weil es waren doch die Grünen, die sich hier immer zu Wort gemeldet haben und sich diese Art der Politik nicht gefallen lassen haben. Weil sie Recht hatten, wenn sie sagten, so geht man mit Landtagsabgeordneten nicht um! So geht man mit diesem Hohen Haus nicht um! Das ist ein Recht der Abgeordneten, um das kämpfen wir.

Gerade von den Grünen hätte ich tatsächlich erwartet, dass sie, wenn sie die Verfehlungen der anderen Parteien aufzeigen, die auch stattfinden - wir erfahren sie leider täglich über Rundfunk, über Fernsehen, über die Zeitungen -, dass sie dann den Mut haben, über ihren eigenen Schatten zu springen und auch hier Farbe zu bekennen. Und ich hätte alles verwettet, ich hatte an das bei den Grünen geglaubt.

Jetzt muss ich feststellen, dass sie zwar mit-tun, dass sie zwar mitmachen, wenn es darum geht, andere anzuputzen. Aber aufklären, warum sie hier so vorgehen, da sind sie um keinen Deut besser als das zuständige Regierungsmitglied. Denn sie wollten es selbst wissen und haben die Anfrage zurückgezogen. Sie wollen es plötzlich nicht mehr wissen! Und daher sind sie in diesem Bereich für mich umgefallen. Leider Gottes als Mitstreiter des Landtages für mehr Gerechtigkeit, für mehr Transparenz, für mehr Aufklärung, leider Gottes kommen sie dafür nicht mehr in Frage. Und da bin ich traurig und enttäuscht. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Geh weinen!*)

Sehr traurig und enttäuscht, weil ich tatsächlich an euch geglaubt habe. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Du weißt ganz genau warum ich zurückgezogen habe!*)

Es kann natürlich schon eines sein und in der Politik ist ja alles zulässig. Man weiß ja, wie politische Parteien vor Wahlen arbeiten. Man weiß, wie hier strategisch gearbeitet wird. Und wenn ich daran denke, dass in der ÖVP sehr viele gute Strategen beheimatet sind, versucht man natürlich schon für den Tag danach, sollte die Absolute weg sein, eine Braut zu finden. Man braucht Verbindungsleute, wie man zu den Grünen kommt. Und da ist natürlich plötzlich der Name Langthaler wieder im Gespräch. Und ich verstehe daher die Strategen der ÖVP sehr gut, wenn sie a) um die Absolute zittern. Da haben sie absolut Recht dass sie das tun. Und ich verstehe es auch, wenn sie b) um eine Braut werben. Aber dass ihr euch so billig hergibt, das enttäuscht mich. Und ich stelle den Antrag, diese Beantwortung grundsätzlich nicht zur Kenntnis zu nehmen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich schliesse damit die Debatte.

Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer hat als erster einen Antrag gestellt. Ich lasse daher zunächst über diesen Antrag abstimmen, nämlich die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, daher ist diese Anfragebeantwortung zur Kenntnis genommen worden.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung ist erledigt. Die nächste Sitzung findet am 10. Mai statt. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schliesse die heutige Sitzung um 20.16 Uhr. (*Ende der Sitzung um 20.16 Uhr.*)